



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

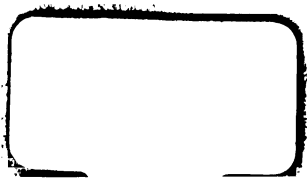
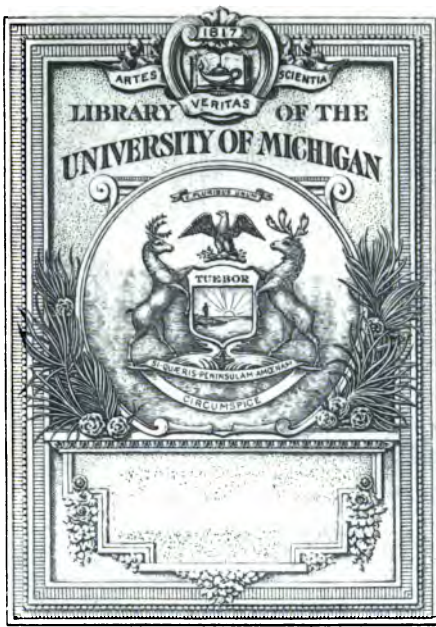
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

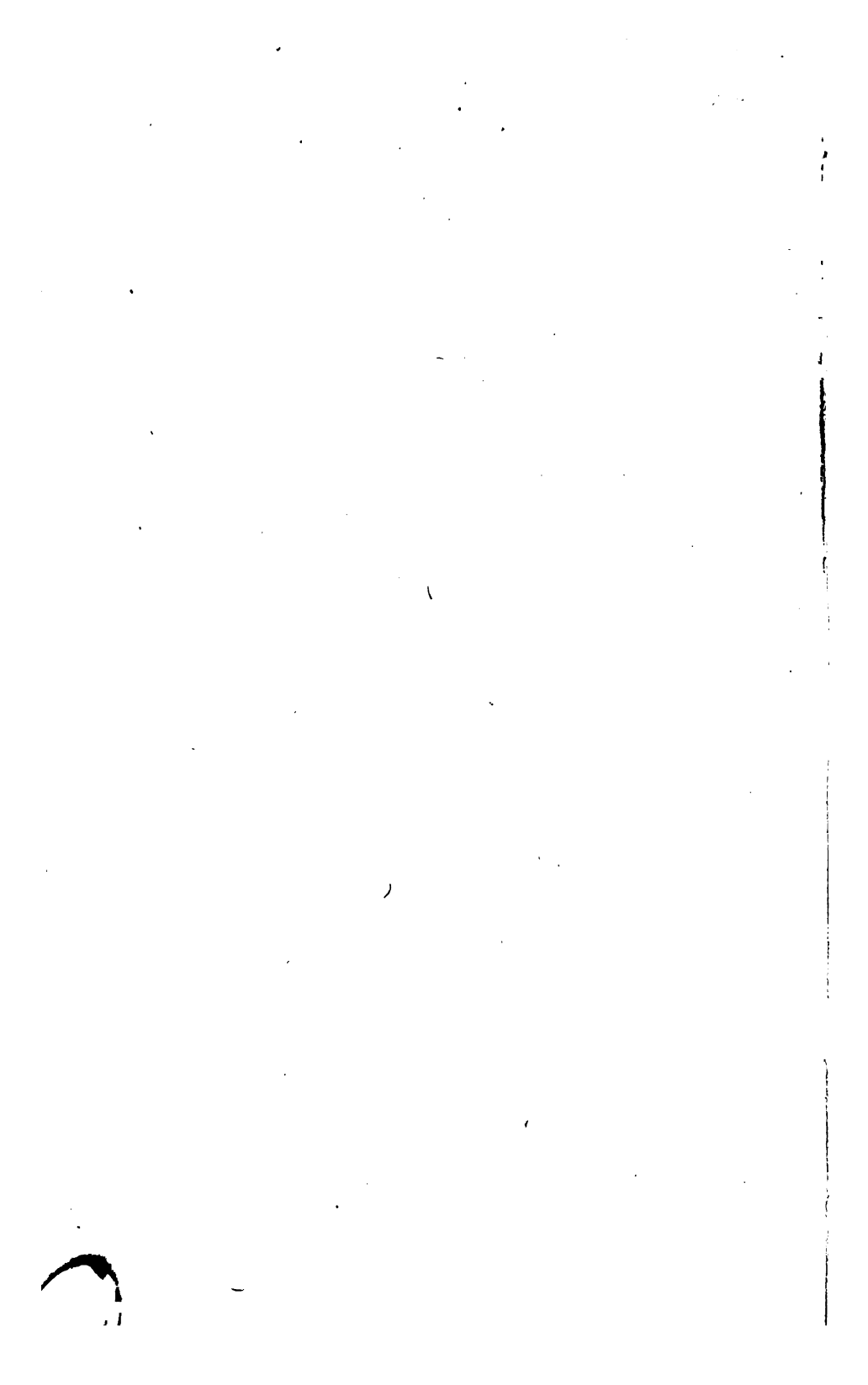
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

*Book*



DK  
511  
.L3  
A67





# Archiv

für

die Geschichte

Liv-, Esth- und Curlands

herausgegeben

von

Dr. F. G. von Bunge.

---

Zweiter Band.

---

Zweite, durch neue Artikel vermehrte Auflage.

---

Reval, 1861.

Verlag von Franz Kluge.

Ist zu drucken erlaubt.

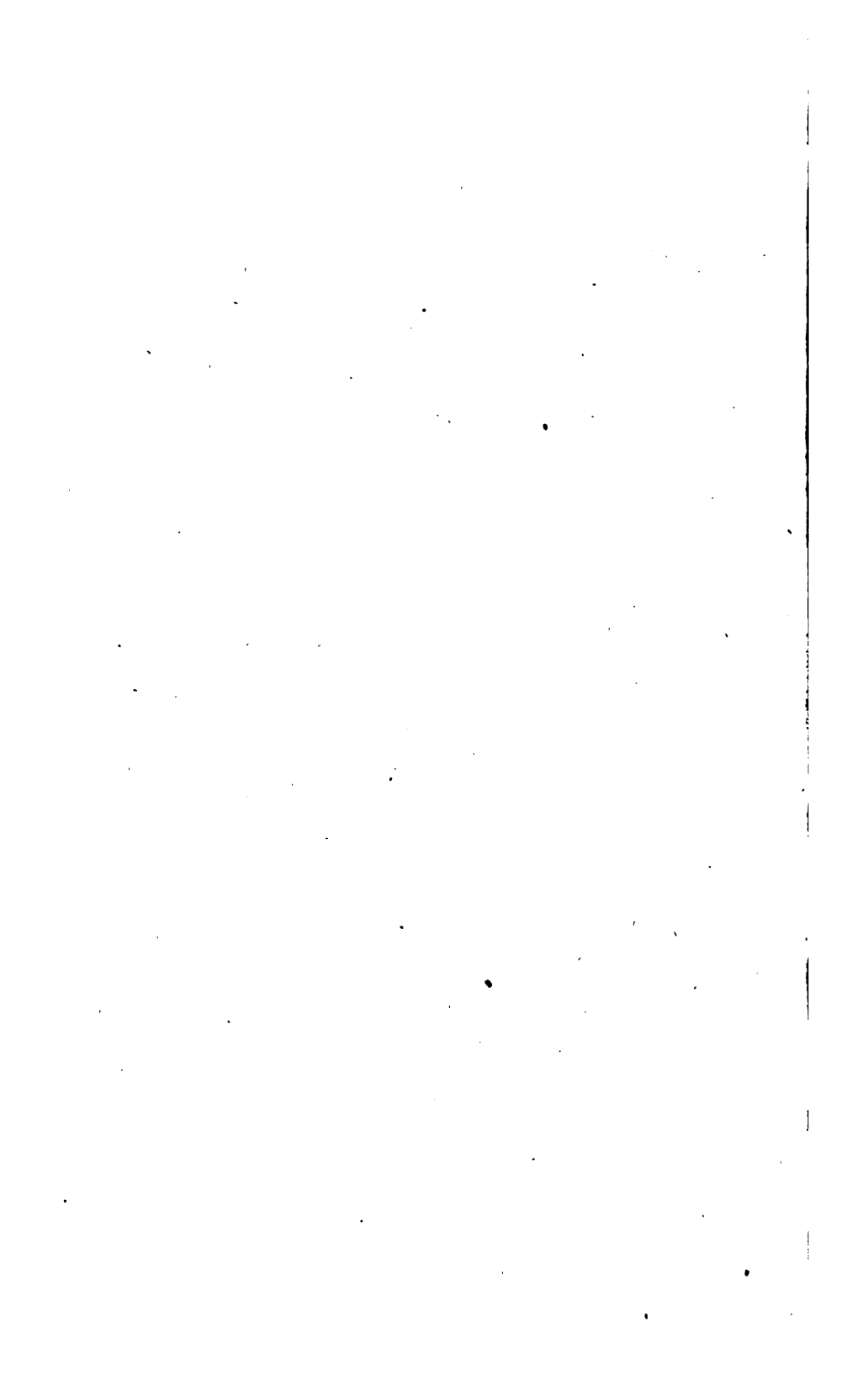
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Curland

Gustor. D. Riefemann.

Ref. Sh.  
Nicht.  
1-8-33  
26511

## Inhalt des zweiten Bandes.

	Seite.
<b>I.</b> Ueber den Kirchengebühren in Livland. Von Hermann v. Brevern (geb. 1663, gestorben 1721). . . . .	1
<b>II.</b> Ueber den Handel Riga's. (Aus den Materialien für Handelswissenschaft. . . . .	37
<b>III.</b> Edictalcitation eines entflohenen Verbrechers v. J. 1734. . . . .	59
<b>IV.</b> Ueber die Stiftung des St. Michaelisklosters zu Reval. Von Arndt. . . . .	61
<b>V.</b> Lee Lippeneffi oder die Letten an der Curischen Na. Von C. E. B—s. . . . .	65
<b>VI.</b> Die Verhandlungen zu Rujen und Wolmar im J. 1526. Ein Beitrag zur Geschichte Livlands im Zeitalter der Reformation, mitgetheilt von G. v. Brevern. . . . .	71
<b>VII.</b> Ueber den Handel Vibaus im J. 1739. Aus einem Original-Actenstücke mitgetheilt von dem Beamten der 9. Classe Henn y. . . . .	110
<b>VIII.</b> Aufnahme Peters des Großen in Narva. Aus dem Protocoll des Narvaschen Magistrats vom J. 1704. . . . .	116
<b>IX.</b> Relation von Overt Casser's und Hinrich Priesemann's Gesandtschaft nach Moskau, wohin sie von König Sigismund abgefertigt worden anno 1597. In die jetzige Schreibweise übertragen von G. v. Brevern. . . . .	134
<b>X.</b> Verfassung und Einrichtungen des Gouvernements-Gymnasiums zu Reval seit dessen Stiftung (1631) bis zum Jahre 1837. Von Ph. Willigerod. . . . .	148
<b>XI.</b> Beiträge zur Kunde der Ostseeprovinzen in alten Zeiten. Mitgetheilt von Eduard Pabst. 1. Aus der Topographia Livoniae, das ist, Beschreibung der vornehmsten Städte und Dexter in Livland. . . . .	179
2. Aus Georg Al't's aus dem Lateinischen, meistens des Aeneas Sitovius, übersehter Weltchronik von 1493. . . . .	183
3. Kurze Geographie der Ostseeländer für die Mitte des 17. Jahrhunderts . . . . .	184
4. An die Koppel (Ziegelkoppel bei Reval) von Paul Flemming. . . . .	188
<b>XII.</b> Aufgebot des Curländischen Adels gegen die Schweden im Jahre 1709. Mitgetheilt von J. H. Boldemar. . . . .	189
<b>XIII.</b> Hermann P o o r t e n 's Aufzeichnungen über die Belagerung und Einnahme der Stadt Narva durch die Russen im Jahre 1704. . . . .	191
<b>XIV.</b> Fragmente, betreffend die Geschichte Livlands, aus der Chronik des Franciscaner Lesemeisters D e t m a r, nach der Urschrift und mit Ergänzungen aus andern Chroniken herausgegeben von Dr. F. G. Grautoff . . . . .	198
<b>XV.</b> Notizen zur Livländischen Geschichte aus A. Krantzii Saxonia. . . . .	234
<b>XVI.</b> Notizen zur Livländischen Geschichte aus A. Krantzii Wandalia. . . . .	240
<b>XVII.</b> Nachrichten über einige der ersten Bischöfe in Livland und Ehstland, aus Heister et Binterim Suffraganei Colonienses. . . . .	275



## Ueber den Kirchenzehnten in Livland.

Von Hermann v. Brevern (geb. 1663, gest. 1721).

### V o r w o r t.

Diesen Aufsatz verfaßte mein Urältervater wahrscheinlich im Jahre 1697, um — wie er es auch in andern Fällen gethan — die Rechte der Livländischen Ritterschaft gegen die Ansprüche der Schwedischen Regierung zu vertheidigen. Denn, wenn auch die Ueberschrift besagt, daß er diese Deduction nur zu seiner eigenen Nachricht geschrieben, so deutet schon der Umstand, daß dieselbe sich auch (dem Wrangel'schen Realregister zufolge) im Archive der Livländischen Ritterschaft befindet, darauf hin, daß sie zum Besten dieser verfaßt worden. Ich fand diese Deduction in meines Urältervaters litterarischem Nachlasse, der noch manchen andern interessanten Beitrag zur Geschichte jener Zeit, wie der Vergangenheit Livland's, enthält, wovon vielleicht Einiges in diesem Archive später abgedruckt werden wird. Daß der Aufsatz im J. 1697. und von Hermann v. Brevern selbst geschrieben ist — obwohl desselben weber bei Gadebusch noch bei Necke und Napierksy unter seinen Schriften Erwähnung geschieht — möchte sich wohl aus einem im J. 1697 von seiner Hand geschriebenen Concepte, das gleichsam das Gerippe dieser Deduction bildet, ergeben, so wie aus dem Anhange A, der gleichfalls ein Concept von seiner Hand ist. Unter B habe ich die Antwort der Livländischen Ritterschaft, vom J. 1695, an die Schwedische Regierung in Betreff des Zehnten beigefügt, so wie unter C ein Rechtsgutachten in derselben Sache, von dem Assessor Schulz, dem damaligen Livländischen Abgesandten nach Stockholm von Clöot abgegeben, wie solche sich in Abschriften von meines Urältervaters Hand als Beilagen vorfinden.

Georg v. Brevern.

H. H. P.

Zu meiner Privat-Nachricht abgefaßete

D e d u c t i o n ,

Daß Lieflland den Kirchen-Zehenden an keinen Bischoff vormahls entrichtet, und also heute zu Tage zu entrichten nicht gehalten seyn könne,

occasione der Anno 1695 den 9. Octobris zu Riga gethanen Landtags-Proposition.

Nachdem in der Anno 1695 den 9. Octobris auff dem Schloße zu Riga von weiland Sr. Hochwollgeborenen Excellenz, dem Königl. Rdt., Feldmarschall und General-Gouverneur Haffner, an E. G. Ritter- und Landtschafft gethanen Landtags-Proposition, auch des Bischoffs-Zehenden, als were solcher vormahls im Lande gekräuchelt gewesen, Erneuerung geschehen; und zugleich der Ritter- und Landtschafft angetragen worden, gewisse Nachricht abzuhalten, aus welchem Fundament und Titul dieser Kirchen-Zehende bishero einbehalten worden; So hat fast ein jeder, hierüber seine Gedanken wollen ergehen lassen, und so viel mehr, als S. R. May. Selb. E. G. Ritter- und Landtschafft, sich auch an frembden Lehrtern der Lieflländischen Kirchen-Zehenden halber zu erkündigen, allergnädigst freigestellet; darwider auch Ich mich der Freyheit unternommen, über ein so wichtiges Punctum etwas zu Papier zu bringen, und bey solcher Gelegenheit die Lieflländische Historie genauer anzusehen, jedoch mit dem Bedinge auff anderweitige Remonstrazion eine bessere Meinung anzudeuten, und also diese keinem aufzuhürden. Wie denn auch, auff dem Fall, da diese Schrift wider bezohffen Einem von Augen kommen sollte, Ich denselben ersuchet haben will, so far ein mehreres Licht in dieser Sache hat, mir solches geriet mitzuthellen, und dafür meine Dancksagung einzumarten. Was aber in der Landtags-Proposition, der Zehenden halber, eingebracht worden, lautet § 6 derselben also:

„Sonst ist aus denen beym Königl. Archiv befindlichen  
 „Lieflländischen Documenten angemercket und gesehen, daß  
 „der Bischoff-Zehende vor diesem hier in Lieflland sowohl,  
 „als anderswo, dem Bischoffe, als damahligem Supremo  
 „Domino, jährlich sei entrichtet worden, wie solches sowohl

„in dem Decreto des Päpfl. Nuncii Cardinalis Mutinensis hier de Anno 1226 den 3. Aprilis zwischen dem Erzbischoffe, Herrmeister und der Stadt Riga auffgerichtet, als auch aus dem Decret, welches aus dem Concilio Lateranensi unter dem Pabst Alexandro dem III. Anno 1179 zu Rom gehalten, mit einem harten Verboht geschärfset worden, daß kein Bischoff einigen Zehenden von seinem Bischoffstuhl abalieniren solte, erbelleet. Weilen nun derselbe bishero von E. E. Rittertschaft nicht außgelehret worden, so wollen S. K. M. gewisse Nachricht haben, aus welchem Fundament und Titul dieser Kirchenzehende bishero sey einbehalten. Worüber E. E. Rittertschaft Ihre gründliche Remonstratou zu thun Ihr angelegen seyn lassen wolle.“

Diese Proposition ist jährlich zu fassen, so besteht sie aus folgendem Raisonnement:

Was vor diesem allhier in Estland dem Erzbischoffe, als damaligem Supremo Domino; jährlich entrichtet worden, das hette auch bishero dem jetzigen Supremo Domino billig entrichtet werden sollen.

Der Bischoff-Zehenden ist jährlich dem Erzbischoffe in Estland, als Supremo Domino, vormals entrichtet worden! Ergo!

Ob zwar nun beyde Propositiones allhier in erwehnter Landtags-Proposition simpliciter affirmiret werden wollen, und zwar Majoris consequentia aus der den vorigen Bischoffen, und dem jetzigen Regenten gemeinen Superiorität territoriali etc. — Minor aber 1) aus dem Decreto Episcopi Mutinensis, zu Riga Anno 1226 gefället; 2) aus dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III.; So kann doch noch nicht (wenn anders unpartheylisch von den Sachen Selbst zu urtheilen frey stehet) absehen, daß mit Grunde solches geschehen könne; vielmehr finde nichts im Wege, so mich abhalten solte, beyde Propositiones, sowohl Majorem, und die darinnen enthaltene consequens, als Minorem, und das darinnen festgesetzte assertum historicum, gänzlich zu negiren.

Majorem betreffend, so will gar nicht folgen, daß eben dasjenige, so ein durch das Päpflliche Joch gedrücktes Land vor-



mahl an seinem Erzbischoffe zu entrichten verbunden gewesen, auch nachmahl, nach abgeschütteten Päpstlichen Soche, und zur Zeit der wiedererlangten Christlichen Freyheit, an dem reiner Lehre zugethanem Superiori entrichtet werden müsse. Die Primitia, das sogenannte Cathedaticum<sup>1)</sup>, welches in honorem Cathedralae Episcopalis jährlich bei den Päpstlern zu entrichten, it. das Synodaticum, quod in Synodo singulis annis celebranda ab omnibus vocatis ad illam praestari consuevit, ad hoc, ut Episcopi ad Synodum celebrandam allicerentur, it. die Portiones Canonicae<sup>2)</sup>, quae de relictis et proventibus Ecclesiis obvenientibus detrahebantur et Episcopo debebantur etc. und dergleichen Pensiones mehr, deren Einige mera sacrilegia et turpes rapinae von unsern Lehrern genant worden (vid. Ziegler ad Lancellott. p. 230 nott.), können uns hierinnen einen Aufschlag geben, als welche vor der Reformation der Päpstlichen Lehre an die Bischoffsstühle zwar entrichtet, nachmahl aber, als Marquen des Päpstl. Soches, abgeschaffet, und zu entrichten von Evangelischen Oberherrn so wenig begehret worden, daß nunmehr fast kein Evangelischer Obrt von einigen derselben wiße, ja die Nahmen Synodaticum, Cathedaticum, Portio Canonica etc. als Barbarismi Romano-Catholici denen meisten, auch wohl unter den Gelehrten, ganz unbekannt sind. Entrichtet man also heute zu Tage zuvor erwehnte onera an seinem Evangelischen Oberherrn nicht, ungeachtet solche vormahl an die Bischoffsstühle, und deren Possessores entrichtet worden, — warumb solten dann die Decimae besserer Condition, und also deren Entrichtung von größerer Nothwendigkeit seyn? Welche doch im neuen Testament eben so menschliche Sapungen, als jene sind, und welche die Hülffreuer, als der Bischoff Geraldus die Behenden von Ihuen forderte, servilem conditionem nantem, per quam omne Christicolarum genus Pontificum pressura laboret, hinzusehend, quod omnes pene Decimae in Luxus cesserint, wie

1) De Cathedatico et synodatico v. Ziegler ad Lancellott. L. II. T. XVIII. § 1. not.

2) De Portionibus Canon. v. Ziegler ad Lancellott. Lib. II. T. XXV. § 1.

solches Kranz (u. s.)<sup>3)</sup> in seiner Wandalia weitschüftiger erzehlet, mit beygefügetem Urtheil, quod Holsati non multum a veritate aberraverint. Ist die Meinung der Landtags-Proposition, daß, in recognitionem supremi Domini, die Pöflländer vormahls an Ihren Bischoff decimas entrichten müssen, so negire solches abermahls, allermassen 1) niemahls die Decima zu dem Ende eingeführt worden, sondern es hieß bey den Päbstlern: Man muß in salutem animarum et Ecclesie decus huic oneri humeros unterwerffen, wie solches zuvorerrwehnter Oldenburgscher Bischoff Geroldus<sup>4)</sup> in seinem Schreiben an die Hollsteiner pro ratione ansühret. 2) Würde solches der Pöffländischen Historie zuwider seyn, maßen aus denen Epistolis Pabsts Innocentii III.<sup>5)</sup> deutlich zu ersehen, daß praeter obedientiam et arma contra Paganos der Pöffländische Ritterorden nichts anders in recognitionem supremi Domini Ihrem Bischoffe zu entrichten verbunden gewesen. Wenn auch gleich die Decimae hier in Pöffland denen Bischöffen in recognitionem supremi Domini vormahls solten seyn abgegeben worden (welches man aber nicht geschehen zu seyn erwiesen), so würde doch 3) nicht folgen, weil sie damahls entrichtet worden, Ergo müsse es heute zu Tage auch so geschehen, weil ja keine necessitas exigentiae, wie man zu sagen pfeget, darzu abhanden, allermassen sonst folgen würde, daß ein jedes Land, so nur einen superiorem hette, Decimas nothwendig entrichten müsse, quod tamen rationi et experientiae contrarium. 4) Sind in Schwedenreich Selbst Decimae noch im Schwange, doch nicht in recognitionem supremi Domini, sondern die Priesterschaft wird davon ordinarie belohnet, wie solches Poccenius<sup>6)</sup> einzeuget.

Würde auch diese zuvorerrwehnte Instanz Consequentiam Majoris simpliciter zu negiren nicht vorhanden seyn, würde doch solche Proposition nicht anders als unter folgender Limitation admittiret werden können:

3) Kranz, Wandalia L. IV. c. ult.

4) vid. Kranz, Wandal. loco supra alleg.

5) vid. Innocentii Epistolas ad Albertum Episc. Rig. et Volcunum Magistr. Livoniae Lib. XIII. ep. 141 et 142 edit. Baluzian.

6) Loccenii Synops. Iur. Publ. p. 49 add. Ejus Ius Privat. p. 158.

Was vor diesem hier in Lieffland an den Bischoff entrichtet worden, solches hette auch nachmahls an die Superiores entrichtet werden sollen; Es sey denn, daß die tempora Reformationis selbst hierinnen eine Aenderung gemacht, und solche Entrichtung aufgehoben.

Lieffland betreffend, so hat freylich die Evangelische Reformation darinnen viele Aenderungen verurhsachet, und nicht wuß zu glauben, daß, da Anno 1523, der, im Rahmen des damaligen Herrmeisters Plettenberg, auf dem Schloße zu Riga, residirende Hauscomentor oder Hauptmann, Herman Hoppe <sup>7)</sup>, eine große knotichte Peitsche auff der Rauffleute Stuben (das neue Haus) geschickt, und Sie vermahnen laßen, daß Sie mit derselben die Mönche und Messpfaffen aus der Stadt treiben solten; Er und seine Mitbrüder, der Rittersorden und Adel in Lieffland, die Zehenden an den Bischoff zu entrichten weiter solten epntinuiert haben, daferne jemahls die Gewohnheit bey Ihnen gewesen. Es mag mir hier nicht obiectret werden: Es were der Herrmeister und dessen Angehörige, nicht besuget gewest, für Ihrem Kopfe damahls curam Religionis et Sacrorum, unter welchen auch die Decimae sortiren, an Sich zu reißten, und folglich, der Decimarum wegen, eine Aenderung zu machen, maßen die quaestio, wie weit ein Landesfürst (als wie der Herrmeister Plettenberg war) mox a coepta Reformatione Evangelica curam Religionis et Sacrorum sibi zu vindiciren besuget gemessen, schon längst abgethan, und, daß solches mit Recht, und zwar per modum defendendae Libertatis Religionis (wo nicht ex Jure Superioritatis) geschehen sey, ausgemachet ist <sup>8)</sup>. Zudem so ist auf dem Reichstage zu Augsburg Anno 1555 durch einhälligen der Reichs = Stände (zu welchen auch die Herrmeister von Lieffland mit gehöreten) Schluß dahin verabscheidet worden, daß, wer zu der Zeit in possessione Decimarum gestanden, darinnen auch verharren solte. Wodurch dann auch der Reformirenden Lieffländer, der Zehenden halber, vorgenommenes Verfahren würde

7) Chytraei Sax. T. 1. p. 381. Edit. Germ.

8) vid. Stryk de Jure Papali Principum Evangelic. c. 1. § 9. p. 1617 add. Pfanner Hist. Pac. Westphal. Lib. V. § 42, 43, 44 p. 642 sqq.

bestätiget worden seyn, wachen von wegen des vormaligen Secretars meisters in Estland, oder Teutschmeister (wie Er bey der unter-schrift genant wird), solchem Reichstage George Sieberg zu Wilschburg, Commendator zu Riga<sup>9)</sup>, mit beygewohnt, den Schluss mitgemacht, und mit unterschrieben hat.

Wie nun also Major Proposito aus ob allegirten Raisons von selbstem wegfället, so wird auch Minor durchaus nicht, weder aus dem Decreto Episcopi Mutinensis, noch dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III. Papa malintret werden können. Denn betreffend 1) Decretum Episcopi Mutinensis (denn so ist er zu nennen, nicht aber Cardinalis Mutinensis, wie Ihn die Landtags-Proposition betahmet; allermassen Mutina, heut zu Tage Modena, seinen aparten Cardinal hat, auch Wilhelmus tempore sancti Decreti Anno 1226 nur Modenesischer Bischoff gewesen<sup>10)</sup>, obwohl Er nachmahls unter dem Pabst Innocentio IV. den Cardinals-Hut erhalten), so finde darinnen nichts, so uns, als hette Estland damahls den Bischöflichen Lehenden kurtichet, anzeigen wünte. Denn 1) hatte Estland damahls noch keinen Erzbischoff (wie wohl die Landtags-Proposition vorgeben will), als welcher erslich Etlche Saker nachdem eingeführet worden. Selbst das Decretum gedenket nur eines Bischoffs in Estland, Alberti, so der Erste Bischoff dieses Rahmens in Estland war. 2) Der Ohrt, worüber das Decretum disponiret, ist mit nichten Estland, sondern terra acquirenda, und also res futura, dahingegen Estland schon inter acquisitas et praesentes zu rechnen war, von welchem man durchaus nicht sagen konte: Cum ea, quae inter Habitatores Livoniae Teutonicos super divisione terrarum acquirendarum annis singulis oriebatur controversia etc. it. Terrarum ergo quemadmodum fuerint ad cultam fidei divinae cothversae etc. Weil sonst eine deutliche Contradictio

9) Georg a Syberg, eo tempore domus Rig. Commendator, jam Principis Iuliacensis Consiliarius et Capitaneus in Blankenstein. Chytraeus in oratione de Gothardo, Curlandiae Duce, inter Kircheri Oration. Vol. III.

10) vid. Ciaccon. in Ejus vita T. II. Hist. Pont. et Cardinal p. 116.

gleich im Anfange des Decreti sich herorthun würde, indem dasjenige Piefiland, so schon Habitatores Teutonicos hatte, dennoch als a Teutonicis acquirenda terra, und also ohne Habitatores Teutonicos angesehen werden würde. 3) Was insonderheit Decimam betrifft, so reden davon diese Worte des Decreti: Decimam enim et universa spiritualia creandis ibidem Episcopis reservamus. Wenn solche auff Piefiland zu deuten seyn könnten, müste folgen: Piefiland habe damals noch keine Bischöffe gehabt; weil de Episcopis creandis daselbst die Rede ist, denen noch zur Zeit keine Decimae assigniret, sondern als einem partui nondum in Luem edito, nur reserviret bleiben müssen. So aber der Historie schnurstraks zuwider. Denn a) waren beyde Bischoffsstühle, der Rigiſche und Dorptſche, zur Zeit aufgerichteten Decreti, i. e. A. 1226, schon in vollem Stande; maßen, was den Rigiſchen betrifft, schon Anno 1188 Pabst Clemens III. in einer Bulla Hartvicum II. Bremensem Archiepiscopum des Uerkälſchen Bischoffthums (so eben der Rigiſche ist, und nur des ersten Anfangs halber der Uerkälſche genannt worden) Erwehung gethan, und selbiges dem Bremiſchen Erzbischoffthum unterworfen hat. So wird auch im Decreto selbst des damaligen Rigiſchen Bischoffs Alberti gedacht, als welcher mit participans Decreti, und schon a Meinardo der dritte gewesen. Wie sollte dann der annoch inter creandos können gerechnet werden? Der Dorptſche Bischoffstuhl soll schon Anno 1207, wie Ruffau pag. 8 meldet, sein gestiftet worden; und, obzwar der Dänische Cansler und Historiographus Hultfeld<sup>11)</sup> die Stiftung ad Annum 1219 zu bringen, und also dem Ruffau zu widersprechen scheint, wenn Er sagt: Somme tidt lodt Koning Woldemarus (der andre) beskide det Bisckopdome till Dorpt, till Reval u., so erhellet doch aus beyden, daß lange ante sancitum Decretum Mutinensis Episcopi auch dieser Bischoffstuhl im Stande gewesen, gestalt ein gleiches aus denen Litteris Investiturae, in welchen Anno 1224 Kayser Henrich dem damaligen Dorptſchen Bischoff Hermanno die Regalien zugeleget, und Ihn zum Reichsfürsten ernennet, zu erweisen

11) Hultfeld, Chron. Dan. ad A. 1219.

fehlet; aus welchen Ursachen dann der Dorptsche Bischoff so wenig, als der Rigsche unter die im Decreto so genannte creandos gerechnet werden mag. In Lieffland sind sonst keine mehrere Bischoffsstühle jemahls gewesen, auch nach dem Decreto keine mehr eingesetzt worden; so daß, was von Reservation der Lebenden denen *creandis Episcopis* gesprochen worden umb desto weniger auff Lieffland gezogen werden mag, als ohnedem. 4) das beygefügte Wort *ibidem* einen jeden Anschauer des Decrets noch mehr in dieser Meinung beständigen wird, gestalt 5) die folgenden des Decrets Worte: *Ecclesiae Parochiales tam in Agris quam in Annona dotentur, sicut per Livoniam Ecclesiae sunt dotate* ein gleiches darthun. Denn sollen, vermöge dieser Worte, die Parochial-Kirchen des Landes, von welchem im Decreto die Rede ist, nach dem Model der Kirchen in Lieffland dotirt werden, so mag mit *Raison* Lieffland unter die Dohrter, worüber das Decretum disponirt, nicht verstanden werden, es würde sonst die *norma* das *normatum* zugleich seyn müssen, so aber der gesunden Vernunft selbst zuwiderlaufft. 6) Mag unter die *terras acquirendas* Lieffland mit nichten daher verstanden werden, weil Anno 1226 Lieffland fast gänzlich schon acquirirt und mit Schloßern besetzt gewesen. Denn, wo anders der Historie zu glauben, so waren damahls schon im Stande die Schloßer Uerküll, Dahlen, Kirchholm, Riga, Selborg, Alt-Wenden, Neuermählen, Kokenhusen, Gersete (beide vormahls heidnische Schloßer), Alt-Pernau, Leal, Hapsal, Isonwarden, Segewold, Wenden, Ascherad, Lemsel, Sunzel, Vellin, Lode, Salis, Arries, Kyrenpää ic., so daß daraus zu urtheilen scheint, es sey damahls wenig mehr zu acquiriren in dem antzogenanntem Liefflande übrig gewesen.

Fraget man aber, was dann für ein Dohr unter denen *Terris acquirendis* möchte zu verstehen seyn, so antworte, daß ein Stück in Ehfland, ein Theil in Ehurland, ein Theil in Semgallen, auch wohl ein Theil im Polnischen Liefflande darunter möchte können verstanden werden, allermassen die Historie uns von denen Expeditionen, so die Lieffländer nach Anno 1227 an erwähnte Dohrter vorgenommen, Nachricht giebet, wie denn das Anno 1231 von dem damahligen Bischoff zu Riga *super tertiam partem Osilie, Curlandie, Semgalie* ertheilte Privilegium, insonder-

heit Mederotte und Uppele, als post discessum Domini Mutinensis Episcopi bis Anno 1231 acquirirte Dehrtet einführer, In der so genannten Sententia arbitraria aber inter Cives Rigenses et Mercatores de Terris acquisitis et acquirendis, so eben der Bischoff Nicolaus Anno 1232 gegeben, Mederotte als ein jenseit Wiadaw in Curland belegenes Castrum angeführt wird; wo aber der andere Dhrt Uppeleme geliegen, weiß Ich noch nicht, vermuthlich aber dürffte er nicht weit davon zu finden gewesen seyn, allermassen Uppeleme ein pur Püttisches Wort, und von Uppe und Malle, Bach-Ufer, seine Benennung haben mag. Was aber von Polnisch Lieffland zuvor erwühnet worden, mußtmaße Ich daraus, weil allererst Anno 1231 Bischoff Albertus das Haus Treupberg daselbst aufführen laßen. So haben auch noch Anno 1226 unsere Lieffländer wider die Litthauer und Samoiten einige Expeditiones sürgenommen<sup>12)</sup>, nachdem sie aber wenigen Posses darinnen behalten können, achte für undienlich, solche zwar erorbete, bald aber wieder verlassene Dehrtet inter terras acquirendas Decreti mit auffzuführen.

So wenig also nun aus dem Decreto Wilhelmi Episcopi Mutinensis, daß Lieffland die Decimas jemahls entrichtet, zu ersehen, allermassen das Decretum weiter nicht, als worüber es disponiret, extendiret werden kan; So wenig wird auch (II) aus dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III. einiger Beweis der Zehenden halber in Lieffland zu nehmen sein. Zwar habe noch zur Zeit des Concilii Selbst nicht haabhaft werden können, indem man dieses Dhrtes mehr de pane, als de Libris bedacht sein muß; allem Ansehn aber noch wird im erwähnten Concilio Liefflandes woll mit keinem Worte gedacht seyn worden. Denn 1) war Lieffland damahls noch gar nicht im Stande, daß man schon solches mit oneribus zu belegen hette bedacht seyn dürffen, angesehen nur Verkül, Dahlen und Kirchholm (ein ganz geringer Theil Liefflandes) damahls von Christen occupiret war. 2) hatte Lieffland bey dem Concilio noch seinen Bischoff nicht, weil alhier gleichsam Ecclesia annoch plantanda war; sondern das Concillium, wobey zu allererst Lieffland seinen

12) vld. Kojalowicz; Hist. Lithuan. T. I passim.

Bischoff gehabt, ist das Anno 1215 unter Pabst Innocentio III, gehaltene Concilium gewesen<sup>13)</sup>. Ist aber im Lateranschen Concilio nichts insonderheit über Lieffland verhänget, sondern soll nur (wie fast die Landtags-Proposition selbst solches zustehen will) in genere, daß kein Bischoff einige Zehenden von seinem Bischoffsstuhl apalieniren solte, mit einem harten Verboth geschärfset seyn, so will daraus noch nicht folgen, daß Lieffland vormahls den Zehenden entrichtet. Es mag dieser Verboth keinen andern Ort betreffen, als, wo würcklich Decimae an den Bischoff entrichtet worden, so aber wegen Lieffland anmoch in questione ist. Will man sagen: Es habe gleichwohl im Pabsthum ein jedes Land von den Seinigen decimas entrichten müssen, und werde also Lieffland allein nicht exempt gewesen seyn? So antworte: daß 1) solches nur allein praesumptio sey, mit per in Historicis, ubi non de jure, sed de facto sermo est, ganz behutsam umbzugehen. 2) Were solche obligatio nur im Pabsthum gewesen, von welcher Zeit ad nostram Reformationis tempora man nicht wohl argumentiren kan. 3) So raisonniret eben so Pabst Innocentius III., wenn Er in Decret. Lib. 3 tit. 30 cap. 24. also saget: quilibet solvere decimas tenetur; sehet aber hinzu: nisi a praestatione ipsarum spacialiter sit exemptus; welche exemptio auch von Lieffland nachmahls zu erweisen seyn wird. Zum Lateranschen Concilio wieder zu treten, so dürffte Ich fast sagen, daß auch nicht einmahl ein solch Verboth, wie in der Landtags-Proposition fürgegeben werden will, darinnen enthalten sey. In Iure Canonico ist man gar sorgfältig geblissen gewesen, unter dem Tit. XXX Decretal. alles dasjenige zusammen zu tragen, so jemals, der Zehenden, und deren Abalienirung halber, von Päbsten, es sey in Conciliis oder sonst verhänget worden. Aus dem Concilio Lateranensi aber de Anno 1179 wird nur ein einziiger locus über den Zehenden angeführet, welcher aber der Landtags-Proposition gar nicht gleichstimmig ist. Die Worte lauten also: Prohibemus, ne Laici decimas, cum animarum suarum periculo detinentes, in alios Laicos possint aliquo modo transferre. Si quis

13) vid. Chron. MSS. trium prior. Episcop. Livon.



vero receperit et Ecclesie non reddiderit, Christiana sepultura privetur. Welches denn kein den Bischoff, sondern den Papen angehender Verboht. Sollte man aber auch aus diesem wider Lieflland argumentiren wollen, sagend: wie hat denn in Lieflland ein Laicus die Decimas auff den andern transportiren können, welches dann woll hat geschehen müssen, weil der Bischoff keine Decimas empfangen? dem antworte, daß 1) wie schon zuvor gesagt, ex Iure Canonico nunmehr in Reformatata Ecclesia kein Ius ratione Decimarum hervorgezogen werden könne, weil in andern Sachen wir Ius Canonicum und deren Leges nunmehr, insonderheit im Norden, pro Legge nicht annehmen. 2) ist dieses Caput den Päbtlern Selbst, als verdächtig, jederzeit vorgekommen; da nunmehr die gelehrten Brüder Petrus und Franciscus Witthoe in Ihren Not. ad Ius Canon. erinnern, daß sie in alten MSS. angemercket, als müsse denen Worten: Prohibemus, ne Laici decimas: hinzugesetzt werden, non infendatas; anders man die ganze Historie wider sich haben würde, als in welcher zu finden, daß Päbste Selbst Laicos mit Decimis infeudiret haben. Vid. Arnold. Chron. Slavicum. Lib. III. cap. 18. Krantz. Saxon. Lib. 6. c. 52. Ejusd. Metropol. Lib. I. c. 2. Dergleichen Infendatio auch in Lieflland geschehen zu seyn nachmahls wird können dargethan werden. So interpretiren auch die Rechtslehrer unserer Kirchen diesen Verboht Alexandri III. nur auff des Iuris spiritualis (wenn sie in iure feudali nach Art der Päbster, unter welchen sie wohnen, und von denen auch Luthersche Vasallen ihre feuda haben, reden wollen und müssen) proprietariam translationem, und wollen also: Alexander habe dafelbst, daß kein Laicus sich des der Römischen Kirchen allein zustehenden Rechts, decimas einzusehen, und zu ordnen, anmaßen solle, decretiret; doch möge der Behenden einem Laico woll vergönnet werden, anders Pabst Alexander selbst in cap. 15 X. de decimis sich würde widersprochen haben. Vid. Finckelthaus Illustr. Controv. Feudal. disp. II. contr. VI. Welches dann abermahls Lieflland nicht zuwider ist, indem im Pabsthum es freylich das Ius instituendi decimas dem Pabste, als ein vermeintlich Ius spirituale, überlassen müssen, zufrieden seynde, wenn es nur Usus decimarum possediret. Es ist sonst die Meinung, die die Päbster von

Nothwendigkeit der Zehenden gefaßt haben, als weren nämlich selbige *Juris divini moralis*, eine gar irrige Meinung, wie solches unsere beydes geistliche und weltliche Lehrer in ihren Schriften genugsam dargethan, anzeigend, daß die Zehenden bloß *Leges Ceremoniali judaica* von denen im alten Testament entrichtet worden, welche Obligation aber, zusambt dem Gesetze, mit Christo aufgehört, so daß es nunmehr in unserem freyen Willen stehet, *quorum honorum nostrorum portionem usui Ecclesiarum et Scholarum dicare velimus*; und ist dannhero mit solchen Argumenten und Consequentien a temporibus Papalibus ad nostra gar behutsam umzugehen, weil aus einem falschen principio gar leichtlich auch irrige Sequelen herköhlet werden können, und zwar nach dem alten: *dato uno absurdo dantur plura*.

Ist nun dem allen also und mag weder Major noch Minor *Propositio* was probiren, wie alhier weitläufftig und verhoffentlich zur Gnüge dargethan worden, so fällt *Conclusio* ja von selbst hin, und würde dannhero auch nicht nöthig seyn, auff die der *Propositio* beygefügte Frage: aus was Fundament und Titul Lieflland bißhero diesen Kirchzehenden einbehalten? ein Mehres zu antworten. Damit aber nichts desto weniger die Befreyung Lieflandes von solchen Zehenden umb desto fester etabliret werden möge, so will kürzlich noch ein und ander Argument deshalb anführen.

1) Ist zwar gewiß, daß die Bischöffe gleich im Anfange des durch die Teutschen Christen eroberten Lieflandes die *Decimas* auch von dem Ritterorden gefordert, und zwar so inständig, daß unter andern Puncten auch dieses der Päblichen *Disudication* anheim gestellet werden müssen. Es haben aber die Ritterbrüder durchaus zur Entrichtung solcher Zehenden sich nicht verstehen wollen, und zwar mit so gutem Grunde, daß auch Pabst Innocentius III. selbst Sie davon freygespröchen, wie solches aus erwehnten Innocentii Brieffen abzunehmen, so er, ohngefähr Anno 1211, an den damahligen Rigischen Bischoff Albertum und den damahligen Herrmeister abgeben laßen. Die hierher gehörige derselben Worte sind folgende: *Fratres militiae Christi Episcopo nullum temporale servitium ex parte Livoniae ordini competente praestare debent, nisi quod ad defensionem Ecclesie ac Provinciae perpetuo contra Paganos intendant.*

Verum Magister eorum, qui pro tempore fuerit, obedientiam semper Rigensi Episcopo repromittet; sed fratres (nempe militiæ) aut Clerici, qui eis spiritualla ministrabunt (sind des Ordens Priester, dergleichen Petr. a Dusburg, Venator etc. gewesen), nec decimas, nec oblationes, nec cathedraicum ei solvent etc. Alß aber auch dieser Päbfl. Verordnung zuwider die Bischöffe vom Orden den Lebenden zu erigiren continuireten, und solches der Orden dem Pabst ferner klagte, schrieb dieser einen harten Befehl<sup>14)</sup> an den Abbatem, Priorem & Custodem S. Nicolai dioecesis Rigensis (so Dünamünde und baselbst St. Nicolas-Kloster inne gehabt), er solte den Bischoff von solchem Vornehmen und zwar sub pœna Excommunicationis abhalten, maßen die Decimae den Brüdern des Ordens zuständig, wie solcher Brief unter denen zu Paris Anno 1682 von dem berühmten Baluzio im Druck gegebenen Episteln Pabsts Innocentii III. Lib. XVI. ep. 119 mit mehrem zu sehen ist.

Was für Raisons der Ritterorden damals zur Ablehnung des Lebenden angeführt, ist unbekannt; vermuthlich aber dürfte er das denen Cisterciensibus, Templariis & Hospitalaribus vormals von Päbsten ertheilte Privilegium (so annoch in Iur. Canon. cap. 10. X. de decimis zu finden und also lautet: Cistercienses, Templarii, Hospitalarii decimam praediorum suorum, quæ propriis manibus aut sumptibus excolunt, solvere non tenentur) angeführet haben: allermassen, wo anders denen Scribenten zu glauben, von allen dreyen unser Fleßländische Ritter- und Schwerd-Brüderorden etwas participiret hat. Denn was die Cistercienses betrifft, so saget der berühmte Fabyn in seinem Theatre d'honneur et de chevalerie Lib. VII. p. 1417, daß die Ersten des Fleßl. Ritterordens renoncerent au Monde et à ses vanitéz, et firent voeu d'Obedience et de Chasteté entre les mains de l'Eveque Albert; lequel leur prescrivit la reigle et la vesture de Cisteaux (Cisterciensium), sayé blanc & Chappe noire etc.

14) vid. MSS. trium prior, Episcop. p. m. t. adde Alb. rici Chronica ad ann. 1207: Comes Bernhardus de Lippe in Westphalia factus est Abbas de Dunomonde, l. e. de portu B. Nicolaj, secundus.

Den andern ist zuborerwehnten Privilegio angeführten Nahmen der Templariorum haben nicht nur die Historici und Politici, sondern auch die Päpste Selbst diesem Orden der Liefländer zugeleget; und zum Beweiß allegire von Historici<sup>15)</sup> nur den Dänischen Geschichtschreiber Pontanum, welcher Histor. Dan. Lib. 6. p. 317, von unsern Liefländern redend, also saget: Memoravimus supra, capto Woldemaro, Episcopum Rigensem; contracto cum Templariis foedere, Revaliam ereptam Danis ivisse, et pag. sqq.: Quapropter ut essent ad sui defensionem paratiores Templarii, ordinis Teutonici apud Borussos Magistro sese submisserunt.

Von Politicis allegire den bekannten Juristen Werdenhagen, der in seinem Tractat de Rebus publ. Hanseatic. P. III. cap. 24. p. 347 folgende Worte führet: quum vero Ensisferi fratres saepius succumberent, quos Templarios dicunt, quorum Dux Vinno erat etc. Es will D. Schurzfeldsch in seiner de ordine Ensisferorum zu Wittenberg gehaltenen Dissertation Pontanum hieninnen eines Irrthums beschuldigen; nachdem aber Pabst Honoratus III. selbst in seiner Bulle, so er an die Liefländer die Feuerbröde abzuschaffen abgehen läset, die Ordensleute Fratres Templariorum nennet, so sehe nicht, daß Schurzfeldschens Beschuldigung gnugsamen Grund habe. Die Bulle findet man Lib. V. Decret. Tit. 35. cap. 3, deren Worte also lauten: Dilecti filii noviter in Livonia baptizati gravem ad nos querimoniam destinarunt; quod fratres Templariorum, et alii, qui temporalem in eis potestatem exercent, si quando de aliquo alio crimine infamantur, eos ferri candentis iudicium subire compellunt. Ebenfalls erwähnet auch Pabst Innocentius III.<sup>16)</sup> den Liefländischen Ritterorden; sie möchten die Regul der Templariorum beobachten, einen andern Habit aber annehmen, damit sie nicht ihnen sub-

15) Adde Chytraei Saxon: Lib. 1. p. 18. Edit. noviss., ubi haec leguntur verba: Fratribus militiae Christi, ut se nominabant, qui Templarii fuisse existimantur, a Fulcone Hierosolymorum Rege primum instituti, in Livoniam evocatis etc.

16) vid. Innocentii Epp. Lib. XIII. ep. 141.

fact angesehen würden<sup>17)</sup>. Vgl. Arnoldi Chronico. Slavic. Lib. VII. cap. 9, alwo er gleichfals den Liefländischen Ritterorden mit den Templariis vergleicht.

Den 3ten Nahmen Hospitaliariorum betreffend, so ist in der Liefländischen Historie, in Päbstl. Bullen, Diplomathibus, und vergl., insonderheit in denen, die nach der Conjunction der Liefländer mit den Preußen herausgegangen, fast kein ander Nahme zu finden, mit welchem der Liefländische Ritterorden benahmet worden, als der Hospitälere Nahmen; wie sie dann jederzeit Fratres Hospitalis S. Mariae Teutonicorum in Livonia, Magister et fratres Ordinis Hospitalis S. Mariae Theotonicorum in Livonia, oder in partibus Livoniae etc., Magister generalis et Praeceptor Livoniae ac Commendatores et fratres Ordinis Hospitalis S. Mariae Theotonicorum darinnen genannt worden.

So es extendiren die Päbster selbst solch privilegium non solvendarum Decimarum auff den Ordinem Teutonicum, wie solches D. Ziegler in seinen Not. ad Lancellott. L. 11. t. 26 aus den Päbstern selbst darthut, sagend: à praestatione Decimarum Canonistae eximunt etiam eos, qui mere Laici non sunt, ut Equites Melitenses, Hospitalarii, et Teutonici Ordinis. Nun ist aber niemals einiger Orden außer dem Liefländischen und Preussischen vorhanden gewesen, der diesen Nahmen geführt, so daß auch, nach der Päbster extension selbst, unsere Liefländer, und der in des Ordens Stelle nach der Evangelischen Reformation succedirte Adel von Prästirung der Zehenden befreiet seyn müsse.

Zwar dürfte man alhier einwenden, daß die Freyheit, die denen fratribus militiae Christi zugestanden, nicht eben auff unsern jetzigen Adel extendiret werden könne. So antworte, daß unius positio nicht alterius negatio seyn könne. Denn 1) obzwar in denen Epistolis Innocentii nur der fratrum militiae Christi gedacht worden, und also nur der geistl. Brüder, nicht

17) Albericus Monachus Trium Fontium in Chronico ad. ann 1232. p. 542 de Militibus Dei in Livonia: Cum dicant se Templariorum Ordinem tenere, in nullo tamen subjiuntur Templariis.

aber der andern weltlichen Vasallen Erwähnung geschehen, dennoch diese dahero nicht auszuschließen seyen, weil dieser nur wenige gewesen, und also von Jenen, als dem größten Hauffen, die Denominatio geschehen. 2) Ist die *conditio*, mit welcher Innocentius den Orden von Entrichtung der *Decimarum* freyspricht, so universalls, daß die andern Laici billig mit darunter zu verstehen. Es solte nemlich der Orden dem Bischoffe obedienciam *et arma contra Paganos* leisten, hingegen solte er à *Decimis* frey seyn. Da nun ebenfalls *Vasalli* mere *Laici* beydes prästiret, und, was jene zum Besten der Kirchen gethan, auch verrichtet, warumb hetten dann diese sowohl als jene immunitaten à *Decimis* nicht genessen sollen; ubi enim eadem ratio, ibi idem Jus. 3) Stabe, daß die *Vasalli* mere *Laici* gleichsam ein *adhærens* des *ordinis militæ Christi* gewesen: allermassen die Verträge und Verordnungen, so die *fratres militiæ Christi* auffgerichtet und unterschrieben, auch zugleich einige *Vasalli Ecclesiæ* (die, weil sie durch diesen Rahmen von jenen unterschieden worden, mere *Laici* müssen gewesen seyn) zugleich mit unterschrieben, und, wo jene gebraucht, auch diese mit hinzugezogen worden sind<sup>18)</sup>. 4) Da tempore Reformationis die geistlichen Brüder den *Coelibatum* ablegeten und in den weltlichen Orden traten, hÿete doch das *privilegium non solvendarum decimarum* nicht auff, massen Ihnen solches nicht ob *coelibatum*, sondern ob *defensionem Ecclesiæ* et *obedienciam* gegeben worden, so sie auch tempore Reformationis treulich geleistet haben. 5) Die Landtags-Proposition gestehet selbst solches zu, indem sie à *fratribus militiæ Christi*

18) Es scheint, daß der Adel, so wohl geistl. als weltl., unter dem Rahmen, die ganze gemeine Ritterschafft der S. Kercken und Stichts ihu Riga, vormahls benennet worden. S. die Vereinigung der Ritterschafft auß die neue Man-Lehn-Rechte, die Gnade genannt, Lemsel, 1523, welche ein geistl. Ritter, Pottkul, zuerst unterschrieben. Wenn auch die Vereinigung unter Plettenberg wegen der Bauern, Anno 1500 aufgerichtet, die *Transigentes* specificiret, brauchet sie folgende Worte: Mitt en gemeinen Riddersn, Knechten und Inwohnern, Beide geistliche und weltliche.

auff den jehigen Liefländischen Adel argumentiret, da doch im decreto Episcopi Mutinensis nur der fratrum militiae Christi, mit keinem Worte aber der mere Laicorum, gedacht wird.

Es ist aber unvonnöthen über die Consequens à fratribus militiae Christi ad mere Laicos seine Gedanken weiter gehen zu lassen, weil noch andre argumenta obhanden, wodurch die Immunitas à Decimis in Liefland breiter dargethan werden mag.

Dem man liest 2) in dem schon vorher angeführten alten Chronicon trium Episcoporum in Livonia folgende Worte: Livones decimas sibi mitigari comprecantur & ab Episcopo (Alberto) impetrant, ut pro decimis annuatim mensuram quandam modii, qui esset decem et octo digitorum, de quolibet equo (wodurch ohne Zweifel ein jeder Pflug verstanden werden wird) solverent, hac cautione, ut si ad mala consilia et rebelliones redierint, ad solvendas decimas in integrum tenerentur. Welchen Worten nach schon zur Zeit des Bischoffe Alberti I. die Liefländer von Entrichtung der Zehenden frey worden, allermassen die Decimas poenae loco (und nicht, wie in der Landtags-proposition vorgegeben, in recognitionem Supremi Domini) angesehen worden.

3) So hat man nachmals die Edlen dieses Landes, gleichwie mit den Güttern, also auch mit denen aus solchen Güttern fallenden Zehenden befehlet, und zwar nach Ausleitung anderer Debrter. V. Arnoldi Chron. Slav. L. 3. cap. 18. n. 3. Lehman Speyersche Chronic. L. 5. o. 67. Dabingegen die Belehute zur Defensio der Kirchen alard seyn müssen. Des Rügischen Bischoffe District in Liefland insonderheit betreffend, so giebt uns hievon eine gar gewisse Nachricht das alte Liefländische Städtische Ritter-Recht, so zwar Anno 1537 zum öffentlichen Druck befodert, doch aber schon vor Anno 1225 im Stande muß gewesen seyn (wie solches 1) aus der Cap. 38. 90. 92. 95 an noch befindlichen vom Pabst Honorio III. aber durch eine an die Liefländer abgefertigte Bulle <sup>19)</sup> abgeschafften Gener-

19) Obstat Mettenbergs Brief, auf die Einigung, der Bauern wegen gegeben am Tage St. Johan. Anno 1509, alwo die Generprobe annoch vor gültig angesehen wirdt.

probe, 2) aus denen in den letzten Saeculis ganz unbekannt und daselbst genannten Mühsforten, 3) aus dem Worte Bischoff, so durchgehends daselbst gebraucht wird, da noch schon Anno 1300 die Erzbischoffe völlig im Stande waren u., gangsam erhellet), wenn es Cap. 2 also redet: Sint dat de Christendome hyr belegen ys by den unglöyigen, unde de Man dat Stichte waren schollen up ere sülvest koste, werden se gevangen, se moethen siok sülvem loesen, verlesen se ere have, se dregen den schaden. Durch dat, so verlehnet en de Bisskop er gud mit aller fryheit, mit Tegende<sup>20)</sup>, mit Tinsse, mit aller Nüttigkeit, unde mit Rechte, in hand unde in hals, in dorpe, im Velde, in Water, so verne etnes Mannes marck kehret. Verlehnet also dem Mann (i. e. Vasallo) der Bischoff sein Guht mit dem Zehenden, so wird woll der Bischoff keinen noch solcher Zeit mehr selbst empfangen haben. Welches dann um desto gewisser ist, als nichts in solchem Capitel excoipret worden, vielmehr daselbst gesagt wird: daß er mit aller Fryheit und mit aller Ruybarkeit (welche gedoppeltte Affirmung nicht ohne Effect seyn kan) sein Guht besitzen solle, insonderheit da es kein beneficium gratuitum, sondern cum onere, sich selbst zu lösen, sich selbst zu equyren u., gewesen.

Zwar will hiergegen gesagt werden, daß es zweyerley Zehenden gebe, als 1) denjenigen, den die geistl. Obrigkeit, und 2) von die weltliche Obrigkeit entgegen genommen. Nachdem aber dieses res. facti ist, so wird völlig hierüber ein Beweis erfordert, und so viel mehr, als Ich von gedoppelten Zehenden nichts weder bey Rechtslehrern noch Historikenschreibern finden können, dürfte auch nimmer können gefunden werden. Denn obgleich in Jure Canonico inter decimas Spirituales et Laicales distinctionet wird, so muß dennoch diese Distinction keine gedoppelten Zehenden machen, maßen unter beyden Benennungen

20) Im Privilegio Meister Ulrich Schuggel nicht Henning Hingen eine Gelegenheit im Segewolfschen verlehnet, ihm und seinen Kindes-Kindern zu ewigen Zeiten, Fry sonder allerley teynden, und od sonder Beschwer nach Lybischen Rechten tho ewigen ryden, Anno 1486. Extr. Privileg. Volum. 6. p. 28.



nam una et eadem decimae geminetur, die nemlich Spirituales alsdann zu nennen sind, wenn persona Spiritualis selbst sie entgegen nimt. Laicales aber, oder seculares, alsdann, wenn sie von Laicis, die damit belehret worden, empfangen werden. Vid. Alexandr. Moetam de Decimis passim. Brunnemann, Jus Eccl'es. L. II. c. 17 §. 3. et ibid Not. Stryk. Ueber das, sollte diese Distinction gedoppelter Decimarum statt finden können, so würde wohl im alten Ritterrechte, da so oft der Zehenden ohne alle Distinction gedacht wird, der geistl. auch einmahl Erwehung geschehen seyn.

Ich sage, daß der Zehenden oftmahlige Erwehung daselbst geschehe, maßen im 56. Cap., wie weit der Zehende bey der Erbtheilung in consideration komme, cap. 98 wie weit ein Unterfaß den Zehenden für seinen Herrn verpfänden möge, Cap. 160 & 161, wo der Zehende zu entrichten, Cap. 221, daß der Sohn den Zehenden voraus erbe. u., adde Cap. 222, abgehandelt wird. Insonderheit findet man im 167. Cap., zu welcher Jahreszeit der Zehende von dem Unterthanen an den vasallum zu entrichten sey, nemlich de smalen tegende in den Pingest-avende, de Botter-tegende in S. Johannis-Avendt, den Roggen-tegende in St. Jacobs-dage etc. Sollte nun wohl nicht alhier der geistlichen Zehenden Erwehung geschehen seyn, wenn solche im Schwange gewesen? Da es aber nicht geschehen, und auch nimmer ein dergleichen Exempel (wiewoll auch diese noch sein Jus machen) wird dargethan werden können, so siehet man vielmehr hieraus, wie nicht der Bischoff, sondern der Landmann selbst alhier in Lieffland die Zehenden genossen.

Wie nun bishero der Posses der Zehenden im Sticht des Rigischen Bischoffs denen Edelleuten vindiciret worden, so kan ein Gleiches auch von denen im Dorptischen wohnenden dargethan werden, als welche sub eadem conditione defensionis et obedientiae solche von Ihrem Bischoff, wiewoll auch nach vorbergängigen Disputen, erhalten. Denn, wie diese in onerosis denen Rigischen gleich gewesen, so haben sie auch in beneficiis diesen gleich zu sein prä-tendiret, und obzwar eine Weile der Dorptische Bischoff sich dawieder gesperrret, hat doch endlich, durch Interposition des Rigischen Bischoffs Alberti, der Dorptische

Creß seinen Zweck, und also fast die Hälfte derer zum Dorptschen Bischoffthum gehöriger Landen mit Kirchen-Zehnden und allen Gerechtigkeiten erhalten, wie uns hiervon Relch in seiner Plessländischen Historia p. 74 Nachricht giebet. Zwar referiret er solches ad Annum 1234, und würde nicht irren, wenn er gesaget hette, Bischoff Hermann habe in diesem Jahre solchen Vertrag verneuert; Nachdem aber schon Anno 1229 Pabst Gregorius IX. solche Vereinigung durch eine Bullam (deren Deutsche Abschrift vorhanden) bekätiget, so muß wohl folgen, daß Sie schon vorher einige Zeit im Stande gewesen. Merklich indeß ist es, daß der Dorptsche, vormahls Realsche, Bischoff Herman in seinem Diplomate gestehet: „Er habe, auff Einrathen des Ehrwürdigen, seines lieben Bruders, Albrechten, Bischoffen zu Riga, mit den Brüdern der Ritterschafft Christi solch einen Vertrag gemacht, und eingegangen, dergestalt, daß sie mit ihren Successoren beynähe die Hälfte seines Landes in seinem Bischoffthum mit allen Kirchen-Zehnden und zeitlichen Nutzungen zu ewigem Besitze hätte haben und gebrauchen sollen.“

Ist solches nun, auff Einrathen des Rigschen Bischoffs und des ganzen Stichts zu Riga, geschehen, so wird nicht wohl zu glauben seyn, daß es im Rigschen Stichte anders sey gehalten worden, es würde sonst der Rigsche Bischoff mit seinem Stichte etwas gerathen haben, so er doch selbst nicht beobachtet.

4) Wenn Wir auch die Historie der Benachbarten ansehen, und also der generalen Regui, ut in Juribus realibus perpetuis consuetudo locorum vicinorum attendatur, vid. Nicol. Boër decis. 263. n. 9, so die Rechtslehrer unserer Kirchen auch in specie ad decimas extendiren (wie dann der bekannte Ietus Strykius Not. ad Jus Eccles. Brunnem. Lib. 11. c. 6. § 5 p. 399 diese Worte braucht: Si in loco, ubi sita sunt praedia, vel ubi decimae solvendae, nulla adsit certa consuetudo, recurrendum ad consuetudinem loci vicinioris. Adde Lancellot. et not. Ziegl. p. 558. § 6), folgen wollen, so ist abermahls zu Tage, daß Plessland an den Bischoff keine Decimas entrichtet. Das nächste Exempel giebt

aus. Die Stadt Riga, als welche à praestatione decimarum durch die Bischöffe Albertum, Nicolaum etc. freygesprochen, in solcher Freyheit auch vom Pabst Alexandro IV. Anno 1236 nachmahls bestätiget worden. Die Ursache solcher Immunität wird in erwehnter Alexandri Bulla dargethan, nemlich quod bona memoria Albertus Rigensis Episcopus (ist Albertus I.), ad partes illas pro conversione infidelium populorum accedens, et reperire non valens Christianos, qui partes inhabitarent easdem prae multitudiae Paganorum, Civitatem Rigensem condidit, et eam inhabitare votentibus sub multa libertate concessit, statuens et ordinans, ut vos et alii, qui ad Civitatem ipsam inhabitandi ibidem gratia se transferrent, essetis à praestatione decimarum immunes etc. Ist nun umb die Stadt zu peupliren denen Einwohnern immunitas à decimis ertheilet worden, solte dann woll nicht eadem ratio für die Einwohner des Landes gestritten haben; zu geschweigen, daß die Einwohner der Stadt mehrentheils solche Leute gewesen, die unter dem Ritterorden mit gehört und ihre Güther im Lande gehabt. Wie solches fast aus der perpetua distinctione inter Cives & Mercatores Rigenses so in alten Documentis zu finden (vid. Sententiam arbitrariam inter oives Rigenses et Mercatores de terris acquisitis et acquirendis de Anno 1232) erhellen will.

Auff Riga folget Curland, allwo ebenfalls die Einwohner à praestatione decimarum frey gewesen, wie solches aus dem Diplomate des Semgallischen Bischoffs Balduin<sup>21)</sup>, Apostolicae Sedis Legati, so er 56 daselbst insendisten Bürgern Anno 1234 zu Riga gegeben, zu erschen ist. Die hieher dienende desselben Worte sind folgende: Quemlibet eorum in viginti quinque uncis in tertia parte Curlandiae citra Winda et in sexta parte ultra Winda, secundum aestimationem uncorum, qui fuerant infra viginti annos, isodavimus, quos uncas una cum Decimis et omni jure possidebunt, sicut

21) de hoc Balduino videri potest Albericus in Chronico ad an. 1233 p. 542.

caeteri Vasalli in Curlandia erandi, supremo tamen Judiciò nobis remanente.

Preußen betreffend, so ergehlet der sonst wohlbekante alte Preussische Geschichtschreiber Casp. Hennenberger am 262 Blate seiner Historie: Es sey der Rigiſche Erzbischoff mit dem Preussischen Hochmeister, und den unter diesem stehenden Lieffländischen Ritterorden sehr über den Fuß gespannt gewesen, dannerhero der Erzbischoff mit dem Erzbischoffe von Gnesen. (wie Schütz in seiner Preussischen Cronic. fol. m. 65 hinzuhut) zusammen getreten, selbst in Person zu Pabst Johann XXII. nach Avignon verreiset, alwo er seine Klage wieder die Lieffländer anhängig gemacht. Nachdem aber der Hochmeister Carolus Besserer auch dahin gereiset, ist ex contradictione partium der Streit abgethan, und die Lieffländer für unschuldig erklaeret worden. Auff die Decimas aber zu kommen, so hat der mit dem Rigiſchen Erzbischoff zusammen-conspirirende Gnesische Erzbischoff insonderheit wider den Preussischen Orden gellaget: wie die Ordensleute keine Decimas geben wolten; nachdem aber der Hochmeister dargethan, wie die Preußen ex indultu keine Decimas gäben, dagegen wären die Kirchen mit liegenden Gründen versehen; so hat er den ganzen Proceß, allen Schaden und Unkosten gewonnen. Man applicire diese raison auff unsern Horizont, so wird es heißen: ubi eadem ratio, ibi idem jus. Maßen ja auch in Lieffland die Kirchen mit liegenden Gründen versehen. Es war ohnedem der Endzweck der im alten Testament instituirten Zehenden nicht recognitio supremi domini (wie die Landtagsproposition es davor hält), sondern die Erhaltung der Geistlichen, v. Numer. XVIII. 21, und der Lohn der Leviten für das Ambt in der Stätten des Stiffs, vid. V. 24. 28. 31.

In der Christenheit hat man zwar in denen ersten Saeculis von keinen decimis gewußt, nachdem aber Constantinus M. solche zuerſt ordiniret, und denen Kirchen, und die daran arbeiten, zugeleget, hat dessen Exempel Carolus M. nachmahls in Teutſchland nachgefolget, und daselbst auch decimas eingeführet, vid. Kranz. in Metropol L. 1. cap. 8, jedoch zu keinem andern Zweck, als zu Erhaltung der Kirchen, und dexter; die daran ar-

biten. Es erkennen solches die Päpster selbst, gesehen auch dabey, daß, wo die Kirchen mit andern Einkünften versehen, die Zehenden wohl zurück bleiben können, wie uns hiervon der berühmte D. Ziegler in Not. ad Lancelot. Tit. XXVI. p. m. 601 Zeugniß giebet, sagend: *Principalis finis decimarum est sustentatio Ministorum Ecclesiae, qui si aliunde salaria habuerint, uti quidem hodie in civitatibus plerumque certa illis emolumenta constitui solent, intermitti omnino poterit jus decimandi, cum nihil intersit, Decimarum praestatione, an alio modo Ministris Ecclesiae succurratur. Et hanc sententiam ex ipsis Canonistis tuetur Martinus ab Azpilcueta Navar. tom. 1. Tract. de redditibus Eccles., mon. 59.* Was unsre Theologi von Abschaffung der Zehenden, auff dem Fall, da sonst die Kirchendiener anderwärts versehen, reden, will Ich nicht weitläufftig anführen. Ich berufe Mich nur auff den Wittenbergischen bekanten Theologum D. Quenstädt, der in seiner *Dissertatio de primitiis et decimis Hebraeorum, nec non de decimis Christianorum cap. III. § 10* diese Worte brauchet: *Hodie sub novo foedere Decimae et intermitti et mutari possunt. Quod si enim nullò jure Christiani, nec divinò nec naturali, ad solvendas decimas obligati sunt, utique et suspendi et mutari possunt. Exemplis si opus foret, multa oppidò ad manus essent; primitiva sane Ecclesia decimas ignorabat, multos in Africa non solvisse decimas Augustinus docet. — Sed quid opus est aliena referre, nostra modo intueamur tempora, nostrasque regiones, et videmus, plerumque nullas in Civitatibus decimas, sed certa stipendia aliaque vivendi subsidia Ministerio esse constituta. Neque multum interest, sive decimarum praestatione sive alio modo Ministerio succurratur, modo Magistratus hoc in puncto officio suo satisfaciatur.* Zu unsrer Historie zu treten, so belohnete Bischoff Nicolaus Anno 1231 die Stadt Riga mit den Decimis von dem dritten Theil Döfel, Curland und Semgallen, doch unter dem Bedinge, ut Ecclesias dotent, wodurch er tacite selbst zugestanden, daß, wenn nur Kirchen per dotem anderwärts versehen, die Weltlichen die Zehenden wohl behalten konnten.

5) Es ist sonst, zur Behauptung der Wahrheit der Historie, unter denen Scribenten folgendes Axioma eingeführt: daß, wenn die alte Historie an den Dichtern, wo billig davon hätte Erwähnung geschehen sollen, schweiget, der neuen Historie, wenn sie gleich etwas in alten Zeiten geschehen zu seyn bejahet, dennoch nicht Glauben zuzustellen sey. Mit was großen Nutzen in examinanda puritate et veritate dogmatum Religionis Christianae dies argumentum à silentio historiae die alten Patres der Kirchen gebrauchet, und noch heute zu Tage gebrauchet werde, hat der berühmte Joh. Dolläus nicht nur in der Präfation seines Buches adversus Latinorum de Cultus Religiosi objecto Traditionem dargethan, sondern auch im Werke selbst erwiesen. Auch was die Civil-Historie betrifft, sind davon vielfältige exempla obhanden, wovon Eisenhard in seinem Commentario de fide historica cap. XI. § 25, 26, 27, 28, nachgesehen werden mag. Sollte nun dies Argumentum à silentio Historiae auch auff unsere Decimas zu appliciren seyn, so würde man nicht zuviel gewaget haben, wenn man sagen würde, daß kein einziger alter Historicus und sonst kein einzig alt Document mag hervorgezeigt werden, worinnen, daß Livland nach dem zwölften Seculo einige Decimas an den Bischoff zu entrichten verbunden gewesen, oder auch, daß es jemahls von dem ersten Anfange her solchen wirklich an den Bischoff entrichtet, enthalten. Ich übergehe alhier mit Stillschweigen das in der Landtags-Proposition pro asserendis Decimis angeführte Decretum Wilhelmi Matimensis Episcopi, welches eben so, wie es von denen Parochial-Kirchen der Terrarum acquirendarum spricht, daß sie, nach Art der Livländischen Kirchen, dotirt werden sollen, auch bei der Reservation der Decimarum de terris acquirendis Livlandes Exempel würde fürgestellt haben, daferne die Decimae daselbst im Schwange gewesen. Auch will Ich der gedruckten Historien schweigen, in welchen von der Schuldigkeit, die Livland, die Decimas an den Bischoff zu entrichten, obgelegen, altum silentium. Ich schreite vielmehr zu einigen Diplomatis und Documentis publicis, in welchen man der Decimarum zu erwähnen nicht würde vergessen haben, wenn sie anders in Livland in usu gewesen. Dergleichen ist

1) das Schreiben, so Anno 1476 des Dorpische Bischoff Johannes auff Ordre Pabsts Benedicti XII. an den Meyster, dessen Orden, und die Stadt Riga ergehen lassen. In diesem sind, nach Abt des damahligen styli Curiae ganze Brieffe von Pabst Benedicto XII. und dessen Antecessorn Johanne XXII. von Wort zu Wort inseriret, worinnen alle Drangseeligkeiten, so der Meyster und dessen Orden dem Erzbischofflichen Stuble zugesüget, nemlich: Quod dilecti filii, Magister Generalis, & Praeceptor & Fratres Hospitalis S. Mariae in Livonia Archiepiscopum castris et possessionibus omnibus, ad eum et Ecclesiam suam spectantibus, nequiter spoliarint, ac possessiones, ad praefatos Praepositum et Capitulum pertinentes, damnablem occupaverint, exinde animalia et alia bona mobilia tam dicatorum Archiepiscopi — quam Colonorum et aliorum hominum suorum deducentes in praedam, dictis Hominibus et Vasallis eorum graves & atrocés injurias inferendo, quorum septem gladiis crudeliter transigentes, eos per pedes suspendentes, praesumpserunt contra juramentum — Praemissis etiam adjecerunt, — quod dicti Magister — obedientiam & juramentum fidelitatis Praelatis p . . . tiae Rigensis, à quibus feuda tenere noscant, praestare recusant etc. In einem andern Brieffe Pabst Johannis XXII. ist folgende Beschuldigung enthalten: Venerabiles fratres nostros Archiepiscopos & Episcopos, et dilectos filios, Praepositos, Decanos et alios Ecclesiarum Praelatos et Personas Ecclesiasticas capiendo, incarcerando, invadendo, occidendo et alias in eos manus injiciendo temere violentas; ipsosque tandem tenendo captivos, donec juxta voluntatem dicatorum Magistri et fratrum Hospitalis ejusdem cum eis componere et illatas eis injurias remittere cogebantur, quodque eorum Ecclesias destruebant, frangebant et incendio concremabant. Von Decanis ist aber kein Buchstab zu finden, obgleich nicht glaublich, daß diejenigen, so solche Grausamkeit verübet, den Bischoff und dessen Zugehörigen gemartert, getödtet, alles das Ihrige, auch so gar das Viehe ihnen weggenommen, die Kirchen selbst spaliert, verbrant, heruntergerissen, und also, so viel an ihnen den Bischofflichen Staat gang zerr

nichten wollen, die Decimas nichts desto weniger, als ein Accessorium sublati Principali, gutwillig solten entrichtet haben. Eben so wenig seyhet zu glauben, daß in so vielen Päpstl. Schreiben (maßen drey derselben vorhanden) der Decimarum zu erwähnen man sollte verabsäumt haben, da man anderer geringerer Sachen, als des Viehes, Meublen etc. Erwähnung gethan, die mit den Zehenden lange nicht in comparation gezogen werden können. Siehet man 2) die Anno 1543 zu Wolmar vom Adel und der Ritterschaft aller dem Herrmeister zu ständiger Lande gehaltene Verabredung an; so wird zwar der geistl. Stiftungen darinnen gedacht, doch ohne Anführung der Zehenden. Ein Gleiches geschiehet 3) in dem Laudo oder Schiedspruch, so Anno 1557 in causa Archiepiscopi Rigensis et Sigismundi Regis Poloniae ex una, et Magistri ordinis Livoniae ex altera partibus, zu Pasmal d. 5. Sept., durch die Deputirten Kayfers Ferdinandi I. gethan worden; welches, ungeachtet expresse darinnen, was dem Erzbischoffe Wilhelmo restituet werden sollen, abgefasset, der Decimarum doch mit keinem Worte gedenket. Wie denn auch 4) das Privilegium Sigismundi Augusti, Anno 1561 zu Willda gegeben; zwar der verfallenen Kirchen, Hospitäler und dergl. erwähnt; und für deren Unterhalt sorget, der decimarum aber durchaus geschweiget, ungeachtet solche sonst zur Kirchen gehörig. Gestalt auch solches in folgenden Sigismundi Privilegien geschiehet. 5) Gedenden die unter König Stephano angerichtete Constitutiones Livonicae ganz keiner Zehenden, ungeachtet für den Wendischen Bischoff damals insonderheit gesorget werden wollen; König Stephanus auch, der sonst denen Plessländern gerat die vorigen Privilegia genauer eingeschrenket, solcher umb desto weniger würde vergessen haben, als den Polnischen Königen, die sich allezeit und von altersher als Protectores Ecclesiae Livonicae gerühmet (vid. Sigismundi Regis ad Archiepiscop., Magistrum & reliquos ordines Livoniae Legationis fragmentum ap. Pistor Script. Rer. Pol. T. 1 p. 240, it. zuverreichtes Laudum), solches nicht unbekant seyn mögen.

6) Und wenn auch alle vorher allegirte Raisons nicht vorhanden wären, so würde doch die exceptio praescriptionis die



Piefländer von denen auch gefordert Decimis zu befreyen  
 tüchtig genug feyn. Das Jus Canonicum felbft feheth decimas  
 von der Befchaffenheit an, daß fie auch in 40 Jahren wohl könn-  
 en präfcibiret werden. Wie nun die hohe Obrigkeit jure  
 Episcopali decimas fodern würde, fo zweiffelt man auch  
 nicht, fie würden das Jus Episcopale ratione praescrip-  
 tionis auch wider fich allergnädigft gelten laßen. Es hat  
 aber Pieflland nicht nur 40 Jahr, fondern gar tempus me-  
 moriam excedens, und alß, moraliter zu fprechen, tempus in-  
 finitum vor fich, in welcher es in continua nec unquam in-  
 terrupta possessione decimarum geftanden: allemahen das  
 contrarium validè nimmer wird dargethan werden können. Wer  
 nun praescriptionem temporis immemorialis und also per-  
 petuam possessionem vor fich hat, dem hat ja das Völkerecht  
 felbft das Dominium zugeleget. Grot. de Jur. B. & Pac. L. 11. cap. 4. § 9. Wie folte denn folches Pieflland mögen  
 genommen werden? Man mag diefem zuwider alhier nicht ein-  
 werffen, daß, was ad Imperium gehöret, unter keine usucapion  
 noch praescription falle: maßen unter folcher position nur die-  
 jenigen jura & regalia gehören, die dem Summo Imperio fo ei-  
 gen find, daß ohne denselben die Majestas nicht bestehen könne,  
 wie bey der Lehre de usucapione & Praescriptione Grotius  
 Lib. 11. c. 4. § 13. felbft folche Distinction formiret. Unter  
 welche Jura das Jus decimandi mit nichten gehöret, angesehen  
 nicht nur anderer Fürsten und Herren Majestät und Superiori-  
 tät ohne decimis bestehet, sondern auch die Schwedische Maje-  
 stät bißhero in Pieflland bestanden hat. Es werden ohnedem  
 Decimae heute zu Tage unter Protestantischen Fürsten nicht ein-  
 mahl als jura Majestatis oder Regalia angesehen, wie dann  
 auch selbige weder bey dem Ziegler de Jure Majestatis, noch bey dem  
 Einfiedel und Carpzov. de Regalibus auff der Lista der Ju-  
 rium & Regalium mit auffgeführt find. Soviel zwar wird zu-  
 gestanden, daß sie non raro als fructus Regalium & Jurisdic-  
 tionis bey Protestantischen Fürsten anzusehen: vid. Cothman.  
 Consil. Academ. 19. n. 1. sqq. Reinking de Regimine Se-  
 culari & Ecclesiastico p. 531. n. 11. Es erhellet aber daraus,  
 daß sie umb desto ehender der Usucapion unterworfen, allemahen

solches auch von denen Kirchlehrern unserer Evangelischen Kirchen extra Controversiam gesetzt wird. vid. Ziegler. ad Laneellot. Lib. 11. tit. 27. sm., also er also redet: Decimas ante hac institutas dixi ideo, ut alimenta inde suppetere Ecclesiae Ministris. Quod si ergo illis aliunde prospectum fuerit, integrum est, aut decimationem plane intermittere, aut in alios etiam usus vertere. Per consequens igitur proventus decimarum Praescriptione acquiri posse non erit absurdum.

Endlich 7) wenn auch die Quaestio de decimis annoh dubia wäre, wie sie doch durchaus nicht ist, so heißt es doch: in dubiis quod minimum est, sequendum, welche Regel uns die Natura Societatis, und also das natürliche Recht, insonderheit aber das Christenthum an die Hand giebet: So daß vandenhero kein Zweifel, die hohe Obrigkeit würde auch alhier benigniori Sententiae Raum allergnädigst gönnen, und a praestatione Decimarum das ohne dem arme Vießland freysprechen, umsovielmehr, als auch Catholische Könige selbst Ihr Untertanen von Entrichtung ungewöhnlicher Zehenden publicis Decretis geschützt, wie von den Königen in Frankreich solches Petrus de Marca, de Concordia Sacerdotii et Imperii Lib. 4. c. 10. n. 2., und von den Königen in Spanien Covarruvias Lib. 1. cap. 10. n. 8 rühmen. Wozu dann des Höchsten Beystand von Herzen wünsche.

#### Beilage A.

#### Objectiones oder Einwürffe,

so mir occasione des Vießl. Bischoffs-Zehenden gemacht worden.

Nachdem ein gewisser Freund, die von mir zur Privat-Nachricht entworffene Deduction, daß Vießland den Bischoffs-Zehenden zu entrichten nullo jure verbunden, durchgelesen, hatt er insonderheit das, was auch des Vießl. Ritter-Rechts Cap. 2. angeführt worden, anstreiten, und wie der in gedachtem Cap. angeführte Zehende kein Bischoffl. Zehende seyn könne, dahero deduciren wollen, weil der Dähnen-König Woldemarus in dem

Rechte, so er Anno 1215 denen Ehrländern gegeben, und zwar § 1, fast eben solche Worte, wie auß erwehntem 2. Cap. des Ritter-Rechts angeführet, gebrauche, die Ehrländer aber dadurch von Entrichtung der Bischöflichen Zehenden nicht befreiet gewesen wären, wie auß der Anno 1542 zwischen dem Bischoff zu Reval Arnold und der Ehrländischen Ritterschafft auffgerichteten Verzünigung zu sehen, als wodurch allererst die Ehrländer sich von den Decimis Ecclesiasticis befreiet, auch solches im Reich allegiret hätten. Beide Documente finde man in Corpore Privilegiorum Esthoniae und zwar Woldemari ad Annum 1215, Arnoldi aber ad Annum 1542, auff welcher Opularen Inspection die Wahrheit der Sachen deutlicher hervorleuchten würde.

Zur Begränzung dieses Einwurffs habe folgendes geantwortet; daß allerdings Königs Woldemari Worte in hoc passu mit unserm Ritter-Rechte überstimmeten, in der That auch von gleicher Krafft wären, maßen ich nicht absehen könnte, daß zur Ablehnung der Bischöflichen Zehenden die Ehrländer sich eines bessern Privilegii hätten bedienen können. Solten aber die Ehrländer sich der Zehenden halber auff Arnoldi, des Revalischen Bischoffs, Vertragsbrieff, so Anno 1542 außgerichtet worden, beruffen haben, so dürfte darinnen ein großer Irrthum von ihnen sein begangen worden. Zwar wird gemeinlich dafür gehalten, dieser Vertragsbrieff rede von dem Zehenden, gestalt ich selbst etwas schriftliches desfalls gesehen, bei Ansehung aber des Brieffes selbst, will erhellen, daß der Bischoff und der Adel in Ehrlandt sich nicht über den Zehenden, sondern über den Send-Korn vertragen haben. Zwischen beiden aber sei ein großer Unterscheidt, inmaßen das Send-Korn das Synodats-Korn gewesen, so bei einem jeden Synodo der Adel, die Klöster u. an den visittirenden Bischoff abgeben müssen, so welches lange noch keinen Zehenden nicht außgemachet. So wie hier als Send-Korn gedacht worden, so finden sich auch in der Teutschen Sprache andere dergleichen Wörter, als Send-Geldt, Send-Fällig, Send-Richter, so alles vom Synodo seine Benennung häfft: vid. Schöttel <sup>24</sup>) p. 496 de singul. Germ. Adde

<sup>24</sup>) Adde: Schöttel de singularibus & antiquis in Germania Juribus Cap. 1111 Pitt. H. Ray. Gedruckt, p. 192 seqq.

Spatens Sprachschaz voce Send. & Sean p. 2010. Wie groß die Quantität des Send-Korns in Estlandt gewesen, wird verhoffentlich auß des Dorpat'schen Bischoffs Hermanns Schreiben an den Revalschen Bischoff Torchillum, so circa 1242 aufgefertiget worden, zu ersehen sein, nemlich de duobus uncis unum Kulmet Siliginis, de quatuor uncis unum kulmet tritici, de quolibet unco unum Kulmet avenae, de duobus uncis unum pullum, de viginti uncis unum plastrum foeni etc. Ist also von jedem Haaden Landes nur ein halb Küllmit Roggens (wie solches unter dem Worte Siliginis zu verstehen) u. zum Synodo gegeben worden, so hat Bischoff Arnold das Recht wohl, (insonderheit bei schon angefangener Kirchen-Reformation) für 6000 M. Rigiß (so Anno 1542 nur etwa 1300 Rthlr. gegolten) verkauffen mögen. Des Zehend-Rechts aber für so ein geringes sich zu begeben, wärl wohl Scheltens wehrt gewesen, maassen ein einzig groß Gutß von etwan 13000 Rthlr. jährliche Einkünfte, in einem einzigen Jahr 1300 Rthlr. an Zehenden aufgeben müssen<sup>23)</sup>. Nachdem auch oberwähnter Vertrag-Brieff der Abtissin, Kloster u., so ebenfals mit dem Bischoff des Send-Korns halber sich vertragen müssen, Erwähnung thut, so erbellel auch hierauß, daß keine Zehenden darunter können verstanden, weil ja Abtissinen, Klöster und dergleichen von Entrichtung der Zehenden jederzeit, nach dem alten Clericus clericum non decimat, befreiet gewesen. Ja es saget der Bischoff Arnoldus selbst im Vertrags-Brieffe, er wolle auß seiner selbst Darlegen und Unkosten die Kirchen nach dem alten zu visitiren und zu besuchen gehalten sein, dadurch deutlich an den Tag geben, daß hier nur de Synodatico die Rede sei. Daß dännenhero dieser Einwürff zur Infringirung der auß dem Alten Riefl. Ritter-Rechte von mir angeführten Raison nicht zulänglich ist.

23) Decimarum. Decimarum haben vormahls die Estländer geben müssen, wie auß dem Befehlsschreiben Regis Woldemari de Anno 1240 ap. Huit. zu ersehen; addé ejus Chron. p. 207 sq.

## B e i l a g e B.

Extract auß E. E. Ritter- und Landschafft:  
Erklärung de Anno 1695.

Ad Punct: 6 Propositionis.

Gleichwie E. E. Ritterschafft in allerunterthänigster Pflicht sich schuldig erachtet Ibr. Kön. Maj. allergn. Willen auch in diesem Fall gehorsamt nachzukommen, und dannenhero vor jeho die begehrte Remonstracion, auß welchem Fundament und Titel der Bischoffs-Zehende, welcher vermöge des Päblichen Nuntii, Cardinalis Mutinensis de Anno 1226 d. 3. April zwischen dem Erzbischoff, Herrmeister und der Stadt Riga aufgerichteten Decretl sowohl hier in Lieflandt, als anderswo dem Bischoff, als dahmaligen Supremo Domino, jährlich solle entrichtet worden sein, bishero sel einbehalten worden, gerne völig abkatten wolle: So will dennoch die Enge der Zeit, bevor ab, in denen Privilegiis, welche von des Erzbischoffs Silvestri Zeiten ab, sowohl E. E. Ritterschafft insgemein, als auch vielen particulieren Mittbrüdern ertheilet worden, und welche noch in hiesiger Ritter-Lade vorhanden, nicht das geringste vestigium, daß von denen adel. Güthern ein solcher Bischoffs-Zehende jemalen wäre gefordert oder nur zum wenigsten dem Bischoff reserviret worden, zu finden, E. E. Ritterschafft vor diesemahl nicht vergönnen, auß den vorigen noch älteren Ubrkunden, Documenten und Abhandlungen, die man etwa noch aufforschen könnte, weil ein großes Theil der Documenten auß der Ritter-Lade von abhanden gekommen, dieses Puncts halber so völig sich zu informiren, daß sie versichert sein könnte, daß J. R. M. ein völiges Vergnügen darob haben könnte. Dieses aber hatt E. E. Ritterschafft hierbei allergn. zu erwiegen unterthänigst zu bitten, nicht umbhin gekont, daß bei den großen Hauptveränderungen, da endlich diese Province zusambt dem Herrmeister sich unter der Cron Pohlen Schuß zu begeben, auß höchster Noth gezwungen worden, die Cron Pohlen in denen aufgerichteten Pactis Subjectionis sich nicht das geringste dieses Bischoffs-Zehenden halber fürbehalten, da doch dahmalen mit einem Könige, der der Römischen Kirchen verbunden, und dessen Ministri alle gleichfalls derselben zugethan gewesen, pacificiret worden, welche nicht vergeßen haben würden,

das beßfals dem Könige und der Cron Polen competirende Recht, wenn der vorige Supremus Dominus solches re vera et officialiter genossen, mit einzubedingen. Wie denn auch kein einziges Fundament, daß wehrender Polusschen Regierung von einem adel. Guthe dergl. onus nur prärendiret worden sei, im Vorschein wirdt gebracht werden können. Bei solcher Bewandnuß der Sachen trägt zu Ihr. Kön. Maj. weltberühmten Clemence Dero getreueste Ritterschafft das dehmüthigste Vertrauen, dieselbe werde diese unterthänige Province mit Erlegung dieses Kirchen-Zehendes, als wovon man in so vielen Seculis nicht einmahl etwas gehöret, allergn. verschonen, in gnädiger Beherzigung, daß die unterthänige Province außerdem zu vielen ordinairn jährl. Ausgaben, zu J. R. M. Diensten, in Erweisung ihrer schuldigten Pflicht, verbunden ist, daß ihre schwache Schultern zu völliger Erlegung derselben fast nicht mehr zureichlich sein wollen. Es wird dahero Ew. Erl. Hochgr. Excell. von E. E. Ritterschafft in geziemendem Respect gehorsamst ersuchet, durch diese und andere nachdrückliche Remonstraciones mehr, wie nicht weniger durch Dero hochgültige Intercession bei J. R. M., diese flehentliche allerunterthänigste Bitte kräftigt zu secundiren: Sollte aber J. R. M. mit dieser unser allerunterth. Remonstracion nicht völlig in Gnaden vergnüget sein; So ist die unterthänigste Ritterschafft in schuldigem Gehorsam willig, nach eingezogener bessern Nachricht und Information, durch einige Deputirte J. R. M. auf Dero gnädigste Vorstellung in gehorsamer Submission näher zu Fuße zu legen.

---

### Beilage C.

### Cum Deo.

Unvorgreifliches Bedenken über die Frage: Ob von Ihr. Kön. Maj. die Decimae Krafft des Cardinalis Mutinensis Anno 1226 den 11. April zwischen dem Bischoff, Herrmeister und der Stadt Riga, gemachten Theilungs-Decret auß dieser Province Liefland können gefordert werden.

Ob es zwar das Ansehen haben könnte, daß die Zehenden auß dieser Province Liefland, nach Anleitung obigen Decrets, prärendiret werden könnten, in Erwägung der Cardinal Mutinensis, als erwählter Schiedsrichter, von dem Bischoff, dem Herrmeister

und der Stadt Riga in Theilung der Ländereien einem jeden zwar ein Drittel zugeleget, jedoch mit dem reservato, daß dadurch denen Bischöffen an den Lebenden und Geisl. Rechte nichts abgehupfen sein sollte; dannerhero Ihr. Kön. Maj., als welche nicht allein in Secularibus, sondern auch in Ecclesiasticis et Spiritualibus in der Bischöffe Recht getreten, dieselbe zu heben Macht haben könte, so findet sich doch, daß wenn obiges Decret in seinem ganzen Context und mit allen Umständen beleuchtet wird, daß selbiges gar nicht auf die Province Liefland, als welche dahmalen schon von den Heiden erobert und eingetheilt war, sondern auf die Ländereien, welche von denen Heiden erst erobert werden sollten, gedeutet werden muß. Denn 1) sehet der Cardinal: *eam ea, quae inter habitatores Livoniae Teutonicoſ super divisione terrarum acquirendarum annis singulis oriebatur discordia etc.*: Nur war Liefland zu der Zeit keine terra acquirenda, sondern jam acquisita etc., und diese Meinung wird in dem folgenden Context mit Mehrem bekätiget. Indem 2) die Decimae und Spiritualia denen Bischöffen in den künftigen Conqueten vorbehalten worden, mit diesen Worten: *Decimam et univorsa etc.* Unter diesen Worten kan weder der Rigiſche Bischoff Albertus noch der Dorpatſche Hermannus verstanden werden, weil jener mit *pars litigans* in diesem Decreto war, und nicht ihm, sondern *creandis Episcopis* in denen acquirenden Conqueten, die Decimae vorbehalten worden; dieser aber auch nicht, weil er schon lange vorher Bischoff in dem Dörptſchen gewesen, wie solches unter andern die Literae Investiturae, darinnen er von dem Kaiser Henrico Anno 1224 mit denen Regalien des schon funditten Bischoffthums zu Dorpat ist investiret und zu einem Reichsfürsten ist angenommen worden, bekrätigen. Nun haben wir zu Erzbischoffl. und Herrmeisterl. Regierung nicht mehr als zwei Bischoffthümer, nemlich das Rigiſche und Dörptſche, in Liefland gehabt: da nun weder dem Rigiſchen noch Dörptſchen Bischöffen die decimae in offthemeldtem decreto findt zuerkannt worden, als können auch S. R. M., als welcher die *jura Episcopalia* von diesen beiden Bischöffen im Lande zugefallen, auß diesem decreto kein größers Recht in Liefland *ratione decimarum* genesen, als obbemeldte beide Bischöffe nach Anlehtung desselben darinnen gehabt.

3) Erhellet gar klahr auß dem Schlusse dieses decreti, das hierunter nicht Liefland, sondern die Nachbarschaft, als Littauen, Sempallen ic. verstanden werde: Denn da von des künfftigen Bischoffen Stz, Muffenhalb der Cathedral-Kirchen und dergl. verhandelt wirdt, komt man auch auff die Pfarckirchen und verordnet, das dieselbe sowohl mit Ländereien, als Korn, versehen werden sollten, gleichwie die Kirchen meistens in Liefland vortret. Sollen nun die Pfarckirchen in denen künfftigen Conqueten ic.

Wie nun auß Obigem satzsam zu sehen ist, das dieses Decretum Cardinalis Mutinensis wegen der varintten dem Bischoff: Stuhl vorbehaltenen Zehenden auß Liefland nicht gerichtet ist, so würde dennoch zu erwtern sein: das, wehngleich in diesem decreto Liefland begriffen wäre,

Ob Hr. Rbn. Maj. dem Bischoffe Zehenden von dieser Provhinc fördern wönte?

Um diese Frage gründlich zu erwtern, wirdt dienlich sein, den Ursprung der Zehenden, und zu welchem Ende dieselbe gegeben worden, zu beühren: Was nun das erste ankamget, so ist auß denen Geistl. Rechten genugsam bekandt, das die Päbste nach Anlehung Göttl. Schrift die decimas eigentlch in dem Geistl. Rechte (jura Canonico) dergestalt: eingeführet, das von allen legenden Gränden dieselben der Clerici haben müssen gegeben werden, und zwar 2) zu dem Ende, damit die Geistlichen, welche den Gottesdienst verrichteten, die Sacramente administrirten und für die Seelen der Weltlichen sorgeten, davon einen Unterhalt ihres Lebens haben wöchten. Dannhero keine weltliche Obrigkeit die Zehenden zu hoben befugt war. Wenn man aber anstatt der Zehenden die Kirchen mit Ländereien oder andern Einkünften dotirte, davon die Geistlichen erhalten werden könten, als dann was man nicht verpflichtet, die Zehenden zu erhalten. Wie unter andern auch solches auß Nicotus der Stadt Wigamo Anno 1281 b. 9. August: gegebenem Privilegio zu sehen, dastimmen er die Zehenden jedow mit dem Vorbehalt erläset, das sie anstatt derselben die Kirchen dotiren sollt. Die Ritzen in Lieflandt waren zu Catholischen Zeiten mit guten Ländereien und Gerechtigkeiten versehen, davon die Geistlichen ihren Unterhalt haben könten,



wie solches unter andern auß dem Art. 2. Privil. Sigism. Aug. Anno 1561 zu ersehen ist. Dannenhero ist diese Province auch vermuthlich von dem onere decimarum befreiet gewesen: cessante enim causa finali, cessat effectus, und zwar 2) umb so viel mehr, weil in Geißl. Rechten die Templarii & Hospitalarii, dergl. unser Ritterorden des Hospitals zu Jerusalem war, von diesen decimis per c. ex parte 10. X. de Decimis ausdrücklich befreiet gewesen. 3) Findet man weder in dem Privil. Sigism. Aug. de Anno 1561, noch in der Lublinschen Vereinigung de Anno 1566, daß der Zehenden darinnen gedacht, oder der Geißlichkeit wäre vorbehalten worden, welches außer allem Zweifel würde geschehen sein, wenn solche im Lande gebräuchlich gewesen wären, vornemlich da man einem Catholischen Könige sich untergab, welcher die Geißl. Rechte nicht leicht vergeben haben würde, wenn er einigen Zug dazu gehabt hätte. Vielmehr ersiehet man auß obigen Documentis § 2 de Anno 1561 & § 7 de Anno 1566, daß die Parochien mit Aedern und Zinsen findt versehen gewesen. Denen aber solche Ländereien und Abkünfte genommen oder entzogen worden, denen solten sie wieder gegeben werden. Wenn nun die Kirchen die Decimas gehabt hätten, oder dieselben wären ihnen unbilliger Weise entzogen worden, würde dieses ja wohl in diesen Instrumentis, darinnen von der Einrichtung des Geißl. und Weltlichen Staats gehandelt wird, berühret sein. Und 4) würde nimmer der Episcopus Vendensis dazu stillgeschwiegen haben, wenn er Befugnuß selbige zu fordern würde gehabt haben, davon aber in Constit. Livoniae nichts zu finden. 5) Siehet man an denen meisten Evang. Dertthern, da zu Päpstlichen Zeiten Zehenden findt gegeben worden, daß jehund an Statt derselben andere Einkünfte zu Unterhaltung der Geißl. verordnet, und die Zehenden abgeschaffet worden. Da nun die Eingepfarreten unsere Prediger im Lande mit Ländereien und Priester-Berechtigkeiten, welche von den Bauern jährlich abgelegt werden, versorget haben, können sie nicht über dem annoch die Last der Zehenden tragen. 6) Ist in jure Canonico fundiret, daß wenn die decimae von undencklichen Jahren her nicht findt gefodert worden, selbige präscribiret werden, und hernach nicht prätendiret werden können: Cap. 1. de praescript. in 6to. Da nun zu

Erzbischöfl. Regierungs-Zeiten nicht kann erwiesen werden, daß solche gefodert, viel weniger, daß während der Polnischen Regierung einige Erwehnung deßfalls sollte geschehen sein, und diese unterthänige Province eine solche geraume Zeit her unter Schwedischer devotion gestanden, da niemahlen, als etwan vor 2 Jahren, hievon einige Anregung geschehen, als halte ich dafür, daß wenn gleich Decret. Card. Mutin. auf Liefland ratione decimarum extendiret werden könnte, dennoch auß obigen Gründen dieselbige nicht mehr gefodert werden können.

Salvo mel. sent. judicio.

Ist das judicium Herrn Aff. Schulzens, so er  
Hrn. Oberlt. Cloot gegeben.

---

## II.

### Ueber den Handel Riga's.\*)

(Aus den Materialien für Handelswissenschaft.)

Schon im 13ten Jahrhundert gehörte die Stadt Riga zum Bunde der mächtigen Hansa; ihre zahlreichen Rauffahrtei- und selbst Kriegsschiffe bedeckten das Baltische Meer, während ihre Flagge, mit Riga's Wappen, auf allen nordischen Gewässern respectirt wurde. Doch die nachher folgenden Zwistigkeiten und Kriege der benachbarten Staaten konnten nur hemmend auf den blühenden Handel dieser Stadt wirken, der zuletzt, im Russisch-Schwedischen Kriege, fast im Erblichen war, als die Stadt 1710 capitulirte und sich unter Russische Botmäßigkeit begab.

---

\*) Dieser Aufsatz, dessen Verfasser sich leider nicht genannt hat, ist wegen seines besondern Interesse für die Geschichte Riga's aus der St. Petersburgischen Handelszeitung (1842 Nr. 98—101) entlehnt, weil die Zahl derjenigen, welche neben dem Archiv auch diese Zeitung lesen, nur sehr gering sein möchte. D. Red.

Die Schwankungen des Rigischen Handels erfieht man am deutlichsten aus der Zahl der zu den verschiedenen Zeiten in jenen Hafen eingelaufenen Schiffe. Die Mittelzahl derselben betrug:

In den Jahren 1621 bis 1624	. 140
1669 — 1679	. 238
1679 — 1689	. 383
1689 — 1700	. 412
1700	. 44
1701	. 117
1702 — 1710	. 247.

Während der ersten Jahre nach der Capitulation war der Handel von Riga im steten Sinken; doch erhob er sich nach und nach unter dem kräftigen Schutze der Russischen Regierung, der es darum zu thun war, dieser Stadt ihren frühern Glanz wiederzugeben, weil sie der einzige Ausfuhrhafen für die Producte Polens, Lithauens und der Ukraine war. Die von den Polnischen und Schwedischen Königen ihr geschenkten Rechte und Privilegien wurden ihr garantirt, und selbst die von Gustav Adolph im Jahr 1621 und von Karl XI. im Jahr 1662 erlassenen Tarife und Zollgesetze blieben bis zum Jahr 1782 in Kraft, wo der allgemeine Tarif für den Europäischen Handel Rußlands die Schwedischen Tarifbestimmungen und die zwischen den Ostseeprovinzen und den übrigen Gegenden Rußlands noch bestehenden Zollverordnungen aufhob.

Das allmälige Emporkommen des Rigischen Handels im 18ten und jezigen Jahrhundert sehen wir aus folgender Uebersicht der Schifffahrt und der Ein- und Ausfuhrn dieses Hafens. In den Jahren: Unget. Schiffe:

1710 — 1720	129
21 — 31	275
31 — 41	416
41 — 51	431
51 — 61	558
61 — 71	707
71 —	757
72 —	1,027
73 — 82	765
83	1,254

Im Jahre	Angekom.		Werb der	
	Schiffe:	für	Einfuhr:	Ausfuhr:
1784	1,082		1.476,394	6.560,779 R. N.
85	832		1.623,993	5.407,252
86	747		1.491,167	4.484,726
87	703		1.489,663	4.333,556
88	588		1.314,000	4.536,000
89	535		1.308,000	4.282,000
90	735		1.828,000	6.526,000
91	797		2.498,000	7.678,000
92	854		2.756,000	8.287,000
93	859		1.797,000	8.657,000
94	893		1.697,000	9.608,000
95	703		1.520,000	11.050,000
96	1,022		2.166,000	14.024,000
97	933		2.419,000	10.412,000
98	912		3.366,000	11.849,000
99	902		2.803,000	12.514,000
1800	868		2.863,000	9.881,000
1	1,006		2.554,000	14.323,000
2	1,129		2.681,000	11.872,000
3	1,178		2.499,000	12.591,000
4	1,151		2.478,000	12.166,000
5	2,096		2.811,000	16.513,000
6	2,016		3.875,000	15.547,000
7	1,154		3.190,829	11.524,754
8	284		4.008,051	5.881,678
9	743		6.454,480	21.076,943
10	436		4.705,506	10.292,924
11	372		6.173,027	9.809,269
12	553		2.774,217	15.258,917
13	637		9.795,208	16.352,711
14	765		7.765,120	27.943,273
15	899		10.795,295	28.120,386
16	947		8.229,441	27.759,898
17	1,775		13.908,728	71.399,279
18	1,385		18.949,624	55.290,865
19	1,298		18.433,524	45.816,477

Im Jahre	Angek. om.		Werth der	
	Schiffe:	für	Einfuhr:	Ausfuhr:
1820	1,104	für	17.489,878	41.181,908
21	857		14.505,178	36.400,179
22	722		11.335,274	31.178,338
23	728		13.527,171	28.709,733
24	932		13.915,868	41.065,728
25	1,002		18.827,620	45.150,657
26	1,002		14.494,059	34.936,935
27	1,396		16.410,875	40.668,678
28	1,162		15.440,299	32.714,004
29	1,403		16.014,753	36.688,257
30	1,236		13.747,489	41.126,200
31	1,609		11.464,008	47.326,151
32	1,522		12.173,890	39.203,813
33	903		11.728,631	35.582,388
34	814		10.309,055	30.082,796
35	914		11.657,171	30.629,779
36	1,033		12.228,407	42.033,072
27	1,149		12.761,562	34.923,864
38	1,372		12.127,207	45.711,052
39	1,665		12.438,141	53.937,120
40	1,047		13.815,018	39.364,339.

Aus dieser Zusammenstellung sehen wir, daß im Hafen von Riga die Ausfuhr von jeher bedeutend stärker gewesen ist als die Einfuhr. Die Hauptverschiffungsartikel sind: Flachse, Hanf, Leinsamen, Hanfsamen, Holz und Getreide, dieselben, die schon zur Zeit der Hansa und im 16ten und 17ten Jahrhundert gern von hier genommen wurden. Aber die Menge der Ausfuhren ist seitdem mit den Fortschritten der Landwirthschaft und Industrie in den Ostseeprovinzen und den benachbarten Gouvernements in fast ununterbrochener Zunahme gewesen.

Der Flachse wird aus den Gouvernements Libland, Curland, Pskow, Witebsk und Wilna zugeführt. Vom ganzen zu verschiffenden Quantum kommt nur etwa der fünfte Theil zu Wasser nach Riga, das Meiste zu Lande aus den benachbarten Gouvernements. Die Ausfuhr dieses Artikels hat besonders in den letzten 50 Jahren außerordentlich zugenommen. — Gegen Ende des

17ten Jahrhunderts (1669 — 1689) betrug das größte Quantum des verschifften Flachses circa 290,000 Pud; im Jahr 1774 war dasselbe bis zu 400,000 Pud gestiegen, was für sehr bedeutend gehalten wurde; aber von da an ist die Flachsansfuhr Riga's immer im Zunehmen gewesen, und hat in den letztern Jahren das Quantum von 1 800,000 Pud erreicht.

Die Verschiffungen betragen durchschnittlich:

In den Jahren

1788 — 1797 . . . .	581,567 Pud.
1798 — 1807 . . . .	688,688
1808 — 1817 . . . .	486,612
1818 — 1827 . . . .	996,742
1828 — 1837 . . . .	1.496,455

Davon gingen:

In den Jahren:	1838.	1839.	1840.	
Nach England	1.652,017	1.189,931	1.282,140	Pud.
Portugal	60,147	56,042	30,890	
Spanien	50,922	56,061	47,512	
Frankreich	374	669	2,607	
Schweden	7,210	8,932	10,432	
Dänemark	39,043	37,004	42,916	
Holl. u. Belg.	797	475	1,243	
and. Gegdn.	21,860	1,670	9,014	
<hr/>				
Zusammen	1.832,370	1.350,784	1.426,754	

Den Hanf erhält Riga aus den Gouvernements Witebsk, Wilna, Smolensk, Kaluga, Tula und Orel, meist zu Wasser.

Auch die Ausfuhr dieses Artikels war schon gegen Ende des 17ten Jahrhunderts sehr ansehnlich, und erreichte namentlich 715,000 Pud; nachher, als der Handel von St. Petersburg sich erhob und der zu verschiffende Hanf aus dem Innern nach diesem neuen Hafen gezogen wurde, nahm die Ausfuhr über Riga ab; im Jahr 1774 wurden, bei großer Nachfrage im Auslande, nur 666,440 Pud von letztem Orte verschifft. Indessen ist sie seit den letzten 25 Jahren wieder im Steigen gewesen.

Versciffte wurden durchschnittlich:

In den Jahren

1816 — 1820 . . .	608,437 Pub.
1821 — 1825 . . .	642,162
1826 — 1830 . . .	626,128
1831 — 1835 . . .	749,261
1836 — 1840 . . .	947,232

Die Hauptausfuhr war nach folgenden Ländern:

In den Jahren	1840.	1839.	1838.
Nach England .	614,050	735,557	431,074 Pub.
Holland .	149,214	83,623	63,034
Schweden .	124,779	89,472	80,769
Dänemark .	47,376	48,330	42,488
Preußen .	36,420	29,216	30,585
Portugal .	28,880	40,615	17,962
Frankreich .	24,681	31,378	65,250
Belgien .	23,353	42,975	52,469
Spanien .	10,383	4,378	840
Amerika .	43,606	68,930	25,793
and. Gegdn.	34,065	41,375	55,097
Zusammen	1.136,807	1.215,849	865,361 Pub.

Seebe wird aus denselben Gouvernements wie Flachs und Hanf bezogen und nach denselben Ländern wie jene verschifft. Auch bei dieser Ausfuhr ist eine Zunahme bemerkbar; sie betrug:

In den Jahren	1840.		1839.	
	Flachs=	Hanf=	Flachs=	Hanf=
	beede.		beede.	
Nach England .	59,723	48,303	42,654	56,080 Pub.
Schweden .	9,090	2,074	11,525	1,907
Dänemark .	692	57,637	190	48,489
Portugal .	119	11,492	257	5,727
Holland .	—	9,148	—	16,242
Preußen .	72	1,483	65	1,595
Frankreich .	—	3,490	—	1,644
and. Gegdn.	87	1,590	—	2,674
Zusammen	69,783	135,217	54,691	134,858 Pub.

In dem Jahre 1838.

	Flachs=	Hanf=
	beede.	
Nach England	74,859	48,172 Pud.
Schweden	6,824	1,686
Dänemark	393	31,202
Portugal	—	2,862
Holland	—	886
Preußen	22	2,289
Frankreich	—	1,702
and. Gegdn.	566	4,001

Zusammen 82,664 92,800 Pud.

Den Lein- und Hanffamen erhält Riga zu Lande aus den benachbarten Gouvernements, zum Theil die Düna herab. Die Säesaat kommt zu Lande; was den Fluß herab zugeführt wird, taugt nur zum Dellschlagen. — Auch der Handel mit Lein- und Hanffamen am Rigaer Hafen zählt seine Jahrhunderte; schon in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts (1669 — 1689) betrug die Verschiffung der Leinsamen 42,700 und die der Hanffamen 72,500 Eschetwert; in den Jahren von 1760 — 1780 wurden durchschnittlich nur 35,000 Eschetw. Leinsamen verschifft (im Jahr 1774: 44803 Eschetw.); doch seitdem findet eine stete Zunahme statt. — Verschifft wurde:

Durchschnittlich:

In den Jahren	Säesaat.	Schlagl.	Total.	
1788 — 1797	33,620	56,358	89,978	Eschetw.
1798 — 1807	27,398	65,411	92,809	
1808 — 1817	29,408	52,235	81,643	
1818 — 1827	60,955	96,612	157,567	
1828 — 1837	75,282	131,534	206,816	

In den Jahren 1840.

1839.

	Lein=	Hanf=	Lein=	Hanf=	
Nach	samen.		samen.		
England	58,536	611	72,597	4,290	Eschetw.
Holland	51,113	1,786	60,177	7,768	
Belgien	34,450	40,891	37,508	77,303	



In den Jahren	1840.		1839.		
	Lein-	Hanf-	Lein-	Hanf-	
Nach	famen.		famen.		
Preußen .	21,590	706	29,988	16	Tschetw.
Frankreich .	11,620	301	14,286	—	
Lübeck . .	8,289	—	11,611	—	
Schweden .	4,001	—	4,757	12	
Bremen .	4,506	—	3,798	—	
and. Orten .	3,373	14	7,767	2,753	
<b>Zusammen</b>	<b>197,478</b>	<b>44,309</b>	<b>242,489</b>	<b>92,142</b>	<b>Tschetw.</b>

	1838.		
	Lein-	Hanf-	
Nach	famen.		
England .	80,286	1,121	Tschetw.
Holland .	68,010	2,174	
Belgien .	51,872	14,673	
Preußen .	25,015	7	
Frankreich .	12,892	—	
Lübeck . .	10,986	9	
Schweden .	5,178	27	
Bremen .	5,700	—	
and. Orten .	28,991	1,347	
<b>Zusammen</b>	<b>288,930</b>	<b>19,358</b>	<b>Tschetw.</b>

Das Bauholz, Balken, Brussen, Masten u. kommt zu Wasser aus den Gouvernements Mohilew, Smolensk, Tschernigow, Kiew, Wolhynien und Minsk, Einiges aus Curland und Witebsk. Der größte Theil des Holzes wird nach England, Holland u. verschifft.

Die Ausfuhr bestand in Folgendem:

In den Jahren	1840.	1839.	1838.	
Spieren . .	1,884	1,651	1,257	Stück.
Masten . .	129	124	72	
Bugspriete .	140	326	123	
Burtillen . .	119	60	48	
Kant. Balken	67,752	85,201	65,568	
Runde Balken	6,086	4,463	3,537	
Bretter . .	222,091	341,420	387,984	

In den Jahren	1 8 4 0.	1 8 3 9.	1 8 3 8.	
Stangen . .	49,142	53,145	50,422	Stüd.
Bootsmasten .	3,678	3,712	2,063	
Wagenschoß .	6,787	4,677	9,240	
Faßholz . .	1,203	510	1,901	
Stabholz . .	196,176	220,604	191,601	
Frankholz . .	1,193	1,134	2,640	
Orthostkabe .	3,514	3,460	8,241	
Hölzerne Nägel	15,930	—	—	
Handspeichen .	426	267	324	
Ruder . .	436	250	—	
Tonnen, Reis-				
fen, Brennholz				
ic. für	36,246	54,253	61,058	R. Rff.
Ueberhaupt für	2.811,931	3.465,924	3.355,091	R. Rff.

Der Werth der Holzansfuhr aus Riga, hat in dem letzten Viertel dieses Jahrhunderts bedeutend zugenommen. Der Mittelwerth betrug:

In den Jahren	
1816 — 1820 . . . .	1.257,605 R. Rffign.
21 — 25 . . . .	2.065,903
26 — 30 . . . .	2.265,392
31 — 35 . . . .	2.302,513
36 — 40 . . . .	3.278,885.

Das Getreide wird theils zu Lande aus den nächsten Gegenden, theils und zwar meistens zu Wasser die Düna herab zugeführt. Die Verschiffung ist nur stark bei großer Nachfrage im Auslande, wenn England, Holland, Schweden und andere Länder etwa Mangel leiden. — Die stärkste Ausfuhr hatte in nachbenannten Jahren statt; so wurde verschifft:

Im Jahr	Roggen	Weizen	Hafer	Gerste	
1817 .	997,350	126,795	—	—	Ischet.
27 .	—	—	455,628	—	
28 .	346,632	52,553	—	79,528	
29 .	303,719	234,307	92,800	61,018	
30 .	319,559	57,356	81,925	—	

Im Jahr	Roggen	Weizen	Hafcr	Gerste	Esbet.
1831	515,629	181,842	216,043	95,480	
32	540,313	179,225	—	119,056	
39	496,244	165,837	261,971	109,984	

In andern Jahren ist weniger Getreide verschifft worden, in manchen gar nichts. — Die besten Abnehmer von Roggen und Gerste sind die Holländer, während die Engländer den Weizen und Hafcr kaufen. Demgemäß wurde verschifft:

In den Jahren 1840. 1839. 1838.

Nach Holland:

Roggen	17,593	335,395	159,183
Gerste	48,568	74,945	4,781

Nach Belgien:

Roggen	—	26,330	1,500
Gerste	7,668	—	—

Nach England:

Weizen	—	5,789	—
Hafcr	74,718	260,364	450
Gerste	4,429	30,938	468

Nach Bremen:

Roggen	—	57,001	1,553
--------	---	--------	-------

Nach Schweden:

Roggen	—	42,181	100,631
Hafcr	—	—	14,635
Gerste	—	12,451	28,075

Nach andern Orten:

Roggen	—	31,548	25,133
Hafcr	—	4,607	2,597
Gerste	—	1,600	—

Den Tabak erhält Riga zu Wasser aus Babel, wohn er zu Lande aus Rjesin, Kamin und andern Ukrainischen Orten kommt. Der größte Theil dieses Products wird nach Dänemark und Lübeck verschifft und zwar:

In den Jahren 1840. 1839. 1838.

Nach Dänemark	35,773	23,188	21,508
Lübeck	4,175	2,918	5,544
Schweden	367	347	654

In den Jahren	1840.	1839.	1838.	Pub.
Nach Holland . . . .	101	637	—	
dem Sunde . . . .	226	—	—	
andern Gegenden . . .	56	17,220	4,345	

Zusammen 40,698 44,305 32,051 Pub.

Im letzten Jahrzehend ist übrigens die Tabakverschiffung manchmal sehr viel bedeutender gewesen; z. B. so wurden im Jahr 1836 60,295 und im Jahre 1832 sogar 67,328 Pub ausgeführt.

Hanfbl kommt zu Wasser aus Witebsk, Poretschje und Bjelbi, welche Orte dasselbe zu Lande von den Gouvernements Tschernigow, Orel, Kaluga und Tula beziehen. In der Ausfuhr dieses Artikels wetteifert St. Petersburg mit Riga, indem jener Hafen das Del ebenfalls in denselben genannten Gouvernements in großer Menge aufkauft. In den verfloßnen 20 Jahren haben wir nur das Jahr 1830 allein, in welchem über 100,000 Pub (namentlich 121,442 Pub) Del verschifft worden sind; das Mittelquantum ist circa 30,000 Pub, auch darunter.

— Verschifft wurde:

	1840.	1839.	1838.	
Nach Schweden: . . . .	3,713	5,320	1,297	Pub.
Preußen . . . . .	2,249	3,890	6,804	
Dänemark . . . . .	610	10,026	5,753	
Lübeck . . . . .	236	2,441	5,201	
andern Orten . . . .	2	4,375	145	

Zusammen 6,810 25,632 19,200 Pub.

Die Pottascheverschiffung in Riga ist gering und wird von Jahr zu Jahr immer geringer. Dieses Product geht nach Holland, Dänemark u. s. w. Der Mittelbetrag der Ausfuhr war in den Jahren 1831—1835 3,497 Pub, in den Jahren 1836—1840 nur 354 Pub. — Die Pottasche erhält Riga ebenfalls die Düna herab aus Witebsk, wohin die Gouvernements Wilna, Mohilew und Minsk sit zu Lande verführen.

Der Lack bildet keinen bedeutenden Absatzartikel in Riga; was davon verschifft wird, geht größtentheils nach England; aber bei der Spennrenz von St. Petersburg kann diese Verschiffung nur abnehmen. — Im Durchschnitt wurden in den Spenn

1831 — 1835: 39,232 Pud, in den Jahren 1836 — 1840 aber nur 15,764 Pud ausgeführt, während diese Ausfuhr sich sonst auf 70 — 90,000 Pud belief. Den Talg bezieht Riga über Bjeloi aus den Gouvernements Kaluga, Tula, Kursk und überhaupt aus der Ukraine.

Die rohen Ochsen-, Kalbs-, Pferdehäute ic. werden aus den Gouvernements Livland, Curland, Wilna und den nächsten Kreisen des Witebskischen Gouvernements zu Lande herbeigeführt zu Wasser aber aus Witebsk, Welisch, Poretschje und Bjeloi, wohin sie aus Weißrußland, Kaluga, Tula und zum Theil aus den südlichen Gouvernements gebracht werden. — Die Ausfuhr der rohen Häute war in den nachbenannten Jahren wie folgt:

	1840.	1839.	1838.
<b>Nach England: Ochsen- und Pferde-</b>			
häute, trockene . . . . .	9,692	3,961	1,451 Pud.
gesalzene . . . . .	981	—	—
Kalbsfelle . . . . .	143	577	963
<b>Nach Preußen: Ochsen- und Pferde-</b>			
häute, trockene . . . . .	1,458	536	—
Zitelfelle . . . . .	537	419	339
Hirschfelle . . . . .	33	—	—
Kalbsfelle . . . . .	—	849	—
<b>Nach Lübeck: Ochsen- und Pferde-</b>			
häute . . . . .	2,088	595	92
Kalbsfelle . . . . .	818	1,015	901
Zitelfelle . . . . .	296	355	738
Hirschfelle . . . . .	40	30	17
<b>Nach Spanien: Ochsen- und Pferde-</b>			
häute . . . . .	337	47	48
Kalbsfelle . . . . .	273	28	196
<b>Nach andern Gegenden . . . . .</b>	<b>417</b>	<b>198</b>	<b>195</b>

Zusammen 17,113 8,610 4,940 Pud.

Die aus den Livländischen und Curländischen Schäfereien gewonnene veredelte Wolle geht nach Preußen, Holland, England ic. Die ganze Ausfuhr davon beträgt jedoch nicht mehr als 1500 bis 3000 Pud.

Federposen und geschliffene Federn kommen aus den Großrussischen Gouvernements, und werden nach England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden u. ausgeführt, und zwar in folgenden Quantitäten:

	1840.	1839.	1838.
Federposen . . . . .	3,515	4,186	5,587 Pud.
Geschliffene Federn . . . . .	2,419	1,724	1,250

Die Leinenwaaren, als Segeltuch, Raventuch und Blämischlein, bezieht Riga zu Wasser über Bjeloi, aus den Kalugaer und Serpuchowschen Fabriken, und versendet sie nach Dänemark und Schweden. Die nicht bedeutende Ausfuhr betrug:

	1840.	1839.	1838.
Segeltuch . . . . .	3,376	3,527	3,575 Stück.
Raventuch . . . . .	2,481	2,572	2,831
Blämischlein . . . . .	91	170	73

Lane werden nach Mecklenburg, Holland u. verschifft, größtentheils aber in Riga selbst, beim Schiffbau, verbraucht. Der Artikel wird in der Stadt Riga fabricirt, die ihre eigene Keepschlägerzunft hat. — Die Ausfuhr betrug im Jahre 1840: 6,680 Pud; 1839: 12,115 Pud und 1838: 8,443 Pud.

Außer obengenannten Hauptausfuhrartikeln versendet Riga noch Knochen, Matten, Talglichter, Hasenfelle, gegerbtes Leder, Seife, Haare, Hörner, Daunen, Borsten, Ziegenhaar, Kuhhaar, Salzfleisch, Wachs, Bruch Eisen, Anis, Kümmel, Deltuchen u.

Die Einfuhr Riga's begreift unter andern folgende Hauptartikel:

	1840.	1839.
Zucker . . . . .	148,644	137,224 Pud.
Salz . . . . .	1,841,441	1,613,896
Häringe . . . . .	61,651	31,000 Tonnen.
Kaffee . . . . .	14,159	14,543
Wein . . . . .	2,522	3,620 Orbst
und	75,634	63,441 Bouteillen.
Num . . . . .	1,540	1,331 Stefan.
Porter . . . . .	8,963½	9,332
und	515	— Bouteillen.
Baumöl . . . . .	4,050	5,996 Pud.

	1840.	1839.
Käse . . . . .	1,271	806 Pub.
Gewürze für . . . .	328,961	364,575 Rubl.
Früchte für . . . .	235,943	225,127
Reiß für . . . . .	14,379	7,862
Apothekermaterial für	60,998	104,540
Indigo . . . . .	785	889 Pub.
Krapp . . . . .	205	379
Cochenille . . . . .	3	9
Sandelholz . . . . .	24,348	17,357
Tabak . . . . .	8,471	7,772
Blei . . . . .	7,046	6,782
Baumwolle . . . . .	18,418	8,749
Baumwollengarn . . .	6,538	5,659
Wollengarn . . . . .	2,480	1,336
Seide . . . . .	6½	19
Baumwoll. Fabricate		
für	70,812	89,946 Rubl.
Wollene Fabricate für	194,512	240,510
Seidene dito für	56,371	123,217
Leinene dito für	18,263	14,550
Sensen u. Sicheln für	101,885	133,757
Instrumente für . . .	3,378	8,729
Rothholz . . . . .	1,854	1,969 Pub.
Korkholz . . . . .	2,310	1,523
<b>Im Ganzen für</b>	<b>13.815,018</b>	<b>12.438,141 R. Wf.</b>
		1838.
Zucker . . . . .		148,015 Pub.
Salz . . . . .		1.772,732
Häringe . . . . .		27,887 Tonnen.
Kaffee . . . . .		14,786 Pub.
Wein . . . . .		3,292 Orbst.
und . . . . .		57,038 Bouteillen.
Rum . . . . .		909 Stefan.
Porter . . . . .		8,042
Baumöl. . . . .		5,337 Pub.
Käse . . . . .		802

	1838.
Gewürze für . . . . .	314,197 Rub.
Früchte für . . . . .	210,203
Reiß für . . . . .	7,531
Apothekermaterial für . . . . .	60,875
Indigo . . . . .	911 Rub.
Krapp . . . . .	493½
Cochinille . . . . .	5
Sandelholz . . . . .	9,710½
Zabat . . . . .	10,377
Blei . . . . .	2,320½
Baumwolle . . . . .	8,670
Baumwollengarn . . . . .	7,193
Wollengarn . . . . .	3,037
Seide . . . . .	9½
Baumwollene Fabricate für . . . . .	48,213 Rubl.
Wollene dito für . . . . .	239,135
Seldene dito für . . . . .	83,412
Leinene dito für . . . . .	33,960
Sensen und Sicheln für . . . . .	76,892
Instrumente für . . . . .	6,527
Nothholz . . . . .	1,017 Rub.
Korkholz . . . . .	436

Im Ganzen für 15.041,896 R. Assign.

Das Salz erhält Riga aus England und theils aus Spanien, Portugal, Frankreich und Italien, und zwar 1½ — 2 Millionen Pud jährlich, die in Livland, Curland und in den Gouvernements Witebsk, Wilna, Grodno, Mohilew, Minsk etc. abgesetzt werden. In den Händen des Kaufmanns vertritt das Salz nicht selten die Stelle des baaren Geldes und erleichtert auf diese Weise außerordentlich den Handel mit den Landleuten. Den gekauften Flachs, Hanf, Getreide und andere Producte bezahlt er zum Theil mit Salz. Der Bauer der in Riga seine ländliche Waare verkauft, nimmt gern einen Theil der Bezahlung in Salz an; der Handelscommissionair, der die Producte an Ort und Stelle auf Contract zur Lieferung im Hafen einkauft, macht es



ebenfalls zur Bedingung, eine Partie in Salz bezahlen zu dürfen. Der mäßige Zoll für das in Riga eingeführte Salz macht es den Schiffern möglich, in Ermangelung einer andern Fracht, Salz als Ballast mitzunehmen, und da die Einfuhr, im Vergleich mit der Ausfuhr, unbedeutend ist, so ist es in vielen Fällen gerade die Salzzufuhr, welche viele Schiffe hierher zieht und die Frachten für die Ausfuhr der Waaren, wegen welcher die Schiffe größtentheils mit Ballast ankommen, billiger macht.

Die gesalzenen Häringe werden meist aus Norwegen und Schweden, weniger aus Holland und England gebracht. Wenn der Fischfang die Norweger begünstigt hat, so ist die Zufuhr gewöhnlich sehr groß und erreicht oft 60—80,000 Tonnen. Als nothwendiges Nahrungsrequisit des gemeinen Mannes in den westlichen Gouvernements werden die Häringe nach eben den Gegenden versührt, wohin das Salz gebracht wird, und dienen ebenfalls oft, wie jenes, als Zahlungsmittel für die Landesproducte.

Wein, Kaffee, Gewürze, Baumöl, Früchte, Käse ic. werden in Livland, Curland und in die Gouvernements Wilna, Witebsk, Grodno, Minsk ic. versührt.

Die meist aus Lübeck und England eingeführten Manufacturwaaren werden aus den Buden und Magazinen in Riga selbst verkauft, und auf Bestellung nach andern Städten und Gegenden verschickt. — Die Sensen und Sichelu finden ihren Absatz in den westlichen Gouvernements.

Der Rohzucker, circa 150,000 Pud, für die Siedereien, kommt hauptsächlich aus Hamburg, Holland und England, zum Theil auch direct aus Westindien. Wenig davon wird aus den Buden verkauft.

Tabak, Farben, Baumwolle, Baumwollens- und Wollengespinnste, Seide, Blei und Rothholz, vertheilen sich in den Fabriken und Industrieanstalten von Riga und den umliegenden Gegenden.

Die Handelschiffahrt war in den bezeichneten drei Jahren wie folgt:

Angekommene Schiffe:

	Mit Ballast.		Gut.		Ballast.		Gut.	
	1840.	1839.	1840.	1839.	1838.	1837.	1836.	1835.
Russische . . . .	19	35	31	31	28	32		
Englische . . . .	331	60	480	65	380	64		

	Mit Ballast.		Ballast.		Ballast.	
	1840.	1839.	1838.	1837.	1836.	1835.
Hannoversche . . . .	48	60	124	38	51	31
Schwedische . . . .	37	105	121	82	176	73
Preussische . . . .	21	11	59	20	39	28
Dänische . . . .	28	36	59	28	55	20
Holländische . . . .	32	28	154	47	82	37
Bremer . . . .	2	5	7	3	1	5
Hamburger . . . .	—	1	1	1	3	—
Fübische . . . .	6	18	10	16	13	29
Mecklenburger . . . .	127	16	219	7	199	11
Oldenburger . . . .	—	2	32	5	—	5
Französische . . . .	2	4	6	6	3	7
Spanische . . . .	6	1	7	3	6	2
Amerikanische . . . .	1	4	—	3	—	2
Portugiesische . . . .	—	1	—	—	—	—

Zusammen 660 387 1310 355 1036 336

Von diesen kamen:

Aus Russischen Häfen	23	4	7	7	8	3
England . .	344	78	600	92	386	86
Schweden und Norwegen	22	92	74	70	167	52
Preußen . .	12	6	34	11	24	10
Dänemark . .	44	22	70	16	73	20
den Niederlanden	120	30	354	34	207	39
den Hansestädten andern Deutschen Häfen	15	41	47	46	29	39
Frankreich . .	55	12	104	13	113	10
Spanien . .	21	24	16	16	23	24
Portugal . .	3	7	3	5	6	7
Italien . . .	1	65	—	33	—	36
Westindien . .	—	5	1	11	—	10
Westindien . .	—	1	—	1	—	—

Zusammen 660 387 1,310 355 1,036 336

Gesegelt:

Nach Russischen Häfen	31	3	4	10	2	1
-----------------------	----	---	---	----	---	---

		1840.		1839.		1838.	
		Ballaß.	Out.	Ballaß.	Out.	Ballaß.	Out.
Nach	England . . .	—	397	—	574	—	469
	Schweden und Norwegen	3	56	1	92	—	176
	Preußen . .	—	31	—	49	1	43
	Dänemark . .	—	336	1	638	—	442
	den Niederlanden	—	109	—	203	—	147
	den Hansestädten andern Deutschen Häfen	—	25	—	74	—	40
	Frankreich . .	—	6	—	15	—	7
	Spanien . . .	—	8	—	9	—	11
	Portugal . . .	—	2	—	1	—	1
	Portugal . . .	—	7	—	5	—	6
	Amerika . . .	—	3	—	3	—	2
Zusammen		34	983	6	1,673	3	1,345
Küsten-schiffahrt:							
Nach Riga kamen:							
Von	St. Petersburg .	65	41	8	20	3	20
	Narwa . . .	1	—	—	—	—	—
	Reval . . .	16	6	40	10	20	26
	Hapsal . . .	—	—	—	1	—	3
	Arensburg . . .	2	9	2	2	2	5
	Vernau . . .	6	8	4	6	12	10
	Libau . . .	3	12	5	5	2	10
	Windau . . .	—	4	—	1	2	1
Zusammen		93	80	59	45	41	76
Segelten ab:							
Nach	St. Petersburg .	—	144	3	40	2	85
	Reval . . .	—	12	—	13	—	5
	Hapsal . . .	—	—	—	1	1	3
	Arensburg . . .	—	9	—	3	1	17
	Vernau . . .	—	28	2	38	—	30
	Libau . . .	—	12	1	11	1	11
	Windau . . .	—	5	—	4	—	8
	Finnland . . .	—	35	1	25	—	27
Zusammen		—	245	7	135	5	186

Riga hat keinen Hafen, weil Schiffe, welche tiefer als 12 bis 13 Fuß gehen, die am Ausfluß der Düna liegende Barre nicht passieren können, und daher 13 Werst unterhalb der Stadt, an der Mündung des Flusses, beim Flecken Bolderaa, wo die Bolderaa in die Düna fällt, anzulegen genöthigt sind. Hier werden die auf den Seeschiffen gebrachten Waaren in Lichterfahrzeuge geladen, welche dazu dienen, die Einfuhrwaaren nach Riga und die Ausfuhrwaaren nach Bolderaa zu transportiren, wo die letztern auf Schiffe geladen werden. Schiffe, welche den Fluß aufwärts gehen können, nehmen gewöhnlich Lootsmänner in Bolderaa. Zur Löschung des Ballastes werden die Fahrzeuge nach Poderagge, 6 Werst unterhalb Riga, am linken Ufer der Düna, gebracht. Ein künstlicher Hafen mit Schleusen und granitner Schutzwehr nimmt die bei Riga überwinternden Schiffe auf, während diejenigen Fahrzeuge, welche vor eintretendem Eisgange nicht in See gehen können, weder bei Bolderaa, noch bei Poderagge und eben so wenig im Durchbruch des Ambarendammes die nöthige Sicherheit finden. Es geschieht manchmal, daß bei plötzlich einfallendem Frost die Düna sich in einer Nacht mit Eis belegt, welches, bei anhaltender Kälte eine bedeutende Stärke gewinnend, den noch im Laden begriffenen Schiffen den Ausweg versperrt, wo dann mit großen Unkosten ein Canal durch die Eismasse gebrochen und die Schiffe mählsam, eines nach dem andern, in See geführt werden müssen.

Auf der Insel, welche am Ausfluß der Düna, durch diesen Fluß, die Bolderaa und die Meeresschlucht gebildet wird, liegt die Festung Dünamünde, zum Schuß der Stadt gegen feindliche Angriffe von der Seeseite. Von Dünamünde geht, eine Werst weit ins Meer hinaus, ein Granitdamm, der den Ausfluß des Stromes gegen Versandung schützt. Auf der äußersten Spitze dieses Moles erhebt sich der Leuchthurm.

Die Düna geht bei Riga gewöhnlich im April auf und friert im November zu. Da sich bei der starken Strömung, während des Eisganges, öfters Untiefen und Sandbänke bilden, wo früher Schiffe gegangen waren, so ist eine jährliche Prüfung des Fahrwassers nöthig. Im Frühjahr strömt das Wasser vom Baltischen Meere stark in die Dünamündung, wo dann die Tiefe

nicht selten 27 Fuß mehr als die gewöhnliche beträgt; eben so steigt das Wasser zu ungewöhnlicher Höhe und verursacht manchen bedeutenden Schaden, wenn der Eisgang sehr stark und besonders wenn das Meer noch nicht vom Eise frei ist.

Die Flußschiffahrt nach Riga dauert nicht lange; sie beginnt, wenn die Düna im Frühjahr an Wasser reich ist, und hört gewöhnlich gegen Mitte Mai auf. Die größten Fahrzeuge, welche dann den Fluß herabkommen, führen 10,000 Pud und gehen 3½ Fuß tief; im Sommer befahren ihn nur Böte und sehr kleine Barken, mit Frachten von höchstens 2500 Pud. — Die Waarenzufuhr auf diesem Wege beläuft sich auf 20—30 Mill. Rub. Assign. und beschäftigt ungefähr 1,000 bis 1,200 Flußfahrzeuge.

Von den auf dem Fluße herabgebrachten Waaren werden verschifft: Flachs, Hanf, Lein- und Hanfssamen, Getreide, Holz, Tabak, Pottasche, Talg, Leinwand und die andern oben erwähnten; die übrigen, als: Eisen, Eisenwaaren, Glas, Talglichter, gegerbtes Leder, Geschirz u. werden theils in Riga selbst verbraucht, theils von da ins Innere von Livland verschickt. Von allen aus Riga verschifften Waaren kommen etwa zwei Drittel die Düna herunter. Zu Lande erhält der Hafen zur Ausfuhr: Getreide, Flachs, Hanf, Leinsamen, rohe Häute, Wolle u. Diese Zufuhr geschieht meistens im Winter; den ganzen Betrag derselben genau zu bestimmen, ist schwer, indeß nimmt man an, daß die Landzufuhren nur ein Drittel der ganzen Verschiffung ausmachen; wenn man nun letztere auf 10 Mill. Pud berechnet, so kommen auf die Landfracht nicht mehr als 3 Mill. Pud, die Waaren nicht mit eingeschlossen, die von St. Petersburg, Moskau und andern Städten des Inlandes, eigens für Riga, als dem Haupthandelsorte Livlands, bestimmt sind.

Zum Johanniemarkt, welcher vom 20. Juni bis zum 10. Juli gehalten wird, werden zugeführt: baumwollene, seidene, häufene und leinene Zeuge, Fayence, Porcellan, Pelzwerk, Thee, Bucharische Zeuge, meist von St. Petersburg und Moskau; Stiefeln, Schuhe und Handschuhe von Wilna und zum Theil von Warschau; Metall-, Galanterie-, und andere Waaren liefern die Rigaer Fabrikanten und Handwerker, auch Mitau und andere

Orte; ausländische Waaren werden aus den Rigaer Buden zu Markt gebracht. Der Waarenverkauf beläuft sich auf diesem Jahrmarkte auf circa 300,000 Rub. Assign.

Seit 1839 hat Riga einen eigenen Wollmarkt, der am 20. Juli eröffnet wird und drei Tage dauert. Im ersten Jahre waren auf demselben nicht mehr als 4,000 Pud Wolle aus den Gouvernements Livland, Curland, Wilna, Grodno und Witebsk aber im Jahre 1840 betrug das Quantum schon 10,000 Pud, und außer der von den Ostseegouvernements gelieferten Wolle waren gegen 4,000 Pud aus Wilna, Witebsk, Minsk und Mohilew zugeführt worden

Einst nur ein Handelsort, wo Russische Waaren gegen ausländische vertauscht wurden, besaß Riga außer einigen Gerbereien keine einzige bedeutende Fabrik oder Manufactur. Diese entstanden erst in der neuern Zeit, als ein schützender Tarif zur Anlage von Fabriken aufmunterte. Die Zuckerrübenzuckerfabrikation faßte schon im Anfange dieses Jahrhunderts Fuß in Riga, als im Jahre 1807, während des Bruchs mit England, von hier kein fertiger Zucker mehr nach Rußland gebracht wurde, und besonders während die Franzosen Hamburg occupirt hielten (1810 und 1811); im Jahre 1817 zählte man in Riga schon 17 Siedereien, die aber bei der in den westlichen Gouvernements förmlich organisirten heimlichen Einfuhr dieses Artikels nicht bestehen konnten und bis zur Hälfte eingehen mußten. Erst seitdem die Grenzen einer strengern Aufsicht unterworfen sind, hat das Einschwärzen des Zuckers aufgehört und der Absatz des in Riga fabricirten wieder zugenommen. Jetzt besitzt diese Stadt fünf Zuckerraffinerien, welche jährlich circa 200,000 Pud Raffinade, Melis, Kandiszucker und Syrup absetzen, wovon 60,000 Pud im Orte selbst consumirt, das Uebrige nach Curland, Wilna und überhaupt den westlichen Gouvernements und nach Moskau geführt wird. — Nächst den Zuckerraffinerien sind die Baumwollenfabriken zu bemerken, deren Erzeugnisse, außer dem Verbrauch am Orte, größtentheils nach St. Petersburg und Moskau gehen; die Rigaschen Belverets werden über Moskau nach Nishnij = Nowgorod zur Messe und nach Kiachta für den Chinesischen Handel geführt. Ueberdies sind in Riga und der Umgehung einige Taback=

Zuch- und Seidenfabriken, Färbereien, Lichtzählerien, Seifenfabereien, Glas- und Federnfabriken, Oelmühlen, eine Guss-eisenfabrik, eine Dampfzägemühle und große Laufabriken, deren Laue verschifft und im Lande zum Schiffbau verbraucht werden. — Auf dem Werft von Riga werden Rauffahrtseischeiffe gebaut, zu welchem Zweck in neuester Zeit eine Niederlage von verschiedenem Schiffbauholze eingerichtet ist \*). Im Jahre 1840 wurden hier sechs Seescheiffe von 80 — 168 Last gebaut. Die Zahl der Rigaschen in See gebenden Scheiffe beläuft sich überhaupt auf 30, von denen die, welche nach den Russischen Häfen, meist zwischen Riga und St. Petereburg, gehen, Estländische und Finnische Matrosen haben; auf den übrigen, fremde Häfen besuchenden, ist ein Drittel der Matrosen Ausländer; die Capitains sind meistens Deutsche.

Handel und Fabrikwesen haben die Zunahme der Einwohnerzahl sehr befördert. Diese Stadt, die am Schluß des vorigen Jahrhunderts kaum 20,000 Einwohner hatte, zählte im Jahr 1824 schon gegen 39,000; im Jahr 1830: 49,320; 1835: 67,338; 1840: 71,228, unter denen 1,600 beiderlei Geschlechts vom Kaufmanns- und circa 26,000 vom Bürgerstande.

Von den mehr den Handel betreffenden Anstalten sind zu bemerken: das Comptoir der Reichscommerzbank, der Creditverein, die im Jahr 1735 gestiftete Handelscaffe, die Discotocaffe vom Jahr 1794, ein Getreidevorrathsmagazin mit einem aus freiwilligen Beiträgen gebildeten Capital, die Ambaren für Ausfuhrwaaren, die Zollpachthäuser, und die Börse, auf welcher der Kauf und Verkauf der Hauptwaaren im Großen geschieht und Courseschäfte mit London, Hamburg und Amsterdam geschlossen werden.

---

\*) Zum Versuch ist nicht längst oberhalb Riga ein Seescheiff erbaut und bei hohem Wasser herabgebracht worden. Der Versuch ist ohne besonders große Ausgaben ausgeführt worden und geglückt. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß sämmtliche Zimmerleute von Riga dorthin geschickt werden mußten.

### III.

#### Edictalcitation eines entflohenen Verbrechers vom Jahre 1734.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzog. Befehlen Euch unserm ehemahligen Usmaitischen Fischermeister, Reinhold Vielstern, bey allen euren unter uns bewandten Haab und Güttern, ja bey eurer Ehre und Persohn, auch Leib und Leben: Nachdem Ihr auf unser an den Edlen und Wohlgelehrten unsern Advocatum Fisci und lieben getreuen Johann Erdmann Goerde ergangenen Befehl, de dato Mitau, d. 27. Martii 1732, von demselben vor unser Fürstl. Goldingsches Instanz-Gericht, wegen der von euch mit einem Strick ausgeübten Ermordung eines von Euch mit einer ledigen Weibspersohn in Ehebruch erzeugten Kindes, und eurer, da dieselbe Persohn, mit welcher Ihr Euch fleischlich in Ehebruch vermischet, einige Wochen vor eurer Flucht unschätzbahr geworden, so daß man glauben müßte, sie sey, damit diese That nicht ruckbar würde, von Euch gleichfalß ausm Wege gerännet, selbst eures bösen Gewissens auch der zu entstehenden Strafe halber geschehenen Entlauffung aus eurem Dienste und diesem Lande, auch Fortschaffung eurer uns wegen der annoch schuldigen Gelder vor die Usmaitische Fischerey denen Rechten nach unpfändlich zukommenden, mehrentheils besten Sachen bereits zu zweyen mahlen Edictal-Criminaliter citiret, von Euch aber weder in dem ersten noch andern Termino Criminali die schuldige Comparition beobachtet, und Ihr daher sowohl d. 27. Nov. Anno 1732 in die Unter- als auch d. 6. October 1733 in die Oberacht dergestalt verurtheilet worden, daß Ihr zuvörderst wegen des dem Hochfürstlichen Hause causirten Schadens 50 Rthlr. Alb., zusamt denen angegebenen Unkosten 30 Rthlr. Alb., baar bezahlen, und hiernächst wegen eurer schändlichen Thaten, sobald Ihr dem Gerichte eingeliefert werden möchtet, erslich zweymahl



mit glühenden Zangen gerissen, und sodann mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht werden sollet, auch hierauf nunmehr diese fernerweitige *Edictal=Criminal=Citation pro Confirmatoria* an Euch ergeheth, daß Ihr nunmehr vor unserm Fürstl. Instanz=Gerichte zu Goldingen, so bald immer eines ab *affixione hujus publiciret*, geheget und gehalten werden wird, den ersten und die folgenden Tage in der Session, wenn Euch der *Ministerialis juxta seriem regestri acclamiren* und abruffen wird, persönlich gestellet, und da ihr auf obgedachtes d. 6. Oct. 1733 wider Euch ergangene und publicirte *Oberachts=Decret intra fatalia* keine rechtl. Behelfe vorgenommen, alßdenn in *hoc tertio termino* höret und sehet, wie mehrbemeldtes, wider Euch in *ammissionem causae* ergangene und publicirte *Oberchts=Decret* in allen und jeden Stücken confirmiret, und zur *Execution* gebracht, Ihr auch zugleich in die aufs neue verursachte Unkosten *condemniret* werden sollet. Werden derowegen auf obgesetzte Zeit und Ort unfehlbar erscheinen und rechtl. Ausgangs gewärtig seyn. Mit der ausdrücklichen Verwarnung, Ihr erscheinet sodann oder nicht, daß, eures Außenbleibens ungeachtet, dennoch in der Sache weiter ergehen und erkannt werden soll, was Recht seyn wird. Wornach Ihr Euch zu achten. Ubrkundlich unter unserm Fürstl. Instanz=Gerichts=Insegel. Datum Goldingen den 25. Augusti Anno 1734.

*Edictal=Criminal=* (L. S.) *Citations=Blancat.*  
D.

Gerhard Johann Conrad,  
Duc. Jud. Goldingens. Scrs.

Mitgetheilt von J. H. W—r.

---

#### IV.

### Ueber die Stiftung des St. Michaelisklosters zu Reval.

Der verdienstvolle Herausgeber der Estländischen Chronik von Brandis hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Stiftungsurkunde des St. Michaelisklosters zu Reval, datirt vom Jahr 1093, falsch und voll von Anachronismen und Widersprüchen ist; er hat auch dargethan, daß die drei anderen dort mitgetheilten Urkunden dieses Klosters ebenfalls verfälscht sind, und wenigstens eine falsche Jahreszahl tragen. Bei einer Untersuchung der übrigen Urkunden dieses Klosters, die im Archiv der Estländischen Ritterschaft aufbewahrt werden, war es nun leicht, noch einige andere Urkunden auszuscheiden, welche ebenfalls das Zeichen der Unächtigkeit offenbar an sich tragen. Sie unterscheiden sich durch die Schrift, welche in das 15te Jahrhundert gehört, durch die Form des Pergaments, welches weniger sparsam, als im 13ten Jahrhundert üblich war, benutzt ist, und geben sich ganz offenbar dadurch als falsch zu erkennen, daß ihre Jahreszahlen nicht in die Regierungszeit der Könige fallen, von denen sie ausgestellt sein sollen. Einige sind mit rother Tinte geschrieben, oder mit einer Tinte, welche ihnen das Ansehen von verblissenen Schriftzüge geben sollte. In andern, welche die ächten Schriftzüge jenes Zeitalters tragen, hat man sich nur die Mühe gegeben, die Jahreszahl zu radiren und vorzudatiren. Die Siegel scheinen freilich meistens ächt, stimmen auch mit dem Namen des Ausstellers überein; aber es sind Siegel von späteren Königen desselben Namens. Es sind folgende:

1) Eine Urkunde von Waldemar vom Jahr MCCLXXXVI, quarta feria pentecostes, Datum Nyburgh (Mitt.-Archiv II A. D. 6). In diesem Jahr regierte kein König Waldemar in Dänemark. Er bestätigt dem Kloster darin Bestzungen, die es erweislich damals nicht hatte.

2) Eine fast gleichlautende Urkunde vom Jahr MCCC secundo, quinta feria pentecostes, Datum Nyburgh (Ritt.-Archiv II A. D. 12); wo ebenfalls kein König Waldemar regierte. Es findet sich aber noch eine dritte gleichlautende Urkunde: Datum Nyburch, Anno domini MCCCXLVIII, quarta feria pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 24). Diese allein scheint ächt zu sein, denn in diesem Jahr bestätigte König Waldemar Äterdag vor dem Verkauf von Esthland noch einmal alle Privilegien des Landes.

3) Eine ebenfalls gleichlautende Urkunde (welche mit der von 1286 völlig übereinstimmt, während die von 1302 und 1348 in einigen Varianten sich entsprechen), Datum Nyburch, Anno domini MCCCL, quarta feria pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 25), in welchem Jahr Waldemar Esthland nicht mehr besaß. Hier ist der Betrug ganz ersichtlich, denn die Jahreszahl und das Wort quarta sind mit röthlicher Tinte auf eine radirte Stelle hineingeschrieben.

4) Eine Urkunde von König Erich, Datum Worthingborch, Anno Domini MCCCXLV, feria tertia pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 19). König Erich regierte in diesem Jahr nicht. Dem Kloster werden hier bei Wettem nicht alle Güter bestätigt, die ihm in den Urkunden Waldemars bestätigt werden. Sie muß also älter sein. Eine ächte Urkunde vom König Erich Medwed, Datum Worthingborgh 1310, crastina die pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 17) von demselben Inhalt macht wahrscheinlich, daß diese verfälschte Urkunde eigentlich in jenes Jahr gehörte.

In allen diesen Urkunden hat die Verfälschung also nur in der Art stattgefunden, daß man ächte Urkunden mit falschen Jahreszahlen versah. Das Kloster hatte nämlich von jeder Urkunde 2 Ausfertigungen, eine mit dem großen königlichen Siegel, und eine mit dem kleinen Siegel oder Secret. Wenn man nun die Jahreszahl veränderte, so wollte man nur aus 2 gleichlautenden Abschriften 2 verschiedene Urkunden machen und somit durch die größere Zahl der Urkunden das Ansehen des Klosters erhöhen. Wahrscheinlich geschah dies im Jahr 1419, wo der Hochmeister von Preußen die Privilegien des Klosters unter-

suchen ließ. Zugleich datirte man die Urkunden zum Theil bedeutend früher, um dem Kloster das Ansehen eines höheren Alters zu geben. Es wird daher wahrscheinlich, daß man mit den im Anhange zum Brandis mitgetheilten Urkunden ebenso verfahren ist; und daß diese nur in einzelnen Punkten verfälscht sind.

Dies läßt sich aber bei derjenigen von ihnen, auf welche am meisten ankommt, bei dem Stiftungsbrief des Klosters, nachweisen. Dieser ist freilich vom J. 1093 datirt (Mitt.-Archiv I A. D. 1), und Estländische Chronisten haben bereitwillig um ihretwillen die Europäische Cultur an den Estländischen Küsten um ein Jahrhundert hinaufgerückt; allein sie hat nicht nur innere Widersprüche, sondern es steht ihr auch geradezu die Auctorität der Dänischen Annalisten entgegen. Diese erzählen die Stiftung des Klosters unter ähnlichen Umständen, wie die Urkunde, im Jahr 1249. Die betreffenden Stellen mögen hier folgen:

Petri Olai Excerpta ex hist. Danica in Langenbeck's *Scriptores rerum Danicarum medii aevi* Tom. II p. 262: Iste illustris rex Ericus, vir sanctus, simplex et rectus, ac timens Deum, et recedens a malo largissimusque omnium regum — — — construxit Monasterium ordinis Cisterciensis in Revalia. Sed antequam totaliter consumasset, fratre suo Abel procurante, sicut sanctus Wencelaus dixerat et revelaverat, turpissime et dolose et nequiter peremptus est.

Petri Olai *Chronica regum Daniae*, *ibid.* Tom. I p. 124: Tempore Ottonis Imperatoris Wenzelaus Dux Boemie claruit justitia et sanctitate. Cujus piis actibus frater ejus Bolezlaus invidens ipsum occidit et principatum usurpavit. Hic Wenzelaus post CCC annos passionis suae huic Erico quiescenti per visum apparuit eique, quo genere mortis deberet mori, revelavit, precipiens, ut in honorem ipsius, qui Wenzelaus diceretur, monasterium construeret. Rex autem, a somno surgens, cepit de Sancto Wenzelao, de quo nunquam ante audiverat, ab Episcopis et aliis, quis esset perquirere, et certificatus, quod fuis-

set Princeps Boemie, a fratre occisus, cepit ad honorem ipsius in Revalia Cisterciensis Ordinis monasterium magnarum possessionum consruere, sed antequam totaliter consumasset, fratre suo Abel procurante, sicut sanctus revelaverat, est preemptus.

Auf diese Nachricht deutet auch das Chronicum Danicum bei Langenbeck Tom. II p. 437, wo bei der Jahreszahl 1249 Wenceslaus steht ohne weitem Zusatz, als auf eine in Dänemark damals bekannte Sage. Huitfeldt erzählt die Sage fast ebenso, wie sie der fleißige Petrus Olai aus den Annalisten excerptirt hat; nur redet er von der Stiftung des Klosters Padis. Allein wenn er Padis it Kloster for Refswel nennt, so wird uns klar, daß dies nur ein Irrthum von seiner Seite ist. Schwerlich konnte er Esthland genauer. Er wußte aus seinen Urkunden vielleicht, daß ein Kloster Padis Cistercienser Ordens in der Nähe von Reval läge, und glaubte, daß von diesem die Rede sei. Padis ist aber damals erweislich noch nicht gestiftet, und überhaupt auf ganz andere Weise entstanden. Jene Bezeichnung Kloster for Refswel wird ein Däne nie gebrauchen, wenn er weiß, daß Padis 8 Meilen von Reval entfernt ist. Dieser Irrthum Huitfeldts ist dann auf alle Esthländischen Chronisten von Hiärne bis auf Willigerod übergegangen, welche alle im Jahr 1249 die Stiftung von Padis durch König Erich erzählen, obgleich viel später das Kloster nur eine mansio von Dünamünde heißt (vgl. Arndt, Lief. Chronik, der freilich auch den Irrthum Huitfeldts angenommen hat).

So ist nun nichts im Wege, den Inhalt der falschen Klosterurkunde als ächt zu betrachten, indem er die Erzählung von der Stiftung des Klosters nur weiltäufiger enthält, als sie von den Dänen erzählt wird. Nur zwei Dinge bleiben darin noch zweifelhaft. Es werden darin nämlich floreni, Gulden, genannt, und doch wurden die ersten Goldgulden zu Florenz erst 1252 geprägt. Wahrscheinlich stand in der Urkunde 4000 Mark. Der Auctor der falschen Urkunde hielt aber diese Summe, weil der Werth der Mark damals schon gesunken war, für zu gering, um damit die zahlreichen Klostergüter zu kaufen, und machte Gulden daraus. — Das zweite ist die Stadt Praga, von der in der

Urkunde die Rede ist, welche Erich belagert haben soll. Da Quittfeld von einem Feldzug nach Rußland redet, so möchte der Ort wohl an der Russischen Gränze zu suchen sein, oder es müßte einer der Orte sein, die in dem Kriege Erich's mit seinem Bruder, dem Herzog Abel von Süd-Zütlund, belagert wurden, vielleicht Ripae.

Arndt.

---

## V.

### See Appeneeki oder die Letten an der Curischen Aa.

See Appeneeki bezeichnet im Lettischen die Anwohner eines Flusses überhaupt. Es nennen sich aber so und werden vorzugsweise genannt die Uferbewohner der Curischen Aa, der See-Appe, von Mitau bis zu ihrer Mündung; insonderheit die Anwohner ihres untern Laufes, in dem ehemals zum Herzogthum Curland gehörigen und 1783 durch einen förmlichen Tractat an Rußland gekommenen Landstrich zwischen der Aa und dem Ostseestrande, dem heutigen Kirchspiel Schlot. Hupel hat letzteres im 11. Stück der nordischen Miscellaneen nach seinen geographischen Eigenschaften beschrieben; das Folgende dagegen hat zum Zweck, das frühere rege Leben daselbst bloß nach seiner Bedeutung für Riga anzudeuten, ohne auf die Rückwirkungen einzugehen, die es auf das nationale Leben der Letten auch in weiteren Kreisen ausgeübt hat.

Ein überaus großer Mangel an Ackerland <sup>1)</sup> lenkte schon früh die Aufmerksamkeit der oben bezeichneten Uferbewohner auf die Benutzung des nahen Flusses, der bald die fast alleinige Quelle ihres Erwerbes ward und sie zu einem gewissen Wohlstande führte. Der Fluß, mit wenigen aber herrlichen Wiesengründen an seinen Ufern, und in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch schönen Waldungen, machten den ganzen Reich-

---

1) Vgl. auch Hupel's gegenw. Verfass. der Rig. und Rev. Statthaltertschaft S. 337.

thum der Landschaft aus. Von der Waldung hatte die Bauerschaft keinen Gewinn; sie war Eigenthum der Gutsherrschaft, welche lange genug ihre Hauptrevenüen daraus zog. So mußte denn, weil der Acker allein den Bauer nicht nährte, die Fischerei seine früheste Hauptbetriebsamkeit werden, zu welcher der an Fischen von vorzüglicher Größe und Schönheit, besonders an Brachsen, Wemgallen, Hechten und Aalen, überaus reiche Fluß ihn einlud. Unbesorgt über den Vertrieb dieser reichen Schätze, ward jenes Gewerbe mit einer junktmäßigen Förmlichkeit und in einem ansehnlichen Umfange betrieben<sup>2)</sup>. Denn wenn nicht eben irgend ein anderes öconomisches Bedürfniß den Uferbewohner der Na nach Riga oder Mitau führte; so erwartete er daheim wohlgemuth den Besuch von der Rigischen Fischerinnung, welche ihm seinen bermaligen Vorrath oft mit 70 und 80 Thalern bezahlte: und Tage solchen Besuchs waren dann für beide Theile stets Tage des Festes und der Freude. Diese Art der Beschäftigung ward jährlich im Spätherbst mit einer großen Fischjagd gefeiert: eine Art Treib- und Klapperjagd, bei der eine große Anzahl Fischerkähne den Fluß langsam hinaufzog und mit eigenthümlichem Rudergeklapper die Fische vor sich her scheuchte<sup>3)</sup>. Mit ihr begann die Zeit des Hauptfischfanges in der Na: denn am fleißigsten konnte die Winterfischerei<sup>4)</sup> betrieben werden; dagegen im Sommer der Garten- und Ackerbau die arbeitenden Kräfte mehr theilte. Was aber der eigene Acker nicht hinreichend lieferte, wurde aus Curlands reichen Kornkammern herbeigeschafft. Diese auch nach der politischen Trennung bleibende Verbindung mit Curland ist insofern ein nicht zu übersehender Umstand, als er viel dazu beitrug, dem Anwohner der Na eine neue, für den Handelsverkehr der beiden benachbarten Provinzen Liv- und Cur-

2) Supel a. a. O. S. 281, und v. Bienenstamm im geogr. Abriss der drei Deutschen Ostseeprovinzen Russlands S. 218, beschränken das Gesagte mit Unrecht auf den Marktleden Schloß.

3) Es war eine gewöhnliche Sitte bei dieser Fischjagd, das Glück darin zu versuchen, daß man vor dem Auswerfen der Neze einen Fischzug, Glückswurf genannt, abkaufte, und dann auch das Recht erhielt, den Ort des Zuges selbst zu bestimmen.

4) Supel's topogr. Nachrichten Bd. I S. 134.

land fast ein halbes Jahrhundert hindurch nicht unbedeutende Stellung vorzubereiten, und sein industrielles Leben gänzlich umgestaltete.

Ueber die Handelsverbindung Riga's mit Curland zur Zeit der Herzöge kann hier nicht ein Mehreres<sup>5)</sup> gesagt werden, als daß allerdings eine bestand; aber der gewöhnliche Transport über Mitau und Schloß war besonders für die entferntern Gegenden Curlands sehr beschwerlich, und erzeugte manche nicht ausführbare Wünsche und Vorschläge<sup>6)</sup>, die zum Theil auf die mögliche Beschiffung der Curischen Aa sich stützten. Dies begründete schon um diese Zeit in dem Marktfleden Schloß einen starken Mehlhandel nach Riga. Als aber Curland 1795 unter Russische Herrschaft gekommen war, fand dieser Handel schnell auch in einem großen Theil des Kirchspiels Eingang, womit gleichzeitig ein Uebergehen von dem bisherigen stillen Fischerleben zu dem durch Localität und veränderte Umstände angebotenen Schifferleben verbunden war. So trat der wohlhabend gewordene Fischer an der Aa alsbald als Schiffer und unternehmender Handelsmann auf.

Die Fischerei gerieth immer mehr in Vergessenheit und sank zur Unbedeutendheit herab. Als Nebenbeschäftigung Einzelner bestand sie fort, vornehmlich noch im Frühjahr ausgeübt; aber der alte Fischhandel hörte auf. Man versicherte auch, der Fluß sei nicht mehr so fischreich als ehemals. — Der Garten- und Ackerbau wurde jedoch nicht vernachlässigt; vielmehr gewann ersterer, geübt und sorgfältig gepflegt von dem weiblichen Theil der Bevölkerung, eine immer größere Ausdehnung, und erreichte besonders für Riga eine Bedeutung, der sich die ehemalige Fischerei kaum rühmen durfte. Mit Unrecht sagt daher H. v. Bienenstamm<sup>7)</sup>, daß die Russen fast ganz allein den volkreichen Ort Riga mit Gemüse und andern Gartenerzeugnissen versorgeten; dagegen von den Bauern die Gartencultur noch immer ganz vernachlässigt werde. Der Gemüsebau ist vielmehr ein bedeuten-

5) Supel a. a. D. Bd. 2 S. 317 und 368, und Friebe über Rußlands Handel, Landwirthschaft u. s. w. Bd. 2 S. 417.

6) Supel a. a. D. Bd. 1 S. 129, und Friebe a. a. D. Bd. 2 S. 242.

7) A. a. D. S. 196.



der Industriezweig fast der ganzen zwischen der Düna und der Aa liegenden Landschaft, so weit sie zu Livland gehört; und in dem seit 1783 an Rußland gekommenen, in Rede stehenden Kirchspiel ist er überdies ein sehr alter Industriezweig, von dem schon Dupel<sup>8)</sup> spricht, obgleich er irrig nur von dem Marktsteden Schloß sagt: der Handel daselbst habe größtentheils in Mehl, Fischen und Gartengewächsen<sup>9)</sup> bestanden. Der Gemüsemarkt in Riga wird noch jetzt meist von den Anwohnern der Aa überfüllt; und im Herbst ist die Schiffsbrücke daselbst von großen und kleinen Wasserfahrzeugen aus der Aa wochenlang umlagert, welche der volkreichen Stadt die Wintervorräthe an Gemüse aller Art zuführen. Der Russe schafft für den Winter nur Weniges; seine Thätigkeit ist für den Sommer berechnet, so wie sein Fleiß vornehmlich darauf gerichtet, daß er immer die frühesten Gewächse, als Spargel, Erbsen, Gurken u. dgl., dem leckern Städter zu jeder Tageszeit und bequem ins Haus liefere, wie Friebe<sup>10)</sup> richtig bemerkt hat.

Wenden wir uns nunmehr zu dem Lettischen Schiffer und Handelsmann an der Aa, dessen wohlthätiges Eingreifen in den Handelsverkehr eines großen Theils von Curland mit Riga, wie jede schnell vorübergehende Erscheinung, früher von dem einen Theil vielleicht eben so leicht übersehen worden, als es jetzt von dem andern Theil schwer vergessen wird. Als Schiffer und Han-

8) Die gegenw. Verfass. u. s. w. S. 281.

9) Folgendes Verzeichniß derselben, mit Hinzufügung der Lettischen Namen, macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. 1) Der Weißkohl, Kapohöts. 2) D. Braunkohl, Bruhnais Kapohöts. 3) D. Kartoffel, Kartuppelsch. 4) D. Rübe, Razens. 5) D. Schnittkohl, Kahlis. 6) D. Birkane, Birkans. 7) D. Beete, Beete. 8) D. Petersilie, Peterisile. 9) D. Sellerie, Sellerinsch. 10) D. Porro, Purraus. 11) D. Kopfsalat, Sallats. 12) D. Sichorie, Zigorinsch. 13) D. Majoran, Majorans. 14) D. Spinat, Spinats. 15) D. Gurke, Agurkis. 16) D. Kürbiß, Gurkis. 17) D. Rettig, Rutkis. 18) D. Meerrettig, Mehrrutkis. 19) D. Radisches, Radies. 20) D. Pastinak, Mohre. 21) D. Zwiebel, Sihpols. 22) D. Schnittlauch, Lohks. 23) D. Knoblauch, Kiplohks. 24) D. Dill, Dille. Hierzu kommen einige officinelle Pflanzen, die der Lette an der Aa meist zum Hausbedarf in seinen Gärten zieht.

10) A. a. D. Bd. 2 S. 361 fgg.

delmann hat der Lettische Bauer an der Aa unstreitig das große Verdienst, so wie in commercieller Hinsicht zuerst die Aufmerksamkeit wenigstens der entlegenern Theile Curlands auf Riga gelenkt und verbreitet, also auch den Productenabsatz eben dorthin wesentlich befördert und erleichtert zu haben; und letzteres kann für den Verkehr damaliger Zeit mit Curland nicht hoch genug angeschlagen werden. Als Handelsmann bereifte er fleißig den größten Theil jener Provinz, deren Märkte er auf der einen Seite bis Janischki in Litthauen, auf der andern bis jenseit Kandau, Zabeln und Talsen besuchte, so daß er in diesem Landstrich einheimisch wurde, während seine Bekanntschaft mit Livland, am rechten Ufer der Düna, nicht über die nächste Umgebung Riga's hinausreichte <sup>11)</sup>. Vorzüglich war es Curischer Weizen, den er erhandelte und zu den verschiedensten Mehlsorten, als: Franz- und Kringelmehl, Ries u. s. w. verarbeitete, mit denen er fast ganz allein die sämmtlichen Bäckereien Riga's versorgte. Die Mühlen an der Aa und die benachbarten in Curland reichten bald nicht mehr hin; auch die entferntern Mühlen Curlands, die Mühlen an der Düna und um Riga herum wurden von ihm stark beschäftigt, so daß für den Einzelnen oft die Mühlen der entferntesten Gegenden zugleich in Thätigkeit waren. Die Mühlenpacht begann seit dieser Zeit gewaltig zu steigen. Ein anderer nicht minder wichtiger Zweig seiner Betriebsamkeit war das Malzen. — Hatte nun der Anwohner der Aa auch von dieser Seite für Riga sich unentbehrlich gemacht, so leistete er dem dassigen Handelsstande durch seine Kenntnisse und Bekanntschaft mit Curland, und als Schiffer nicht geringere Dienste. Diesem vertrat er die Stelle eines auswärtigen Commis; oder er war Lieferant, und genoss

---

11) Zu bemerken ist, daß der Lette an der Aa, seitdem er politisch von Curland getrennt worden, das nationale Gefühl für Curland eingebüßt hat, ohne sich für einen Widjemneek, d. h. Livländer, zu halten, bei welcher Benennung er an den Bewohner des eigentlichen Lettlandes denkt, den er als Sclaven, Wergs, tief unter sich erblickt. Am liebsten nennt er sich Uppeneek, oder auch nach dem Kirchspiel: Slohzeneek. Von Curland hegte er ehemals — ich weiß nicht, ob noch jetzt — hohe, erhabene Vorstellungen, und nannte es gern das goldene, seltsa Kurjemme; Livland dagegen eine Rabbadse, d. h. Bettlerin.

einen ansehnlichen Credit. Weil aber Curland seine Producte selten weiter als bis zur Aa lieferte, so mußte der Transport von hier zu Wasser auf Fahrzeugen geschehen, welche einen Theil des Rigischen Meerbusens zu durchschneiden hatten, um in die Düna zu gelangen: denn der leichte Verbindungsbarm nach Bolder-Aa konnte nur für den Gemüsetransport in kleinen Fahrzeugen benutzt werden. Der Handelsmann an der Aa mußte also zugleich Schiffer werden, aus welcher Verbindung allein ein reichlicher Gewinn ihm fließen konnte. So geschah es denn, daß die Aa, auf welcher bisher nur leichte Fischerkähne dahin glitten, bald unter der Last schwer beladener großer Wasserfahrzeuge schäumte<sup>12)</sup>. Was und wie viel Curland, und insbesondere auch seine Hauptstadt Mitau, allein durch diese neueröffnete Wasserstraße für die damalige Zeit gewannen, bedarf nicht der weitern Ausführung.

Aber so war es einst. Zwar sind Fischerei, Handel, Acker- und Gartenbau, verbunden mit dem Schifferleben, noch jetzt die Elemente, aus denen sich das Gesammtleben an der Aa zusammensetzt; aber sichtbar als nur die Ueberreste eines vergangenen regern Lebens. Der Getreidehandel hat gänzlich aufgehört, seitdem Curland, seine Interessen wahrnehmend, in directe Handelsverbindung mit Riga getreten ist. Der Mehlhandel und die Schiffferei sind bei der Concurrnz mit der Müllerkunst und dem Amt der Rigischen Dänaschiffer oder Uebersetzer für den Letten an der Aa in der Regel mit Verlusten verknüpft, und werden mehr aus Hang an Alt-Hergebrachtem, wie er selbst oft gesteht, als in der Aussicht auf sichern Gewinn betrieben. Fast dasselbe gilt von dem Gartenbau, der seit einiger Zeit mit der in den zwei letzten Decennien stark vermehrten Gartencultur der größten-

---

12) Im Jahre 1812 hielten die Preussen das linke Ufer der Aa um Schloß herum besetzt, bis sie von den aus Sweaborg angelangten Kanonirbötten vertrieben wurden. Bei dieser einmaligen Expedition, bis Rahnazeem hinauf, dienten Letten aus dem Kirchspiel Schloß als erfahrene Lootsen, von dem Magistrat des Gerichtsflakens, der dieselben zu stellen hatte, ausdrücklich als solche namhaft gemacht. Vgl. hierbei M. Danilewsky's Geschichte des vaterl. Krieges im Jahre 1812; übers. von Goldhammer. Riga 1840, Bd. 1 S. 359.

theils germanisirten Letten an der Düna dergestalt zu concurriren hat, daß es zweifelhaft wird, ob der Gartenbau an der Aa die alte Herrschaft über den eigentlichen Ackerbau — das letzte noch unversuchte Heil — lange beibehalten werde. So stößen wir denn hier fast in allen Zweigen der Betriebsamkeit auf ein trauriges *tempi passati*. Die reichsten Quellen des Erwerbes sind versteigt; der Luxus, den sie mit erzeugten, ist leider geblieben, und — die Vergangenheit lastet nun um so drückender. Aber wir haben auch die dem Uferbewohner der Curischen Aa gewordene Aufgabe nicht übersehen: das beinahe drittheilb Jahrhunderte politisch getrennte und entfremdete Curland dem Mutterlande und der gemeinsamen Metropolis näher zu bringen und den Verkehr mit ihr wesentlich zu fördern, — eine Aufgabe, deren Lösung die vornehmste seiner geschichtlichen Ehren ausmacht, und ihm eine Zeile in der allgemeinen Landesgeschichte zusichert.

C. E. Wesbarbis.

---

## VI.

### Die Verhandlungen zu Ruzen und Wolmar im Jahre 1526.

Ein Beitrag zur Geschichte Livlands im Zeitalter der Reformation, mitgetheilt von G. v. Breviern.

(Vorgelesen in der Estländischen litterarischen Gesellschaft.)

Nanke sagt in der Einleitung zu seiner Geschichte der Deutschen im Zeitalter der Reformation: „Ich sehe die Zeit kommen, wo wir die neuere Geschichte nicht mehr auf die Berichte selbst nicht der gleichzeitigen Historiker, außer in so weit ihnen eine originale Kenntniß beizubringen, geschweige denn auf weiter abgeleitete Bearbeitungen zu gründen haben, sondern aus den Relationen der Augenzeugen und den ächtesten unmittelbarsten Urkunden aufbauen

werden". — Dasselbe können wir, wiewohl in geringerem Maße, auch für Livland sagen, dessen Geschichtschreiber bisher ebenfalls meist immer nur ihre Erzählungen auf die wenigen Chronisten begründet, höchstens nur die bisher bekannt gewordenen förmlichen öffentlichen Urkunden zu Rathe gezogen. Betrachten wir insbesondere das Zeitalter der Reformation, so ist von den Chronisten nur Bartholomäus Gräfenthal <sup>1)</sup> Augenzeuge eines Theiles der von ihm geschilderten Begebenheiten gewesen, indem Ruffow's Jugend doch wahrscheinlich erst in die 60 Jahre des 16. Jahrhunderts fiel, — daher denn auch seine Erzählung erst von jener Zeit an etwas ausführlicher wird. An förmlichen öffentlichen Urkunden aus jener Zeit ist uns durch die Abschriften aus dem Königsberger Ordensarchiv ein reicher, aber noch wenig genutzter Schatz eröffnet worden. Viel größeren Reichthum werden wir jedoch in den Magistrats-Archiven Riga's und Revel's finden, wenn dieselben einmal völlig bekannt und zugänglich sein werden. Besonders reichhaltiger Aufschluß wird dort in den Berichten der zu den Landtagen, Ständebehandlungen, Städtetagen, abgeordneten Rath's-Sendeboten sich finden. Denn die bloßen Urkunden können immer nur einfach den Inhalt einer getroffenen Vereinbarung geben, nicht aber die Motive, die politischen Verhältnisse, die dahin gewirkt, die politischen Ansichten und Gesinnungen, aus denen sie hervorgegangen. Diese werden sich nur aus solchen Berichten, den Instructionen und Correspondenzen jener Zeit ergeben, von denen gewiß noch viel bei uns bisher vollkommen verborgen geblieben, aber eben so gewiß wohl auch bald zu Tage gefördert werden wird.

Wie selbst Begebenheiten von der größten Wichtigkeit von unseren Chronisten älterer und neuerer Zeit theils nicht gekannt, theils nicht verstanden worden sind, und erst durch Kenntniß sol-

---

1) Bartholomäus Gräfenthal's Chronik, bis zum Jahre 1557 reichend, fängt gerade um die Zeit der Reformation an vollständiger zu werden, und von 1520 an Jahr für Jahr fortzuschreiten, während die frühere Zeit zum Theil sehr dürftig behandelt wird. Sie berichtet manche Details über den Eingang der Reformation in Livland, so wie auch über die Blankenfeld'schen Fändel, und liefert den Landtagsschluß vom Tage Viti 1526. Der Zusammenkunft der Stände zu Ruzen erwähnt sie nicht.

Der gleichzeitigen Berichte in ihr wahres Licht gestellt werden können, wird sich wohl aus den hier mitgetheilten Verhandlungen des Jahres 1526 ergeben, wenn man damit die Nachrichten bei Ruffow, Hiaern, Arndt, Gadebusch u. s. w. vergleicht. — Allerdings ist es durchaus unhistorisch zu meinen, die Gestaltung der Geschichte könne von dem zufälligen Entschlusse eines, wenn auch noch so ausgezeichneten Mannes abhängen. Indessen wird doch wohl bei jedem Forscher in unserer Landesgeschichte, gerade bei den Begebenheiten der hier in Betracht kommenden Zeit, unwillkürlich der Gedanke aufgestiegen sein, Walthar von Plettenberg hätte, bei geschickter Benutzung der Händel des Erzbischofs Johann Blankensfeld, leicht die sämmtlichen Territorien Livlands unter seiner Herrschaft zu vereinigen vermocht und dann durch Säkularisation des Ordens die politischen Verhältnisse im Sinne der eben anbrechenden Zeit ordnen können, wo dann Livland als ein in sich einiger Protestantischer Gesamtstaat kräftig die kommenden Stürme von sich abzuwehren im Stande gewesen. Ist nun auch hier nicht der Ort nachzuweisen, warum dies nicht auszuführen war, so wird sich doch aus der folgenden Mittheilung ergeben, wie Plettenberg allerdings daran gedacht, ja daß dieser Gedanke auch den Ständen Livlands keineswegs fremd gewesen, vielmehr die Harrisch-Wierische Ritterschaft und die Städte Riga und Revel geradezu auf die Vereinigung Livlands unter einem Herrn hingedrängt. Diese Thatsache ist meines Wissens bisher nicht hervorgehoben worden, außer in Bezug auf Johannes Lohmüller, den Rigaschen Stadtsecretär, über dessen Ansichten und Leben Taubenheim <sup>2)</sup> eine interessante Darstellung gegeben. — Man wird in der nachfolgenden Mittheilung zugleich ein treues Bild der Art und Weise finden, wie in jener Zeit in Livland öffentliche Verhandlungen vor sich gingen, wie denn die hier in Betracht kommenden ziemlich mit eigentlichen Landtagsverhandlungen übereinstimmen, wie solche mir ebenfalls vorliegen, und vielleicht bei anderer Gelegenheit veröffentlicht werden sollen. Der Originalbericht ist in Plattdeutscher Mundart und habe ich

2) Taubenheim: Einiges aus dem Leben M. Johann Lohmüller's, ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Livlands. Riga 1890.

bei der Uebersetzung so viel als möglich den Stil und die Wendungen desselben wieder zu geben gesucht<sup>3)</sup>.

Verhandlungen und Beschlüsse, so von den Herren Rathessendeboten der drei Städte zu Schweden, als Riga, Dorpat und Reval, insbesondere auch mit der ehrenvesten und achtbaren Ritterschaft dieser Lande, auf den von dem hochwürdigen Fürsten und großmächtigen Herrn, Herrn Walther von Plettenberg, Deutschen Ordens zu Schweden, unserem gnädigen Herrn, ausgeschriebenen und im J.

1526 auf Saetare gehaltenen Besprechtagen recessiret und beschlossen worden.

Auf Aufforderung der Ehrsamten von Riga erschienen am Donnerstage zuvor daselbst zu Ruzen die Ehrsamten und Vorsichtigen und Wohlweisen, Hr. Antonius Muter und Hr. Wil-

3) Um sich, so viel als es bei den sehr unvollkommenen Nachrichten unserer Chronisten möglich ist, von den diesen Verhandlungen vorausgehenden Begebenheiten in Kenntniß zu setzen, möge man — außer Taubenheim's Schriftchen — nachlesen Ruffow, Ausg. v. 1578 Fol. 57 u. 58; Slaern (Monumenta I) S. 192—196; Arndt II., Jannau, Friede, Bergmann geben eben auch nichts mehr, als was die alten Chronisten erzählen. — Zu den hier mitgetheilten Verhandlungen gehören noch: 1) eine Instruction für die Abgesandten der Harrisch-Wierschen Ritterschaft an den Herrn Meister, nämlich Hans Mecks und Bernt Ryschbiter aus dem Rathe von Harrien und Wierland, Robert Stael von Holstein, Claus Mecks, Hermann von Gilsen und Fromhold Ermes aus der Ritterschaft. — 2) Eine Instruction derselben Ritterschaft für ihre Abgesandten an die Stittischen Ritterschaften von Riga und Dorpat, nämlich Robert Stael von Holstein, Ludolph Fürstenberg, Reinhold Laube, Claus Mecks, Evert Delwig, Barthold Berck und Luwe Bremen. — 3) Eine ebensolche Instruction für Hans Mecks von Pale, Robert Stael, Bernt Ryschbiter, Claus Mecks, Hermann Gilsen, Fromhold Ermes und den Notarius Hermann Bokeler, am Donnerstag nach Antoni zu Lemsal geworden. — 4) Die Antwort der Rigaschen Ritterschaft hierauf. — 5) Die Antwort der Rigaschen und Dörptschen Ritterschaft, zu Lemsal am Montage nach Lichtmess gegeben. — Obwohl diese Actenstücke noch mehr Licht auf die hier in Betracht kommenden Verhältnisse werfen, so hätte doch ihre Mittheilung zuviel Raum in dem Archive genommen, dessen Umfang so sehr beschränkt ist. Hoffentlich wird es aber möglich sein, an einem andern Orte diese und andere interessante Denkmale der Vergangenheit in einer vollständigen Folge der Oeffentlichkeit zu übergeben.

helm Lütrens, Bürgermeister, Hr. Johann Speynckhusen, Hr. Heinrich Ulenbrock, Rathmänner, Magister Johann Lohmüller, Secretarius der Stadt Riga, — Hr. Lorenz Lange, Bürgermeister, Hr. Reinhold Dreyer, Hr. Johann Engelstade, Rathmänner, Magister Joachim Sasse, Secretarius der Stadt Dorpat, und am Freitage die Ehrsamten Vorsichtigen und Wohlweisen Hr. Jacob Richgerdes, Bürgermeister, Hr. Johann Koch, Hr. Johann Selhorst, Rathmänner der Stadt Rebal.

Welcher Liebden sich betagten am Sonnabend Morgen ungefähr um 6 Uhr in des Hrn. Comthurs zu Wellin Herberge zu erscheinen, wo selbst ein Jeder gegen den Andern den gewöhnlichen Gruß, Glückwünschung und Erbietung angesagt.

Hierauf zeigte der Hr. Bürgermeister von Riga die Ursache der Zusammenkunft an, nämlich um diese Lande unter ein Regiment, Friede und Einigkeit zu bringen, — und wie die ehrsamten Rathessendeboten von Lübeck die Nachricht gebracht, welche Freude es den Wendischen Städten gemacht zu hören, daß es sich darum handele, daß der hochgemeldete hochwürdige Herr Meister der alleinige Herr des ganzen Landes zu Livland werden solle.

Wobei die Ehrsamten Hr. Johann Speynckhusen und Hr. Heinrich Ulenbrock unter Anderem vorbrachten das Ansuchen Königlichlicher Durchlaucht zu Dennemark Botschaft und ingleichen des Hochw. Herrn Meisters, wegen Vereinigung und Verbindung mit den gemeinen Hansesstädten, welches den Rathessendeboten aufgelegt worden an ihre Aeltesten zu bringen, und wie die gemeinen Städte sich erboten, dem gemeldten Herrn Meister zu Livland in mittlerer Zeit nicht weniger mit dienlichem Gefallen, Hilfe und Trost zu wilfahren, als ihrem gnädigen lieben Herrn, Nachbarn und Freunde.

In diesem Augenblicke haben die Ehrsamten und Besten Reinhold Guplaff, Claus Haffner und M. Wolfgangus die Herren Rathessendeboten der Stadt Riga heraufrufen lassen, um ihnen zu erkennen zu geben, wie die gemeine Ritterschaft des Stiffts zu Riga, auf vielfältige ernsthafte Verwarnung des Hochw. Herrn Meisters, mit demüthigem Bitten den Ehrwürdigen Herrn Erzbischof, ihren gnädigen Herrn, vermocht, sich in eine fürstliche



Verwahrung zu begeben, deshalb sie außen und binnen Landes berüchtigt würden, als ob sie anders als billig mit ihrem gnädigen Herrn sollten verfahren haben; deswegen begehrtten sie von den gemeldeten Herrn Rathessendeboten, als ihren lieben Bundesgenossen und Freunden, ihnen ihren guten Rath und Meinung in diesem Falle mitzutheilen. Dieses brachten die Rathessendeboten von Riga bei den andern Herrn Rathessendeboten sogleich ein und gaben es ihnen zu erkennen mit ihrer gethanenen Antwort: Wie ihre Liebden dort zur Stätte von unserem gnädigen Herrn dem Hochw. Herrn Meister verschrieben worden, von dessen Gnaden Geschickten und Vollmächtigen Meinung sie noch nicht erfahren, dem sie aber mit Treu und Pflicht verwandt seien, während sie dem Bischöfe und allen seinen Nachkommen gänzlich abgesagt, — weshalb sie auch nicht einsähen, wie sie ihnen diesmal rathen könnten; nichts desto weniger aber, wo sie zu dieser Landen Besten, Frieden und Einheit mit rathen und arbeiten könnten, seien sie es zu thun gutwillig geneiget.

Darauf ist der Hr. Bürgermeister von Dorpat aufgestanden, und hat sich von wegen der ehrsamten Stadt Dorpat, für die treue Sorgfalt der beiden andern Städte in ihrer Angelegenheit und insbesondere die schriftliche und treue Ermahnung eines ehrsamten Rathes der Stadt Riga, freundlich und fleißig bedankt, — dann aber in Beisein der Mitgeschickten der Gemeine von Dorpat, als der ehrsamten und vorsichtigen Balthasar Freitag, Peter Wolte, Aeltermänner, Arend Gadin und Joachim Allunse, Bürger der großen und kleinen Gilde daselbst, der beiden Städte Rathessendeboten ganz fleißig gebeten, ihren ganz getreuen Rath mitzutheilen, gleicherweise und in allen Mäßen wie sie sich gerne von den Ehrsamten von Dorpat gewillfahret sehen, — indem er vortrug: Wie wohl die Stadt Dorpat, da der Bund, in dem sie nach der vorherührten Lande Verbündniß mit dem Capitel und der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat seit lang her gestanden, so wie der Compromiß wegen Einnahme des Schlosses, von der gemeldeten Ritterschaft und dem Bischöfe nicht gehalten worden, aus denselben herausgetreten, so trügen sie doch noch große Beschwerniß, wenn sie sich unter einen andern Herrn, als etwa unter den Hochw. Herrn Meister, gleichförmig den andern beiden

Städten, begeben, — weil kein kleiner Nachtheil daraus entstehen müsse, daß das Schloß binnen ihrer Stadt gelegen sei, ohne allen Schuß für diese und ohne alle Scheidung durch Mauern, woher Diejenigen, so auf dem Schlosse saßen, überall mächtig sein würden sie anzufallen, und, wenn es ihnen geliebte, bei Nacht die Bürger aus ihren eigenen Häusern herauszuholen; desgleichen würden sie auch an der Fischerei, die sonst der Stadt viel eintragen, ganz verkürzt werden, da der Herr Meister sich dieselbe zu seiner Gebiete Behuf und Nothdurft der Schösser zu eigen machen möchte; daneben hätten ihrer Bürger Kinder sonst von jeher ohne alle Kosten Unterkommen und Glück bei der Kirche zu Dorpat gefunden, der Kirche Land und Leute genossen, und wären selbst zu dem bischöflichen Stande gebiehn; Alles dessen müßten sie mit sammt der Stadt unter dem Regimente eines andern Herrn entbehren; — ob man nun Rath finden könne, damit die Stadt Dorpat in dem Besitze des Schloffes und Zubehör bleiben, oder dasselbe ganz abgethan werden möge, und sie auch bei der gerührten Fischerei erhalten und die Landgüter der Domherren zu ihrer Stadt Nutzen kommen würden; dies und vieles Andere stellten sie in der beiden Städte Herrn Rathesensdebotten treue Beherzigung und Bedenken ihnen zu rathen, — warum sie ganz fleißig bitten und ansuchen.

Hiernach wurden sie ausgewiesen, und erlangten dann zur Antwort von gemeldeten beiden Städten: Es sei nicht bloß ihre gute Meinung und ihr Rath, sondern auch durchaus vonnöthen, daß die drei Städte gleichförmig unter einen Herrn und ein Regiment kämen; was sonst die angeführten Zwistigkeiten belangte, daß wollten die beiden Städte mit ganzem äußersten Fleiße sich annehmen, so viel sie nur immer zum Besten der guten Stadt Dorpat ausrichten könnten. Darauf traten die von Dorpat ab, und als sie nach gehaltener Besprechung wiederkamen, bedankten sie sich höchlichst der guten Erbietung der beiden Städte Rathesensdebotten, ihren großen Trost stellend und sehend in das Beseßigen und die Dienste derselben.

Darnach trug der Herr Bürgermeister von Dorpat vor, wie sie von der Ritterschaft des Stifts Dorpat ersucht worden, sich zu ihr zu verfügen, und begehrte deshalb der Herrn Rathes-

sendeboten guten Rath und Meinung. Es ward gesagt: es sei nicht ungerathen, ihre Anschläge und Meinung zu hören, doch dürfe man sich nicht wegen des Compromisses mit ihnen einlassen; denn habe es einer gebrochen, so werde es sich wohl zu seiner Zeit finden.

Hiervon ging man über zu der Angelegenheit des Nowgorodischen Comptoirs, in Bezug dessen der ehrsame Herr Heinrich Ulenbrock vortrug: wie deshalb viele und mannigfaltige Erwägungen von den gemeinen Städten sowohl, als von den Herrn Rathes sendeboten geschehen und zum Besten geschlossen worden, das Comptoir in keinem Wege fallen zu lassen, um mancherlei Ursache willen, so auch jetzt überflüssig angeführt, und daß man darum eine kleine Botschaft abfertigen wolle, deren Kosten von beiden Städten, Dorpat und Revel, auszulegen wären. Dies ward abermals von den Herrn Rathes sendeboten und sonderlich den Ehrsamern von Dorpat und Revel reiflich erwogen, die nicht finden konnten, daß es ihnen erträglich sei, jene Geldausgaben auf sich zu nehmen, weil sie nicht wüßten, ob sie ihre Auslage wieder erhalten würden. Es ward daher für's Beste erkannt, daß die Ehrsamern von Riga den Ehrsamern von Lübeck schreiben sollten, damit den beiden gerührten Städten die Mittel angewiesen werden sollten, zu dem nöthigen Gelde zu kommen, oder, wenn sie es auslegten, wie es wieder erstattet werde, etwa durch Erhöhung (uplegging, Auflegung) des Pfundzolls; auch sollten die Ehrsamern von Lübeck bei Kaiserlicher Majestät und andern Königen und Fürsten nach ihrem Vermeynen und Gelüste dahin arbeiten, daß auf andere Weise den Russen die Straße geschlossen werde. — Auch ist noch jetzt zuletzt von den Städten in Revel beschlossen worden, den Russen die Laten nicht anders zu verkaufen, als nach baarer Bezahlung und voller Berichtigung, und das Silber nicht anders als unter dem Zeichen der Stadt, aus welcher es herausgeht.

Hierauf trug der Herr Bürgermeister von Revel vor: wie ein gewisser Kersten . . . . . einiges Silber unter der Stadt Revel Zeichen den Russen verkauft, welches der Russe jenseits des Bachs nochmals habe beprüfen lassen und dabei gefunden, daß dasselbe keine Zeichen habe; er habe es deshalb zurückgebracht,

die Martwschen es aber in ihrer Stadt mit Recht angehalten, — westwegen der Hr. Bürgermeister zu erkennen begehrte, auf wen der gerührte Schaden falle, und ob die von der Narwa verpflichtet seien, das Silber auszuantworten oder nicht. Darüber haben die beiden anderen Städte gerathschlagt und dem genannten Hrn. Bürgermeister und seinen Mitgeschickten, als dieselben wieder hereingerufen worden, den Ausspruch gegeben: So der Kaufmann sothanes Zeichen nicht dem (upsitter) Aufpräger bestellt, so ist er pflichtig den Schaden zu leiden, der Aufpräger aber in billige Strafe zu nehmen. War aber der Kaufmann hieerein unwissend, so soll der Aufpräger dafür zu stehen und den Kaufmann schadlos zu halten haben. Zum Andern, so wird sothanes Silber für falsch erkannt; dieweil aber die zu Narwa ein gebräuchlich Recht haben, so ist das Silber dem Rechte verfallen, es wäre denn, daß die Ehrsamten von Revel andere Constitution und Gebrauch in Handelsfachen über die zu Narwa hätten.

Auch haben die Rathessendeboten die Ehrsamten von Riga vermocht, über den Artikel vom Silber denen von Lübeck zu schreiben, damit daselbst, wie dort vor 5 Jahren recessiret, darauf gesehen werde, daß das Silber unter dem Zeichen vollhalte, — oder man werde allhier darüber Veränderungen zu machen geursacht sein; desgleichen auch mit dem Heringe und den Laken.

Item, ward beschloffen, daß wenn Jemand sich unterstünde von den Laken, so man den Russen verkaufen will, etwas abzuschneiden und dann das Ganze wieder zuzupacken, dasselbige solle für Dieberei erkannt werden, und das Gut verfallen sein, sothaner Verkäufer und Abschneider aber seiner Ehre verlustig sein.

Item, der Herr Bürgermeister von Riga sprach von dem Borgkaufe, und wie ein Ehrsamter Rath der Stadt Riga erfahren, daß Etliche sich unterstünden den Russen Güter und Waare mitzugeben um es zu ihrem Profit zu verkaufen und ihnen Rede und Recht dafür zu stehen, was sie damit zu verdecken vermeynen, daß sie es ihnen zu treuer Hand gegeben, welches der Herr Bürgermeister von Dorpat zu vermelden gebeten; es ward auch bemerkt, wie Thomas Eden ein Sothanes einem Rathsfreunde in Riga willig gestanden. Noch ist geschlossen worden, den Handel mit den Russen nur gegen sofortige Bezahlung oder

Austausch zu treiben, nach Laut der Städte Reccess und bei Strafe derselben Reccess.

Item, auch ist vor und nach angesehen, erkannt und geschlossen worden: da die Constitution, so die Ehrsamten von Riga binnen ihrer Stadt über die Borgkauffeute gemacht, welche mehr kaufen als sie bezahlen können und manchen Herrn und armen Mann um das Seine gebracht, nichts dafelbst verbessert, sondern eher verschlimmert, so sei neuerdings angesehen, daß solthane Muthwillige ohne Schaden und Noth, zu Wasser oder zu Lande, sollen für Diebe geachtet und gehalten werden, und in den drei Städten zu Livland keines Geleites genießen, und wo man sie trifft, sollen sie auf den Tod verklaget werden. Diese Bestimmung soll auch über ganz Livland bei den Herrn und Ritterschaften erwirkt werden.

Da durch Erweckung des göttlichen Wortes Hospitäler und Siechenhäuser für die Kranken und Armen in den drei Städten Gott Lob aufgerichtet seien, wohin denn zahllose Arme außen und innen Landes täglich zukommen, mehr als man besorgen kann, so sei deshalb bei den Ständen der Lande dahin zu wirken, daß in allen Gebieten und sonderlich in den Flecken Siechenhäuser für die Armen und Kranken derselben errichtet werden, die so lange sie gesund sind und bei Kräften waren der Herrschaft ihre Pflicht und Arbeit thaten; wo dies nicht geschehe, werde man dieselben aus den Städten ihrer Herrschaft wieder zuweisen.

M. Johannes Pohnmüller, Secretarius der Stadt Riga, in Vollmacht seligen Meisters Nicolaus Blankensfeld, Erben Paul Blankensfeld's, des Erzbischofs Bruder, hat eine Zuschrift des Churfürsten von Sachsen und Dr. Martin Luther's an die drei Städte vorgezeigt, wegen dreißigtausend Gulden, so dem gemeldeten Erben von dem gerührten Bischofe zukommen sollen, laut eingelegter Supplication an den gemeldeten Churfürsten, bittend die Anhänger (Angehörigen) des Bischofs zu unterrichten, den gemeldeten Erben zu bezahlen, damit nicht der unschuldige Kaufmann dadurch Noth leiden möge, — was die Herren Rathessendeboten also zu thun gelobet.

Item, ist auch einträchtiglich erkannt und geschlossen worden, daß Dasjenige was einmal Gott gegeben sei, auch fortan

ihm bleiben solle, und daß daher das Vicariengeld in einen gemeinen Kasten zum Behufe der Kirchendiener und Armen zu bringen sei, es wäre denn, daß die armen Vicarien keine Nahrung hätten, welche dann an die Vorsteher der Kasten zum Empfang einer jährlichen Unterstützung gewiesen werden müßten.

Item, es soll mit dem Hrn. Sylvester Tegetmeyer dahin verhandelt werden, daß der göttliche Dienst einträchtiglich in allen drei Städten des Landes ausgerichtet und gehalten werde.

Hierauf hat der Ehrsame, Hr. Johann Speszndhusen, seine Sache mit Heinrich Ampthorn vorgebracht und ein Zuschreiben der beiden Städte Riga und Dorpat deshalb an einen Ehrsamem Rath zu Revel erhalten.

Am Sonntage Laetare sind die Rathesendeboten der drei Städte zur Kirche gefahren und haben daselbst Gottes Wort und Testament angehört, wonach die Ehrsamem von Dorpat die Rathesendeboten der beiden andern Städte, mit sammt den Aeltermännern von Riga, mit sich in die Widme in ihre Herberge zu Gaste genommen.

Woselbst der Hr. Bürgermeister und die andern Hrn. Rathesendeboten von Dorpat den andern Hrn. Rathesendeboten mitgetheilt, wie sie bei der Ritterschaft des Stiftes Dorpat gewesen, die von ihnen zu wissen begehrt, ob sie noch bei Siegel und Briefen und dem alten Gebrauche zu bleiben gesinnet seien, — worauf sie der Ritterschaft zur Antwort gegeben, wie sie vormals in Dorpat vom Rathe und der Gemeinheit erlanget, daß sie nicht mächtig wären etwas zu verändern, also bei Siegeln, Briefen und altem Gebrauche bleiben würden, soferne diese dem göttlichen Worte nicht entgegen ständen.

Item, wie die gemeldete Ritterschaft später in der gedachten Kirche angehoben ihnen mitzutheilen: daß sie schon längst dem Bischöfe den Eid aufgesagt, und gesinnet sei, einen andern Herrn zu erwählen, weshalb die Rathesendeboten wohl betrachten sollten, ob es auch gerathen sei, bei dem geschlossenen Compromisse zwischen ihnen und dem Bischöfe des Schlosses wegen zu bleiben, indem derselbige Compromiß besage, daß man, was in demselben abgemacht sei, unwiderrüßlich beruhen lassen solle; wenn sie nun aber hierbei zu bleiben gesinnet seien, würden sie den

neuen Herrn behindern und sich den alten wieder auf den Nacken ziehen, — überdies würde ihnen in Kurzem doch derselbige Compromiß abgesagt werden und sie dabei einen nicht zu vermeidenden Schaden erleiden. — Dieses hätten sie in Bedenken genommen und bäten deshalb um der andern Städte guten Rath und Meinung, — welche Sache wegen ihrer Wichtigkeit bis zum andern Tage von allen Parten in Betracht genommen wurde.

Des Montags nach Laetare, des Morgens, sind die Ehrsamten von Dorpat zu den Ehrsamten von Riga in deren Herberge gekommen, um darüber zu rathschlägen, was der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat auf ihr Vorbringen, wie gestern in Bedenken genommen, zu antworten gerathen sei. Nach mannigfaltiger Erwägung ist geschlossen worden, daß es den Ehrsamten von Dorpat durchaus nicht gerathen wäre, von dem Compromiß zurück zu treten, da sie dabei im Recht seien und auch die Sache nicht mehr in ihrer Gewalt hätten; auch habe unser gnädiger Herr ihn besteuert, und sei ihm gleichfalls dafür Bestätigung geschehen.

Dasselbst haben denn auch die Herrn Rathesfendeboten der achtbaren Ritterschaft Harrien und Wierland und von den Lehnsgütern des Hochw. Herrn Meisters durch die Secretarien, als M. Johann Bohmüller und M. Joachim Sasse, ansagen lassen, daß sie in des Comthurs von Wellin Herberge mit sammt den Herrn Rathesfendeboten der Stadt Revel versammelt seien, erschienen auf Verschreibung des hochgemeldeten Hochwürdigen Herrn Meisters, und freundlich bäten die Verhandlung baldigst vorzunehmen. Die Ritterschaft beschickte aber bald darauf die Rathesfendeboten und forderte sie auf, zu ihr zu kommen.

Nachdem sie daselbst erschienen, haben sie unter einander die gewöhnlichen Grüße und Heilwünsungen angebracht, wonach der Ehrbare und Ehrenveste Robert Stael des Hochw. Herrn Meisters Briefe an Harrien und Wierland und der Städte Riga und Revel bevollmächtigte Gesandte daselbst vorlesen lassen, mit dem mündlichen Werben, wie Seine Fürstlichen Gnaden von den Ständen begehre, mit fleißigem und treuem Rathe die schweren und geschwinden gegenwärtigen Geläufe und Bedrängnisse dieser Lande zu betrachten, und wie dieselben mit bequemer Remedur beigelegt und das Land zu Friede und Ei-

nigkeit möge gebracht werden; was sie aber hierin fürs Beste ansehen würden, sollten sie Seiner Fürstlichen Gnaden durch die Post zuschicken und Seiner Fürstlichen Gnaden Gütanken darauf wieder erwarten.

Hierauf wurden die Ehrsamten von Dorpat, die Anfangs in die Bekammer gewiesen worden waren, hereingerufen, und es ließ nunmehr der Ehrbare Robert Stael alle Zeitung, so dem Hochw. Herrn Meister von dem Erzbischofe und dem Großfürsten von der Moskau gekommen und die in ein Register zusammengestellt war, vorlesen, — und eben so thaten die Ehrsamten von Dorpat Alles kund, was sie in Erfahrung gebracht, durch besiegelte Zeugnisse und andere Schriften, — worauf sie die achtbare Ritterschaft und die Städte um getreuen Rath und Beistand in ihren rechtfertigen Sachen gegen den Bischof anhielten.

Wonach im Rathe befunden wurde, daß man der Ritterschaft der Stifter zu Riga und Dorpat, durch deren Herrn alle diese Mühe entstanden, Boten schicken wolle, um erkens von ihnen die Antwort auf die zuletzt in Lemsal zu Lichtmeß gepflanzten Verhandlungen, wo sie unserm gnädigen Herrn zu thun gelobt, was bisher noch nicht geschehen, zu empfangen, dann aber, so es für nützlich angesehen werde, die Beschwerden wider den Erzbischof zu entdecken.

Hierbei nun frageten die Ehrsamten von Dorpat, ob es ihnen auch gerathen sei, in sothaner Verhandlung gegen die gemeldeten Stiftischen zu sitzen, indem sie seit lange her mit der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat in Vereinigung gestanden, ihre Siegel und Briefe, Privilegien und Angelegenheiten unter einander zu vertheidigen, dessen Gottlob bei ihnen kein Gebrechen gefunden worden; wie es aber die Ritterschaft gehalten, sei vornehmlich auf jüngst gehaltenem Landtage, wo sie die Angelegenheit der Stadt Dorpat allein in der Gefahr stecken lassen, von Jedermänniglich vermerkt worden, — auch hätten sie der Ritterschaft zur Antwort gegeben, wie sie Siegel und Briefe auch jetzt noch zu halten gesinnet, sobald dieselben nicht dem göttlichen Worte entgegen befunden würden. Damit wurden sie abermals in die Bekammer gewiesen, und zugleich nach der Ritterschaft gesandt, sie heraufzurufen.



In mittlerer Zeit wurden die Stände der achtbaren Ritterschaft unseres g. H. von den Ehrsamern von Riga und Rebel ersucht, zu den Ehrsamern von Dorpat hereinzugehen, um von ihnen zu erfahren, da dieselben wie obberührt noch etlicher Maßen mit der Ritterschaft vereinigt seien, — in welcher Gestalt und Meinung die achtbare Ritterschaft und die Städte des Hochw. Herrn Meisters sie in Schutz und Beschirmung nehmen sollten. Dies der achtbaren gemeinen Ritterschaft gegenüber auszusprechen, ersuchen den Ehrsamern von Dorpat nicht möglich; sie riefen daher die achtbaren guten Mannen Johann Dönhof, Hans Mecks und Robert Stael alleine herein, damit es ein Geheimniß bleiben solle, was sie zu erkennen gäben.

Darauf sind die Geschickten der Stände wieder herein getreten und haben eingebracht, wie die Ritterschaften der Stifte eine Jegliche in ihre Herberge gegangen, — wobei es denn auch diesen Tag verblieb.

Dienstags Morgens um 8 Uhr sind die Stände des Hochw. Herrn Meisters wieder auf der gewöhnlichen Mahlstatt zusammen gekommen, woselbst der Ehrbare Robert Stael angehoben: wie die Geschickten und Vollmächtigen der Ritterschaft des Stiftes zu Desel, zuletzt noch zur Pernau und auch zu Wenden vor dem Hochw. Herrn Meister gelobet, nach dem Alten bei den Landen Harrien und Wierland zu bleiben, und bei unserem g. H. u. S. F. G. Ständen und Städten, und dafür Leib und Gut einzusetzen. Deshalb ward fürs Ruhesten gerathen und besunden, daß man dieselbige Ritterschaft zu Desel nicht auslasse, sondern sie mit heraufzukommen auffordere, — was denn auch geschehen. Als sie gekommen, sind sie an das gerührte Gelobte erinnert worden, worauf sie herausgetreten und danach zuletzt das Gelobte eingestanden und vornehmlich in Betreff der Sache des Erzbischofs, jedennoch unverfänglich ihren Privilegien und Herrlichkeiten, bei denen von den Ständen des Landes gehandelt zu werden sie baten, mit Gegenerbietung aller Gebührlichkeit.

Worauf die beiden Ritterschaften Rigaschen und Dorptschen Stiftes hinzugerufen, die auch daselbst erschienen, wo ihnen dann der Ehrbare Robert Stael, von wegen Harrien und Wierland,

den gewöhnlichen Gruß geboten, was desgleichen von ihnen geschehen. Hierauf nahm der Achtbare M. Wolfgangus Pos das Wort von wegen der Ritterschaft des Stiftes Riga, und bat, mit Beziehung auf den Beschluß der gemeinen Ritterschaft zur Pernau und zu Lemsal, daß nämlich in gegenwärtiger Versammlung alle Dinge in Freundschaft untersucht und beigelegt werden sollten, — die Stände um ihren äußersten Fleiß und Bemühung, um alle Sachen diesen armen Landen zu Trost und Nothdurft mit gutem Gefüge und Mittel beizulegen. Darnach begehrete man ihren Vorschlag zu hören, — weshalb sie herausgetreten, nicht aber die Deselischen, die dort sitzen blieben.

Indessen ward von den Ständen und Städten des Hochw. Herrn Meisters im Rathe befunden, daß man die Vollmächtigen des Stiftes zu Dorpat herausrufen und fragen sollte, ob sie auch bei dem Erzbischofe, der so hoch sich vergangen und berüchtiget werde, bleiben, ihm Hülfe und Beistand leisten wollten, — welches geschehen. Hierauf hat der Ehrbare Johann Wrangell von Roxel, das Wort von wegen der Dorpt'schen Ritterschaft Geschickten führend, geantwortet: wie ihnen des Erzbischofs Schuld oder Unschuld unbewußt; weil er aber so gröblich berüchtiget werde, hätten sie ihm Eid und Gehorsam aufgekündigt, bis so lange er sich der Sachen entledige; im Uebrigen hätten sie mit ihm gar nichts zu thun, und wären nicht gesinnet, ihm mit Rath oder That oder den geringsten Worten beizupflichten, auch der einen Partei so wenig als der andern Partei beizufallen. Hiermit sind sie hinausgetreten und weggegangen.

Wonach die Rigasche Ritterschaft wieder hineingekommen, vermeinend, dem Vorschlage und freundlichen Handel bei den Ständen zugegen zu sein; weil ihr Herr sich von Jugend auf bei Papp, Kaiser, Churfürsten, Fürsten und allermänniglich nicht anders als ehrlich und aufrichtig gehalten, und nicht anders als für aufrichtig erkannt worden, — ihnen auch nicht bewußt sei, welches die Bezüchtigung und Beschuldigung wäre, so sähen sie keinen Grund, ihren Herrn irgend zu verlassen, und könne es auch nicht anders binnen und außen Landes mit Ehren bekannt werden.

Darauf brachte der Ehrbare Robert Stael der gemeldeten Ritterschaft die beiden Werben zur Pernau und zu Lemsal in

Erinnerung und ließ die schriftliche Instruktion derselben Verben vorlesen, darin zum Theil die schweresten Punkte der Beschuldigung enthalten, eine Antwort auf diese Instruktion begebend, nämlich: ob sie ihren Herrn gerichtet haben wollen nach diesen gebräuchlichen landläufigen Rechten, ohne alle weitere Bescheltung, die diese weit abgelegene Lande auch nicht leiden könnten, und von welcherlei Richtern, auch der Lande erlittene Unkosten aufzurichten seien, — fúrder erinnerte er an die freundliche Abmachung, deren Erfüllung man noch begehre. Darauf gingen sie heraus.

Und nachdem sie wieder hereingekommen, redete M. Wolfgangus unter vielen Worten in folgender Meinung und Weise: Wie wohl es sich nach Recht eignete, daß Jemand dem Bischof ihren gnádigen Herrn thäte beschuldigen, und wenn er denselben überweisen könne, man alsdann verpflichtet sei, für sothane Schmach und Schande Recht zu nehmen, und den erlittenen Schaden aufzurichten, so habe dennoch die achtbare Ritterschaft Seine Gnaden vermocht, um Blutvergießen zu vermeiden, daß Seine Gnaden den gegenwärtigen Geschäften der gerührten Ritterschaft zu Riga die Vollmacht gegeben, so daß er in Bezug auf Alles was dieselbigen verhandeln, eingehen und abmachen würden, nie, weder binnen noch außen Landes, weder mit Rath noch mit That, nun und in allen kommenden Zeiten Recht suchen werde; deshalb hätten sie die freundliche Handlung vorzunehmen; sollte dieselbe aber ohne Erfolg bleiben, so seien sie gesinnt, die verlangte Antwort auf die gerührten Artikel zu geben.

Dieses haben aber die Stände nicht als einen Vorschlag zur Vereinbarung annehmen wollen, sondern vorerst jene Antwort begehrt, damit man einen Anfang zur freundlichen Verhandlung habe. Dies haben sie bis zum andern Tage um sechs oder sieben Uhr in Bedenken genommen, — wobei es denn auch an diesem Tage verblieben.

---

Mittwoch nach Fastare sind die Herrn Rathessendeboten zur gewöhnlichen Mahlstatt in derer von Riga Herberge alle zusammen gekommen, woselbst der Hr. Bürgermeister von Rebel vorgetragen und auseinandergesetzt die weitläufige Verhandlung mit der Achtbaren Ritterschaft Harrien und Bierland, und zu-

gleich, wie es zwischen ihnen und gedachter Ritterschaft beschloffen worden, wie sie gesinnet seien, neben dem Hochw. Herrn Meister in des Bischofs Sachen nach Recht zu handeln, gegen den Armen wie gegen den Reichen, ohne Ansehen von Stand und Person, — und dabei allsamt Leib und Gut einsetzen wollten.

Wonach der Hr. Bürgermeister von Riga die Verschreibung unseres g. H. angeführt und daß sie auch zu keinem freundlichen Handel in der Sache ausgesandt seien.

Hierauf sind sie sämmtlich zu der Ritterschaft Harrien und Bierland in die Bellinsche Herberge gegangen, woselbst der Hr. Bürgermeister, Hr. Antonius Muter, von wegen aller dreier Städte angehoben und gesagt: Wie sie von unserm g. H. verschrieben seien und von keiner freundlichen Verhandlung mit dem Bischofe gewußt, auch deßhalb keinen Befehl mitgenommen; sie wären auch in keinem Wege gesinnt, in einer freundlichen Verhandlung mit dem Bischofe oder seinen Vollmächtigen zu sitzen, indem derselbe so gräßlich blinnen und außen Landes mit der schweren That bezüchtigt und berüchtigt; denn man habe schon wegen viel geringerer Sachen, über welche sie schon zu mehreren Malen geseffen, vom Leben zum Tode an Galgen und Rad geurtheilt und gerichtet, was auch hier in Betracht zu ziehen sei, — worauf die Ritterschaft die Städte herausgewiesen.

Wonach ihrer Sechs von den Ältesten der Ritterschaft zu den Städten in die Veikammer gekommen, sprechend: Wie wohl sie befunden, daß es Recht wäre, den Reichen wie den Armen zu richten, und schon wegen viel geringerer That Mancher zum Tode gerichtet und gebracht, so geschehe dennoch sothaner Vorschlag nicht ohne Ursache; dadurch würden die Ritterschaften des Bischofs dahin geführt werden, daß sie den Bischof heimlich umbrächten; der Hochw. Herr Meister würde die Schlösser des Stiftes an der Gränze in Besiß bekommen und die Ritterschaft die andern befehlen, und darüber Rede und Rechenschaft thun, bis man sehe, wohin die Sache auswärtig durch ein Concillium Deutscher Nation gelange, oder was die Sachen überhaupt mit der Zeit für Gestalt und Wesen annehmen wollten; in mittlerer Zeit würde im Stifte kein anderer Bischof geloren und dergleichen auch in den andern Stiften eine Ordinance ge-

macht und aufgerichtet werden. Dies schien aber den Städten nicht gerathen, um der graven Nachrede willen, so den Stifftischen daraus erfolgen könne, die dann die Schuld auf Diejenigen wälzen würden, die ihnen den Rath gegeben, — meinten auch, daß die Ritterschaft nimmer hierauf eingehen werde.

Damit sind sie wieder hineingegangen und haben die Stifftischen vor sich gefunden, welche darauf die Antwort, wobei es gestern verblieben, eingebracht, in der Form und Meinung: Wie sich eine Achtbare Ritterschaft des Stiftes zu Riga beschwert fühle, daß die Ritterschaft, Stände und Städte des Hochw. Herrn Meisters die letzte Antwort der Ritterschaft des Stiftes zu Riga nicht als einen Vorschlag zu freundlicher Verhandlung annehmen und selbst keine Vereinbarung treffen wollen; da sie aber auf eine Antwort auf die letzte Instruction zu Lemsal, die doch zu einer freundlichen Verhandlung wenig oder nichts genutzt, beständen, so hätte die Achtbare Ritterschaft des Stiftes zu Riga ihm, dem M. Wolfgangus, Folgendes auf die gerührte Instruction und ihr Ansinnen zur Antwort zu geben befohlen:

Inz Erste, wie das genannte Stift zu Riga mit hohen Privilegien, Herrlichkeiten und inländischen Stifftischen Rechten begabt sei, denen der Hochw. Herr Meister und S. F. G. Vorfahren allzeit gnädige Beschützer und Handhaber gewesen, so daß sie einen jeden Stand des Stiftes insbesondere, auch ihren gnädigen Herrn, zu richten gewohnt und mächtig; darum sie auch, als Richter, den Vorschlag zur freundlichen Handlung nicht machen könnten, deshalb sie bei dem hochgemeldeten Hochw. Herrn Meister auswirken wollten, daß ihr gnädiger Herr unter einem festen, freien, Christlichen Geleite hin und her seine Entschuldigung vorbringen möchte, und wenn man an sothaner Entschuldigung kein Genügen finden würde, so solle man alsdann Seine Gnaden im Stifte nach dem inländischen Stifftischen Rechte anklagen.

Wonach der Ehrbare Johann Wrangel von Koyel von wegen der achtbaren Ritterschaft des Stiftes Dorpat die Bewahrung, so die Stände der Lande wegen des Bischofs bei ihnen und dem Stifte zu Riga eingelegt, und die auf ungebräuchliche Weise geschehen, aufgesagt, und begehrt hat, der Folgen daraus

nuthlos zu sein, -- desgleichen dann auch die Stiftischen von Riga gethan, — worauf sie ausgewiesen worden.

Darauf ist den Stiftischen von Riga zur Antwort gegeben worden, daß die gegenwärtigen Stände und Städte von wegen des Hochw. Herrn Meisters die gethane Beantwortung, so durch M. Wolfgangus geschehen, nicht annehmen, — nämlich da sie sich auf ihre Privilegien und stiftischen Rechte berufen, nachdem sie sich vorhin verlauten lassen, daß sie nicht gesinnet, ihren g. H. zu verlassen, sondern auch mit Leib und Gut ihm beizustehen, so lang Seine Gnaden nicht der gegenwärtigen Bezüchtigungen und Gerüchte überwinden, dazu hätten ihr g. H. und sie mit mannigfaltiger Ansuchung bei dem Hochw. Herrn Meister gemeine Verschreibung und Landtag zu Seiner Gnaden Verantwortung vor allen Ständen ausgewirkt, womit sie selbst von ihren Privilegien und Stiftischen Rechten abgetreten; zum Anderen, so wäre es ein freier Landtag, wo Niemand gegen Recht und Billigkeit überfallen, sondern ein Jeder von allen Ständen zu Recht und Billigkeit verhoffen werde; desgleichen sei der Bischof ein Reichsfürst und auch ein Praelate dieser Lande, der ja in seinen Sachen fest und aufrichtig zu sein vermeine, woher ihm kein Geleit vonnöthen, wolle er sich nur dahin zum Rechte verfügen; habe er Recht, so werde er ohne Zweifel Recht behalten; die obige Auf-  
sagung der Verwahrung von Seiten der beiden Stiftischen Ritterschaften sei auch in keinem Wege angenommen worden.

Darauf sind sie abermals herausgetreten, und die Aeltesten des Rathes Harrien und Bierland sind zu ihnen hineingegangen, doch ist die Berathschlagung und Verhandlung mit ihnen ganz unfruchtbarlich gewesen.

Hiernach sind die Stiftischen von Riga wieder hineingekommen, und haben nochmals die große Beschwerde wegen ihrer Privilegien und des versagten Geleites wegen angeführt, verhoffend, der Hochw. Herr Meister, als ein Christlicher, aufrichtiger und rechtmäßiger Fürst, werde nicht gestatten, daß sie in diesen Landen von Jemand an sothanen Privilegien, deren Handhaber er doch sei, verkürzt würden, noch viel weniger sie selbst verkürzen.

Hierauf hat der Ehrbare Robert Stael von der Stände wegen geantwortet: wie sie weder von dem Hochw. Herrn Mei-

Der noch von Jemand anders verkürzt würden, indem ihr g. P. und sie selbst vorher darenin gewilligt, — es auch dem Bischöfe durchaus nicht entgegen sei, da er sich im Recht fühle, zu gerührtem Landtage zu Recht zu stehen; deshalb fordere er durch die Stifftischen den gerührten Bischof zum künftigen Landtage, und erneue und befestige hiermit die vorgemeldete Bewahrung, worauf sie abermals ausgetreten.

Und darnach haben sie eingebracht: wie sie Sothanes ihrem g. P. und ihren Aeltesten einzubringen gesinnet seien, hinzuzufügend, wie sie vorher von dem Hochw. Herrn Meister Bescheid und Antwort erlangt hätten, daß man allda zu Ruzen beschließen solle, in welcher Gestalt man den gerührten Landtag vornehmen und halten solle, und außerdem noch, wie der hochgemeldete Hr. Meister dem Bischöfe ein frei Geleit zu seiner Entschuldigung auf demselbigen Landtage zugesagt. Der Ehrbare Robert Stael erwiderte, daß solches Niemandem von den guten Mannen, die doch bei allen Werbungen und Botschaften des Bischöfs zugegen gewesen, bewußt sei, und sagte, daß wenn dem also wäre, so seien sie nicht mächtig, auch in keinem Wege gesinnt, S. F. G. die Hand zu schließen. Damit gingen die Stände von einander, und der Städte Rathessendeboten machten sich bereit, des andern Morgens nach Wolmar zu reisen.

Vor ihrem lezten Austreten brachten noch die beiden Ritterschaften der Stifte zu Riga und Dorpat in Bezug auf den Landtag die möglichen Gefahren zur Sprache, insbesondere von Seiten der Schwarzenhäupter, von denen sich einige verlauten lassen, wie der Schwarzenhäupter wohl so viele als der rothen Häupter wären und dergleichen, worauf sich die Stände erböten, bei dem Hochw. Herrn Meister und den Würdigen Herrn Gebletigern dahin zu wirken, daß Unfug und Gewalt bei dem Höchsten solle verboten werden; doch werde Jemand nicht an diesen landläufigen Rechten Genüge tragen, dawider beschelten oder Widerstand leisten, der müsse selbst für das Abenteuer stehen, — und könnten sie in dem Falle dafür nicht gutschagen.

Des Donnerstags vor Judica find die Rathessendeboten und der Städte Gesandten zu Wolmar angekommen.

Freitags darnach sind die Rathessendeboten in der Ehrsamem von Riga Herberge zu Rathe gegangen, woselbst der Herr Bürgermeister von Dorpat nochmals der andern Städte guten Rath in Betreff der Veränderung der Herrlichkeit dieser Stadt, wie auch schon zu Ruzen geschehen, begehret, — worauf zuletzt, nach mancherlei und vielem Erwägen, im Rathe für das Beste befunden und angesehen worden, daß die Herrn Bürgermeister der andern beiden Städte, als Geschworene des Hochw. Herrn Meisters, zu S. F. G. gehen sollten, um hierüber wie aus eigenem Antriebe zu sprechen und S. F. G. Reigung und Meinung zu erforschen.

Des Sonnabends vor Judica Vormittags berichtete der Herr Bürgermeister von Riga, wie seine Liebden mit seiner Liebden Mitbürgermeister und dem Herrn Bürgermeister von Revel bei hochgemeldetem unserm g. H. gewesen und die Sache zur Sprache gebracht, wie gestern bestimmt worden, aber S. F. G. eigentliche Meinung nicht vermerken können; denn S. F. G. habe sich verlauten lassen, daß sie die Stadt Dorpat anzunehmen nicht geneiget, bevor dieselbige Stadt nicht mit dem Capitel und der Ritterschaft deshalb einig geworden, — und ward nunmehr, auf des Herrn Bürgermeisters von Dorpat Bitte um guten Rath, beschloffen, daß die Herrn Geschickten des Rathes und der Stadt Dorpat mit ihren Angelegenheiten sich so lange stille halten sollten, bis des Bischofs Sache abgemacht sei, dergleichen auch die Ehrsamem von Riga mit ihren Sachen und alle drei Städte mit ihren Anliegen und Werben thun müßten.

Hiernächst verlas der Herr Bürgermeister von Revel aus einem Memorial etliche Artikel, in Bezug auf welche die Städte berathschlagten und Beschlüsse faßten, auch dieselbigen bei unserm g. H. und den Ständen des Landes also zu fordern und durchzusetzen:

Zum ersten, bei dem Worte Gottes zu bleiben, dabei zu leben und zu sterben.

Item, daß ein jeglich Glied und Stand zu Livland durch Aufrihtung von Hospitälern und Armenhäusern für seine Armen forge.

Item, aus den Städten nach Jahr und Tag keine Bauern auszuantworten, der nicht auf Land und Haken geseßen.



Item, der Hr. Bürgermeister von Dorpat führte einen Artikel aus den Rigischen Rechten, die Erbschichtung belangend, an, dessen die Rigischen sich zu Beschwerung seiner Mitbürger be- rufen. Hierbei erwähnte der Hr. Bürgermeister von Revel, wie die Revelschen außer ihrem Lübschen Rechte in ihrer Stadt eine Willkür gemacht, einträchtiglich eingegangen und beschloffen, daß sich kein Mann oder Frau wieder aufs Neue verändern dürfe, es sei denn, daß vorher den früheren Kindern eine Aussprache geschehen, bei fünfzig Mark löthigen Silbers, — bemerkend, wie man aus einem nicht zuträglichen Rechte eine bequeme Willkür aufrichten könne.

Nachmittags hat der Secretarius der Stadt Riga verlesen Seiner Kaiserlichen Majestät Brief, mit eingeschlossener Supplication an das Kaiserliche Regiment, zu Gunsten des Priors aus dem schwarzen Kloster zu Riga, und zugleich der Päblichen Heiligkeit Breve, des Erzbischofs, des Stiftes zu Riga und des Bischofs zu (Desel) halben, den dritten Theil des Landes zu Desel, so die Stadt Riga in Anspruch genommen, belan- gend, — als welche gegen die Stadt Riga an den Hochw. Hrn. Meister gelangt. Hierbei ward erwogen aber nicht be- schloffen, daß man die Briefträger und Pfaffenbedienten in sothanen Sachen, wo man ihrer habhaft werde, aus dem Wege schaffen und unter den Thoren der Städte aufhängen sollte.

In Betreff dieser Briefe aber solle im Namen der drei Städte unserem g. H. geantwortet werden: wie sie sämmtlich und insbesondere mit Gottes Hülfe bei dem Worte Gottes zu bleiben gesinnet, und in dieser Beziehung sothane gerührte Briefe und Mandate und was sonst der liebe Gott weiter, zu Bewäh- rung ihres Glaubens, über sie verhängen möge, nicht achten würden, wie wohl sie sich in zeitlichen Sachen Kaiserlicher Ma- jestät sowohl als unserem g. H. gehorsam zu sein pflichtig er- kennen.

Item, den Ständen vorzutragen und darnach zu trachten, daß ein Herr ein Herr, ein Edelmann ein Edelmann, und ein Kaufmann ein Kaufmann bleiben möge.

Item, daß man ein fleißiges Achten in den Städten auf ihre Gewichte haben solle, damit dem Einen sowohl als dem

Andern Recht geschehe, und daß sich die Stadt Narva auch in diesem Falle den Städten gleichförmig mache.

Item, daß eine jede Stadt ihren Wardirer und Probirer des Silbers habe, mit fleißiger Aufsicht.

Item, der Herr Bürgermeister von Revel hat die Ehrsamten von Riga gebeten, daß sie nicht wieder Matthias Zimmermann nach Revel weisen möchten, wobei er erzählte, wie derselbe mit Schreiben von unserem g. H. und der Stadt Riga zu Revel vor dem Hrn. Compthur erschienen, in Beisein der Geschickten des dortigen Ehrsamten Rathes sich verlautend, daß er weder mit der Stadt Revel noch mit irgend einem ihrer Verwandten was zu thun haben wolle, — worauf der Hr. Comthur zornig geworden und ihn abgewiesen, sprechend: was er denn mit diesem Schreiben da zu thun hätte.

Item, der Hr. Bürgermeister von Riga sprach mit Erusse die Ehrsamten von Revel um Tilgung ihrer Schuld an, bemerkend: wie sie dieselbe zu bezahlen pflichtig, sie es auch gelobt und allbereits bei fünf hundert Mark darauf gegeben und bezahlt. Hierauf haben die Ehrsamten von Revel gesprochen: wie ihnen sämmtlich die Sache nicht eigentlich bewußt, sie auch derselben wegen keinen Befehl mithätten; sie gedächten aber die Sache mit Fleiß vorzustellen und den Ehrsamten von Riga eine gute Antwort zu schaffen.

Hierauf hat Hr. Johann Speynähusen gebeten um ein Schreiben in seiner Sache an einen Ehrsamten Rath zu Revel, — was ihm zugestanden wurde.

Welche Sache sich also begeben, daß der gemeldete Herr Johann Speynähusen den Ehrsamten und Wohlweisen Hrn. Jacob Richerdes, Bürgermeister der Stadt Revel, bevollmächtigt, um hundert und funfzehn Mark Rigisch von Heinrich Ampthorn einzumahnen, zufolge welcher Vollmacht der gemeldete Hr. Jacob Richerdes den genannten Heinrich Ampthorn vor einem Ehrsamten Rathe daselbst zu Revel mit Rechte angesprochen, welcher erkannt, daß Heinrich Ampthorn solthanes Geld zu bezahlen pflichtig sei; die Ausrichtung dieser Sentenz sei dem Ehrsamten Hrn. Hermann Luyr, Gerichtsvogt daselbst, anbefohlen, welcher Vogt darauf den gemeldeten Heinrich Ampthorn einem Hans

Werden ohne Wissen und Bollwort des gerührten Vollmächtigen als Bürgen gegeben; damit sei denn derselbige Vollmächtige und viel mehr noch der genannte Hr. Johann Speynchusen nicht zufrieden gewesen, und habe der gerührte Hr. Johann Speynchusen es zu der dreien Städte rechtlicher Erkenntniß gestellt, ob nicht der obgemeldete Hr. Hermann Luyr den genannten Hrn. Johann Speynchusen oder seinem Procuratoren sothane gerichtlich erkannte Schuld und Bezahlung zu entrichten und wieder seinen Mann zu suchen pflichtig sei, — welches denn auch also endlich erkannt und abgesprochen worden, am Sonnabend vor Lactare, binnen Ruzen.

---

Sonntags Judica ist vor der Mahlzeit nichts verhandelt worden.

Nachmittags haben die Ältesten der Ritterschaft unseres g. H., des Hochw. Hrn. Meisters, der Rätthe und Städte Rathesfendeboten zugesagt, mit ihnen auf dem Rathhause zu Wolmar sämmtlich zusammen zu kommen, woselbst man reiflich erwogen, wie man am Besten die Sache des Erzbischofs vornehme, damit Recht geschehe, und auch allem Unrathe, so daraus den Verwandten dieser Lande und vornehmlich dem außer Landes befindlichen Kaufmanne begegnen möchte, zuvorgekommen werde. Von den Rathesfendeboten ist fürs Beste angesehen und gerathen worden, daß man alle Zeugnisse und Beweise gegen den Erzbischof vor dem Hochw. Hrn. Meister unserm g. H. und S. F. S. Stände vorlesen lassen, und darnach erwägen solle, ob sie für genügend oder nicht so zu erkennen, worauf man dann denken und trachten möge, wie die Sache am Bequemsten und Besten abzumachen sei. Hierbei ist es denselbigen Tag verblieben.

---

Des Montags sind die Stände und Städte mit unserem g. H. auf dem Schlosse im großen Rempter versammelt gewesen, woselbst man die Sache des Erzbischofs in Betracht ziehen wollte. In mittlerer Zeit ist desselbigen Erzbischofs Vofschaft herauf gekommen, und hat gebeten, ihr Gewerbe vor unserem g. H. und den Herrn Gebietigern alleine vorzutragen, — dem also geschehen. Dieses Werben hat darnach unser g. H. den

Ständen und Städten S. F. G. eingebracht, und enthielt dasselbe eine Vereinbarung über die freundliche Verhandlung, so desselbigen Erzbischofs Gesandte zuletzt in Ruzen mit den Ältesten von Harrien und Wierland vorgeschlagen, und in welche sich der Erzbischof williglich ergeben, wie die Copie derselbigen Vereinbarung, aus unseres g. H. Kanzlei gegeben, mitbringt. Hierauf ward beschlossen, daß ein jeder Stand unseres g. H. des andern Morgens seinen eigenen Rathschlag in Betreff der gemeldeten Vereinbarung unserem g. H. auf S. F. G. und der Herrn Gebietiger Hochverbesseren einbringen solle, — wobei es diesen Tag gelassen und verblieben.

Des Dienstags Morgens hat ein jeder Stand, als Harrien und Wierland für sich, die Ritterschaft aus den Lehnrechten zusammen Curland für sich, und die Städte auch für sich, dem gefrigen Belieben nach, seinen Rathschlag schriftlich aufgegeben und ablesen lassen, wie die selbigen Schriften in der Kanzlei unseres g. H. klärllich anweisen. Worauf unser g. H. mit allen Ständen fürs Beste angesehen, daß man den Rath, um über die Sache zu beschließen, enger spangen und machen sollte, wonach unser g. H. mit den Herrn Gebietigern in S. F. G. Kammer gegangen, und dann Sechs aus Harrien und Wierland, Zwei aus den Lehnrechten, Zwei aus Curland, die beiden Bürgermeister von Riga, zusammt dem Secretario und den beiden Ältermännern, item den Bürgermeister mit einem Rathsgliedmaße von Dorpat mit ihren beiden Ältermännern und den Bürgermeister von Revel mit einem Rathsgliedmaße hinein heischen und fordern lassen.

Wald darauf ist unserem g. H. angesagt, wie des Erzbischofs Botschaft, nämlich achtzehn gute Mannen, angekommen, die sich der Vollmacht in allen Sachen des Erzbischofs halben verlauten lassen, dienstlich bittend, vor unserem g. H. und den Ständen erscheinen zu dürfen, — was ihnen vergönt worden. Deshalb ist unser g. H. des Raumes willen mit den Ständen wieder in das große Kempfer gegangen, woselbst die Botschaft heraufgekomen, erstens den gewöhnlichen Gruß von ihres Herrn wegen angesagt, und danach gebeten,

die vermeinte Bezüchtigung und die Zeugnisse gegen denselbigen ihren g. H. nicht vor den gemeinen Ständen zu entdecken, sondern die freundliche Verhandlung vorzunehmen, zu der sie eine Vollmacht hätten. Diese Vollmacht, welche sie schriftlich unter Dato des Sonntages *Invocavit* vorgezeigt und abgelesen, lautete ungefähr in dieser Form und Meinung: daß derselbige Erzbischof, auf das fleißige und dienstliche Anstinnen seiner Ritterschaft, eingewilligt, den Verordneten derselben Ritterschaft die Vollmacht zu ertheilen, jedennoch ohne Verkürzung seiner Ehren, Stand, Lande, Güter und Regiment.

An dieser Vollmacht haben die Stände gar kein Genügen und Gefallen finden können, worauf die gemeldete Botschaft, nach ihrer Herausweisung, mit vier guten Mannen aus Harrien und Bierland besandt worden, um sie um eine mehrere und andere Vollmacht zu befragen, — welche Abgesandten wieder eingebracht, daß dieselbige Botschaft aller Sachen und Verhandlungen vollmächtig sei, und was durch sie verhandelt, eingegangen und geschlossen, wären sie mit genügenden Briefen und Siegeln bei Verpfändung aller Ehre, Lebens und Guts zu befestigen erbötig.

Danach ist im Rathe von unserem g. H. und den Ständen erkannt worden, der gemeldeten Botschaft auszudrücken und zu bestimmen, worauf sothane freundliche Handlung gehen sollte, als nämlich auf Wiedererstattung der erlittenen schweren Unkosten und Schaden, — item, dieweil ihr Herr loblos (louelosz, glaublos, nicht zu trauen), um unvermeidlichen Schaden und Mühe dem ganzen Lande zu verhüten, ob sie auch leiden könnten, daß unser g. H. die Gränzschlöffer des Stiftes in Bewahrung und Versicherung nehme, — welches Alles sie bis zum andern Tage in Bedenken genommen, wobei es an diesem Tage auch geblieben.

Mittwoch sind die Stände und Städte zu unserem g. H. wieder zur gewöhnlichen Mahlstatt in S. F. O. Kammer aufs Schloß heraufgekommen, woselbst der Ehrbare Robert Stael mit-sammt vier guten Mannen aus den Aeltesten von Harrien und Bierland verordnet worden, zu den Vollmächtigen und Geschick-

ten des Stiftes Riga zu gehen, um die Antwort, wie gestern abgemacht worden, einzunehmen.

In mittlerer Zeit hat unser g. H. die Herren Praelaten beschiedt, dieselbigen willkommen zu heißen, welche wiederum ihre Beschiedten bei unserem g. H. gehabt, von denen der Ehrbare Hr. Jürgen von Ungern das Wort geführt, die Dankagung unserm g. H. ansagend, mit freundlichem und fleißigem Bitten, S. F. G. möge auf den berahmten Handel wegen des Erzbischofs eingehen und denselben in keinem Wege abschlagen, wobei er begehrte (wohl für diese Praelaten) bei dieser Sache zu sein, als Vermittler in derselben zu handeln, und den Gegentheil, so er sich etlichermaßen hart zu sein vermerken lasse, gehörig zu unterrichten. Welchen Beschiedten unser g. H. zur Antwort geben lassen, wie S. F. G. geneigt sei, den Handel versuchen zu lassen, und was dann dabei herauskomme oder beliebt werde, dasselbige wolle er den Herren Praelaten, indem er sie auf die Gildstube sich zu verfügen auffordern werde, unverborgnen lassen.

Wonach der Ehrbare Robert Stael zusammt seinen vier Mitberordneten wieder hereingekommen, einbringend: wie nochmals der Vollmächtigen fleißiges und ganz inständiges Bitten, mit Vergießung selbst von Thränen, dahin gehe, daß man in der Sache also verfahren möge, daß sie an ihrer Ehre unverleßt blieben, und daß man die freundliche Verhandlung vornehmen und die Bezüchtigung und Verächtigung ihres Herrn nicht offenbar vor allen Ständen wolle lesen lassen. Worauf nach mancherlei Erwägung beschloffen worden, daß man die freundliche Verhandlung vornehme und versuche, daß aber darnach die Beschuldigung gegen den Erzbischof öffentlich abgelesen und bekannt gemacht werden solle, damit unser g. H. und die Stände nicht beschuldiget würden, als hätten S. F. G. und die Stände dieselbe erdichtet und erfunden.

So haben daselbst der Tolle (Dolmetscher) von der Marienburg, so auf Befehl unseres g. H. in der Moskau und Rußland gewesen, zusammt Klaus Wiborg und Hans Snell, zwei eingeseffene Bürger der Stadt Riga, so auch damals in Rußland gewesen, öffentlich eingebracht, und bezeuget, wie sie von männiglich, jung und alt, den Bischof der Rüftung und des Vernehmens

mit dem Großfürsten haben beschuldigen hören, desgleichen auch der gerade gegenwärtige Tolle unseres g. S. erzählt und nach gesagt, was der Litthauische Bojar, so über die zwanzig Jahre in Rußland gefänglich gefessen, vermeldet und sich verlauten lassen, als nämlich, wie etliche Russen auf Befehl des Großfürsten zu demselbigen Bojaren und anderen seinen Mitgefangenen in die Gefängnisse gekommen, sprechend: wir verkündigen euch gute Zeitung; der Sr. Großfürst, Kaiser aller Rußen, unser g. S., hat euch frei gegeben, und will, daß ihr Gott mit ihm danken sollt, denn es ist ihm ein großes Glück mit Eibland zuhanden, das ihm vermittelt des Erzbischofs zu Eibland zu Gebote steht. -- Nach diesen und manchen anderen Unterredungen der Stände, ist es diesen Tag dabei geblieben.

Donnerstags sind die Stände unseres g. S. wieder mit S. F. G. im großen Rempfer versammelt gewesen, um den Bescheid über die Verhandlung mit des Erzbischofs Vollmächtigen von dem Ehrbaren Robert Stael zu vernehmen, wovon aber nichts vermeldet worden, indem unser g. S. durch Peter Nobel, S. F. G. Kanzler, sagen lassen, wie etliche Handlungen und Sachen vorlägen, an denen Gedeih oder Verderb Leibes und Gutes gelegen, und die daher im Geheimen zu verhandeln seien, begehrend, daß der verordnete enge Rath mit S. F. G. in die Kammer trete, und daß sich die Andern nicht wollten beschweren lassen, sich mittlerweile der Sachen zu enthalten, — wonach auch die Ehrsamern von Dorpat zurückgeblieben. In der Kammer aber haben die geheimen Verordneten eine Bewilligung gemacht, die Verhandlung, so allbar im Verborgenen geschehen, bei Verlust Leibes und Gutes nicht zu vermelden.

Hierauf sind die Städte hinausgegangen, und hat unser g. S. vorgenommen, nach den Praelaten zu senden, daß sie zu S. F. G. herauf, kommen sollten.

Desselbigen Tages hat unser g. S. Johann Ruter, S. F. G. Secretarien, zu den Ehrsamern von Riga gesandt, und ihnen mittheilen lassen, wie der Erzbischof am nächsten Tage daselbst mit vierhundert Pferden zu erscheinen gesinnet, — wobei es auch an diesem Tage belassen worden.

Freitags hat man den ganzen Tag über die Bewegungen des Erzbischofs beobachtet.

Am selbigen Tage sind der Ehrbare Robert Stael und zwei unseres g. H. Secretarien zu der Ehrsamem von Riga und Dorpat Secretarien in die Rigische Herberge herabgekommen, um die Beschuldigung und Anklage gegen den Erzbischof förmlich aufzusetzen, dem also geschehen.

Des Sonnabends vor Palmarum sind der Stiftsvoigt des Bischofs von Desel und Andere zu unserem g. H., der mit den Ständen im großen Kempfer versammelt war, heraufgekommen, die große Noth ihres Herrn des Futters halben anzufagen, dadurch ihr Herr genöthiget werde, von dort aufzubrechen, und wie derselbige ihr Herr den Umweg um der Wähe willen durch unseres g. H. zwei Gebiete nehmen müßte, bittend, daß ihr Herr in denselbigen Gebieten Verpflegung erhalten möge, — dem entgegen von unserem g. H. die gleichmäßige Beschweriß der andern Stände und das lange Lager, sowohl zu Ruzen als zu Wolmar. angezogen wurde, mit Entschuldigung und bequemer Ablehnung der gemeldeten Verpflegung.

Wonach unser g. H. des Herrn Herzogs zu Preußen Credenz, an alle Stände des Landes zu Livland gerichtet, um etlicher Handlung und Sache, auch den Erzbischof mit beruhend, durch die Edlen, Wohlgeborenen, Ehrbaren, Ehrenvesten, Herrn Wolf, Herrn zu Heided, und Jürgen Klingenbeck, vorzutragen erlaubt.

Dann ist auch ein laufender Bote von dem Bischofe von der Wilsa (Wilsna) mit einem offenen Passpote bei unserem g. H. erschienen, damit ihm der freie Weg zu dem Erzbischofe veröbunt werde, — den S. F. G. nach der Koken gewiesen.

Wonächst die Vollmächtigen des Erzbischofs und des Stifts zu Riga hereingekommen, vortragend: wie sie, der letzten Vereinbarung nach, mit dem Ehrbaren Robert und seinen Mitverordneten, den Hauptmann und den Stiftsvoigt von sich an ihren Herrn den Erzbischof abgefertigt, um denselben endlich zu vermbgen, sich zur Antwort und Entschuldigung zu stellen, und dann, wenn er nicht gesinnt sei, zu kommen, die gemeine Ritterschaft und das Hofgestade von dem Herrn ab und zu ihnen zu ziehen; da die-



selben aber nicht zurückgelehrt, besorgeten sie, daß der Erzbischof dieselben angehalten, deswegen sie sich noch heute in der Fröhe geursacht gesehen, den M. Johann Ninygal nach Ronneburg zu schicken; sie bäten daher mit dienlichem inständigem Fleiße den Hochw. H. Meister, unseren g. H., die Verzögerung der Sache nicht ihren Personen zuzuschreiben, sondern ihren treuen Fleiß, ihre Arbeit und Bereitwilligkeit anzusehen, und mit gnädiger Geduld zusamment den Ständen den Tag noch zu warten; denn so der gemeldete M. Johann Ninygal desselbigen Tages die Bewilligung ihres Herrn hierher zu kommen nicht einbringen würde, es möge derselbige M. Ninygal kommen oder nicht kommen, so wären sie, wie ehrbare gute Mannen, ihrer vorigen Bewilligung nach gewillt, ihrem Herrn Eid und Pflicht aufzukündigen, mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Gerechtigkeiten, was S. F. G. gewiß so in Wahrheit erfinden werde. Dem erwiderte unser g. H.: wie er diese Sache von sich auf die Stände übertragen habe.

Darauf sind die Stände hinausgetreten, und haben nach langer Besprechung und Erwägung eingebracht, und den gemeldeten Vollmächtigen durch den Ehrbaren Robert Stael zur Antwort gegeben: wie dieselbigen Vollmächtigen vorher bewilligt und versprochen, so der Hauptmann und der Stiftsvogt, die gestern abgefertigt worden, desselbigen Tages eine zuverlässige Antwort wegen Ankunft des Erzbischofs nicht einbrächten, daß sie alsdann gefinnet, ihrem Herrn Eid und Pflicht aufzusagen, welchem sie nun als ehrbare veste Mannen Folge und Genüge leisten sollten; denn es sei ja vor Augen, daß wenn der Hauptmann und der Stiftsvogt nichts ausgerichtet, der obgemeldete M. Johann Ninygal nichts werde beschaffen können; überdies sei es den Ständen unerträglich, noch länger die Sache sich verziehen zu lassen, nachdem sie so lange geharrt und erwartet, wobei sie die Bewahrung ihres Herrn wegen nochmals wiederholt und erneut, und damit einen gnädigen und günstigen Abschied von unserem g. H. und den Herren Gebietigern gebeten und genommen, auch damit abgegangen.

Wobei die Ehrsamten von Riga beim Aufstehen und Herausgehen unseren g. H. mit der Bitte angefallen, die Bischöfe von Desel und Curland der Betagung halben zu beschicken und

zur Antwort zu fordern; in Folge dessen hat S. F. G. die Herren Vögte zu Pernau und Bauske an den Bischof zu Desel- und Johann Ruter an den Bischof zu Curland abgeschickt.

Nachmittags am selbigen Tage sind ihrer fünfse von den Vollmächtigen der Ritterschaft des Stifts zu Riga, nämlich Reinhold Gupless, M. Wolfgangius Lof, Claus Haffner, R. von Ungern und Reinhold Orgies, zu den Ehrsamem von Riga in ihre Herberge gekommen, durch den gemeldeten M. Wolfgang vorgehend: da es denn vor Augen sei, daß die lange und vielfältige Mühe, Fleiß, Arbeit, Zeit und Geldspilung wegen ihres Herrn vergeblich gewesen, und der Erzbischof, ihr Herr, nicht gesinnet, sich hiernächst zur Verantwortung zu verfügen, so seien sie billig geursacht und gedrungen, Eid und Pflicht demselbigen Herrn aufzusagen, deshalb sie zu den Ehrsamem von Riga, als ihren lieben Bundesgenossen, Mitparten des Stifts und Mitständen, die sie nicht zu verlassen gesinnt, sondern bei ihnen Leib und Gut aufzusehen bereit seien, gekommen, ihren guten und getreuen Rath wiederum begehrend und bittend, damit sie sich gegen auswärtigen Ueberfall mbchten versichert wissen. Darauf sind sie ausgewiesen worden und haben hernach durch den Hrn. Bürgermeister zu Riga zur Antwort empfangen: wie die Stadt Riga vormals ihres Herrn und der Ritterschaft desselbigen Stifts wegen geursacht gewesen, als diese denselbigen ihren Herrn ohne Wissen und Vollwort der Stadt erslich geforen und darauf in den Besitz des ganzen Stiftes gesetzt, den gemeldeten Herrn und das Stift zusammt allen ihren Nachkommen zu verlassen, und sich unter den Hochwürdigem, ihren g. H., den Herrn Meister und S. F. G. Nachkommen zu begeben, womit sie mit S. F. G. und deren Stände eins und der Verwandtschaft und des Verbündnisses mit der Stifts-Ritterschaft ledig geworden, woher sie nicht einsähen, wie sie alleine ihnen zu rathen vermöchten; was aber die Beschirmung des gemeinen Landfriedens anbelange, sei es wegen des Bischofs oder Anderer, so wären sie pflichtig, sich mit den andern ihres g. H., des Hrn. Meisters, Ständen gleichmäsig zu halten, und was dieselbigen Stände ihnen in diesem Falle zu ihrem und des Landes Besten bewilligt und pflichtig, davon wollten sie sich nicht absondern,

vielmehr mit Leib und Gut dazu zu verhelfen sich gerne gefleißigen, — wofür ihnen die Vollmächtigen höchlich und fleißig gedankt.

Wonach das Gerücht gekommen, daß der Erzbischof herzukommen auf dem Wege sei, wie sich denn ein großer Part seines Hofgesindes bereits über die Na setzen lassen; welcher Erzbischof aber hernach anderen Sinnes geworden, worauf er und das Hofgesinde wiederum nach Ronneburg gezogen.

Des Sonntags sind die Stände zu unserem g. H. aufs Schloß in das große Rempfer gekommen, woselbst unser g. H. vortrug, wie der Erzbischof seine Geschickten, als Christian von Rosen, den Stiftshauptmann, den Stiftsvogt, den M. Wolfgang und mehr Andere bei S. F. G. gehabt, antragend, wie der Erzbischof noch gesinnet, zur Verantwortung zu kommen, auf strada und gut Geleit hin und zurück, um welches sie denn auch S. F. G. dienlich angefallen. Er habe aber geantwortet, wie er demselbigen Erzbischofe gegen Gewalt und Ueberfall Geleite zugesagt, nicht aber gegen Recht und rechtliche Erkenntniß, welches alles der Erzbischof ausgeschlagen und damit die Stände des Landes muthwilliger Weise aufgehalten, das Einkommen geweigert und mit grundlosen Verhandlungen die Sachen verzogen, bis sie keine Futterung mehr überkommen und länger dort zu verzögern und zu liegen nicht mögen, weshalb sie genöthigt gewesen, als gestern einen Abschied von S. F. G. zu nehmen, worauf auch ein Theil weggereiset und aufgebrochen sei.

Hierbei hat der Ehrbare Robert Stael, mit schwermüthigem Herzen sich beklagend, vorgetragen, wie die gemeldeten Geschickten und sonderlich des Stiftes Hauptmann, Johann von Tiefenhausen, sich gestern vor unserem g. H., den ehrwürdigen und würdigen Herrn Gebietigern verlauten lassen, als solle er vormals gesagt haben, es möge der Erzbischof Recht oder Unrecht haben, lebendig solle er nicht von dem bestimmten Tage wegkommen, — welches der Erzbischof als eine Hauptursache angeführt, warum er zum selbigen Tage nicht erschienen und unter Weges geursachtet gewesen, wieder zurück zu ziehen; dessen aber sei er, Robert

Stael, nicht gekündigt, und bitte und fordere daher alle Stände, so zur Pernau, zu Lemsal, Ruzen und alhier zu Wolmar an denen Verhandlungen des Erzbischofs wegen vorher und noch jetzt Theil genommen, so wie auch dieselbigen Geschickten, auf, es zu bezeugen, — wo dann erklärt ward, daß sie ihrer Tage nie weder von Robert Stael, noch sonst Jemand, so was vernommen, wonach Robert Stael mit neuer Beteuerung seiner Unschuld erklärte, daß nur ein im Mutterleibe als überwundener Schelm und Verräther Geborener, Sothanes ihm vorwerfen und anschuldigen könne. Der obgerührte Johann v. Tiefenhausen wollte sich nun mit loser Entschuldigung von der Sache losmachen und es nicht eingestehen, obwohl vorher unser g. H. und die Herren Gebietiger es genugsam gehört, daß er Solches behauptet. Welchen Geschickten es denn nicht eine Fälschung erschienen, unbeständliche Dinge vorzubringen, gleichwie sie zum letzten Abschiede der Verhandlungen in Ruzen sich hören lassen, daß unser g. H. dem Erzbischofe ein völliges christliches Geleit zu dem gesetzten Landtage zu kommen zugesagt, und auch nun wieder Vieles bei unserem g. H. in ganz anderer Weise zur Sprache gebracht, als er es jemals in seinem Gemüthe gehabt. Dagegen gab ihnen Robert Stael von wegen der Stände zur Antwort, wie es unsern g. H. und alle Stände sehr groß befremde, daß der Erzbischof, wenn er sich zu beschweren habe, es erst jetzt, da die Stände ihren Abschied erhalten und begännen von einander aufzubrechen, thue, und nicht früher; woraus sie nichts Bestimmtes, als lauter loses Vorgeben und Verzögern der Sachen vermerken könnten, dieweil der Erzbischof so lange Zeit her seine Ankunft, da man sie begehrte, geweigert, darauf aber, als er vernommen, daß die Stände von unserem g. H. und von einander den Abschied weg hätten, sich auf den Weg gemacht, mit dem Scheine herzukommen; da er nun aber gemerkt, daß man seine Ankunft vielleicht geschehen lassen wolle, sei er unterwegs wieder umgekehrt, und habe die berührten, offenbar erdichteten Lügen zur Entschuldigung und zum Nothbehelf angeführt, und nun zuletzt, da er gesehen, daß die Stände nicht länger hier liegen könnten, um ein Geleit herzukommen werden lassen. — Damit sind die Geschickten herausgegangen.

Worauf unser g. H. die Praelaten mit zwei Herren Gebietigern beschiedt, und ersucht hat, an diesem Tage sich auf die Bildstube mit den Ständen des Landes zu verfügen, um Wege und Mittel vorzuschlagen und zu bedenken, wie diese armen Lande zu Ruhe, Friede und Eintracht kommen möchten. Worauf die Praelaten unseren g. H. wiederum durch Reinhold von Ungern, Stiftsvogt zu Desel, beschiedten, um ihm zu sagen, wie es keine Gewohnheit und Weise gewesen sei, daß die Herren Praelaten ohne S. F. G. auf die Bildstube gegangen wären. Dagegen erklärte unser g. H., wie sich S. F. G. gar nicht dieser Sachen unterwunden, sondern Alles der Bestimmung der Stände überlassen hätten, — womit die Stände vom Schlosse zur Mahlzeit gegangen.

Vor welchem Ausgange der Stände die Geschickten der Städte insbesondere vor unsern g. H. getreten und S. F. G. ganz fleißig und dienstlich für den vertriebenen Kirchherrn von Goldingen gebeten, — zu welcher Sache sich unser g. H. ganz unwillig bewiesen, sprechend: wie der gemeldete Kirchherr ohne Wissen, Willen und Vollwort S. F. G. den Orden von sich geworfen, da doch der Orden mitbringe, daß sich Niemand von des Ordens Genossen auf die Güter des Ordens, sondern nur auf Erbgüter zurückziehen könne, nie aber sich verändern dürfe; denn wolle man jenem Solches zugute lassen, so würden der Rumpan zu Goldingen und manche Andere noch nachfolgen; — damit hat S. F. G. sie mit der Bitte, daß die Sache den Herren Gebietigern vorgelegt werden möge, abgewiesen.

Worauf die Städte auch vorgebracht die Angelegenheit Solcher, welche sich mit ausgetretenen Klosterjungfrauen verhehlicht, womit doch die Freunde derselbigen Jungfrauen sehr zufrieden sein könnten; aber die Ritterschaft in Harrien und Wierland suche denselben den freien Weg im Lande, ihre Nahrung und Bergung zu hindern, sie zu verfolgen u. s. w., was denn ganz unchristlich sei, da doch von Jenen die Meisten in den Städten eingeseffen und von guten Freunden in Lübeck und anderwegen geboren, welche die Städte gleich ihren andern Mitbürgern zu vertheidigen pflichtig, und so daher hier kein Wandel geschehe, würden die Städte sich geursacht sehen, äh-

liche Schritte zu thun, — zu welcher Sache sie denn unseren g. S. besser geneigt gefunden, — wobei es Vormittags verblieben.

Nachmittags sind der dreien Städte Gesandte nach dem Belieben unseres g. S. auf die Bildstube gegangen, wo sie den Bischof von Curland allein vor sich gefunden, den die Ehrfamen von Riga um die hinterstelligen tausend Mark Bulderings wegen im Besonderen angesprochen, welcher Bischof zuletzt eine Copie des besiegelten Briefs seines Vorfahren verlangt, sprechend, daß wenn er Geld ausrichten solle, er sich auch mit der Gelegenheit der Sache bekannt machen müsse, was der Brief besage, wolle er leisten, — welches denn auf Zurückbringen genommen, um später es mit demselbigen Bischofe bei seinem Durchzuge durch Riga ins Reine zu bringen.

Wonach die anderen Praelaten, als Desel und Rebel, und die anderen Stände des Landes heraufgekommen, wo dann die Praelaten ihre Vereinbarung schriftlich ablesen lassen, ungefähr dahin lautend: daß die achtbare Ritterschaft des Stiftes Riga, da dem Hrn. Erzbischofe wenig Glauben gegeben werde, das Stift in guter Acht und Bewahrung halten, und ihren Herrn dahin bringen sollten, sich aller auswärtigen Rechtshülfe zu begeben, und was bereits an päpstlichen und kaiserlichen Höfen und Regimenten oder bei sonstwelchen Herren und Fürsten außer Landes vielleicht vorgenommen, begonnen und im Werke, abzuschreiben, zu widerrufen und ganz abzustellen, und sich auch aller Feindseligkeit, wegen rechtlicher und thätlicher Unternehmung, wegen der Verächtigung und Gefangennehmung, gänzlich zu begeben, und die Sache hier im Lande nach Laut des jüngst gemachten Recesses zur Erkenntniß zu stellen. Darauf haben die Stände unseres g. S., nach gehaltener Besprechung, geantwortet: da der gemeldete Erzbischof selbst den gerührten Receß gebrochen, und überdies mit so vielfältiger und schuldbvoller Bezüchtigung verächtigt sei, gegen welche er sich bisher unverantwortet gelassen, und die Lande zu schweren und fruchtlosen Unkosten gebracht, so erkennen und wüßten sie sich nicht pflüchtig, dem gemeldeten Receß in diesem Falle zu folgen; was aber sonst derselbige Receß vermöge, gedächten vornämlich die Stände der Ritterschaft

selbst Alles zu befolgen, dabei Leib und Gut aufzusetzen, wobei sie zugleich die vielgeschehene Bewahrung bei den zwei Stiftritterschaften Riga und Dorpat erneuten, nämlich, so etwas durch ihren Herrn, sein Schreiben und Hülfesuchen außer Landes, in so weit es bereits geschehen sei oder noch geschehen oder in welcher Gestalt es sich begeben möge, diesen Landen zu Beschwerung, Nachtheil und Schaden, sich ergeben werde, so gedächten die Stände unseres g. H. an ihren Stiften und Personen, ihrem Leib und ihrem Gute sich zu halten, — dessen die Stände unseres gnädigen Herrn die Praelaten zu Zeugniß geheißet und angerufen, — welche Bewahrung aber die Ritterschaft des Stiftes Dorpat nicht annehmen wollen, da sie längst dem Erzbischofe Eid und Pflicht aufgekündigt, was jedoch die Stände zuzugeben nicht gesinnet waren. Damit haben die Praelaten ihren Abschied genommen.

Wonach des durchlauchtigen und hochgeborenen Fürsten des Herrn Herzogs zu Preußen Botschaft, nämlich der edle wohlgeborene Herr Wolf, Herr zu Heideck, und der ehrbare und ehrenveste Jürgen Klingenbeck, hereingekommen, mit Gewerben und Credenzen, an die gemeinen Stände der Lande, nämlich Ritterschaften und Städte, lautend, in welchem Werden sie den hochgemeldeten Herrn Herzog der Abtrennung vom heill. Römisschen Reiche und Untergebung unter Königl. Durchlaucht zu Polen entschuldigten, worauf die Stände die Antwort aufgeschoben, bis sie dieses Werben unserem g. H. vermeldet. Dabei ist es auf der Bildstube geblieben, worauf der Ehrsame Hr. Antonius Ruter mit dem Secretarien, zusammt dem Ehrbaren Robert Stael und mehreren Andern, hinauf aufs Schloß gegangen zu unserem g. H., und der Ehrsame Hr. Wilhelm Irbekens zusammt den anderen Mit-Rathsendeboten zu dem Bischofe von Desel, wegen der Gebrechen im Handel und des Schiffbruchs. Was dem gemeldeten Hr. Wilhelm mit dem Bischofe begegnet, wird seine Lieben wohl mündlich erzählen; auf dem Schlosse aber hat Robert Stael die geschehene Verhandlung mit den Praelaten und Stiften auf der Bildstube entdeckt und vorgetragen, auch wie es mit der Preußischen Botschaft geblieben, die S. F. G. wohl mit den anderen Werbungen, so dieselbige Botschaft vorher schon S. F. G.

entdeckt, nach hoher Vernunft beantwortet werde, — wobei es desselbigen Tages verblieben.

Des Montags nach Palmen sind die Stände wieder oben bei unserem g. H. im großen Kempfer auf dem Schlosse erschienen, woselbst der Ehrbare Christian von Rosen, zusamt den anderen des Stiftes und Bischofs Geschickten, unseren gnäd. Herrn dienstlich angegangen, daß Peter Stadelberg, Stiftsvogt zu Dorpat, und Laurentius Föllersahm zum Verhör über ihre Angelegenheiten und die Beweise ihrer Unschuld zugelassen werden möchten, — was unser g. H. zugestanden. Da ist denn zuerst der gemeldete Peter Stadelberg hereingekommen, der die Anhörung der Russischen Botschaft, so von seinem Herrn, dem Erzbischof, auf Neuhausen, in seiner, des gemeldeten Herrn Laurenz Föllersahm, und noch zweier Anderer Gegenwart geschehen, entdeckte, und wie er nachmals gegen den genannten Laurenz Föllersahm die Erwägung gethan, daß solthane Anhörung gegen die alten Gewohnheiten und gemeinen Gebräuche dieser Lande zugegangen, wodurch ihm und den andern Anhörern merkliche Gefahr erwachsen möchte, worauf er zu dem Herrn hineingegangen, ihm ein Sothanes zu erkennen zu geben, mit dem Anhange, daß S. F. G. dem Hofgesinde und Denen, so allda mit S. G. zur Stätte seyen, das Gewerbe der gemeldeten Botschaft um Verdacht zu meiden öffentlich vortragen und aufdecken möge, — auf welches der Erzbischof unter Anderem also geantwortet: Ach, lieber Herr, wir hätten nie gemeint, ein solch verzagtes Herz in solch breiter Brust spüren zu müssen.

Wonach auch der gemeldete Hr. Laurenz Föllersahm hereingekommen, der die Bekenntnisse, so er mit eigener Hand in seinem Gefängnisse geschrieben, angezogen, und Alles, was darin enthalten, geständig war. Welcher Beider Entschuldigung unser g. H. zusamt den Ständen zu keinem Erkenntniß angenommen, sondern dies bis zur Zeit der Verantwortung des Erzbischofs aufgeschoben; in mittlerer Zeit ward dem genannten Peter Stadelberg ein frei Geleit im Lande zu wohnen erhielt, der Laurenz Föllersahm aber auf Bürgschaft seinen vier Brüdern zu Handen gegeben; dann ist auch auf Bitten des genannten Hrn.



Laurenz und der Stifftischen Geschickten dem Hrn. Bürgermeister zu Revel aufgelegt worden, desselbigen Hr. Laurenz und des Laurenz Westfals Tuch, so in Revel mit ihnen angehalten worden, wieder frei und herauszugeben. Damit sind die Verwandten des Erzbischofs herausgetreten.

Darauf hat unser g. H. die beiden Bürgermeister der Stadt Riga zu sich gebeischt, und ihnen in Betreff der Ehrsamten Geschickten der Stadt Dorpat mitgetheilt, wie S. F. G. nicht vermerken könne, mit welchem Fug S. F. G. dieselbige Stadt Dorpat auf das Ansinnen der gemeldeten beiden Bürgermeister von Riga annehmen möge, dieweil S. F. G. gelobt, die Achtbare Ritterschaft des Stifftes zu Dorpat auf ihr dienflliches Ansuchen mit dem gemeinen Landfrieden und den anderen Ständen mit zu handhaben und zu beschirmen; so nun S. F. G. die Stadt Dorpat annehmen und gleich der Stadt Riga beschirmen wolle, würde S. F. G. sich selbst entgegen stehen; es werde aber wieder zu Aufruhr und Unlust hier im Lande gereichen, wenn S. F. G. es über sich nähme, einen Stand gegen den andern zu beschirmen und zu unterstützen; deshalb sollten die Ehrsamten von Dorpat sich befeisigen, daß sie eins mit ihrer Achtbaren Ritterschaft würden. Desgleichen hat auch unser g. H. die Sache des Compromiffes bis auf eine andere gelegene Zeit, dem Compromiß ohne Nachtheil, aufgeschoben.

Desselbigen Tages am Nachmittage haben die Ehrsamten von Riga eine Unterredung mit unserem g. H. gehalten, der Schulen halber, so die Ehrsamten der Stadt Riga gestunet in den drei Zungen, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch, Gott zu Ehren und zur Dienstbarkeit seines Wortes, aufzurichten, auch in Betreff der Hospitälern in den Gebieten und Kirchspielen Livlands, zur Nothdurst der Armen und Kranken, und anderer Sachen mehr, zugleich mit den andern Städten, worauf sie denn keine bescheidliche schließliche Antwort erlangt.

Item, der Ehrsame Hr. Antonius Mutter mit sammt der Stadt Riga Geschickten hat im Besonderen vorgegeben wegen der Umpackung und Wraße der Asche (Pottasche) und Bezeichnung des Russischen Gutes mit einem r.

Item, wegen der Veränderung des Eides, der Erzbogteien

des gemeldeten Hrn. Antonius, und ob derselbe im Rathe sitzen bleiben oder austreten solle, wenn die befreundeten Verwandten desselbigen Hrn. Antonius rechtlich vor dem Rathe erscheinen, darüber der gemeldete Hr. Antonius Mutter und Hr. Wilhelm Edelens, Bürgermeister, gehörigen Bescheid wohl einbringen werden, — dabei es den Tag verblieben.

Des Dienstags Morgens haben der Städte Gesandte einen gnädigen und günstigen Abschied von unserem g. H. und den Ständen genommen, und sind darnach in der Ehrsamem von Riga Herberge zusammen gekommen, um auch unter sich einen Abschied und Beschluß zu machen.

Wobei mancherlei Erwägung und Verhandlung geschehen, und sonderlich der Hr. Bürgermeister von Riga die Ehrsamem von Revel gefragt, wie es daselbst zu Revel der Kaufmannschaft halben mit den Herren und mit den Gästen gehalten werde, worauf der Hr. Bürgermeister von Revel geantwortet, daß die Herren und der Adel ihr Korn gegen Geld verkaufen müssen, es aber nicht vertauschen dürfen, ausgenommen gegen so viel Salz, als zu ihrer eigenen Haushaltung nöthig, und nicht mehr.

Item, der Hr. Bürgermeister von Dorpat hat die beiden Städte dienlich und fleißig angegangen, sie sollten den Dorpatern wieder zu ihrer Nahrung verhelfen, indem dieselbe bei ihnen ganz herunter gekommen, und sonderlich der Handel mit den Russischen Kaufleuten, weil man denselbigen Russen Behausungen und Buden, besonders in der Stadt Riga, nicht vergönnen wolle, — worauf die andern Rathessendeboten die Ehrsamem von Dorpat beschuldiget, wie sie selbst daran Schuld seien, indem sie den Russischen Kaufmann gar zu eigen gehalten und ihre Zahl dadurch verringert. Item, der Hr. Bürgermeister von Riga hat gesagt, wie es in keinem Wege für sie thunlich sei, den Kaufmann eigenwilliglich zu verweisen, mit Erzählung vieler Exempel, so sich außer der Nation in gleichen Fällen begeben, und wie damit Handel und Kaufmannschaft untergegangen, wobei er erwähnte, wie es hianen Riga mit den Russen gehalten werde, als nämlich, daß sie zu vierzehn Tagen und nicht länger in den Buden seßen, und in mittlerer Zeit bei Hunderten, Halbhunder-

ten, Dugenden und Halbdugenden und nicht weniger, ausbieten dürfen, und nur gegen Geld verlaufen; demnach handele man hierbei mit ihnen auf das Glimpflichste, — mit weiterem Anhange, wie man mit Etllichen strads verfahren, die ihren Zug von dort nach der Wilna genommen. Deshalb ward den Ehrsamern von Dorpat geantwortet, daß sie sich mit den Russischen Kaufleuten gleich den Ehrsamern von Riga halten, und mit ganzem Glimpfe selbst darnach trachten sollten, den Kaufmann wieder zu sich zu locken und zu bekommen, — denn wo der fremde Kaufmann wegbleibe, genießt man des Handels so gut wie gar nicht.

Auch ward bewogen und beschlossen, bieweil die drei Städte für sich das Evangelium haben, und wohl wissen, was von den gottlosen Bischöfen zu halten, und man nicht gegen eigenes Gewissen und besseres Wissen handeln dürfe, daß man ihnen den Titel also schreiben solle: Dem ehrwürdigen Herrn, Herrn N., Bischof zu N., unserem günstigen Herrn und Gönner.

Item, der Titel an die löbliche Stadt Libeck soll bei dem Alten bleiben: den ehrsamern, mannhaftigen und wohlweisen Herrn.

Wornach sie einen Abschied unter einander genommen, mit dienstlicher und fleißiger Empfehlung und Heilwünschung, die die Herren Rathessendebeden an ihre Aeltesten heimzubringen haben, — dann auch unter einander mit aller gebührllichen fleißigen Erbietung, worauf sie die Wahlzeit oder Frühloß in der Ehrsamern von Riga Herberge mit einander gegessen und danach von einander geschieden.

---

## VII.

### Ueber den Handel Libau's im Jahre 1739.

Seewärts sind Anno 1739 zu Libau folgende Wahren eingekommen:

Äpfel 192½ Tonne.

Birn 10 Tonne.

Bier 223 Faß.

Bley in Rutken 27 Eßd. 14 Eßd. 5 Pfd.

Schrott 55½ Etr.

Brandwein, Franzb. 3985 Viertel oder 132½ Orbst.

Eisen, an Drath . . . 4 SPfd. 15 SPfd. 7 SPfd.

Grapen . . . 17 " 11 " 10 "

Platen . . . 2 " 4 " 14 "

Stangen 1013 " 5 " 5 "

Nagels 46½ Tonne.

Essig, Biereßig 13½ Tonne.

Weineßig 14 Terschen.

Fische, Anjobius 20 Fäßl. und 6 Krüge.

Außern frische 15 Tonnen.

ingelegte 101 Fäßl.

Cabeljan 3 Tonnen.

Berger Dorsch 35 Tonnen.

Muscheln frische 4 Tonnen.

ingelegte 71 Gläser.

Sardellen 6 Anker.

Schollen 112 Bund.

Strömling ½ tel.

Stockfisch 46 SPfd.

Heeringe Holländische 1 Last 3 Tonnen.

Mhlb. Rorder Wahr und Berger Heeringe 182 Last 7 T.

Glas, 67 Kasten Meßl. Glas.

5936 ledige Bouteillen.

Hopfen 22 SPf. 11 SPfd.

Kalk 345 Lasten 9 Tonnen.

Käse 8 SPfd. 12 SPfd.

Kohlen, Steinkohlen 6 Last 8 Tonnen.

Kupfer, allerhand gearbeitet 6 SPfd. 17 SPfd. 14 SPfd.

Leder, gegorben Rindleder 18 Decker.

Messing, allerhand gearbeitet 7 SPfd. 14 SPfd. 15 SPfd.

Papier, ordinär 773½ Rieß.

Postpapier 12½ Rieß.

Pulver 31½ Etr.

Pech 7 Tonnen.

Rüben 6½ Tonne.

Salz, Französisch 62 Last 1½ Tonne.

- Salz, Lüneburgisch 7 Last 8 Faß.  
 Spanisch 282 „ 15 Tonnen.  
 Seife, schwarze  $\frac{1}{2}$  Tonne.  
 andere 735 Pfd.  
 Schindeln 15 Stück.  
 Schwefel 33 Pfd.  
 Stahl 11 Ctr.  
 Steine, Dachsteine 46,000. Mauersteine 4000.  
 Fliesen 5000. Klinker oder Koppfen 54,000.  
 Mühlsteine 14 Stück, Schleifsteine 76.  
 Theer 3 Last 5 Tonnen.  
 Tobac, Cardusen 1328, Briefe 2000.  
 Holl. Roll-Tobac 88,714 Pfd.  
 Wein, Alicant 1 Orhst.  
 Franzwein 496 $\frac{1}{2}$  Orhst.  
 Grabsche Wein 4 $\frac{1}{2}$  „  
 Hochheimer 29 $\frac{1}{2}$  „  
 Frontinac 12 „  
 Malvasser 1 $\frac{1}{2}$  Boot.  
 Muscateller 14 Orhst.  
 Picardon 17 Stück oder 25 $\frac{1}{2}$  Orhst.  
 Pontac 6 Orhst.  
 Portugieser 1 $\frac{1}{2}$  Orhst.  
 Rheintwein 93 $\frac{1}{2}$  Ohm.  
 Sect 13 $\frac{1}{2}$  Pipe.  
 Spanisch 7 $\frac{1}{2}$  Pipe.  
 de Linto 2 $\frac{1}{2}$  Anker.  
 Champagner und Bourgunder Wein 783 Bout.  
 Würste, Mettwürste 56.  
 Zinn 270 Pfd.  
 Zippollen 2 $\frac{1}{2}$  Tonne.  
 Zucker 285 Pfd. 21 Pfd. 17 Pfd.  
 An Gramwahren an Werth 91,482 Thlr. Banco.  
 Ausgegangen sind Seewärts allhier von Libau Anno  
 1739 folgende Wahren:  
 Butten 7 $\frac{1}{2}$  Tonne.  
 Butter 894 $\frac{1}{2}$  Tonne.

**Bibber** ober Schlagfaat 2040 Tonnen.

**Dorsch** 1½ Tonne.

**Federn** 14 **Spfd.** 5 **Pfd.**

**Glachs, Dreibrand** 6871 **Spfd.** 6 **Pfd.** 16 **Pfd.**

**Vater Roster** 75 " 19 " 12 "

**Kalkisch ober Knochen** 96 **Pfd.**

**Fleisch, Rindfleisch** 2384½ Tonnen und 44½ **Faß.**

**Schaaffleisch** 25 "

**Bockfleisch** 2 "

**Calbaunen** 16½ "

**Zungen** 16 **Viertel.**

**Garn** 9 **Pfd.** 15 **Pfd.**

**Getrayde, Weissen** 407 **Faß** 17 **Loß.**

**Roggen** 2492 " 11 "

**Gerste .** 520 " 40 "

**Hafer .** 378 " 31 "

**Malz .** 1 " 44 "

**Erbßen .** 197 **Tonnen.**

**Erüße .** 2 "

**Handschuh, Bauer Wandten** 226 **Decher.**

**Hanpff, Paß-Hanpff** 136 **Spfd.** 4 **Pfd.** 11 **Pfd.**

**Seebe,** 121 **Spfd.** 5 **Pfd.** 5 **Pfd.**

**Holz, Schiffsbrennholz** 63½ **Faden.**

**Hopffen** 5 **Pfd.** 18 **Pfd.**

**Käse, Knapkläse** 14 **Tonnen.**

**Leder, Bockleder truden** 524 **Decher** 8 **Stück.**

**Kalbleder ordinär . . .** 89 " — "

**Rindleder gefalzen . . .** 215 " 5 "

**ditto truden . . .** 559 " — "

**Ziegenleder . . . . .** 48 " — "

---

1436 **Decher** 3 **Stück.**

**Leinsaaf im Frühjahr** 3856 **Tonnen.**

" " **Herbst .** 11983 "

---

15839 **Tonnen.**

**Nach Amsterdam . . . . .** 416 **Tonnen.**

**Rotterdam . . . . .** 18 "

**Bremen . . . . .** 6,212 "

Nach Flensburg . . .	48 Tonnen.
Roscoff . . . . .	6,704 "
Geffle . . . . .	24 "
Stockholm . . . . .	23 "
Lübeck . . . . .	394 "
	<hr/> 15,839 Tonnen.

Sald 268 Tonnen.

Wachs 79 Pfd. 19 Pfd. 14 Pfd.

Wolle 19 " 18 " 5 "

Wörtliche Abschrift aus dem Original-Buche: „Hochfürstlich Libanisch  
Sec.-Büch. 1739.“

**Strasien-Berechnung:**

Aus Groß-Perkahn . . . 9 Pfd.

Steden . . . . . 9½ "

Heil. A . . . . . 26½ "

Zusammen 44½ Pfd.

Extract, aus was vor Hafens, und wieviel von jedem Ort, Schiffe hier eingekommen, und wohin selbige wieder abge-segelt Anno 1739.

Von was vor Hafen kommend:	Nach was vor Hafen gehend:
Von Amsterdam . . . 35	Nach Altona . . . 1
Bergen . . . . . 3	Amsterdam . . . 31
Bremen . . . . . 10	Bergen . . . . . 4
Carlsron . . . . . 3	Bornholm . . . 1
Carls haben . . . . 1	Bremen . . . . . 17
Christiana . . . . . 1	Carlsron . . . . . 3
Coppenhagen . . . . 5	Dornthelm . . . 1
Croiffc . . . . . 1	Flensburg . . . 12
Danzig . . . . . 5	Geffle . . . . . 3
Eckerforde . . . . . 1	Gottland . . . . 8
Flensburg . . . . . 18	Kiel . . . . . 1
Geffle . . . . . 3	Lissabon . . . . . 6
Gottland . . . . . 8	Lübeck . . . . . 8
Hamburg . . . . . 1	Port à port . . . 1
St. Hubes . . . . . 1	Riga . . . . . 1
Lübeck . . . . . 16	Roscoff . . . . . 6

Nach Memel . . . . .	2	Nach Rotterdam . . . . .	5
Norcköping . . . . .	1	Stockholm . . . . .	22
Villau . . . . .	1	Sunderburg . . . . .	1
Rotterdam . . . . .	4		132
Stockholm . . . . .	19	im Hafen anwach	2
	<hr/>		
	134 Schiff.	Summa	134 Schiff.

Einnahmen und Ausgaben 1739:

An See-Zoll für eingetommene und ausgeführte Waaren	Rthlr. Dco.	18,561 65½ gr.
„ Schiffs-Ungelder einkommend und ausgehend . . . . .	„ „	1,162 30 „
„ Passagier = Gelder R. 36. 67½, für Contanten Rthl. 21. 58½	„ „	58 36 „
„ Land-Zoll . . . . .	„ „	4,324 21½ „
„ Confiscations = Rechnung Rthl. 10. — Bergerlohn Rthl. 2. 66. Extra = Ein- nahmen Rthl. 37. 45 . .	„ „	50 21 „
„ Cron = Brandt = Berechnung Rthl. 442. 18. Wacken = Be- rechnung Rthlr. 182. 43 .	„ „	624 61 „
„ Ertrag von 2 in der See aufgefundenen Vöten . .	„ „	55 — „
„ gewöhnliche Accise = Arende von der Stadt . . . . .	„ „	125 — „
„ Postgefällen Cif. (?) 3562. 17½ Unterhaltung f. 1453. 24 Ueberschuß f. 2108. 23½ od.	„ „	527 18 „
„ Escafetten 433. 15. Unter- haltung f. 328. 22. Ueber- schuß f. 104. 23 oder . .	„ „	26 17 „
	Rthlr. Dco.	25,515 — gr.
		8*



Davon ab:

Gagen beim Licent-Amt zu Libau . . . . .	Rthlr. 662.	22½.	
Ausgaben für Repara- turen des Licent-Ge- bäudes . . . . .	"	10	87½
Defrapirungs = Kosten . . . . .	"	26	18
Diverse Ausgaben . . . . .	"	52	76½
			752 23½

Reiner Ueberschuß Rtbl. Dco. 24,762 66½ gr.

Aus dem Original-Actenstücke mitgetheilt  
von dem Beamten der 9. Classe Penny.

## VIII.

### Aufnahme Peter's des Großen in Narva.

Aus dem Protocoll des Narva'schen Magistrats vom Jahre 1704.

(Vorgelesen in der Ehstländischen litterarischen Gesellschaft zu Reval.)

Die 13. Septembris.

Nachdem auff Befehl Sr. Hochgräfl. Excell. des Hrn. General-Gouverneuren Alexander Danielewicz Menzikoff folgende Rathsglieder sich allhier auff dem Rathhause in der Obergerichts-Stube versammelt hatten, nemlich:

Bürgermeister Hermann Dittmer,

Raths-Verwandte	}	S. A. Wolff,	
		Joh. Folkern;	Joh. Kosselt,
		Alb. Treßel,	ist Bettleyrig.
		Henr. G.....ex,	
		Jach. Fald,	

fand sich auch Hochermelte Ihre Hochgräfl. Excell. daselbst ein, mitt einer Bitte von Herren und Cavallieren, proponirende, wasgestalt Ihre Zaarische Majestät Allergnädigst beliebet, daß gegenwärtige Glieder des Raths das Gericht hinwieder bekleiden und zu dem Ende anjeko jeder seine Stelle einnehmen sollten,

deme dann also fort mitt gebührender Submission nachgelebet wurde. Und weil im hiesigen Rahtstuhl noch einige vacante Stellen sich befanden, als wurden von Ihro Hochgräfl. Excell. zu dero Ersetzung Christian G. und nächst ihm Job. Boomgard als Rahtmanne gleich denomiret und verordnet, mitt gleichmäßigen Befehl sich zu setzen, so von G. mitt unterthänigen Respect angenommen und bewerkstelliget wurde; Boomgard aber erlandte zwar diese angetragene hohe Gnade nicht weniger, wolte jedennoch sich der Bestallung zu entziehen suchen, in so weit er bereits mitt anderwelten und zwar Holländischen Affairen und Commissionen dermaßen engagiret wäre, daß er diese Function daneben schwerlich würde abwarten können, dannenhero in geziemender Submission umb Verschonung bittende. Weilen aber Se. Hochgräfl. Excell. diese gethane Excuse nicht von der Wichtigkeit urtheilten, daß ihme dadurch in dem ihm auffgetragenen Rahtmannsdienste einige Schwürigkeit oder Hindernüß verursacht werden könnte; als hatte er auch dawieder nichts mehr einzuwenden, sondern nahm auff fernere Erinnerung ebenfalls seine Sitzung. Ferner kam der Hr. Rahts-Verwandter Wolff, als der älteste, zu dem vacanten Justits-Bürgermeister-Ampte in Consideration, jedoch sollte darüber zuörderst Ihrer Zarischen Majestät selbsteigene Hohe Verordnung in Unterthänigkeit abgewartet werden. Zu denen vacanten extraordinarie Rahtmannsstellen aber mögte E. C. Raht gewisse Personen Sr. Hochgräfl. Excell. gehorsamst vorschlagen. Leplich wiederholten Ihre Hochgräfl. Excell. nochmals Dero am 11. hujus bey der Huldigung gethane Declaration, daß man sich nemlich von nun an bey hiesigen Stadtgerichten des Römisch-Kayserlichen Rechts beständig zu bedienen und sich darnach zu richten hätte, versicherten endlich den Magistrat Sr. Zarischen Majestät Hohen Gnade und Wohlgewogenheit, gleich wie Sie auch anjeho in Dero Hohen Namen den Magistrat mitt angehengten Glückwunsch öffentlich autorisirten und bestätigten, wofür sich der Magistrat unterthänigst bedankte und Ihre Hochgräfl. Excell. wieder hinunter begleitete. Solchen nach wurde zuörderst von Besetzung des Niedergerichts geordnet und endlich dem Rahtmann Christian G. committiret, von Ihre Hochgräfl. Excell. gehorsamst zu vernehmen, ob Dieselbe etwa selbst sich dessen anneh-

men, oder nach voriger Gewohnheit solches dem Magistrat überlassen wolten; da indeßen Rachtmann Fald zum Gerichtsvogt vorgeschlagen, der Schluß aber biß Sr. Hochgräfl. Excell. erwartender Erklärung außgesetzt wurde.

---

### Die 2. Octobris 1704.

Berichtet auch Hr. G., daß Se. Excell. verlanget, daß die Bürger und Einwohner dieser Stadt, wann Ihro Zaar. Majestät zurück und in die Stadt kämen, alßdann wegen Dero glücklichen Anfunfft in ihren Häusern einige Freudenbezeigungen spähren und binnen für den Fenstern brennende Lichter hinsetzen, auch die des Vermögens, Laternen und andere Zierachten außhängen lassen solten.

Im gleichen haben auch Se. Excell. wegen des Silbers, wormit man Ihro Zaar. Majestät bey Dero Anfunfft beneventiren solte, abermäßlige Erinnerung gethan, und dabey versichert, daß Ihro Zaar. Majestät solche geringe Offerte gar gnädig ansehen und selbige reichlich hinwiederumb recompensiren würden. Und wellen Hr. G. vermeldete, daß er zu 2 silberne Kannen und einen silbernen Hand- oder Gieß-Becken zu gelangen wüßte, alß wurde ihm auch committiret, von Gilbert die zierlich außgetriebene silberne Kanne, im gleichen auch den silbernen Draat-Korb von Rehrwieder, bestens er könne, zu erhandeln, welches Silber von denen Mitteln, die Se. Excell. hergeben würden, bezahlt werden solte.

---

### Die 4. Octobris 1704.

Wurde beliebet, gegen Ihro Zaar. Majestät Anfunfft einige Illuminationes bey Zeiten verfertigen zu lassen, und nahm der Hr. Gerichtsvogt über sich, so woll selbst einige Emblemata zu machen, alß auch die Hrn. Prediger bey der Teutschen Gemeine hierumb anzusprechen. Und wellen der Magistrat Ihro Zaar. Majestät bei Dero Anfunfft zu tractiren gefonnen, und man zu benötigtem Gewürz hieselbst nicht zu gelangen vermeinte, alß nahm der Hr. Rachtsverw. Boomgard über sich, dasjenige, was

hier nicht zu bekommen wäre, von Plessow zu verschreiben, und dierfalls einen Expresen dahin alßbald abzulassen; ille erbot sich auch zu Ausbesserung der Nachtsfenstern Glas zu verschaffen.

Ward berichtet, daß Se. Excell. der Hr. General-Souverneur verlangten, daß die ruinirten Dächer von denen Häusern, die an den großen Gassen liegen, repariret werden möchten, worzu so viel möglich, weilien die Dachpfannen schwer zu bekommen seyn werden, Anstalt gemacht werden soll; zugleich wurde auch beliebet, den Markt, welcher von den Bomben sehr verdorben, repariren und pflastern zu lassen.

### Die 7. Octobris 1704.

Brachte der Diener Michel Wilsbach eine von dem Blecken-schläger Gillo verfertigte Gassen-Laterne für dem Magistrat, und berichtete dabey, es hätten Se. Excell. der Hr. General Brüss ihm auff der Gasse begegnet und diese Laterne gesehen, aber gesagt, daß dieselbe nicht allerdings so gemacht wäre, wie sie seyn solte; dannenhero dem Diener alßbald befohlen wurde, nebst dem Kupferschmiede Hagen, der eben auch zugegen war, mit der Laterne zu höherem. Se. Excell. hinzugehen und von ihm deren Fehler eigentlich zu vernehmen, damit die übrigen recht gemacht werden könten.

Ermelder Hagen befragt: ob er eine solche Laterne auch machen könte? affirmat, saget aber dabey, ob sie eben so sauber seyn würde, könte er nicht versichern.

Ille hält auch an, ihm eine Wohnung zu verschaffen, allwo er diese Arbeit verfertigen könte, weilien der Ort, wo er ihu wohnete, allzuschlecht wäre, bittet demnach ihn in des Schefflers Haus zu verhelpen; welches auch in Ansehen dieser Arbeit, so keinen Verzug leidet, ad interim ihm bewilligt, und dahero dem Becker Stelgeln, alß Einwohnern berührten Hauses, durch den Diener Michel Wilsbach ermelten Hagen solchergestalt entgegen zu nehmen, angedeutet wurde, welcher auch, des Dieners Bericht nach, sich solches gerne gefallen lassen.

Die 7. Octobris 1704.

Wurde dem Hrn. Rathsverw. Boomgaard committiret, allen Einwohnern dieser Stadt alßbald andeuten zu laßen, daß ein jeder für seiner Thüre fleißig fegen laßen und die Gassen rein halten solle.

Proponirte der Hr. Justitien-Bürgermeister, daß man zeitige Anstalt machen müsse, alles dasjenige, womit man Ihre Zaar. Majestät bey Dero Ankunft so woll zu beneventiren als auch Höchstern. Ihre Majestät tractiren wolte, herbeyzuschaffen, damit sodann alles bey der Hand und fertig wäre. Und wellen dieses eines Menschen Werck und Betrieb nicht wäre, als würde nützig seyn, unter die Magistrats Glieder eine Vertheilung zu machen, was eines jeden Bemühung und Sorgfalt seyn solte, und wurde demnach committiret dem:

Hrn. Rathsverw. Tregel, zu betreiben, daß alles Silbergeschirr, welches man Ihre Zaar. Majestät präsentiren wolte, unverzüglich in seine Hände käme und von ihm unter die hiesigen Goldschmiede vertheilt würde, welche selbiges saubern und aufsteden, und, was nützig, auch vergulden solten. Und wellen die Stadt Dorpat Ihre Zaar. Majestät, bey Eroberung derselben, unter andern Praesenten auch einen schönen Degen auff einem sammeten Rißen überreichet, welchen Höchstern. Ihre Zaar Majestät insonderheit sehr gnädig entgegen genommen, als will der Magistrat ein gleiches thun, und nimbt Hr. Falckern über sich, so woll die Klinge zu verschaffen, als auch das Gefäß hierzu von sauberer Arbeit bey dem Goldschmiede Lüders verfertigen zu laßen.

Hrn. Hinrich G. wurde aufgetragen, die Fenstern auf dem Rathsause repariren und die Gerichts-Stube weiß zu laßen.

Hr. Zach. Fald will die Illuminationes auff dem Rathsause bey dem Mahler Cassel betreiben, worzu Hr. Rathsverw. Wolff jun. die Devisen zu verfertigen über sich nimbt.

Hr. Joh. Boomgard nimbt über sich, auff die Verfertigung der Pyramiden und Rahmen und anderer Tischlerarbeit Acht zu haben und die Arbeit bei den Tischlern zu betreiben.

Dr. Sigm. Adam Wolff jun. will zu Herbeyschaffung benötigten Gewürzes Vorsorge tragen, und dießfalls bey dem Apotheker Thilo Küßeln und andere nachfragen, insonderheit aber dasjenige, was bey Hrn. Erich bereits bestellt, bey Zeiten abfordern. Ermelten Hrn. Wolff wurde angemuthet, seine große Wandlicht-Platen dem Magistrat zu leihen, worzu er sich auch willig erklärte, jedoch mit dem Bedinge, daß wann dieselbe von abhänden kommen solten, der Magistrat ihm alßdann responsabel seyn müßte, so ihm versprochen worden.

### Die 9. Octobris 1704.

Wurde der gegenwärtigen Bürgerschaft von Kaufleuten und Handwerkern, so viel derer zur Stelle waren, kund gemacht:

1) Wasmaßen dieser Tagen ein Baur auß Lieffland mit einem Brieffe heimlich anhero gekommen und auch heimlich wieder abgefertigt worden, welches der Hr. General Brück als Vice-Gouverneur und Commandant sehr hoch empfunden und solches Sr. Excell. dem Hrn. General-Gouverneuren zu eröffnen sich vermercken lassen; dabey die Bürgerschaft auch gewarnet wurde, sich für dergleichen vorzusehen, damit sie auff keine Ungelegenheit kommen möchten, sondern wann Frembbe anhero kämen und wieder von hinnen wolten, solte man solches an gehörigem Orte kund thun.

2) Wurde der Bürgerschaft auch angedeutet, daß ein jeder die Woche 2 mahl für seiner Thüre seggen laße, damit gegen Ihre Zaar. Majestät Ankunst die Gassen rein wären.

3) Solte ein jeder den Neußischen Calender obserbiren und sich darnach richten. Und wellen

4) Ihre Zaar. Majestät umb 14 Tagen hier vermuthet würden, alß solte ein jeder bey Dero glücklichen Ankunst einige Freudenbezeugungen spühren und für die Fenstern Lichter setzen lassen.

Wurde abermahls discurrirret, wie man nicht allein Ihre Zaar. Majestät bei Dero glücklichen Ankunst mit einigen silbern Präsenten in aller Untertänigkeit bewillkommen, sondern auch alhier auffß beste tractiren wolte, und dannenhero ein jeder

erinnert, sich dessen, was ihm committiret worden, angelegen seyn zu laßen, damit alßdaun alles fertig wäre, welches auch beliebet wurde, und versprach Hr. Rathsvertw. Wolff seine Devisen dem Maler Cassel heute hinzugeben und ihn anzutreiben, daß seine Arbeit zu rechter Zeit fertig würde; Und weilen auch bey der Mahlzeit gut Bier höchst nbtig, alß nahmen Hr. Trepel und Hr. Salz auff Persuasion der übrigen Hrn. über sich, ein jeder ein Brauels gut stark Bier von sich. alßbald brauen zu laßen.

---

### Die 11. Octobris.

Der Schwerdtfeger Oloff Jürgensohn Strahlen vorgefordert und befragt: ob er eine gute Degen-Klinge hätte, die er dem Magistrat überlaßen könnte, oder wiße, wo sonst selbige zu bekommen wären? Resp. Er habe selbst keine, und wiße weder von Rüseln noch von andern eine zu verschaffen.

---

Wurde der Goldschmidt Philip Säders vorgefordert und wegen des bey ihm bestellten silbern Gefäßes befragt, welcher dann ein Modell producirte, und 60 Loht Silber wie auch ein Saß Kohlen hierzu begehrte. Und weilen das Modell dem Magistrat woll gefiele, alß wurde ihm gesagt, diese Arbeit alßbald vorzunehmen und zu verfertigen, worzu ihm das Silber und die Kohlen gereicht werden sollen.

Beliebte der Magistrat, Alexand. Gilberts silberne Kanne, weilen er dießfalls große Schwierigkeit machte und dieselbe nicht abstehen wolte, wieder zurück zu geben, und Hrn. Bürger-Meister Dittmer, bey welchem selbige zu Pfande gestanden, zuzustellen.

---

### Die 14. Octobris 1704.

Propontirte der Hr. Justit.-Bürgermeister, es wäre zwar unter die Magistrats-Personnen eine Repartition gemacht und einem jeden ein gewisses, was zu Bewillkommung und Tractirung Ihro Zaar. Majestät nbtig, zu betreiben und herbeizuschaffen, committiret worden, müßte aber in der Nachfrage gar ungerne vernehmen, daß von allem wenig oder nichts bewerd-

stellget worden, indem der Goldschmidt Eiders annoch kein Silber zu dem Degengefäß bekommen, die andern silbern Präsenten zum Aufsteden auch nicht hingegeben, imgleichen die Pyramiden und Rahmen zu den Illuminationen und ander Tischlerarbeit nicht gemacht, noch die Döbbsen fertig wären, und was sonstig nöthig, nicht angeschaffet wäre, so daß zu besorgen, daß, wellen Ibro Zaar. Majestät binnen 8 tagen hier seyn würden, man Schande und Verantwortung einlegen, und solches ihm imputret werden dürfte, woran er doch unschuldig wäre, sintemahlen er genugsam nachgetrieben und jedem Hrn. seiner Pflicht erinnert hätte, damit ja alles zeitig bey der Hand seyn und kein Mangel erfunden werden möchte. Däte demnach nochmahls die Herren künplich, daß ein jeder dessen, was ihm comittret wäre, mit Ernst sich angelegen seyn lassen wolte, welches sie auch angelobten.

Hr. Boomgaard sagte hierauff, daß er die Tischlerarbeit schon fertig schaffen und noch heute einige Rahmen zu den Illuminationen dem Mahler liefern wolte, worzu Hr. Wolff auch die Döbbsen versprach. Wegen des Silbers, so der Goldschmidt zu dem Degen-Gefäße haben solte, wurde auch geredet, und sagte Hr. Falk, daß er schon 19 Loht hingegeben hätte und noch 17 Loht von jemanden verschaffen wolte. Hr. Boomgard lieferte auch alßbald einige Schffeln von 22½ Loht und Hr. Tregel gleichfalls 14½ Loht, welches alles zu dem Goldschmiede alßbald hinzubringen verwiesen wurde.

Hirnecht wurde nach Casp. Rehrwieder gesandt, und alß derselbe kam, wegen des Silbers, so man von ihm kaufen wolte, der genaueste Preis gefragt, welcher dann durchgehends 48 wrst (?) pr. Loht forderte. Es wurde ihm aber, daß er die Kannen von schlechter Arbeit mit dem Korbe alß sauber Arbeit, nicht gleich schäpen könte, vorgehalten, und dannenhero 40 wrst. pr. Loht ihm geboten, womit er aber nicht zufrieden, ließ es endlich doch für 45 wrst. pr. Loht Narv., so daß er für dem Korbe 48 und für die Kannen 45 wrst. fürs Narvisch Loht zu heben haben solte.

Wegen der Maßzeit wurde auch geredet, und von Hrn. Justit.-Bürgermeister gefragt: ob alles was hierzu erfordert



wurde, schon bezugschaffet wäre, da dann geantwortet wurde, daß solches schon bey der Hand wäre, und erwehnete Hr. Boomgaerd, daß er von des Hrn. Feldt-Marschalls Ogilvies Mehl, so ihm von Nebal gesandt worden,  $\frac{1}{2}$  t. bekommen würde, und Hr. Wolff jun. sagte, daß er bei der Fr. Herm. Poortenschen 1 Ortbaupt Wein bereits bestellet hätte. Und weilten man vernahm, daß bey 60 Personen würden müssen gebeten werden und hierzu die Gerichtsstube nicht zureichlich, als wurde die Canzley mit zu Hilfe zu nehmen, imgleichen auch des Buchhalters Cammer, umb darin die abgenommene Speisen zu verwahren, zu reinigen und die darin befindliche Canzley-Schriften ad interim nach der Arrest-Cammer zu bringen, beliebet. Richter promittirte Hr. Trexel herzugeben, und vermeinete er woll 5 Pfd. zu haben, und wolte der Magistrat auch Wachlichter machen lassen, so könnte man von ihm hierzu 15 Pfd. Wachs bekommen, welches beydes angenommen wurde.

Nach dem Buchbinder, welcher das Papier zu den Illuminationen zusammenkleistern soll, wurde auch gesandt, und weilten derselbe nicht angetroffen worden, als soll derselbe gegen nach Mittag zu dem Herrn Justit.-Bürger-Meister hingefordert und ihm alda zu seiner Arbeit auch ein halb Rieß Postpapier gegeben werden. Der Schwerdfeger Dloff Jürgensohn Strublen wurde auch eingefordert und ihm angedeutet, in Christoph Meyers Bude eine gute Klinge aufzusuchen, und von dem Goldschmiede, wie viel Silber er zu dem Griffe nötig, zu vernehmen, welcher dann auch alßbald einen Degen auffbrachte und wegen der Klinge befragt wurde? Ille antwortete, daß sie eben nicht die beste wäre, jedennoch aber woll passiren könnte. Und weilten man besorgte, daß dem Goldschmiede, das Gefäß fertig zu schaffen, die Zeit zu kurz fallen dürfte, und man vernahm, daß draussen in den Neußischen Buden ein guter Degen seyn sollte, als wurde Hr. Trexel und Hr. Boomgaerd committiret, selbigen bestmbglich zu erhandeln, worbey auch einen sammeten Rißen, worauff derselbige liegen soll, alßbald verfertigen zu lassen dem Hr. Faldern committiret wurde, welcher auch solches über sich nahm.

Hrn. Hinr. G. wurde die Nachtsstube weissen zu lassen auffgetragen, worzu er auch bereits Kreide von der Fr. Brunschen

bekommen zu haben berichtet und dabey gesagt, falls er mehr Kreide zu erhalten wüßte, auch ein gleiches mit dem Sahl vorzunehmen.

Der Diener Michel Willßbach befragt: ob er den Schlachtern angesaget hätte, für den Magistrat Rälber, Lämmer, Ralkunen, Wild und dergleichen zu verschaffen? Affirmat, und hätten dieselbe ihr Bestes zu thun belobet.

Der Gläser Bleck vorgefordert und ihm angedeutet, des Rathhauses Fenstern alshald zu repariren. Ille schüttet vor, daß er ipso Arbeit unter Händen hätte und ihm eine Wacht zugeordnet, so daß er davon nicht gehen könnte, könnte aber der Magistrat ihn davon frey machen, so wolte er die Arbeit gerne annehmen, weßwegen dann der Hr. Justit. = Bürger = Meister über sich nahm, dießfalls mit dem Hrn. General Bräuß zu reden.

#### Die 16. Octobris 1704.

Der Hr. Justitten = Bürger = Meister referiret, er habe Hrn. Christian G.'s an seine Liebste geschriebenen Brieff gelesen, worin er expresse meldet, daß Se. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. ihm befohlen, anhero zu schreiben, daß der Magistrat mit Kutschen, und die Bürgerschaft zu Pferde Ihro Zaar. Majestät einholen und mit Brandwein und Pfeffer = Kuchen und Pfeffer = Nüssen bewillkommen solten. Ob nun zwar die Kutschen fast alle weggenommen und wenige übrig geblieben seyn werden, so erklärten sich doch die Herren ganz willig, zur unterthänigsten Folge dahin äußerst bemühet zu seyn, so viel Kutschen zusammen zu bringen, und der noch eine behalten, selbige repariren zu lassen, imgleichen auch unsere Bürgerschaft anzusagen, daß dieselbe, so viel immer thunlich, sich hierzu anschicke und mit Pferden und guter Montirung sich zeitig verseehe, und gleichfalls Ihro Zaar. Majestät entgegen reite, weßfalls dann der Hr. Bürger = Meister über sich nahm, einige Bürger zu sich zu fordern und ihnen Sr. Excell. des Hrn. Gen. Gouv. gnädigen willen kund zu machen, damit einer dem andern solches weiter hinterbringe.

Erinnerte der Hr. Justit. = Bürgermeister die gegenwärtige Magistrats = Personen, daß ein jeder dessen, waß ihm aufgetra-

gen worden, mit allem Ernst sich angelegen sehn lassen und solches mit Nachdruck betreiben wolle, damit man ohne Beschuldigung bleiben möge.

---

Berichtete der Hr. Rathsverw. Trekel, daß er auß den Neußischen Buden einen Degen mit einem köhleru saubern Gefäße für 6 Rubl. gekaufft habe.

---

Die 18. Octobris 1704.

Berichtete der Hr. Justit. Bürgermeister: Er wäre bey Sr. Excell. dem Hrn. General Brück gewesen und hätte ihm hinterbracht, daß der Magistrat Ihro Zaar. Majestät mit Ruffschen gerne entgegen fahren und einholen wolten, wann sie nur diejenigen, welche ihnen in Sr. Hochgräfsl. Excell. des Hrn. Gen. Gouvern. Nahmen genommen, wieder bekommen könten, welches dann Hochged. Sr. Excell. sehr woll auffgenommen, und zu derselben Wiedererhaltung, so viel möglich, dem Magistrat behülfflich zu seyn, auch dabey gesagt, daß, wann sie Ihro Zaar. Majestät auf Neußische Art bewillkommen wolten, sie Köchtern. Ihro Zaar. Majestät auch ein großes Brodt und Salt präsentiren müssen, welches dann auch zu observiren beliebt wurde.

---

Alle erwehnete auch, daß er das sammeten Kössen, welches Ihro Zaar. Majestät mit dem Degen offeriret werden solte, gesehen, und präsentirte selbiges sich sehr woll, es wären aber die herumgesezte goldene Franzen, so 20 Loht wägen, sehr hoch und zu 80 Cop. von Kehr wieder bedungen worden, jedoch hätte derselbe sich erkläret, wann sie dem Magistrat dafür nicht anständig, selbige wieder zurück zu nehmen.

Hr. Falkern, welcher das Kössen verfertigen lassen und die Franzen von Kehr wieder gekaufft, antwortet hierauff, daß Kehr wieder dieselbe nicht geringer lassen wollen, und dabey gesagt: daß er sie wieder zurück nehmen wolte, wann der Preis dem Magistrat zu hoch düncken solte.

Es wurde demnach Hrn. Falkern committiret, einen eivilern Preiß, und zwar zu 60 Cop., bey Rehrwieder zu bedingen bemühet zu seyn.

Befehlte der Magistrat, daß das zu Tractirung IHro Zaar. Majestät bei Hrn. Trepel gebraute Oter alba beliegen bleiben und bey Rannen von dannen abgehohlet werden solte.

Die 21. Octobris 1704.

Erinnerte der Hr. Justitien-Bürger-Meister die H. sämtlich, daß ein jeder, was er auff sich genommen, mit allem Ernst zu bewerkstelligen sich angelegen seyn laße, damit bey IHro Zaar. Majestät Antkunfft alles fertig seyn und keine Beschuldigung erwachsen möge; wobey er insonderheit die Waschereinigung, welche IHro Excell. der Hr. Gen. Gouvern. für Dero Abreise ernstlich anbefohlen, recommendirte. Und weilien die große Wasche, imgleichen auch die Wasche hinter Se. Hrn. Bürger-Meister Schwarzens Hause von IHro Zaar. Majestät und dem Hrn. Gen. Gouvern. und andern Hrn. Generalen und hohen Ministris passiret werden, als wurde dem Hrn. Sindr. G. und Hrn. Boomgaard committiret, diese Waschen zuerst reinigen zu lassen, worzu der Hr. General Brück einige Gefangene herzugeben belobet.

Die 25. Octobris 1704.

Der Hr. Justit.-Bürger-Meister referiret, was maßen der Hr. General Brück verlange, daß der Magistrat für dem anhero erwartenden Türckischen Hrn. Gesandten ein Quartier zu verschaffen alsbald Vorsorge trage, und ihm dießfalls noch heute Vormittage Bescheidt ertheile, damit er solches alsbald mit einer nacher Petersburg gehenden Gelegenheit Sr. Excell. dem Hrn. Gen. Gouvern. kundt thun könne. Und weilien ermeldter Hr. Gen. Brück dabey insonderheit erwehnet, daß es nur eine mittelmäßige Gelegenheit seyn solte, als wurde so fort denen beyden Hrn. Trepel und Wolff committiret, eine solche Gelegenheit aufzusehen, die dann auch ungesäumt hinunterzugesen, und zurück kommende berichteten, daß sie hin und wieder in der Stadt verschiedene Häuser gesehen, die aber sehr ruinirt wären,

Jedennoch hätten sie des Se. Hrn. Rathssverw. Ordnings Haus, welches nur von einem Secret., als einer einzelnen Person, bewohnt wurde, für obged. Hrn. Gesandten einige maßen bequem befunden, und wellen dem Magistrat keine andere Gelegenheit, die gleich begehret wird, abseits gelegen, erinnerlich, als wurde besagten Hrn. gesaget, dieselbe alshald dem Hrn. Gen. Brück zu hinterbringen.

Idem beklagte sich auch sehr, daß es mit der Gassenreinigung, welche Se. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. für Dero Abreise so ernstlich anbefohlen, sehr langsam zugienge, und obgleich vorgestern dießfalls gewisse Abrede geschehen, dennoch hierin kein rechter Ernst gebraucht würde.

Hr. Hinrich G. schiebt solches auff Hrn. Voongaerd, als der solches vorgestern auff sich genommen, und beschwerte sich dabey, daß derselbe gestern Morgen ihm 60 Arbeiter, die weder Besen noch Schaufeln gehabt, ohne einige vorher beschehene Andeutung oder Abrede, ins Haus gesandt, welche wieder zurückgehen müssen, jedennoch hätte er gestern die Anstalt gemacht, daß dieselbe zum Fegen schon den Anfang gemacht und auch iso in Arbeit ständen. Und damit diese Arbeit so viel besser fortgehen und eher zu Ende kommen möge, so nahmen die Hrn. Trexel und Wolff jun., ein jeder einen gewissen Theil der Stadt fegen zu lassen, über sich, worzu der Hr. Justit.-Bürger-Meister so woll die Diener, welche wegen der Justit. als public-Affaren bey ihm auffwarten müssen, als auch die vormahligen Accise-Diener, denen man ein gewisses für ihre Mühe geben wünte, herzugeben belobet.

### Die 30. Octobris 1704.

Der Hr. Gerichtsvoigt S. A. Wolff jun. referiret, daß er mit dem Weinschanker Peter Wricht wegen des Kirschweins geredet, und derselbe selbigen zu machen auff sich genommen, aber für die Kirsch 10 Rthl. begehret, auch dabey gesaget habe, daß wann man den Wein nicht all zu süß haben wolte, er hierzu 40 oder 50 Pfd. Zucker haben müßte. Es wurden demnach erm. Wrichten für die Kirsch 10 Rthl. bewilliget und sol-

len ihm auch 40 Pfd. Zucker gereicht werden. Wurde Hr. Boomgaerd wegen des Mehls, welches er zu verschaffen belobet befragt: Resp. Er hätte wohl vermeinet von des Hrn. Feldt-Marschalls Ogilvies von Rebel anhero gekommenen Weizenmehl etwas zu erhalten, könte aber nunmehr nichts bekommen, wollen dessen Bedienter dießfalls erst an Hochged. Se. Excell. schreiben und Dero Consens darüber einholen müsse. Sonsten berichtet er auch, daß Er seinen Schwiegersohn nachr Lande versandt und demselben committiret habe, alda einige Kälber, Schaffe, Kalkunen, eine Parthey Hünen und Eyer, wie auch etliche Pfd. Butter und allerhand Wild auffzukauffen und heretnzusenden.

### Die 3. Novembris 1704.

Rath der Magistrat extraordinarie zusammen und funden sich auch der Hr. Bürger-Meister Dittmer und Hr. Rathsverw. Christian G., die gestern von Petersburg wieder zurückgekommen, wieder ein, da dann gegen Ihro Zaar. Majestät Ankunft eine und andere Anstalt gemacht und insonderheit der Hr. Rathsverw. Boomgaerd zum Tracturen denominiret wurde, welcher dann auch solches über sich nahm, nur daß die übrigen Hrn. ihm assistiren müßten, so ihm auch versprochen worden. Und wollen mit Höchstern. Ihro Zaar. Majestät auch 2 vornehme Persohnen als der Hr. Vice-Admiral Creuz und Hr. Riting, welche bey Ihro Zaar. Majestät in sonderbahren Gnaden und durch welche diese Stadt bey Deroselben künfftig große Beförderung zu vermuthen hätte, anhero kommen würden, als kam für dem ersten des Sel. Hrn. Rathsverw. Schoeffs Haus im Vorschlage und der andere wurde Hrn. Boomgaerd recommendiret. Ingleichen wurde auch erwehnet, daß Ihro Zaar. Majestät ein Liebhaber der Kalten-Küche und von gutem Bier seyn solten, weßwegen dann eines und das andere herbey zu schaffen Sorge getragen werden soll. Wegen des Biers aber berichtete der Hr. Rathsverw. Treßel, daß er selbiges schon brauen lassen.

### Die 6. Novembris 1704.

Wurde Hr. Treßeln committiret, bey Sel. Hrn. Rathsverw. Schoeffs Fr. Wittwen hinzugehen und bey ihr für dem Hrn.

jedennoch hätten sie des Se. Hrn. Rahtsverw. Bräntings Haus, welches nur von einem Secret., als einer einzelnen Person, bewohnt wurde, für obged. Hrn. Gesandten einige maßen bequem befunden, und wellen dem Magistrat keine andere Gelegenheit, die gleich begehret wird, abseits gelegen, erinnerlich, als wurde besagten Hrn. gesaget, dieselbe alsbald dem Hrn. Gen. Bräß zu hinterbringen.

Idem beklagte sich auch sehr, daß es mit der Gasenreinigung, welche Se. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. für Dero Abreise so ernstlich anbefohlen, sehr langsam zugienge, und obgleich vorgestern dießfalls gewisse Abrede geschehen, dennoch hierin kein rechter Ernst gebraucht würde.

Hr. Hinrich G. schiebt solches auff Hrn. Voongaerd, als der solches vorgestern auff sich genommen, und beschwerte sich dabey, daß derselbe gestern Morgen ihm 60 Arbeiter, die weder Besen noch Schauffeln gehabt, ohne einige vorher beschene Andeutung oder Abrede, ins Haus gesandt, welche wieder zurückgehen müssen, jedennoch hätte er gestern die Anstalt gemacht, daß dieselbe zum Fegen schon den Anfang gemacht und auch ihu in Arbeit ständen. Und damit diese Arbeit so viel besser fortgehen und eher zu Ende kommen möge, so nahmen die Hrn. Tregel und Wolff jun., ein jeder einen gewissen Theil der Stadt fegen zu lassen, über sich, worzu der Hr. Justiz-Bürger-Meister so woll die Diener, welche wegen der Justiz- als public-Affairen bey ihm auffwarten müssen, als auch die vormahligen Accise-Diener, denen man ein gewisses für ihre Mühe geben könte, herzugeben belobet.

### Die 30. Octobris 1704.

Der Hr. Gerichtsvoigt S. A. Wolff jun. referiret, daß er mit dem Weinschenker Peter Wricht wegen des Kirschentweins geredet, und derselbe selbigen zu machen auff sich genommen, aber für die Kirsch 10 Rthl. begehret, auch dabey gesaget habe, daß wann man den Wein nicht all zu süß haben wolte, er hierzu 40 oder 50 Pfd. Zucker haben müßte. Es wurden demnach erm. Wrichten für die Kirsch 10 Rthl. bewilliget und sol-

len ihm auch 40 Pfd. Zucker gereicht werden. Wurde Hr. Boomgaerd wegen des Mehls, welches er zu verschaffen belobet befragt: Resp. Er hätte wohl vermeinet von des Hrn. Feldt-Marschalls Ogilvies von Rebel anhero gekommenen Weizenmehl etwas zu erhalten, könnte aber nunmehr nichts bekommen, weil den dessen Bedienter dießfalls erst an Hochgeb. Se. Excell. schreiben und Dero Consens darüber einholen müßte. Sonsten berichtet er auch, daß Er seinen Schwiegersohn nach Lande versandt und demselben committiret habe, alda einige Kälber, Schaffe, Kalkunen, eine Parthey Hühner und Eyer, wie auch etliche Pfd. Butter und allerhand Wild auffzukauffen und hereinzusenden.

### Die 3. Novembris 1704.

Rath der Magistrat extraordinarie zusammen und funden sich auch der Hr. Bürger-Meister Dittmer und Hr. Rathsverw. Christian G., die gestern von Petersburg wieder zurückgekommen, wieder ein, da dann gegen Ihro Zaar. Majestät Ankunft eine und andere Anstalt gemacht und insonderheit der Hr. Rathsverw. Boomgaerd zum Tracturen benominiret wurde, welcher dann auch solches über sich nahm, nur daß die übrigen Hrn. ihm assistiren möchten, so ihm auch versprochen worden. Und weil den mit Höchsterm. Ihro Zaar. Majestät auch 2 vornehme Persohnen als der Hr. Vice-Admiral Creuz und Hr. Risting, welche bey Ihro Zaar. Majestät in sonderbahren Gnaden und durch welche diese Stadt bey Deroselben künfftig große Beförderung zu vermuthen hätte, anhero kommen würden, als kam für dem ersten des Sel. Hrn. Rathsverw. Schoeffs Haus im Vorschlage und der andere wurde Hrn. Boomgaerd recommendiret. Ingleichen wurde auch erwehnet, daß Ihro Zaar. Majestät ein Liebhaber der Kalten-Küche und von gutem Bier seyn sollten, weßwegen dann eines und das andere herbey zu schaffen Sorge getragen werden soll. Wegen des Biers aber berichtete der Hr. Rathsverw. Trexel, daß er selbiges schon brauen lassen.

### Die 6. Novembris 1704.

Wurde Hr. Trexeln committiret, bey Sel. Hrn. Rathsverw. Schoeffs Fr. Wittwen hinzugehen und bey ihr für dem Hrn.



Vice-Admiralen Creuz Quartier zu bestellen, und weilen derselbe diese Commission nicht allein auff sich nehmen wolte, alß wurde dießfalls Hr. Gerichtsvoigt Wolff jun. ihm adjungiret.

Berichtete der Hr. Bürger-Meister Dittmer, daß er bey dem Schlachter Casp. Henning etliche der besten Stücke gesalzen Ochsen Fleisch und 12 Pfd. Licht bestellet, und derselbe beydes zu verschaffen belobet habe.

Joh. Georg Fischer, Collega hiesiger Teutschen Schule, erscheinet und prätendiret für seine Arbeit, daß er auff die Illuminationen die Versen geschrieben habe, 5 Rubl., weilen aber der Mahler Cassel für jedes Stück 16 Dr. Km. bedungen worden, worin auch diese Arbeit mit begriffen, alß soll derselbe dießfalls vernommen werden.

Erschiene auff Vorfordern die sämptliche Bürgerschaft, so woll der Kaufleute als Handwerker, und wurde derselben kund gemacht, waß maßen der Hr. Vice-Gouvern. und Gen. Major Bräuß verlange, 1) daß die Bürgerschaft bey Ihro Zaar. Majestät Ankunfft allerhand Freudenbezeugungen spühren, und, so viel möglich, Illuminationes und Lichter für ihre Häuser und Fenster setzen laßen; 2) wanns begehret werde, dieselbe Ihro Zaar. Majestät entgegen gehen und bewillkommen, und 3) jeder für seinem Hause fleißig seggen und die Gasse rein halten solle, im widrigen derselbe den Turt, der ihm auff dem widerspenstigen Fall begegnen dürffte, alßdann vorlieb nehmen und selbigen ketnem andern alß sich selbst zuschreiben müßte. Und weilen Steg-fried Schnetter eben zugegen, alß wurden demselben für seinem Hause die Gasse rein zu halten und den Unflath wegführen zu laßen ernstlich anbefohlen und darbey für alle Ungelegenheit gewarnet. Ille antwortete, daß er unmöglich die Gasse rein halten könte, weilen die bey ihm einquartirte Obersten Apolloff und Rode allen Unflath von oben herunter werffen ließen; es wurde ihm aber geantwortet, daß man in diesem Fall nicht auff die Einquartirung, sondern auff den Wirth selbst sehen würde. Johann Beckmann brachte zur Excuse vor, er wolte für seinem

Hause die Gasse gerne rein halten, aber er hätte einen üblen Nachbahren, der die Renne verstopfet hätte. Er wurde aber mit gleicher Antwort abgefertiget.

Johann Rodde jun. beschwerte sich gleichfalls über den bey seinem Vater einquartirten General = Ingenieuren Lommert, daß derselbe die einhabende Gemächer sehr übel bewohne. Es wurde ihm gesagt: daß bey Sr. Excell. Wiederkunfft so woll dieser als andere Officierer würden auß der Stadt geschafft werden.

### Die 10. Novembris 1704.

Wurde wegen des Hrn. Vice-Admiralens Creuzens Quartier abermahl geredet, und weilten man vernahm, daß der Hr. Oberster Lode auß feeligen Rahtsverw. Schwoeffs Hause nicht gerne weg, sondern lieber alda verbleiben wolte, als wurde des Sel. Hrn. Rahtsverw. Bruuns Haus zu ermelbten Hrn. Vice-Admiralens Quartier verordnet, welches alda kund gemacht werden soll. Und weilten auch ehester Tagen der Hr. General Rose anhero erwartet werde, als lahm des Sel. Hrn. Henrich Fund Hanckehms Haus dießfalls im Vorschlage, weßfalls bey dessen Ankunfft ein mehres geredet werden soll.

Beliebte der Magistrat, daß, wann man Ihro Zaar. Majestät entgegen fahren und Dieselbe einholen würde, man alsdann ein groß weiß Brodt und Salz, umb damit Höchstgeb. Ihro Zaar. Majestät, der Gewohnheit nach, zu erst bewillkommen, im gleichen auch so woll eingemachte Neunangen, als Franschen und Anieß-Brandwein und Käse mit sich nehmen müßte.

### Die 11. Novembris 1704.

Klagten die beyden Hrn. Bürger-Meistere über die schlechte Anstalt gegen Ihro Zaar. Majestät, welche Morgen hier erwartet würden, zumahlen man heute Mittag S. Excell. den Hrn. Gen. Gouvern. alhie vermuthete, dannenhero die Herrn allseits ermahnet wurden, daß ein jeder dasjenige, was ihm auffgetragen wäre, mit Ernst sich angelegen seyn lassen solte.

Hr. Boomgaard berichtete hierauff, daß er mit der Hr. Stadts-Majorin Pärtelsohn schon geredet, und ihr das Rücken-

wesen angemuthet, welche aber sich excusiret, und Mehl könne er auch nicht bekommen, ob er gnug sich hierumb bemühet.

Der Hr. Bürger-Meister antwortete ihm hierauff, daß er gestern mit der Fr. Stadt-Majorin geredet und dieselbe das Küchenwesen auff sich genommen habe, und Mehl könne man von denen Neußen bekommen. Es wurde demnach Hrn. Voorn-gaerd gesagt, sich dieses und was ihm sonst committiret wäre, besser maßen recommendiret seyn zu lassen, im widrigen man alle Schuld und Verantwortung ihm zuschieben würde.

Hr. Wolff jun. antwortete, er habe, was er auff sich genommen, schon bestellet, und wären die Illuminations und die Weine alle fertig.

---

Wurde denen Dienern anbefohlen, allen Einwohnern dieser Stadt alsbald anzudeuten, daß ein jeder für seine Thüre fleißig fegen laße, und die Gassen allezeit rein halte.

---

Berichtete der Hr. Bürger-Meister Dittmer, daß heute 30 Persohnen an Handwerckern und Künstlern von Petersburg hier seyn würden, dannenhero für deren Quartier Sorge zu tragen Hr. Trepeln committiret wurde.

### Die 13. Novombris 1704.

Wurden bey des Schusters Michel Sachs Ehefrauen, die auffgefordert wurde, 18 St. Wachs-Lichter, die morgen bey Tractirung Ihro Zaar. Majestät gebraucht werden sollen, bestellet, und was ihr an Wachs mangeln möchte, von Hr. Trepeln zu verschaffen promittiret.

---

Seynd die beyden Bürger Levin Fab. Felthusen und Joh. Jürgen Rasper dem Hrn. Voorn-gaerd als Tracteuren zu der morgenden Collation zu Gehülffen zugeordnet worden.

---

Umb 11 Uhr kamen Sr. Hochgräfl. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. auff dem Rathhause und besahen die Präsenten, welche der Magistrat morgen Ihro Zaar. Majestät allerunterthänigst zu offeriren gesonnen, die von Hochged. Sr. Excell. sehr wohl

auffgenommen wurden, und wollen Dieselbe zu dem Degen auch ein Geheng verlangten, als soll dasselbe unverzüglich angefertigt werden.

---

### Die 17. Novembris 1704.

Wurden Ihro Zaar. Majestät mit folgenden Präsenten, als:  
 Ein länglich weiß Brodt und oben darauff ein silbern Handsaß mit seinem Salz,

1 Degen mit einem silbern Gefäß, und Gehenge, mit breiten silbernen Pousementen besetzt, auff einem roht Sammeten Küssen, rund herum mit schmalen golden Gallonen und Fransen besetzt, liegende,

2 längliche silberne Draat Körbe,

1 große silberne verguldete Kalt-Schal Schale und 4 silberne inwendig verguldete Kannen, von dem Magistrat unten im Vorhause des Rahthauses beneventiret, welche Höchstern. Ihro Zaar. Majestät sehr gnädig entgegen nahmen, auch insonderheit alsbald den Degen nebst dem Gehenge an der Seiten legten und mit Dero bey sich habenden ansehnlichen Svite und dem Magistrat hinauff in die Rahts-Stube sich verfügten; worauff Höchstern. Ihro Zaar. Majestät von dem Magistrat, spiger Zeit und Gelegenheit nach, bester maßen tractiret wurden, welche dann wehrender Mahlzeit und bis in die Nacht umb halb 2 Uhr sich sehr gnädig und lustig bezeigten und beym Gesundheit trinden die Stücke loß brennen ließen.

---

## IX.

### Relation von Odert Haffer's und Hinrich Prysmann's Gesandtschaft nach Moskau, wohin sie von König Sigismund abgefertigt worden Anno 1597. \*)

In die jetzige Schreibweise übertragen von Georg v. Brevern.

Den 13ten Januar zogen Odert Haffer zu Ryell (in Wierland) und Heinrich Prysmann, mit ihren neun Dienern und zweien Kaufleuten, Arend Winkelmann und Hermann Schrose, mit einem Diener, von Narva nach Moskau. Desselbigen Tages zog auch Niels Olosson mit des Königs Majestät Brief an Herrn Claus Flemmingt nach Finland. Wir reiseten 5 Tage von Zwangorod nach Nowgorod. Dort blieben wir 4 Tage; so lange ging die Nachricht davon nach Moskau.

Den 20. Januar kam ein Hofjunker zu uns nach Nowgorod Namens Feodor Dimitriewitsch Wynkuskij, so wie ein Told (Dolmetscher) Grigorij.

Den 22sten Januar zogen wir von Nowgorod und waren 7 Tage auf der Reise zwischen Nowgorod und Moskau.

Den 29sten Januar, als wir vor Moskau ankamen, empfing uns ein Bojar, Iwan Dimitriewitsch Bunakoff, so wie ein Told, benannt Jürgen von Olenn, der in Moskau unser Pristaff sein sollte. Und so bald wir an die Stätte kamen, wo wir bleiben sollten, sagte der Pristaff zu Odert auf Russisch, daß Odert gleich des andern Tages vor den Großfürsten kommen solle, und

---

\*) In der Handschrift steht die Jahreszahl 1595. Indes ergiebt sich sowohl aus Geijer's Geschichte von Schweden Bd. II. S. 293 und 300, als auch daraus, daß eine Abschrift des künigl. Schreibens an den Zaren, datirt Warschau den 18. Dec. 1596, beigelegt ist, daß es 1597 heißen soll.

dem Waffli Sakolwitzsch Holtanof, der das geheime Siegel habe, des Königs Majestät Brief einhändigen und seine Sache erklären sollte.

Da antwortete Odert: dobro, und verstand, daß es am selben Ort geschehen solle. Aber der Pristaff ist herauf zu Waffli gegangen und sagte ihm, daß Odert erst mit seinem Schreiben zu ihm kommen wolle, — was doch nicht also sich verhielt.

So lange der Pristaff auf dem Schlosse war, kam Odert mit dem alten Pristaff ins Gespräch wegen des Königs Brief und sagte ihm, daß derselbe, als ein großes Schreiben, nur dem Großfürsten selbst zukäme. Dies erzählte der alte Pristaff dem Iwan Dimitriewitsch, der den Odert beschuldigte seine Worte geändert zu haben; erst habe er gelobt zu Waffli zu kommen, hernach es aber geläugnet. Auch sagte der Pristaff dem Iwan D., daß Pryßmann dem Odert den Rath gegeben, nicht zu Waffli zu gehen.

Darauf antwortete Odert: Ich bin wohl alt genug, um selbst zu wissen, was ich thun soll oder nicht, in dem, was mir aufgetragen worden; nichts desto weniger ist aber Pryßmann verpflichtet, mir mit gutem Rath und guter That beizustehen, wo das zu des Königs Majestät und der Krone Schweden Besten und Ehre gereichen mag.

Während dreier Tage blieb Iwan Dimitriewitsch immer bei dem, was er gesagt, und verlangte mehrmals, daß Odert zuerst vor Waffli kommen sollte. Worauf Odert antwortete: ich verstehe kein Russisch und habe nicht gewußt, was der Pristaff sprach, sondern sagte nur das Wort: dobro. Wenn der Pristaff davon erwähnt hätte, daß ich den Brief oder irgend eine Erklärung dem Waffli übergeben sollte, so hätte ich ihm wohl darauf geantwortet, wie es sich gebührt.

Als nun am dritten Tage nach der Mahlzeit der Pristaff fast mit Gewalt den Odert zum Canzler Waffli bringen wollte, erwiderte ihm derselbe und fragte: warum man ihm solches zumuthete, ob es aus Verachtung gegen unsern gnädigen Herrn und König geschehe, oder wie man es sonst von ihnen verstehen solle. Wenn er diesen Brief, der über so hochwichtige Angelegenheiten geschrieben, nicht dem Canzler, sondern dem Großfür-

ken selbst überliefern wolle, so geschehe dieses zu seinem, ihrem und des Königs Besten.

Darauf sagte wieder der Pristaff: Lorenz Dibe war zuerst vor dem Canzler, warum soll denn nicht auch Odert zuerst vor den Canzler kommen; worauf ihm geantwortet wurde: der Herzog ist nur ein Fürst über ein Fürstenthum, unser allergnädigster König ist aber ein Herr über zwei Königreiche, und wir können S. R. M. Hoheit nichts vergeben. — Da sagte wieder Iwan: ihr sagt wohl, ihr habet des Königs Brief; aber wenn ihr vor den Großfürsten kommt, so befindet es sich vielleicht anders, und es ist ein Brief von Herzog Carl oder einem andern, da mögt ihr dann selbst für die Gefahr und das Abenteuer stehen. — Darauf sagte Odert: Wir wollen uns wohl verpflichten, daß wenn es sich nicht also findet, wie wir gesagt, wir dafür leiden wollen.

Den 1sten Februar kam Iwan Dimitriewitsch und fragte Odert, ob er ein Sendebote, oder ein Post (Courier) sei, — worauf Odert antwortete: Ich bin weder ein Sendebote, noch ein Post, denn ein Post kommt mit einer oder zwei Personen, — ich aber bin mit Hinrich Prysman abgesandt worden von des Königes Majestät getreuen Mannen Georg Boye zu Siennäs, Gubernurator von Island und Statthalter in Rebal, und von Arwed Erichson zu Lindö, der Knechte Oberster und Statthalter zu Narva, vermöge S. M. Schreiben und Befehl, daß wir hierher ziehen sollten mit des Königes Brief an den Großfürsten und eine Antwort darauf fordern; auch habe ich im Auftrage der Herren Georg Boye und Arwed Erichson Einiges mündlich beim Großfürsten zu werben (zu verhandeln). Es Euch mitzutheilen, ist unnöthig; und Ihr braucht ja auch nicht nach unsern Aufträgen zu fragen, sondern forschet und suchet, was in dem Friedenstractate abgemacht ist, und ihr werdet finden, warum man uns hergeschicket.

Da fragte Iwan D., ob Odert wisse, was in dem Briefe stehe und ob der König in diesem Briefe an den Großfürsten gemeldet, daß Odert mit demselben herkommen werde, worauf dieser antwortete, daß Herr Jürgen Boye und Arwed Erichson ihn mit diesem Briefe hierher gesandt auf des Königes Be-

fehl, das Schreiben mit Einem von Adel und einem Told an den Großfürsten zu schicken.

Mit dieser Antwort ging Iwan zu Wassili, und als er wieder zurückkehrte, sagte er, Odert solle sich bereit halten, morgen mit seinem Schreiben vor den Großfürsten zu kommen. Odert antwortete darauf, — es sei gut, er sei bereit, wenn sie es wollten. Damit ist der Pristaff weggegangen, kam aber schnell zurück und sagte, er habe noch einen Punkt vergessen, über den er mit Odert reden sollte, und fragte, was es für Volk sei, das er bei sich habe?

Odert antwortete, es seien zwei Narv'sche Bürger. Darauf fragte der Pristaff, ob sie Waaren bei sich hätten oder weshalb sie gekommen? Da sagte Odert: weil Ihr es denn wissen wollt, so will ich es Euch sagen; sie sind gekommen, um wegen ihres Geldes rechtliche Ansprüche zu erheben, wie denn im Friedenstractate von beiden Theilen festgesetzt worden, daß unsere Kaufleute nach Rußland, und die Euren nach Schweden kommen können, und was sie mit Rechte beweisen möchten, solle ihnen unbenommen sein. — Der Pristaff sagte hierauf, die beiden Narv'schen Bürger sollten nicht aufs Schloß kommen, sondern in der Stadt zurück bleiben.

Den 2ten Februar Morgens, ehe Odert aufs Schloß ging, kam Iwan D. und fragte ihn, ob er einige Geschenke dem Großfürsten zu verehren mit sich habe, — denn dies sei hier so der Gebrauch; und wenn auch die Potentaten selbst dem Großfürsten keine Geschenke sendeten, so pflegten die Gesandten es von sich aus zu thun. — Darauf antwortete Odert: Weil wir so hastig abgefertigt wurden, hatten wir keine Zeit uns mit Geschenken zu versehen und solche mit zu nehmen; wenn übrigens der Großfürst sein Haus (Schloß) wieder erhalte, so sei das ein genügend großes Geschenk, so wie wenn Alles nur gehalten werde, was in der Friedensverhandlung versprochen worden.

Als Odert aufs Schloß fuhr, saß Pryßmann bei ihm im Schlitten. Der Pristaff hatte für sich einen Schlitten, desgleichen der Told, Jürgen von Ahlen; auch ritten 10 oder 12 Bojaren vor ihnen her; darnach ging Odert's Junge (Page) Friedrich und Lorenz Fürchtenicht, darauf Gerdt Poll und Lorenz



Elwest; Torsten Hinrichson ging vor Overt und dem Pfaffen her und trug der K. M. Brief, in grobe Cartele (?) geschlagen. — Als wir ins Schloß kamen, stiegen die Bojaren von ihren Pferden und gingen vor uns her in des Großfürsten Vorsaal, wo sie stehen blieben. Darauf gingen unsere Junder (junge Edelleute) in den Vorsaal und gleich nach ihnen Torsten Hinrichson, und als wir nun selbst in den Vorsaal kamen, nahm Overt den Brief von Torsten und trat sofort in des Großfürsten Saal, wo er in seiner Herrlichkeit auf einem Stuhle saß. Neben des Großfürsten Stuhl stand Boris Feodorowitsch Godunow und nächst diesem zu rechter Hand des Großfürsten zwei Söhne des Nikita Romanowitsch. Rund um den Saal her saßen die vornehmsten Bojaren, eben so auch die im Vorgemache, alle in Goldstoff gekleidet mit Mützen von schwarzem Fuchs auf dem Kopfe. Es ward aber nur dem Pryßmann, Torsten und Lorenz Fürchtenicht gestattet, mit Overt in den Saal zu gehen.

Da sprach Wassili Sakolwitsch, nahm das Wort für Overt und brachte dem Großfürsten den Gruß von wegen des K. M. unseres allergnädigsten Herrn. Darauf beehrte Overt auch zu sprechen und begrüßte den Großfürsten im Namen des Königs. Darauf stand der Großfürst von seinem Stuhle auf und fragte nach der Gesundheit des Königes. Overt aber antwortete: Wir danken Gott für S. K. M. Gesundheit; der Allmächtige erhalte und bewahre S. K. M. fortan vor allem Unheil und Unglück. Darauf rebete Overt 1) von der Gränze, 2) wegen der Gefangenen, 3) wegen des Kaufhandels, 4) wegen des Geldes, das Kaufleute oder andere in Rußland zu fordern haben, und sagte schließlich, wenn das Alles, was im Friedensvertrage verhandelt worden, beschloffen und vollzogen werde, so solle der Großfürst sein Haus wieder erhalten. Daranf übergab Overt dem Wassili Sakolwitsch den Brief, so wie auch eine schriftliche Note über die mündlich vorgetragenen Punkte. Dann gingen Overt und Pryßmann vom Schlosse weg und wurden mit allerhand Meth und starken Getränken und auch Essen von des Großfürsten eigener Tafel begnadigt.

Den 6ten Februar ward Feodor Dimitriewitsch Winkusky abgesetzt und begegnete uns später zu Nowgorod. An seine

Stelle ward verordnet ein Polnischer und Lateinischer Told, genannt Jacob Walentowitsch Saboroffsky. Dieser beschuldigte Dbert, er habe vor den Großfürsten gesagt, daß er der R. M. Hand und Siegel an den Großfürsten bringe, und als man den Brief eröffnet, habe man es nicht so gefunden. — Darauf antwortete Dbert: wo des Königs Secret (geheime oder große Siegel) ist, da ist auch des Königs Hand; er habe nicht gewußt, was in dem Briefe gemeldet sei.

Den 8ten Februar kam Wassili Sakolwitsch's Diener in die Stube, wo Dbert und Pryßmann waren. Da saßen Iwan D. und Jacob W. und redeten mit Dbert. Wassili's Diener sagte, aus eitel Schelmeret, damit Dbert es hören solle, daß Wassili auf Iwan D. und Jacob W. sehr zornig sei, weil Dbert und seine Gefährten nicht so tractiret worden; wie es sich gebührte. Damit gingen Iwan und Jacob aufs Schloß zu Wassili, und als sie zurück kamen, fragete Jacob den Iwan in unserer Gegenwart, was ihm aufgetragen worden sei, mit Dbert zu reden. Jener erwiderte, er solle den Dbert fragen, ob er ein Sendebote, ein Abgeschickter oder ein Post sei, da sein Name in des R. M. Brief nicht stehe.

Hierauf antworteten Dbert und Pryßmann, daß Hr. Jürgen Boye und Arwed Erichson sie abgefertigt hätten auf der R. M. Brief und Befehl nach Inhalt der von beiderseitigen großen Herren Gesandten getroffenen Abmachungen bei dem Friedenshandel, — daß nämlich Einer oder Zwei vom Adel mit einem Told nach Rußland gehen sollten, um die Gefangenen auszulösen, und die Schuldforderungen unserer Kaufleute und Anderer zu berichtigen, — wie solches auch dem Großfürsten freistehet zu thun. — Mit dieser Antwort gingen sie zu Wassili, und als sie zurück kamen, sagten sie Dbert, daß er morgen zu dem Canzler aufs Schloß kommen solle, in die Kammer der Abgesandten in der Canzlei.

Den 9ten Februar, ehe wir aufs Schloß gingen, ward Dbert angesagt, daß er nur mit fünf Begleitern zum Canzler kommen solle, — da er aber erwiderte, wir könnten nicht weniger als acht Personen mit den Kaufleuten aufs Schloß kommen, so blieb es dabei.

Als Obert und Pryßmann vor den Canzler kamen, blieb Niemand in der Kammer, außer ihnen, einem Told und einem Secretair, die Anderen wurden alle herausgewiesen. — Nunmehr fragte der Canzler, auf welche Weise Obert ausgesandt worden, als Sendebote, Abgesandter oder Post, und fügte hinzu, daß Obert gesagt habe, der Brief sei von des K. M. Hand unterschrieben, was aber nicht der Fall sei. Denn er habe wohl 10 oder 12 Briefe von dem Könige unter des Königs Hand und Secret, aber in diesem finde es sich nicht so. Er wisse daher nicht, wer den Brief gesandt, ob Herzog Carl, die Reichsräthe oder Hr. Claus Flemmingk, Freiherr zur Wied oder auch die beiden Statthalter in Livland. Er kenne das Secret sehr wohl, das sei in dem Briefe, nicht aber die Unterschrift des Königs. Er zeigte hierauf Obert und Pryßmann den Brief, damit sie sähen, daß des Königs Hand nicht da sei, — und wollte sie auch den Brief lesen lassen. Da sagte Knäs Iwan, o nein, Herr, laßt sie nicht lesen, Ihr wißt ja was darin stehet. — Nun fragte der Canzler: wie wollt ihr es nun widerlegen, und obwohl ich selbst vom Pristaffe vernommen, daß ihr den Inhalt des Briefes nicht gekannt, so verwundert es mich gleichwohl nicht wenig, daß Ihr Euch unterstanden, mit einem solchen Briefe vor den Großfürsten zu kommen. — Darauf sagte Obert: was wir geredet, das wollen wir wohl verantworten. Der Canzler fuhr aber fort: Ueberdies wird in des Königes Briefe gesagt, daß unser Großfürst nicht solche blutdürstige Räthe um sich leiden sollte, womit er wahrscheinlich Godunow und mich meint, uns aber beiden Unrecht thut, denn wir bitten täglich zu Gott, daß dieser lange Kriegszustand nun endlich aufhören möge. Aber unser Großfürst hat sein Erbhaus noch nicht wieder bekommen, das ihm in der Friedensverhandlung zugesagt worden, sobald es mit der Gränze in Richtigkeit gebracht wäre.

Darauf antwortete Obert: Unser gnädigster König in Schweden und Polen hat nicht die allergeringste Ursache zum Kriege gegeben; sondern als der ewige Friede zwischen beiden hohen Potentaten abgeschlossen, sei von den beiderseitigen großen Sendeboten abgemacht worden, daß Recksholm nicht eher überliefert werden solle, als bis die Gränze in Richtigkeit ge-

bracht worden und alle Gefangenen ausgelbset, sie seien nun Schweden, Deutsche oder Finnen. Auch die Oberpabstlichen gehörten dazu, die in des R. M. Eid gewesen und gefangen und darauf gegen alles Erwarten und ungewarnter Sachen fortgeführt worden. Eben so sollten auch die armen Bauern los gegeben werden, sowohl aus Livland als Finnland, die in den verwichenen Jahren gefangen worden, ehe Euer Kaiser und Großfürst Narwa belagert, damit sie sich gleichfalls des ewigen Friedens erfreuen mögen.

Da sagte der Canzler: hier ist eine Menge Eurer gefangenen Bauern und Anderer, die sich gutwillig haben umtauschen lassen.

Obert antwortete: Vielleicht sind sie aber doch dazu gezwungen worden, laffet sämmtlich vor uns kommen, und wollen sie gutwillig in ihr Vaterland zurückkehren, so mögen sie uns folgen.

Der Canzler aber sagte: Die Tartaren haben die Meisten eurer Bauern fortgeführt, die können wir nicht zurückschaffen.

Obert erwiderte: Wir wissen, daß Euer Kaiser so mächtig ist, daß er die bei den Tartaren Gefangenen wohl zurückbekommen kann, wenn er will, wenn auch nicht umsonst, doch für Geld. Denn unser König hat alle Gefangenen in seinen Ländern los geben lassen, und doch ist Schweden ein so freies Reich als es kein anderes mit so freier Willkühr in der Welt giebt, und dennoch hat Niemand einen Gefangenen behalten dürfen, sondern alle sind auf des Königs Befehl los gegeben worden. Das kann Euer Kaiser wohl auch thun.

Da antwortete Wassili: Gebet unserem Kaiser sein Erbhaus wieder, wann die Gränge in Richtigkeit gebracht ist. Was die Gefangenen anbetrifft, wovon Ihr so viel schwaget, so ist das eine geringfügige Sache. Unser Großfürst hat 600 los gegeben und 200 haben sich selbst gutwillig in seine Unterthanschaft begeben. Was den Kaufhandel anbelangt und das Geld, das Eure Kaufleute den unsern schuldig sind, und umgekehrt unsere den Euren, so ist das auch nur eine geringe Sache. Sobald nur der Großfürst sein Haus wieder erhält, so soll, so wahr als Gott im Himmel lebt, Alles gehalten werden, was beiderseitig die großen Sendeboten abgemacht haben.

Darauf erwiderte Obert: Ihr sagt wohl, daß es mit den Gefangenen nur eine geringe Sache, aber unser König und Herr hält sie für sehr wichtig, weil die Gefangenen es für den König und die Krone geworden sind. Daher will unser allergnädigster König ihnen dazu verhelfen, daß sie los gegeben werden und sich auch des ewigen Friedens zu erfreuen haben mögen, der nun aufgerichtet worden.

Der Canzler sprach: Es ist nicht gebährlich, daß ein Potentat des anderen Erbe behalten soll. Sobald der Kaiser sein Erbe wiederbekommen, soll Alles gehalten werden, so wahr mir Gott helfen möge. Auch ist unser Kaiser kein blutgieriger Herr und achtet auch auf Niemandes Rath; denn das ist hier nicht der Gebrauch, wie in anderen Ländern, in Schweden, Livland oder Polen, wo kein König oder Potentat einen Krieg beginnen kann oder sonst etwas, es sei denn daß er zuvor seine Reichsräthe deshalb gefragt. Unser Kaiser und Großfürst regieret sein Reich selbst und hat es wie einen Apfel in seiner Hand; er achtet auf Niemandes Rath, sondern thut was ihm gefällt und wohlbehagt.

Obert sagte darauf: Unser gnädigster König und Herr ist auch nicht blutgierig, achtet gerade auch nicht so sehr auf eines Andern Rath, sondern regieret sein Reich selbst, wie es einem Christlichen Herrn und Könige gebührt.

Da sagte der Canzler wieder: Wenn unser Großfürst nicht so barmherzig wäre, so sollte das Blutvergießen gleich beginnen wegen dieses Briefes. Ihr meint wohl, daß ihr uns aufgehalten, weil nun der Winter vorbei sei; aber wir danken Gott, daß unser Großfürst mächtig genug ist, Krieg zu führen, es sei im Sommer, Winter, Herbst oder sonst. Denn unser Großfürst hat jetzt auf 15 Jahre Friede mit den Polen, bei welcher Verhandlung ich selbst gewesen, und wir haben auch Friede, Gott sei Lob, mit den Tartaren und Türken. Wir haben also jetzt gute Gelegenheit mit Euch Krieg zu führen. Unser Großfürst achtet das Haus nicht viel, — aber er will Friede und Einigkeit mit allen Nationen und Potentaten, besonders mit Eurem Herrn Könige, und will sein Bruder sein. Wenn aber diese beiden hohen Potentaten unter sich Friede und Einigkeit haben, so mag man zu-

sehen, wer sie angreifen will, so sie nur gehörig zusammenhalten. Es ist billig und recht, daß alle Potentaten sich vereinigten und gegen die Türken und Tartaren Krieg führten, die Christlichen Herren aber unter sich Friede haben möchten. Erhält aber unser Großfürst sein Haus nicht wieder, so wird sogleich großes Blutvergießen geschehen; denn es verdrisset auch andere Nationen, daß der Großfürst sein Haus nicht wiedererhalten, obwohl es in der Verhandlung abgemacht worden, weil es Gebrauch ist, fest zu halten und auszuführen, was hohe Potentaten und Könige durch ihre großen Gesandten versprechen und zusagen. So haben auch die Tartaren dem Großfürsten geschrieben, daß sie gern kommen würden, wenn er 10000 Mann besolden wolle. Euer König hat auch den Krimmschen Tartaren geschrieben, daß sie sofort Krieg mit den Moskowitern beginnen sollen, — den Brief wollen die Tartaren dem Großfürsten zeigen.

Darauf antworteten Dbert und Prysmann: Das ist geschehen, ehe der Frieden geschlossen worden. Was aber während des Krieges geschehen, wollen wir nicht leugnen, denn ein Feind gönnt nicht gern dem andern was Gutes.

Der Canzler fuhr fort: Solltet Ihr so lange hier bleiben, bis die Gefangenen alle versammelt sein werden, so würde das zu lange dauern. Denn sie müssen aus Kasan, Astrachan und Sibirien zurückgefordert werden, was nicht so schnell geht, so daß sie nicht so bald zusammenkommen würden. Deshalb wollen wir Euch nun gleich abfertigen, damit der Großfürst desto eher sein Haus wiedererhält. Dann sollen eure Gesandten hierher zum Großfürsten kommen, und unsere großen Gesandten sollen zu Eurem Könige kommen; auf der Gränze sollen sie aber zuerst zusammentreffen und sich mit einander besprechen; gelangen sie dann zu den Potentaten, zu welchen sie geschickt sind, so sollen der Eid und die Kreuzküssung von beiden Seiten befestiget und Alles gehalten werden, was auf der Friedenshandlung gelobet und beschloffen worden, — so wahr mir Gott helfe, — wobei der Canzler dreimal das Kreuz schlug.

Hierauf sagte Dbert: Wegen Ueberlieferung des Hauses Kerholm haben Herzog Carl, die Reichsräthe, Hr. Claus Fleming, Georg Boye, Arwed Erichson, so wie der Adel in Finn-

land und die Ritterschaft in Livland (d. h. „von Ehmland in Livland“) an unseren gnädigsten Herrn und König geschrieben und unterthänigst begehrt, daß S. R. M. sie als ihre Unterthanen nicht länger mit Krieg und Blutvergießen beschweren, sondern um ihrer Vorbitte willen dem Großfürsten schreiben möge, daß er das Haus wieder haben solle.

Auch hat S. R. M. geschrieben an den Edlen und Wohlgeborenen Herrn Claus Flemming, Freiherrn zur Wied und Düna, Gubernurator in Finnland, des Reiches Schweden Rath, Kriegsoberster und Admiral, und demselben seine Königliche Vollmacht zugeschickt, dem Großfürsten das Haus Kerholm zu liefern, sobald die Angelegenheit mit der Gränze und den Gefangenen in Richtigkeit gebracht, auch alles Andere vollzogen, was auf der Friedensverhandlung abgemacht worden, wie solches der König auch dem Großfürsten geschrieben habe; daß aber des Königs Hand in dem Briefe fehle, davon wisse er nichts; er sei ein viel zu Geringer, um zu wissen, was in des Königs Briefe geschrieben stehe; auch in Polen erführe Niemand, was in solchen Sachen geschrieben wird, außer dem Könige und dem Secretär, dem es zu schreiben anbefohlen worden.

Der Canzler sprach: Es ist wohl wahr, daß Herzog Carl und die andern Herrn eurem Könige geschrieben und begehrt haben, daß S. R. M. Untersaffen in Frieden und Einigkeit leben möchten, — was ihnen gewiß bei andern Nationen Ruhm bringt, — und damit mag es denn nun so bleiben. Wäret Ihr als große Sendeboten vom Könige selbst ausgesandt worden, so hätte der Großfürst allerdings anders mit Euch zu verhandeln gehabt. Jetzt aber wollen wir Euch abfertigen mit dem Bescheid, den ihr hiermit erhalten habt. — Aber Ihr habt Euch für Abgesandte des Königs ausgegeben, die des Königs eigen Hand und Siegel hätten, wovon sich im Königlichen Briefe nichts gefunden. Es kann daher sein, daß Herzog Carl oder ein anderer Herr Euch hergesandt hat.

Hierauf antwortete Obert: Meint Ihr, daß ich so leichtfertig sei, hierher zu kommen mit andern Briefen, die ich für des Königs Brief ausgebe, und die es doch nicht sind, — da bewahre mich Gott vor.

Der Canzler fuhr fort, und machte dem Odert Vorwürfe, daß er nicht zuvor mit des Königs Brief zu ihm gekommen sei; denn es ist hier also gebräuchlich, daß der Canzler dergleichen zuvor empfangen und ins Russische übersetzen lasse, damit derjenige, der die Briefe gebracht, desto eher dazu komme, des Großfürsten klare Augen zu sehen. Dies ist nun nicht also geschehen, und mag es für diesmal dabei bleiben. Heinrich Prynemann hat dies veranlaßt; aber von jetzt an soll es gewiß nicht geschehen, daß die Abgesandten Eures Königs oder anderer Nationen früher vor den Großfürsten kommen, als vor den Reichscanzler, von dem die Sachen erst verhört werden müssen. Das mögt Ihr Euren Gesandten sagen, die künftig hierher geschickt werden, daß sie zuerst vor den Canzler kommen müssen und dann erst vor den Großfürsten, weil dies hier der Gebrauch ist.

Nachdem nun dies Alles abgeredet worden, begann Odert von den Kaufleuten zu sprechen, die mit ihm gewesen, auch von M. Heinrich's Hausfrau, worauf er Arend Winkelmann und Herman Schrose, sowie M. Heinrich aus der Kammer hereinrief, die ihre Supplicationen abgaben, wobei der Canzler erwähnt, daß Georg Boye dem Boris Godunof geschrieben wegen eines Edelmanns, genannt Hans Maidel, und sagte zu Odert: Du sprichst so viel von den Oberpabstlichen; bist Du denn dort gefangen worden? Prynemann antwortete: auf Wenden. Odert aber sagte, nein auf Peczalg bin ich gefangen worden, habe aber meine Freunde auf Oberpahlen gehabt. Da fragte der Canzler Odert, ob er keinen seiner Freunde los begehre; die sollten ihm frei gegeben werden, wenn er ihre Namen schriftlich dem Canzler übergebe.

Damit gingen denn Odert und Prynemann, sammt den Andern, vom Schlosse in die Stadt, und als Odert dahin gekommen, ließ er sogleich an seinen Schwager Hans Bremen schreiben, auch an eine Wittwe Hakisto und sandte solches mit Prynemann an Wassili.

Den 10ten Februar kam der Pristaff Iwan Dimitriewitsch mit Jacob Valentowitsch vom Schlosse, und berichtete, daß der Großfürst versprochen habe, daß das Geld der Kaufleute und Anderer bezahlt und M. Heinrich's Hausfrau los gegeben werden sollte; auch habe der Großfürst sofort mit einem Courier nach Kasan schreiben lassen, daß sowohl Odert Haffner's Schwa-



ger, als Hans Malzel, dessen Freilassung Georg Boye verlangt, sogleich nach Narwa abgefertigt werden sollten.

Den 13ten Februar sollten wir von Moskau wiederum nach Narwa abreisen.

Selbigen Tages gingen Overt und Pryßmann aufs Schloß, um vom Canzler ihren Abschied zu nehmen. Dieser sagte zu Overt: Ihr habt Euch darauf berufen, daß Ihr der R. M. Brief und S. R. M. Hand und Siegel hättet, weshalb man Euch gestattet, vor des Großfürsten klare Augen zu kommen; das ist aber anders befunden worden. Was Ihr aber sonst geredet habt, mag in seiner Würde und Kraft also verbleiben, und der Großfürst hat in mein Herz eingepflanzt und eingedrückt, was ich Euch gesagt habe, und muß ich Euch noch ermahnen, daß Ihr diese Worte in Eurem Herzen behaltet, um sie Eurem Könige getreulich wiederzugeben, welcher von Euch, Overt oder Pryßmann, zuerst vor ihn kommen wird, damit unser Großfürst und Kaiser sein Haus wiedererhalte. Alles was in der Friedensverhandlung versprochen worden ist, soll gehalten werden, so gewiß als Gott im Himmel ist. — (Solches sagte der Canzler, indem er auf seinen Gott und die Jungfrau Maria wies, und schlug dreimal das Kreuz). — Er fuhr darauf fort: Was die Gefangenen anbelangt, so sind sie weit fortgeführt, nach Kasan, Astrachan und Sibirien; es gehört sich dazu eines Jahres Reise, um dahin und zurück zu gelangen, — woher sie nicht so bald nach Hause kommen werden. Sobald das Haus überliefert worden, soll der Handel der Kaufmannschaft wieder beginnen, und eben so auch dann in den Schuldsachen Eurer und unserer Kaufleute dem Rechte nach verfahren werden.

Da sagte Overt: Sprecht Euch wegen Eurer Schuld an Schrofe und Winkelmann geradezu mit Ja oder nein aus.

Der Canzler erwiderte: Es ist nicht möglich, so schnell die nöthigen Nachforschungen zu machen, weil einige Bücher verbrannt sind und man die andern nicht sogleich finden kann.

Overt antwortete: Sind auch die Bücher verbrannt, so sind doch lebendige Zeugen vorhanden, die da wissen, was man von ihnen empfangen.

Der Canzler sprach weiter von wegen des Tartaren, von dem er behauptete, der König habe ihm geschrieben, um ihn den

Russen auf den Hals zu heßen, — worauf Pryßmann antwortete, man werde gewißlich nicht finden, daß solches nach dem Friedensschlusse geschehen; was in Kriegszeiten vorgefallen, könne jetzt weiter nicht in Betracht kommen.

Der Canzler sagte: Dabei mag es nun bleiben, und erzählte weiter: Der König von Polen, Steffanus, als er Friede mit uns schloß, war so geizig, daß er 100,000 Rubel genommen hat für die gefangenen Unterthanen des Großfürsten; dieser war aber so barmherzig, daß er seine Gefangenen unentgeltlich los gab. Wir wissen auch wohl, was König Steffan gegen und wider Eures Herrn und Königs Reich vorhatte. Hätte euer König so geschrieben, wie Herzog Carl, und seinen Namen in den Brief gesetzt, und daß Alles, was abgeredet würde, gewiß sein solle, so hättet Ihr einen andern Bescheid erhalten.

Obert erwiderte darauf: Soll noch eine gute Verhandlung folgen, so muß sie von des R. M. und nicht von Herzog Carl kommen.

Unter anderm sagte noch Wassili Sakolwitzsch Soltanoff zu Obert und Pryßmann: Euer Herr und König hat unserem Kaiser und Großfürsten durch Euch geschrieben; diesen Brief haben Boris Feodorowitsch Godunof und ich außer dem Großfürsten gelesen. Unser Kaiser hat nun eurem Könige eine Antwort hierauf, so wie auf das, was Ihr mündlich vorgebracht, schreiben lassen. Dann ist hier auch noch ein Brief, den mir der Pristaff übergeben, an den Statthalter von Nowgorod wegen M. Heinrichs Hausfrau, und noch ein anderer Brief wegen zweier Bauern, die in Gdow gefangen sitzen und los gegeben werden sollen, — so wie noch drei Briefe an den Statthalter von Iwanogorod, auf daß Eure Couriere, wenn sie nach Wiburg oder zurück wollen, freie Schießpferde erhalten. Auf des R. M. Brief habt Ihr eine Antwort bekommen, wie was Ihr mit Euch hergebracht.

Obert antwortete: Wir denken, wir haben guten Bescheid gebracht. Hätte der Großfürst Alles gehalten, was auf der Friedensverhandlung abgemacht worden, so hätte er sein Haus Kexholm schon früher erhalten, denn der König hat seine Vollmacht dazu an Herrn Claus Flemming, Gubernator in Finnland, gegeben.

## X.

# Verfassung und Einrichtungen des Gouvernements- Gymnasiums zu Reval seit dessen Stiftung (1631) bis zum Jahre 1837.

Von Ph. Willigerod.

(Vgl. Archiv Bd. 1 S. 88 fgg.)

Ursprünglich hatte das Gymnasium vier Classen, in welchen vier Professoren und zwei Collegen den Unterricht erteilten, die erstern in den beiden obern, die letztern in den beiden untern Classen, und zwar so, daß der eine Colleague nur in der dritten, der andere nur in der vierten Classe lehrte. Dazu kam gleich Anfangs ein Cantor, der bei feierlichen Gelegenheiten in der Anstalt eine Musik aufzuführen, in der St. Olai-Kirche den Choral-Gesang zu leiten, sodann zugleich den Gymnastischen Unterricht im Singen zu erteilen und zuletzt auch an dem Unterrichten überhaupt in einer der untern Classen mit Theil zu nehmen hatte. In der Folge (schon 1633) wurde außerdem noch für einen besondern Schreibmeister gesorgt, der Mittwochs und Sonnabends Nachmittags die Zöglinge in der Calligraphie übte; jedoch ward deßhalb noch kein Lehrer eigens angestellt, sondern dieses Geschäft dem Schreib- und Rechnenlehrer an der Stadtschule mit übertragen, bis im Jahre 1745 noch eine fünfte Classe mit einem eigenen Lehrer für die ersten Anfänger hinzugefügt ward, der nun auch die Schüler der obern Classen mit im Schreiben unterrichtete. Nach der Uebergabe der Stadt Reval an die Russen ward bald auch (1725) ein eigner Lehrer für die Russische Sprache angestellt, den während der Statthalterchafts-Verfassung das Collegium der allgemeinen Fürsorge einmal ernannte, sonst aber findet sich keine Spur von einer Einmischung dieses Collegiums in die Anstellung der Lehrer am Gymnasium.

Zu den für die Anstalt nöthigen Aufwärter = Diensten war ein besonderer Pedell bestimmt; außerdem hatte sie auch ihren besondern Buchdrucker, der aber erst späterhin verpflichtet wurde, Programmen und dergl. für das Gymnasium unentgeltlich zu drucken: nur mußte er jährlich jedem Lehrer an der Anstalt zu Neujahr einen Comptoir- und einen Haus-Kalender zuschicken, ohne dafür eine Bezahlung zu erhalten.

An der Spitze der Anstalt stand ein Rector, der das Amt des nächsten Vorgesetzten bekleidete, jedoch ohne Zustimmung der Gymnasialrathen, die selbst wieder vom Rath der Stadt und von der Ritterschaft, nachher von der Krone abhängig waren, keine Anordnung treffen konnte, in dem Concillium der Lehrer aber in Amtssachen den Vorstz hatte, ohne indeß in seinem Verhältnisse zu den übrigen Lehrern viel mehr zu sein, als ein primus inter pares; zugleich nahm er auch als Professor mit Theil am Unterricht in den beiden obern Classen. Diese Einrichtung dauerte bis zum Jahre 1709 fort, in welchem auf Königlich-Schwedischen Befehl die beständigen Rectoren aufhörten, und das Rectorat in jährlichem Wechsel einzelnen Personen übertragen wurde.

Die einzelnen Lehrfächer der Professoren waren ursprünglich folgende: 1) der Rector trug als Professor die Theologie vor; dann folgte 2) der Professor der Beredsamkeit; 3) der Professor der Poesie; 4) der Professor der Griechischen Sprache. Außer diesen Nominal-Fächern aber lehrten die Professoren auch nach eigener, indeß immer von den Gymnasialrathen erst zu billigender und zu bestättigender Wahl die übrigen zur Vorbereitung für den Gelehrten-Stand nöthigen Wissenschaften und Sprachen, wie die Lateinische und Hebräische Sprache, die Geschichte und Geographie u. s. w.; die Mathematik aber lehrte Anfangs einer der Collegen, deshalb auch der Mathematicus genannt. In der Folge wurden diese Lehrfächer dahin abgeändert, daß 1) der Professor der Beredsamkeit die Geschichte oder vielmehr die historischen Wissenschaften überhaupt lehrte; 2) der Professor der Poesie auch den Unterricht in der Griechischen Sprache ertheilte; 3) ein eigener Professor der Theologie und Hebräischen Sprache oder der Orientalischen Sprachen insgesammt, von denen aber doch immer nur die Hebräische wirklich gelehrt wurde, angestellt,

und 4) endlich ein eigner Professor der Mathematik ernannt ward, der zugleich das Römische Recht, späterhin in Verbindung mit den hauptsächlichsten Ehrländischen Rechten und Gesetzen vortrug (für welches Lehrfach es Anfangs einen eignen außerordentlichen Lehrer gab), und zuletzt auch die Französische Sprache mit zum Gegenstande seines Unterrichts machen mußte. Fortwährend lehrten die Professoren außer ihren Nominal = Fächern auch die Lateinische Sprache mit, und zwar vorzüglich die Professoren der Theologie, der Beredsamkeit und der Poesie. Nach der anfänglichen Einrichtung gab ein Professor nur zehn Stunden in der Woche öffentlichen Unterricht, in der Folge indessen wurde diese Zahl noch um zwei Stunden wöchentlich vermehrt; außerdem aber wurden von jedem Professor auch für ein eigenes dafür zu entrichtendes Honorar Privat = Stunden im Gymnasium gegeben, die in der Regel sämmtliche Schüler der beiden obern Classen besuchten und außer dem Honorar noch eine Quantität Holz und Licht liefern mußten, das späterhin (1736) die Professoren in gleichen Theilen unter sich zu vertheilen anfangen.

Die Wahl der Professoren und Lehrer geschah in den ersten Zeiten des Daseins des Gymnasiums also, daß die Ehrländische Ritterschaft und der Rath der Stadt Reval die Vorstellung hatten, indem sie zwei oder drei zu einer Lehrerstelle tüchtige Männer vorschlugen, aus denen dann der König von Schweden oder in dessen Namen der Statthalter einen erwählte und bestätigte; als aber die Klostergüter dem Landrathsstuhl überlassen worden waren, da behielt natürlich der Rath der Stadt das Recht der Vorstellung allein. Die Einführung eines Professors am Gymnasium geschah öffentlich im großen Hörsaal, und es fanden dabei folgende Gebräuche statt. Der Rector oder auch in dessen Namen ein Professor, hielt ein sogenanntes Präloquium; dann folgte die Ablegung des Amtseides von Seiten des Neuberufenen und darauf eine von ihm zu haltende Inaugural-Rede. Die Einführung eines Collegen fand gewöhnlich in der zweiten Classe unter ähnlichen Ceremonien statt, nur daß es dem neu berufenen Collegen, nie aber dem neu berufenen Professor frei stand, eine Rede zu halten oder

nicht. Seitdem die Professoren abwechselnd auch das Rectorat bekleideten, waren bei dem Wechsel desselben jedes Mal das Collegium der Gymnasialrathen und sämtliche Lehrer und Schüler gegenwärtig. Sobald alle versammelt waren, schritt das Collegium der Gymnasialrathen in Gemeinschaft mit den Professoren gewöhnlich in der zweiten Classe zur Wahl, die darauf den bis dahin entfernten übrigen Lehrern und Schülern bekannt gemacht wurde. Sodann dankte der Präses des Collegiums dem abgehenden Rector für die Verwaltung des Rectorates und trug es im Namen der Krone und des Rathes dem Nachfolger auf; beide, der abgehende und der antretende Rector, hielten nun eine kleine Rede, in welche der neue Rector besonders Ermahnungen an die Schüler einfließen ließ, die dann zum Schluß der Präses des Gymnasialrathen-Collegiums noch ein Mal einzuschärfen suchte.

Gleich von Anfang an genossen namentlich die Professoren des Gymnasiums auch gewisse Vorrechte, welche sie besonders in den ersten Decennien der Dauer der Anstalt mit großer Eifersucht zu behaupten suchten. Dahin gehört unter andern das Recht, bei Beerdigungs-Feierlichkeiten, wenn sie es wollten, mit vor dem Leichenzuge hergehen zu können, so wie bei Hochzeits-Feierlichkeiten neben den Predigern bei dem Hochzeits-Mahle ihren Platz zu nehmen; beide Rechte, um deren ersteres M. Peter Gottschen geradezu angehalten hatte, erhielten die Professoren bereits am 6. Julius 1632. Darauf wurde am 8. Januar 1634 von Seiten des Rathes noch der Beschluß gefaßt, daß hinführo alle graduirten Personen, welche sich bereits am Gymnasium befänden und künftig angestellt würden, bei allen feierlichen Gelegenheiten ihren Sitz und ihre Stelle neben den Gliedern des Ministeriums (der Geistlichkeit) haben, die Collegen und der Cantor aber ihre Plätze „mit den Ältesten der großen Gilde vertheilen“ sollten, so daß sie namentlich bei Hochzeiten über den Älterleuten saßen, obgleich diese, damit nicht ganz zufrieden, Anfangs sogar deshalb bei Hochzeiten gar nicht zu erscheinen drohten, bis sie endlich nach erhaltener nachdrücklicher Zurechtweisung von Seiten des Rathes sich die Einrichtung gefallen ließen. Die Professoren glaubten

setzt das Recht zu haben, sich bei feierlichen Gelegenheiten unmittelbar an die Oberpastoren anzuschließen; darüber aber entstanden bald Mißhelligkeiten, so daß das Ministerium im Jahre 1633 einhellig beschloß, bei dem Rathe darum anzuhalten, „daß die jüngern Glieder der Geistlichkeit (die Diaconen) nicht mehr bei feierlichen Gelegenheiten durch die Professoren von den ältern Gliedern derselben getrennt würden.“ Sie führten den Beschluß wirklich auch aus, und am 16. Februar 1635 erfolgte daher die Entscheidung des Rathes, „daß das ehrwürdige Ministerium ungetrennt beisammen bleiben, und die Lehrer am Gymnasium sich nicht weiter zwischen die ältern und jüngern Glieder desselben (Oberpastoren und Diaconen) drängen sollen.“ Damit aber war der unangenehme Streit um den Vorrang noch keinesweges abgethan, sondern er ward vielmehr immer wieder erneuert, und dauerte fort, bis ihn endlich König Carl XI. von Schweden am 11. März 1693 und dann wieder am 27. September 1694 dahin entschied, „daß der Rector und die Professoren am Gymnasium bei feierlichen Gelegenheiten aller Art vor den Diaconen in der Stadt und vor den Predigern vom Lande den Vorrang haben sollten, so daß sie unmittelbar auf die Pastoren (Oberpastoren) in der Stadt und auf die Präbste vom Lande folgten. Im Uebrigen sollten die Professoren am Gymnasium zu Reval in allen Stücken den Rang mit den sogenannten Lectoren an den Gymnasien in Schweden gleich haben, als welche Lectoren zwar nicht den Professor-Titel, dennoch aber Professoren-Verrichtungen hätten und meistens ordinarische Priester wären, auch zu den vornehmsten Pastoralen im Reiche Schweden befördert zu werden pflegten.“

Was die Gehalte der Professoren und Lehrer anlangt, so wurden diese nach einer am 18. Januar 1633 vom Präses des Collegiums der Gymnasialarchen ihnen kundgemachten Bestimmung von Seiten der Eßländischen Ritterschaft und des Rathes der Stadt also festgesetzt, daß der Rector 300 Rthlr., jeder der Professoren 150, der erste College 140 und der zweite oder der Mathematicus 120 Rthlr. Schwedisch erhielt. Als in der Folge die Krone völlig in die Rechte der Ritterschaft hinsichtlich der Beaufsichtigung und Unterhaltung des Gymnasiums trat, da

wurden diese Gehalte dahin abgeändert, daß nunmehr der Rector von Seiten der Krone 220, von Seiten der Stadt 150, also zusammen 370 Rthlr.; jeder der drei Professoren der Beredsamkeit, der Poesie und der Griechischen Sprache von der Krone 150, von der Stadt 100, also zusammen 250 Rthlr.; der Lehrer der Mathematik und der Rechte von der Krone 100 und von der Stadt 100, also zusammen 200 Rthlr. erhielt. Letzterer bekam darum einen geringeren Gehalt, als die Uebrigen, weil seine beiden vereinten Lehrämter im königlichen Etat als außerordentliche aufgeführt waren, und er auch ursprünglich weniger Unterrichtsstunden gab, als die andern. Die Collegen, der Cantor und der in der Folge hinzugekommene Lehrer der fünften Classe (Arithmeticus oder Quintus) erhielten jeder von der Krone 100 und von der Stadt 70, also zusammen 170 Rthl. Nach Ehlands Unterwerfung unter Rußlands Scepter wurden diese Lehrergehalte von Schwedischen Thalern auf Russische Rubel zurückgeführt, und zwar so, daß man auf einen Schwedischen Thaler 80 Kopfen Russisch rechnete; so hatte nun z. B. ein Professor anstatt 250 Rthlr. Schwedisch 200 Rbl. Russisch, und diese Gehalte dauerten ohne Abänderung bis zum Jahre 1783 fort, da jeder von den Professoren 50, und 1798 wieder 60 Rbl. Gelbzulage erhielt; im letztern Jahre bekamen auch die Collegen eine Zulage am Gelde, und zwar der Colleague der dritten Classe 60, die Collegen der vierten und fünften Classe aber 40 Rubel. Nunmehr betrug bis zum Jahre 1805 das Fixum eines Professors an Gelde von der Krone 120, von der Stadt 190, zusammen 310 Rbl.; das Fixum des Collegen der dritten Classe von der Krone 70, von der Stadt 140, zusammen 210 Rbl.; das Fixum der Collegen der vierten und fünften Classe von der Krone 72, von der Stadt 118, zusammen 190 Rubel. Der jedesmalige Rector bekam über das Fixum eines Professors noch für die Verwaltung des Rectorates 100 Rbl. an Gelde. Das Salarium an Gelde bezogen die Professoren und Lehrer, was den Antheil von Seiten der Stadt betraf, aus dem sogenannten Gotteskasten; was sie aber an Roggen als Emolument erhielten, das ward ihnen aus der sogenannten Korn- oder Booskammer gereicht.



Außer diesen Gehältern genossen die Lehrer am Gymnasium auch noch manche sogenannte Emolumente. Alle nämlich ohne Ausnahme hatten freie Wohnung, früher aber nur der Rector ein Emolument von acht Tonnen Roggen und zehn Faden Holz, so wie zugleich seine Wittwe und Kinder nach seinem Tode ein sogenanntes Wittwenjahr genossen. Diese letztere Vergünstigung ward bald auch den übrigen Lehrern zu Theil, zu deren Emolumenten außerdem die Befreiung von der Meze (Matte) beim Mahlenlassen des für's Haus nöthigen Kornes, ein Viertel Häringe zum Hausgebrauch und ein sogenanntes freies Brauzeichen auf eine halbe Last jährlich, gehörten; die Befreiung von der Meze jedoch hörte mit dem Eintritt der Herrschaft Rußlands über Esthland gänzlich auf. Für die Verwaltung des Rectorates fanden nach Aufhebung der beständigen Rectoren keine besondere Vortheile weiter statt, als daß nunmehr der jedesmalige Rector 50 Rthlr. von der Stadt, ein geringfügiges sogenanntes besonderes Weingeld (bis 1717) von der Nicolai-Kirche und späterhin von Seiten der Stadt auch noch zwölf Tonnen Roggen bezog. Seit 1768 aber erhielten die Professoren auf eine deshalb an den Rath erlassene Vorstellung jeder 16 Tonnen Roggen, unbeschadet der zwölf Tonnen für den jedesmaligen Rector, und 1776 auch die Collegen jeder zwölf Tonnen Roggen jährlich, als Emolument von Seiten der Stadt. Ueberdies genossen sämtliche Lehrer am Gymnasium von jeher ein von den Schülern zu zahlendes Schul- oder Lehrgeld, welches 1636, nachdem es einige Zeit, wegen der Händel des Collegen Bondel mit dem Rath wegen der Dörptschen Kleidung seiner Frau, den Lehrern zur Strafe entzogen war, für die obern Classen auf zwei, für die untern Classen auf einen Thaler jährlich festgesetzt wurde. Unter Rußlands Regierung ward es bald in den untern Classen auf fünf, in den obern auf 8 Rbl. jährlich erhöht; die Zahlungen wurden vierteljährlich geleistet.

Ferner gewährten den Professoren nicht minder auch die sogenannten Einsetzungs-, Uebersetzungs-, Testimonien- und Ausnahmegebühren eine nicht ganz unbedeutende Nebeneinnahme, die bis 1771 der Rector allein gehabt hatte; in diesem Jahre aber trafen die Professoren auf Antrag des Präses des Gymnasiums

Gen-Collegiums die Einrichtung, daß von nun an, um das mögliche eigene Interesse des Rectors beim Uebersehen der Schüler aus einer in die andere Classe zu verhüten, jene zufälligen Einkünfte binnen einer gewissen Zeit gesammelt und dann unter die vier Professoren gleichmäßig vertheilt werden sollten. Sodann floß den Professoren noch eine bald bedeutendere, bald geringere, immer aber nur kleine Einnahme durch die Verpachtung eines auf dem sogenannten Saaksberge belegenen Heuschlages zu, der von dem Bestiftum des vormaligen St. Michaels-Klosters ihnen gleich bei der Stiftung des Gymnasiums zu beliebiger Benutzung überlassen war. Bis zum Jahre 1676 scheinen sie ihn selbst benützt zu haben, weil in diesem Jahre erst einer Verpachtung desselben auf sechs hinter einander folgende Jahre für ein Pachtgeld von zehn Thalern Schwedisch für jedes Jahr erwähnt wird, unter der Bedingung, „daß der Pächter die Grenzen bestmöglichst gegen allen Eindrang bewahre und den Heuschlag nach Verlauf der Pachtzeit ohne einige Prätenstion wieder abtrete. Sollte dann derselbe wieder verpachtet werden, so sollen der bisherige Pächter und die Seinigen um ein dann zu bestimmendes Pachtgeld den Vorzug vor allen Andern haben, sobald sie einen neuen Pacht einzugehen wünschen.“ Auf eben diese Weise ward der Heuschlag ohne Störung bald auf längere, bald auf kürzere Zeit von den Professoren verarrendirt, bis 1737 zwischen ihnen und dem Aрендator der Stadtgüter Rehat, Johannshof u. s. w. eine Mißhelligkeit wegen des Strauchhauens auf demselben entstand, die sehr ernsthaft zu werden drohte, jedoch in Kurzem schon durch einen gütlichen Vergleich dahin entschieden wurde, „daß künftighin der Inhaber der Stadtgüter den Heuschlag reinigen lassen, und dafür den Strauch von demselben für sich behalten solle.“ Dem Allen zufolge hatten also die Professoren allerdings das Recht, den Gymnasiums-Heuschlag entweder selbst zu benutzen, oder ihn irgend einem Pächter zu überlassen; allein ein Eigenthumsrecht an demselben kam ihnen deshalb noch keinesweges zu, so daß sie mit Recht hätten thun können, was sie 1777 thaten, indem sie in diesem Jahre ohne Weiteres ihrem Pächter gestatteten, auf dem Heuschlage ein Wächterhaus aufzuführen, außer welchem derselbe aber auch noch ein anderes Ge-

bäude errichten ließ. Kaum hatte das der Rath der Stadt erfahren, als er den Professoren seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen gab, indessen doch, so ungehalten er auch war, nichts weiter that, als daß er den Befehl ertheilte, die Gebäude wieder niederzureißen und abzuführen, und den Professoren verbot, auf längere Zeit, als höchstens auf drei Jahre, künftighin den Henschlag zu vermietthen. Leichtlich hätten die Folgen wohl bedeutender werden können; darum hüteten sich fortan die Professoren nun auch sorgfältig, sich irgend ein Recht, das ihnen nicht zukam, fernerhin noch zuzueignen. Endlich hatten die Professoren als Nebeneinkünfte auch noch die Zinsen von dem Capital für die verkaufte Klosterkoppel seit 1664 zu genießen, die aber 1687 schon wieder aufhörten, als diese Koppel dem Obersten von der Pahlen als Geschenk von der Krone überlassen ward.

Oberaufsicht über das Gymnasium führte in jeder Hinsicht das Collegium der Gymnastarchen (nicht Scholarchen: so hießen die Oberaufseher der übrigen Reval'schen Schulen), welches zugleich mit der Stiftung der Anstalt angeordnet wurde, damals aus acht Gliedern bestand, von denen zwei aus dem Collegium der Landräthe, zwei aus der Ritterschaft und vier aus dem Rathe der Stadt Reval waren, und die Lehrer mit des Königs Zustimmung und Bestätigung wählte, berief und bestellte, und sie in aller Rücksicht beaufschichtigte, selbst auch richterliches Ansehen über sie hatte und behauptete, und sogar nöthigenfalls sie ohne Weiteres absetzte, wie namentlich 1632 geschah. Durchaus nichts von dem, was das Gymnasium betraf, konnte und durfte angeordnet und verfügt werden, ohne vorhergegangene Verathung der Gymnastarchen, die indessen immer auch für Alles, was sie thaten, dem Rath der Stadt und dem Landraths-Collegium, so wie in letzter und höchster Instanz dem König verantwortlich waren. In dieser Art dauerte das ursprüngliche Gymnastarchen-Collegium fort bis 1651; da traten, nachdem der Ritterschaft Theilnahme an der Unterhaltung und Verwaltung des Gymnasiums völlig aufgehört hatte, an die Stelle der Mitglieder aus der Ritterschaft ein Landrath und der Bischof von Esthland, dessen Platz unter Rußlands Herrschaft der Stadt-Superintendent einnahm: mithin bestand nunmehr das Gymnastarchen-Collegium

nur aus sechs Gliedern, die außer dem Rathe fortan auch den Gouverneur als nächsten Obern anzuerkennen hatten, der namentlich die beiden neuen Glieder jetzt ernannte. Der Eintritt des Bischofs in das Collegium der Gymnasialarchen hatte bald die Folge, daß das königliche Conscriptorium von demselben verlangte, es solle ihm untergeordnet und seine Befehle hinsichtlich des Gymnasiums zu vollführen verpflichtet sein, woraus die unangenehmsten Zwistigkeiten und Reibungen zu großem Nachtheil des Gymnasiums entsprangen, bis endlich 1669 das Gymnasialarchen-Collegium von Seiten der Krone von Neuem als privilegiertes Forum der Gymnasiums-Beamten bestätigt wurde. Inzwischen hatte die Theilnahme des Adels am Gymnasium allmählig auch in so fern völlig aufgehört, als nach nicht sehr langer Zeit kein Landrath mehr zum Mitglied des Gymnasialarchen-Collegiums erwählt wurde, sondern dieses Collegium einzig und allein aus Gliedern bestand, welche die Stadt ernannte; von nun an zählte es fortwährend sechs Mitglieder, einen gelehrten Bürgermeister als Präses, den Syndicus, den Superintendenten, zwei Rathsherren und einen eigenen Secretär. Außerdem aber wurden auch die Professoren zu seinen Berathungen mit hinzugezogen, jedoch ohne eine entscheidende Stimme zu haben. So dauerte das Collegium fort bis 1787, wo es nebst dem alten Magistrat der Statthaltertschafts-Verfassung gemäß entlassen und ein neues gebildet wurde, dessen Chef nunmehr das jedesmalige Stadthaupt war, außer welchem noch drei Rathsherren als Mitglieder dazu gehörten; allein natürlich hörte mit der Aufhebung der Statthaltertschaft auch diese Anordnung wieder auf, und es trat von Neuem in seiner frühern Einrichtung hervor.

Außer diesem Gymnasialarchen-Collegium gab es auch noch einen eigenen Vorsteher des Gymnasiums, der aus der Bürgerschaft der Stadt, gewöhnlich aus dem Kaufmannsstande gewählt wurde, und dessen Obliegenheiten darin bestanden, daß er die Reparaturen des Gymnasiums-Gebäudes und der Lehrer-Wohnungen, so wie auch die Reinigung aller zum Gymnasium gehörigen Plätze zu besorgen hatte, und zwar so, daß er für die darauf zu verwendenden Kosten in Auslage war, von Zeit zu Zeit dann seine Rechnungen dem Rath vorlegte und von diesem hin-

schlich seiner Forderung befriedigt wurde; eine Einrichtung, die manche Unbequemlichkeit und Unannehmlichkeit nothwendig herbeiführen mußte und auch herbeigeführt hat.

Was die Einrichtungen hinsichtlich der Jüglinge des Gymnasiums betrifft, so wurde jeder derselben bei seiner Aufnahme ins Gymnasium nur vom Rector geprüft und dann in dieselige Classe eingesezt, in welche er nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten gehörte; indessen scheint von Anfang an die Sitte stattgefunden zu haben, daß ein Schüler in den obern Classen in der einen Wissenschaft in der ersten, in der andern in der zweiten Classe sitzen, ja selbst einzelnen Stunden noch in den untern Classen beiwohnen konnte; namentlich nahmen am Schreib-Unterricht in Quinta nicht nur auch Quartaner und Tertianer, sondern sogar Secundaner eine Zeit lang Theil, bis doch am Ende das Unzweckmäßige einer solchen Einrichtung zu deutlich bemerkt ward, und sie deshalb allmählig wieder aufhörte, wengleich nicht gerade ausdrücklich aufgehoben wurde. Als die Professoren in spätern Zeiten anfangen, auch an dem Unterricht in den untern Classen mit Antheil zu nehmen, da ward noch mehr die Einrichtung beliebt, die Schüler nach ihren verschiedenen Fortschritten in den einzelnen Wissenschaften und Sprachen in verschiedenen Classen die Lehrstunden besuchen zu lassen, so daß einer z. B. in der Geschichte und Geographie schon Primaner sein konnte, während er im Lateinischen und in der Mathematik kaum noch Tertianer war; nur dann aber hieß er wirklich Primaner oder Secundaner und hatte auch die Prärogative eines solchen, wenn er in Prima oder Secunda die meisten Stunden mit besuchte. — Die Versetzungen der Schüler aus einer Classe in die andere, die in der Regel zu Ostern und Michaelis, seit 1805 aber nur zu Johannis und Weihnachten stattfanden, mußten ursprünglich nach einer von Seiten des Rectors besonders in den untern Classen vorhergegangenen Prüfung der zu Versetzenden in Gegenwart und mit Zustimmung der Gymnasialrathen geschehen; sodann ordnete man es an, daß die nach Prima überzuführenden Secundaner, bevor sie translocirt wurden, dem Superintendenten zu einem Tentamen zugeschildt werden sollten: doch wurde diese Anordnung schon 1769 wieder aufgehoben. Weil der Fall bis-

her öfter eingetreten war, daß ein Schüler entweder aus Eigensinn von Seiten der Eltern oder auf Zureden seines bisherigen Lehrers aus einer untern in die nächst höhere Classe nicht übergehen wollte, so machte man 1771 die Verordnung, daß es lediglich der Entscheidung des Rectors nach angestellter Prüfung überlassen sein solle, ob ein Schüler länger in der Classe, die er bisher besucht habe, bleiben könne und dürfe oder nicht.

Hinsichtlich des Abgehens eines Schülers vom Gymnasium war keine Zeit bestimmt; glaubte er und seine Eltern oder Vormünder, er habe sich den hinreichenden Grad der Gymnasial-Bildung erworben, so konnte er die Anstalt ungehindert verlassen, nur durfte er nicht abgehen, ohne vom Rector und sämtlichen Lehrern, deren Lehrstunden er besucht hatte, nach wohl überstandener Prüfung und feierlicher Entlassung Abschied zu nehmen und ihnen seinen Dank für ihre Bemühung abzusatten. Gegen das Verlassen des Gymnasiums ohne Abschiednehmen und Dankbezeugung waren seit den ersten Zeiten des Daseins der Anstalt mehrere scharfe Verordnungen vom Collegium der Gymnasialrathen ausgegangen, weil sie eine so schwarze Undankbarkeit nicht hart genug bestrafen zu können glaubten. Dergleichen Verordnungen waren folgende: 1) eine vom 17. Januar 1637, die wörtlich also lautet: „Der Zögling, adeliger oder unadeliger, der ohne Abschied aus dem Gymnasium austritt, soll von beiderseitigen Gymnasialrathen angehalten werden, bei den Professoren deshalb Abbitte zu thun, oder nach Umständen mit Gefängniß bestraft werden, ihm auch nicht gestattet sein, in der Stadt oder auf dem Lande Privatschule zu halten.“ 2) Eine vom 3. Julius 1655, des wörtlichen Inhalts: „Kein Zögling soll das Gymnasium verlassen, ohne vom Rector Abschied zu nehmen, oder auf die Universität eilen, ohne das Ziel der Gymnasial-Bildung erreicht zu haben und nach gehaltenem Privateramen von den Gymnasialrathen und dem Rector feierlich entlassen zu sein. Den Alumnus, der dawider handelt, soll der Rector in ein besonderes Buch einzeichnen, und er soll in Esthland keine Beförderung haben.“ 3) Eine vom 29. November 1678, in der es wörtlich heißt: „Wer sich untersteht, die Professoren und Collegen des Gymnasiums auf irgend eine Art verächtlich zu

behandeln oder sie zu kränken, und dann aus Secunda oder Prima ohne Entlassung und Zeugniß und ohne Abschied zu nehmen weggeht, der soll nicht allein als boshafter Verächter der Geseze durch öffentlichen Anschlag an die Gymnasiums-Thür bekannt gemacht werden, sondern auch nie weder in der Stadt (Reval) noch auf dem Lande in Esthland irgend ein Amt erhalten; auch soll sein Betragen zugleich in Schweden kund gemacht werden, damit ihm auch da keine Beförderung zu einem Amte oder eine Würde zu Theil werden.“ Wahrlich, lauter Verordnungen, die den Gesinnungen und der Denkungsart der damaligen Gymnasistarchen wahre Ehre machen!

Dieserjigen Zöglinge, welche vom Gymnasium zur Univerſität abgingen, hielten in der Regel auch eine öffentliche Abschieds-Rede entweder bei Gelegenheit der öffentlichen Prüfungen, oder bei der Geburts- und Namenstags-Feier der Beherrscher Esthlands, bei welcher Gelegenheit theils sie selbst, theils einige ihrer bisherigen Mitschüler die Einladung des Publicums besorgten, wobei sie denn auch das Prärogativ hatten, einen sogenannten Cour-Degen tragen zu dürfen. Außer solchen Gelegenheiten aber durfte auch schon in frühern Zeiten, wo ein allgemein verbreiteter Rittergeist es erforderte, auf irgend eine Art bewaffnet überall zu erscheinen, kein Zögling des Gymnasiums, nur mit geringer Ausnahme, mit einem Degen bewaffnet öffentlich erscheinen. Auch dagegen gegebener Verordnungen sind noch mehrere vorhanden, und zwar 1) vom Jahre 1636: „Niemand darf mit einem Degen bewaffnet ins Gymnasium oder zu einem Professor aufs Zimmer kommen.“ 2) Vom Jahre 1671: „Niemand soll, so lange er Gymnasist ist, mit dem Degen einhergehen weder inner- noch außerhalb des Gymnasiums; nur etwa einem Primaner aus dem Adelsstande kann das außerhalb des Gymnasiums bei öffentlichen Zusammenkünften zugestanden werden.“ 3) Vom Jahre 1721: „Weil die Zöglinge des Gymnasiums anfangen, den Verordnungen und uralten Gewohnheiten, auch dem Willen und der Billigung der Professoren zuwider sich zu bewaffnen, und nicht nur außerhalb des Gymnasiums den Degen zu tragen, sondern auch im Gymnasium damit bewehrt öffentlich zu peroriren; so wird befohlen, daß von nun an kein Zögling weder

inner-, noch außerhalb des Gymnasiums mit einem Degen bewaffnet erscheinen soll. Nur einem Böglinge aus dem Adel kann unter gewissen Umständen das Recht des Degentragens nicht verweigert werden, und eben so wird denjenigen, welche das Gymnasium nach abgelegten specimen eruditionis zu verlassen und zur Universität zu reisen gedenken, außerhalb des Gymnasiums den Degen zu tragen erlaubt.“ Ein ähnlicher Befehl gegen das Degentragen erschien zuletzt noch 1733.

Bereits im Jahre 1636 erhielt das Gymnasium auch eigene Gesetze, die alljährlich am Montage nach dem Feste der heiligen Dreifaltigkeit von Seiten des Rectors, der dabei auch eine kleine Rede hielt, in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler vorgelesen wurden. Sie waren größtentheils aus einer Psalme des älteren Vulpius entlehnt und behielten eine lange Reihe von Jahren fortwährende Geltung, was sie auch wegen der ihrer größern Zahl nach in ihnen sich zeigende Zweckmäßigkeit gar wohl verdienten, wie die hier folgende Uebersetzung derselben aus dem Lateinischen \*) deutlich darthun wird.

1) Alle Schüler müssen sich vor Allem der Frömmigkeit befleißigen, ohne welche auch beim Betreiben der Wissenschaften kein wahres und festes Glück stattfinden kann. 2) Kein Schüler darf sich der Theilnahme am öffentlichen Gebete und Bibellesen entziehen, womit der Anfang der Schularbeiten gemacht werden muß; alle zusammen und jeder Einzelne finden sich zur bestimmten Zeit dazu ein und richten Ohren und Herzen mit gebührender Ehrfurcht und Aufmerksamkeit darauf. 3) Niemand vernachlässige und unterlasse den Besuch der Predigten; ein jeder sei (bei dem Gottesdienste) eifrig mit Singen und Beten beschäftigt, ohne alles Geräusch, Gemurmel und Unterreden; auch werde Niemand dem Cantor und den übrigen Musikern auf irgend eine Weise lästig. 4) Die des Gesanges Kundigen mögen (sowohl Lehrer, als Schüler) den Cantor unterstützen, was ihnen nicht, wie dieser Kunst Unkundige glauben, zur Schande, sondern zum Ruhm und Gott zum Lobe gereicht. 5) Schwören, Fluchen,

---

\*) Wir liefern sie, als ein wichtiges Actenstück, in einer Beilage zugleich vollständig in der Originalsprache.



Schmähen sei Allen untersagt. 6) Um zur heiligen Versammlung (zum heiligen Abendmahl) zu gehen, versammeln sich die Zöglinge bei dem Rector und den übrigen Professoren, damit sie, nach vorhergegangener Abbitte für Irrthümer und Verstoße zu einer ernstern Lebensbesserung ermuntert und angehalten werden. 7) Jeder habe in den Lehrstunden das nöthige Schulgeräth und die nöthigen Lehrmittel bei sich. 8) Alles Hin- und Herlaufen werde vermieden; Niemand gehe ohne (Erlaubniß aus der Classe) hinaus oder lasse sich trügerischer Weise abrufen. 9) Jeder übe ernstlich das Gedächtniß, damit er alles Aufgegebene rasch und genau ohne irgend einige Hülfe eines Nachbarn oder eines Buches hersagen könne. 10) Zur bestimmten Zeit liefere jeder die aufgegebenen Ausarbeitungen ein. 11) In den obern Classen werde stets die Lateinische Sprache gebraucht, und Niemand entziehe sich dieser hier und da aufgenommenen lobenswerthen Gewohnheit. 12) Die Schüler sollen ihre Lehrer lieben und achten, und deren Erinnerungen und Beschlüsse ohne Verzug und Widerstand befolgen. 13) Während die Lehrer nach beendeten Stunden wechseln oder ein Mal wichtiger Dinge wegen abgerufen werden, sollen die Schüler nicht lärmen, sondern entweder sich auf die bevorstehenden Geschäfte vorbereiten, oder der vorigen Erinnerungen gedenken und sie wiederholen. Die Oberen sollen unterdessen den Muthwillen der Jüngern bemerken und den Lehrern anzeigen. 14) Wie eine Pest sollen sie die Annäherung und den Umgang schlechter Menschen verabscheuen und fliehen, dagegen aber die Unterhaltung und Vertraulichkeit derjenigen erstreben, durch welche sie ihre Bildung oder Tugend fördern können. 15) Wenn etwas vorkommt, was sie nicht hinlänglich fassen, so sollen sie mit Bescheidenheit die Lehrer fragen, die der Schwäche der Lernenden zu Hülfe kommen und es so einrichten werden, daß sie dieselben nicht überhäufen, sondern unterstützen und sich zu ihrer Fassungskraft herablassen. 16) Diejenigen, welche keine Anlagen und Urtheilskraft haben, mögen zeitlig, gegebener Erinnerung folgend, zu einer andern Lebensbestimmung übergehen. 17) Langsame Köpfe mögen indessen nicht verzweifeln, sondern durch anhaltendes Arbeiten ersetzen, was die Natur versagt hat. 18) Nicht weniger Sorgfalt mögen sie auf

die Bildung der Sitten und ein der Tugend gemäß eingerichtetes Leben, als auf die Wissenschaften verwenden. 19) Vor Männern, die durch Würden und Vorzüge sich auszeichnen, sollen sie aufstehen und denselben auf alle Weise ihre Achtung beweisen. 20) Alle Narrentheidungen sollen von ihnen entfernt sein. 21) Stolz des Friedens und der Eintracht befeißigend sollen sie Streitigkeiten fliehen, Zänkereien und Schlägereien verabscheuen, Niemand beunruhigen, einander nicht schimpfen, sondern friedlich und ruhig sowohl unter einander selbst, als mit Andern umgehen; vorherige Veranlassungen zum Zwist aber sollen sie entweder selbst unterdrücken oder den Lehrern anzeigen, und nie Begierde nach Privatrache zeigen. 22) Jeder Gebrauch von Waffen ist verboten. 23) Alle sollen sich vor Lügen hüten. 24) Alle sollen leusch und züchtig in Worten und Werken sein. 25) Sie sollen sich der Mäßigkeit und Nüchternheit befeißigen, Es- und Trinkgelage, Weinschenken, Bierhäuser und alle verdächtigen Winkel meiden. 26) Außerhalb der elterlichen Wohnungen oder derjenigen, in welche sie aufgenommen sind, sollen sie nicht zur Nacht wegbleiben, und sich des Herumtreibens und Schreiens in der Nacht enthalten. 27) Wenn sie nach erhaltener Erlaubniß des Rectors bei Hochzeiten zugegen sind, sollen sie Bescheidenheit, Sittsamkeit und Enthaltbarkeit nicht aus der Acht lassen. 28) Jeder enthalte sich des Diebstahls, Raubes und der Betrügerei. 29) Kauf, Verkauf und Tausch sind verboten. 30) Weder soll man ehrenrührige Schriften verbreiten, noch selbst dergleichen anfertigen. 31) Des Würfels und jedes Spieles um Gewinn soll man sich enthalten. 32) Niemand soll sich kalt baden oder schwimmen. 33) Fenster, Desen, Katheder und Bänke des Gymnasiums soll Niemand verletzen, noch muthwillig beschmutzen. 34) Jeden Tadel wegen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit soll man ruhig hinnehmen. 35) Niemand darf ohne gegründete Ursache oder ohne Erlaubniß der Lehrer die Lehrstunden versäumen. 36) Jeder Aufzunehmende meldet sich beim Rector, unterwirft sich einer Prüfung und verspricht durch einen Handschlag Gehorsam gegen die Gesetze. 37) Diejenigen, welche die Anstalt verlassen wollen, erbitten sich vom Rector ein Zeugniß über ihr Betragen und ihre Fortschritte; die Primaaner nehmen öffentlich, die Uebrigen

privatim Abschied: dann bezeigt sich jeder nach Kräften dankbar. 38) Nermere sollen, wofern es nicht zur Ehre Königlichcr Majestät geschieht, ihre Reden ohne Instrumentalmusik, und ohne daß das Auditorium ganz, sondern nur der Ratheder, mit Teppichen geschmückt sei, ja selbst mitunter ohne gedruckte Programme, an deren Statt ein geschriebener Anschlag an die Gymnastums-Thür gemacht werden kann, zu halten verbunden sein. 39) Vor Ablauf von vier oder wenigstens drei Jahren soll Niemand, wofern er nicht das Ziel der ersten Classe erreicht hat, vom Gymnasium (zur Universtität) abgehen. 40) Kein wegen Vergehungen Befrafter soll unter irgend einem Vorwande selbst das Gymnasium deshalb verlassen dürfen. 41) Alle unterziehen sich dem Ausarbeiten und Halten der von den Lehrern aufgegebenen Declamationen. 42) Keine besondere Leitung und Unterweisung irgend eines Primaners finde ohne Zustimmung des Rectors statt.

Außer diesen Gesezen wurden auch um dieselbe Zeit nach Anleitung der Psagoge des älteren Vulpius Strafverordnungen gegeben, die aber bei Weitem nicht das Lob der Zweckmäßigkeit verdienen, das man den oben angeführten Gesezen ihrer größeren Zahl nach durchaus nicht versagen kann. Nach diesen Strafverordnungen waren für die beiden untern Classen sanfte Verweise, Sitzen auf der Erde, Verlust des höheren Plages und Ruthen als Strafen festgesetzt. Einige dieser Strafen konnten, wenn ein Vergehen nicht sehr groß, noch auch oft wiederholt war, von dem Bezüchtigten durch Hersagen eines Davidischen Psalmes oder eines vom Lehrer außer der Ordnung aufgegebenen Geschichtchens manchmal auch abgekauft werden. In der zweiten Classe war die Strafe für geringere und nicht hartnäckig wiederholte Vergehen ein leichter Verweis, für öfter wiederholte und größere Uebertretungen aber Stockschläge und Ruthen, nach Umständen indessen auch die Ausarbeitung einer den begangenen Fehler betreffenden Aufgabe oder das Hersagen eines Abschnittes aus dem Cornelius Nepos, dem Cicero oder einem andern für gut geachteten Schriftsteller. Für Zuspätkommen war ein Argentulus (Rundstück, Silberstück), für Versäumniß von drei Stunden wurden zwei Rundstücke erlegt, wenn nicht geseplliche Entschuldigungen durch die Eltern stattfanden.

Für Deutschsprechen zahlte man einen kupfernen Ort; wer nicht zahlen konnte, küßte am Körper. In Prima bezahlte man ein leichteres Vergehen mit privatem oder öffentlichem Verweise, auch mit Ausarbeiten und Halten einer Rede über das Vergehen; Zuspätkommen kostete vier kupferne Ort, Versäumniß dreier Stunden drei Rundstücke, Deutschsprechen einen kupfernen Ort. Für die übrigen Vergehen, wie Trinkgelage, Fechten mit Waffen, nächtliches Herumschweifen, vertraulicher Umgang mit Ruchlosen, Herumtreibern und Geächteten, Besuch verdächtiger Derter, Schmähungen und dgl. ward als Strafe leichteres Festsetzen oder härteres Carcer angeordnet. Halsstarrige Uebertreter der Geseze und Vorschriften wurden ausgeschlossen. Verletzungen des Schuleigenthums und Gebäudes mußten nicht nur wieder gut gemacht werden, sondern wurden auch nach Umständen noch mit anderen Strafen belegt. Wer ohne Abschied von den Lehrern zu nehmen das Gymnasium verließ, dessen Name wurde an die Tafel der Undankbaren angeschlagen. — Waren bei Vergehungen der Schüler höherer oder geringerer Art die gesetzlichen Strafen von Seiten der Professoren und Lehrer angewandt worden und hatten nicht die erwünschte Wirkung hervorgebracht, oder war das Vergehen von der Art, daß weder ein einzelner Lehrer für sich, noch der Rector allein, noch das Concilium der Lehrer darüber entscheiden zu können glaubte, so gelangte die Sache an das Collegium der Gymnasialrathen, das dann als eine Art gerichtlicher Behörde der Gymnasialisten eingriff, genaue Untersuchung anstellte, und darauf eine angemessene Strafe bestimmte, die aber auf Vorstellungen der Lehrer auch Abänderungen erleiden konnte.

In der Folge wurden diese Geseze und Strafverordnungen den Zeitumständen gemäß öfter theils beschränkt, theils erweitert und verbessert. So wurde z. B. 1637 schon ein sogenanntes schwarzes Brett für nöthig erachtet und die Carcer-Strafe auch für andere, als für die oben angeführten Vergehungen, angeordnet, zum Carcer aber die sogenannte Bassune bestimmt und eingerichtet, wo früher die Nonnen gezüchtigt zu werden pflegten. Ferner wurden, außer den im ersten Abschnitt dieser Darstellung bereits angeführten, von Zeit zu Zeit gemachten neuern Anordnungen, im Jahre 1755 unter andern auch noch folgende, im

Auftrage der Gymnasialräthe, von dem Superintendenten Wrede, als Mitglied des Gymnasialräth-Collegiums, in einer Conferenz mit den Professoren festgesetzt: 1) „Alle Fehlenden in den beiden obern Classen sollen von jedem Professor genau aufgezeichnet, und das Verzeichniß monatlich dem Superintendenten übergeben werden. 2) Nach den drei Marien = Festen und nach Himmelfahrt soll kein freier Tag gegeben werden; auch sollen den untern Classen nach Weihnachten nicht mehr als zwei Tage Ferien gegeben werden, und in den Hundstagen sollen in diesen Classen nicht mehr als zwei Wochen Ferien sein, zwei Wochen hindurch aber Vormittags Lehrstunden gehalten werden: in den obern Classen bleiben vier Wochen Hundstags = Ferien.“ Endlich wurden im Jahre 1780 die bisherigen Gesetze und Strafverordnungen gänzlich abgeschafft und ganz neue traten an ihre Stelle, entworfen von den Professoren selbst, die indessen das Gute und Zweckmäßige der alten beibehielten und nur Unpassendes verworfen und anderes den veränderten Zeitumständen Gemäheres an dessen Stelle setzten. Diese neuen Gesetze wurden 1782 eingeführt, sind aber unter den für diese Darstellung benutzten Documente nicht mit aufgenommen, weshalb sie auch hier nicht näher beleuchtet werden können.

Was nun noch die von Zeit zu Zeit zu haltenden öffentlichen Prüfungen oder Examina betrifft, so wurden diese ursprünglich, einer Verordnung von 1637 zufolge, zu Johannis und zu Lichtmess gehalten, „Weil da der Adel zahlreich in die Stadt zu kommen pflegte.“ Im Jahre 1655 traf man darauf die Anordnung, daß statt zweier Examina jährlich nur eines stattfinden solle, „wobei es den Gymnasialräthen und den Gliedern der Geistlichkeit frei stehe, mit zu examiniren, Exercitien zu dictiren und eines jeden Bgglings Fassungskräfte aufrichtig zu erforschen. So lange die erste Classe des Gymnasiums im dormaligen Zustande sei, sollen die untern Schüler solcher Prüfung gleichfalls unterworfen sein; komme aber das Gymnasium zu solchem Flor, daß darin Praxis getrieben werde, dann sollen die exercitia publica statt des Examens gelten.“ Sodann beschloß man 1678, daß ein öffentliches feierliches Examen alljährlich zu Michaelis stattfinden solle; aber außerdem konnten auch von

Seiten der Gymnasialarchen auf Befehl des Rathes außerordentliche Examina angeordnet werden, wie das z. B. im Jahre 1739 geschah, da den sämmtlichen Professoren und Lehrern von Seiten des Collegiums der Gymnasialarchen bekannt gemacht wurde, „daß auf Anregung des Superintendenten vom Rathe beliebt und beschlossen worden sei, ein examen publicum aller Classen des Gymnasiums vorzunehmen“, auf welches die Lehrer ihre Schüler vorbereiten sollten, wie aus dem Verlauf der Verhandlungen darüber deutlich hervorgeht. Die Professoren stellten dagegen vor, „daß das etwas ganz Neues, und, so lange das Gymnasium bestehe, nicht gebräuchlich gewesen sei, man auch nicht einsehe, wozu Examina, zu welchen man die Jugend vorbereite, nützen; lieber sollen die Gymnasialarchen die Schüler sogleich prüfen.“ Allein diese Vorstellungen fruchteten nichts; das Examen wurde auf den vierten Junius angeordnet und wirklich gehalten, und zwar „in Gegenwart der Gymnasialarchen, der Prediger der Stadt und der Aelterleute und Brüder beider Gilden; nur der Gouverneur, der dazu vom derzeitigen Rector selbst eingeladen war, erschien nicht.“ Der Anfang ward um zehn Uhr Morgens mit Secunda gemacht, „weil die Primaner nicht obligirt werden konnten, sich einzustellen“, und der Superintendent mischte sich fortwährend ein; am Nachmittage wurden Tertia und Quarta examinirt. Indessen scheint dieses Examen das einzige der Art gewesen zu sein, da fernerhin kein solches mehr erwähnt wird.— Außer den Prüfungen beging man im Gymnasium auch jedes Jahr regelmäßig die Namens- und Geburtsfeste der Beherrscher Estlands auf eine feierliche Weise durch eine Rede von Seiten des Rectors, zu welcher derselbe stets durch ein Programm förmlich einlub. Uebrigens konnte die Rede auch ein anderer Professor oder Lehrer, ja selbst ein zur Universität abgehender Primaner halten, nur mußten im letztern Fall ein Paar einleitende Worte von Seiten des Rectors oder eines Professors vorhergehen.

Mit dem Jahre 1805 wurde Kaiserlichem Befehle zufolge das Gymnasium neu organisirt, erhielt die Benennung Gouvernements-Gymnasium und bekam statt der bisherigen vier Professoren fünf Oberlehrer, nämlich für Philosophie und

Religion, für Griechische und Lateinische Philologie, für Geschichte, Geographie und Statistik, für Mathematik und Naturwissenschaften und für allgemeine Deutsche Philologie; außerdem ward noch ein Lehrer der Russischen, ein Lehrer der Französischen Sprache und ein Lehrer der Zeichnungskunst angestellt. An der Spitze dieses Lehrer-Personals stand der Gouvernements-Schuldirector, der aber nicht unterrichtete. Zur Besorgung der Aufwärterdienste, des Heizens der Oefen und dgl. war ein besonderer Hebell angestellt. Statt der bisherigen fünf Classen erhielt die Anstalt jetzt nur drei Classen, in deren jeder zwei Abtheilungen der Schüler waren, eine obere und eine untere, und wöchentlich 36 Unterrichtsstunden gegeben wurden, worunter jedoch der Unterricht in der Hebräischen Sprache und die Erklärung des Griechischen neuen Testaments für künftige Theologen nicht mit begriffen, sondern auf vier außerordentliche Stunden verlegt waren. Der Unterricht währte Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme des Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittags, an welchen von 2 bis 4 Uhr im Sommer, von 1 bis 3 Uhr im Winter die Zeichnungskunden gehalten wurden. Jeder neu ankommende Gymnasiast mußte entweder einen Schein von einer Kreis- oder ein obrigkeitliches Zeugniß mitbringen, und bei seiner Aufnahme ins Gymnasium wählten die Eltern oder Vormünder desselben einen Oberlehrer, dem sie ihren Sohn oder Mündel zu besonderer Fürsorge empfahlen. Alle Vierteljahre wurden allgemeine Censuren gehalten, bei welchen jeder Schüler ein vom Director und sämtlichen Lehrern unterschriebenes allgemeines Zeugniß über Aufführung, Aufmerksamkeit, Fleiß und Fortschritte erhielt, welches er den Tag nach der Censur mit der Unterschrift seiner Eltern oder Vormünder vorzeigen mußte und welchem gemäß er auch seinen Platz in der Classe bekam.

Was die Gehalte der Lehrer und ihre Emolumente betrifft, so erhielt der Director 1500, jeder Oberlehrer 800, jeder Sprachlehrer 600 und der Lehrer der Zeichnungskunst 500 Rubel B.-A. jährlich; außerdem waren noch 100 Abl. B.-A. als Zulage für den Oberlehrer bestimmt, der die Aufsicht über die Gymnasiums-Bibliothek führte. Die Emolumente aber bestanden in einem

der Zahl der zu ertheilenden Unterrichtsstunden angemessenen Antheil eines jeden Lehrers am Schul- (Lehr-) und Einschreibegelde, in zehn Tonnen Roggen jährlich für jeden Oberlehrer von Seiten der Stadt und in dem ihm zukommenden Antheil vom Pachtgelde für den Gymnasiums = Heuschlag, der alljährlich dem Meißbietenden überlassen wurde; außerdem hatte auch ein jeder Lehrer eine freie Wohnung.

Alle Jahre ward von nun an im Winter ein Privat-, im Sommer ein öffentliches Examen gehalten, bei welchem Lehrern zugleich diejenigen Gymnasialisten der ersten Classe, welche die Universtität beziehen wollten, nach vorhergegangener Prüfung ein Zeugniß über ihr Betragen und ihre Fortschritte in den Wissenschaften erhalten und öffentlich entlassen werden mußten, und denjenigen, die sich durch Sittlichkeit und Fleiß ausgezeichnet hatten, nützliche Bücher als Belohnungen öffentlich ausgetheilt wurden, wozu jährlich eine Summe von 150 R. B. = A. bestimmt war.

Von nun an konnte auch die Bibliothek des Gymnasiums stets vermehrt werden, indem dazu jährlich 250 Rbl. B. = A. bewilligt waren; außerdem aber bekam die Anstalt auch eine Sammlung mathematischer und physicallischer Instrumente und eine Sammlung von Naturalien und von Waaren = Mustern, für deren jede jährlich 100 Rbl. B. = A. verwendet werden konnten.

Der Lehrkursus war für jede Classe auf ein Jahr berechnet, innerhalb welches ein fortwährend fleißiger Zögling so weit zu kommen vermochte, daß er zur nächst höheren Classe überzugehen im Stande war; nur mußte er in allen Lehrgegenständen aus einer in die andere Classe versetzt werden können: denn die Einrichtung, in dieser Wissenschaft oder Sprache in der einen in jener in der andern Classe Lehrstunden zu besuchen, fand nicht mehr statt.

Von Zeit zu Zeit wurden Lehrerversammlungen oder Conferenzen unter dem Vorsitze des Gouvernements = Schuldirectors gehalten, in welchen Alles, was das Gymnasium betraf, besprochen wurde, und alljährlich besuchte ein Abgeordneter der Schulcommissiön in Dorpat, so wie die übrigen Schulen in Esthland, so auch das Gymnasium in Reval, als Revident, um zu untersuchen, ob Alles den Verordnungen und Vorschriften gemäß vor sich gebe.



Das sind etwa die Hauptpunkte der Einrichtung des Gymnasiums von 1805, die bis zum Jahre 1820 fortbauerte, da wieder eine neue, mit dem Eintritt des Jahres 1821 eingeführte an ihre Stelle trat, die zwar Vieles von dem Bisherigen beibehalten ließ, aber auch manche bedeutende Veränderung herbeiführte, wie ihre hier folgende Darstellung beweisen wird.

Nach dem am 4. Junius 1820 bestätigten neuen Schul-Plan bezweckt auch das Gymnasium zu Reval nur die Bildung des Gelehrtenstandes, der sich dem Dienste des Staates oder des Publicums widmet, und ist eine Vorbereitungs-Schule zu den Studien auf der Universität. Es hat fünf Classen, deren jede in zwei Ordnungen abgetheilt, und deren Lehr-Cursus auf ein Jahr berechnet ist. Die Lehrgegenstände sind: 1) die Lateinische, Griechische, Hebräische, Deutsche, Russische, und Französische Sprache, von denen die Lateinische, Griechische, Deutsche und Russische Sprache schon in Quinta (jezt nach neuester Anordnung die Griechische erst in Quarta) beginnen, die Französische in Tertia anfängt und die Hebräische erst in Prima (in einer Stunde wöchentlich, als unentgeltliche Privatsunde, auch in Secunda) für künftige Theologen gelehrt wird; 2) die Religion durch alle fünf Classen hindurch; 3) die Geschichte, und zwar von Quinta an bis Secunda, wo besonders Rußlands Geschichte vorgetragen wird (seit der Ernennung eines Oberlehrers der Russischen Sprache auch zugleich Russisch); 4) Geographie in der fünften, vierten und dritten Classe (in letzterer auch besonders Geographie Rußlands in Russischer Sprache, seit der Anstellung eines Oberlehrers derselben); in der ersten Classe aber tritt der Unterricht in der alten Geographie ein; 5) die Naturgeschichte und die Physik, von denen erstere in der fünften und vierten gelehrt, letztere in der ersten Classe vorgetragen wird; 6) die Mathematik, und zwar in der fünften und vierten Classe die Arithmetik, in der dritten, zweiten und ersten Classe die Algebra, Geometrie und Trigonometrie; 7) das Schönschreiben in den beiden untern und die Zeichenkunst für Schüler aller Classen; 8) Musik und Gesang, ebenfalls für Schüler aller Classen; 9) seit der Anstellung eines Oberlehrers der Russischen Sprache wird auch die Russische Literaturgeschichte in Russischer Sprache vorgetragen.

Diese Lehrgegenstände werden gelehrt: 1) vom Gouvernements-Schuldirector (der aber höheren Ortes davon dispensirt werden kann); 2) von sieben Oberlehrern, nämlich a) dem Oberlehrer der Religion, Griechischen und Hebräischen Sprache, b) dem Oberlehrer der Lateinischen Sprache, c) dem Oberlehrer der Griechischen Sprache, d) dem Oberlehrer der Lateinischen und Deutschen Sprache, e) dem Oberlehrer der historischen Wissenschaften, f) dem Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften und g) dem Oberlehrer der Russischen Sprache, der seit 1828 zum Personal der Oberlehrer hinzugekommen ist; 3) von zwei wissenschaftlichen Lehrern, dem Lehrer der Russischen Sprache und dem Lehrer der Zeichnungskunst; 4) von dem Lehrer der Französischen Sprache und dem Lehrer der Musik- und Singekunst. Außerdem giebt es seit 1821 auch einen Gehülfen des Gouvernements-Schuldirectors für die Kanzlei-Geschäfte und einen Pedell zur Besorgung der Aufwärterdienste; diese letztere Stelle war bisher zwischen zwei sogenannten Schulbedienten getheilt. Die Zeit des Unterrichts ist täglich von 8—12 Morgens und von 2—4, auch von 2—5 und von 2—6 Nachmittags, da die Zeichenstunden für die drei obern Classen, die Französischen Sprachstunden (nach neuester Anordnung sind diese wieder in den Cursus verlegt) und die Stunden für den Gesang sämmtlich am Nachmittage gegeben werden, weil sie außer dem Cursus liegen. Vor dem Anfange der Lehrstunden findet an jedem Morgen ein Morgengebet mit Choral-Gesang und Bibel-Lesen verbunden im großen Hörsaale statt.

Wer in das Gymnasium als Zögling eintreten will, kann, wenn er aus einer Kreischule kommt, ohne Weiteres in die fünfte Classe aufgenommen werden, muß jedoch sein letztes Censur-Zeugniß von der Kreischule vorweisen; alle anderen müssen sich einer Prüfung für die Classe, in welche sie aufgenommen zu werden wünschen, unterwerfen, und zwar in allen Lehrgegenständen, mit Ausnahme des Zeichnens, des Gesanges und der Französischen Sprache (letztere wahrscheinlich künftighin nicht mehr ausgenommen), als welche nicht mit in den Cursus gerechnet werden. Dabei müssen es sich die Neuaufzunehmenden gefallen lassen, daß sie, wenn sie im Laufe eines Halbjahres kommen, in

die nächstfolgende untere Classe bis zum Schlusse des Halbjahres eintreten. Versetzungen aus einer in die andere Classe finden nur jährlich, aus einer in die andere Ordnung einer Classe aber halbjährlich statt. — Alljährlich wird ein großes öffentliches mit Redebungen verbundenes Examen, und zwar jetzt am Schlusse des Monats Junius gehalten, zu welchem jedem Vater und Vormunde eines Schülers, so wie jedem Freunde der Wissenschaften und der Jugend der Zutritt offen steht, und die Ortsbehörden eingeladen werden. Nach Beendigung des öffentlichen Examens folgt der Entlassungs-Act, wobei die zur Universität abgehenden Jünglinge von der Anstalt feierlich entlassen werden und ihr Zeugniß erhalten, nachdem sie zuvor sich dem vorgeschriebenen Abiturienten-Examen unterzogen haben. Für den gesammten Unterricht werden jedem Schüler in den obern Classen 40, in den untern 20 Rbl. B.-A. jährlich gezahlt; außer diesem Schul- oder Lehrgelde aber werden auch noch von jedem Schüler ohne Ausnahme 4 Rbl. B.-A. Picht-, Kreide- und Tintegeld erlegt. Wer die Französischen Sprachstunden mit besuchen will, zahlt dafür an den Lehrer der Französischen Sprache jährlich 3 Rbl. S.-Mz. als Schulgeld. Wer seine Armuth gehörig documentiren kann, erhält den Unterricht ganz frei. Das Inscriptions-Geld beträgt in den untern Classen ein für alle Mal 5, in den obern 10 Rubel B.-A.

Alle Monate findet unter dem Vorstehe des Directors eine Lehrer-Conferenz statt, in welcher alle das Gymnasium betreffenden Angelegenheiten besprochen werden. Außerdem aber kann der Director nöthigen Falls auch außerordentliche Lehrer-Versammlungen anordnen. Kein Lehrer darf sich diesen monatlichen und außerordentlichen Zusammenkünften ohne hinreichenden Grund entziehen oder gar sich gänzlich davon frei machen wollen.

So wie die übrigen Gymnasien in den Ostsee-Provinzen, so hat auch das Reval'sche Gymnasium zehn Stipendien für arme Schüler zu vertheilen, auf welche vorzugsweise solche Gymnasien Anspruch haben, welche Söhne unbemittelter Eltern, besonders aber Söhne von Schulmännern sind, die nicht in Reval selbst leben, und denen dort der Unterhalt derselben, ohne Beistand zu schwer fallen würde. Bevor das Stipendium ertheilt

wird, findet mit den Competenten eine Prüfung statt, bei welcher ganz vorzüglich auf die Anlagen und Geistesgaben des Schülers und seinen moralischen Character gesehen werden muß.

Als Hülfsmittel des Unterrichts hat das Gymnasium eine schon nicht mehr unbedeutende Büchersammlung, über welche gegenwärtig der Oberlehrer der Griechischen Sprache, eine Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, über welche der Oberlehrer der Mathematik, und eine Sammlung von Naturalien, über welche der den Unterricht in der Naturgeschichte ertheilende wissenschaftliche Lehrer die Aufsicht hat.

Zu Ostern und zu Michaelis finden sogenannte kleine Censuren statt, welche in allgemeinen Urtheilen der Lehrer über die einzelnen Classen bestehen, mit besonderer namentlicher Auszeichnung derjenigen Schüler, welche es entweder lobend oder tadelnd verdienen. Die allgemeinen sogenannten großen Censuren werden halbjährlich zu Johannis und zu Weihnachten gehalten, und mit ihnen sind zugleich die Versetzungen in eine höhere Ordnung, so wie auch überhaupt die Bestimmung des Places, den ein Schüler in einer Classe einzunehmen verdient, verbunden. Jeder Schüler erhält dabei ein schriftliches Zeugniß über seine Aufführung und seine Studien, daß er an einem vom Director zu bestimmenden Tage mit der Unterschrift der Eltern oder Vormünder wieder vorzegt.

Die Eltern oder Vormünder jedes Gymnasisten wählen auch einen der Lehrer, dem sie ihren Sohn oder Mündel zur besondern Fürsorge empfehlen; außerdem aber muß auch noch, wenn der Gymnasist in Reval ein Fremdling ist, dafür gesorgt werden, daß derjenige, bei welchem er wohnt, nöthigen Falls die Stelle des Vaters oder Vormundes vertreten könne, damit sich der die Aufsicht über den Gymnasisten führende Lehrer, sobald es erforderlich ist, an ihn wenden und sich mit ihm im Namen des Vaters oder Vormundes besprechen könne: bei Gymnasisten, die bei einem Lehrer selbst im Hause sind, fällt das natürlich weg.

Was die gesetzlichen Ferien anlangt, so finden, außer den vorgeschriebenen einzelnen Feiertagen, zu Ostern 1½ Wochen, im Sommer 1 Monat, gewöhnlich den Julius, hindurch, im Winter vom 23. December bis zum 2. Januar und zu Pfingsten ein

Paar Tage geschäftliche Ferien statt. — Was endlich die ökonomischen Verhältnisse betrifft, so besteht gegenwärtig der Gehalt des Directors in 4150, der Gehalt des Gehülfsen des Directors in 1800, der Gehalt eines Oberlehrers gleichfalls in 1800, eines wissenschaftlichen Lehrers in 1200, des Lehrers der Russischen Sprache in 1000, der Französischen Sprache in 800, des Schreibens und Zeichnens in 800 und des Gesanges und der Musik in 600 Rbl. B.-A.; außerdem hat der Oberlehrer, der die Aufsicht über die Bibliothek führt, dafür jährlich 150 Rbl. B.-A.; der Gehalt des Pedells oder Schulbedienten beträgt 300 Rbl. B.-A., seither zwischen zweien getheilt, da für einen der Geschäfte zu viel wurden; weil auch die Kanzlei des Directors eines Dieners bedarf. Uebrigens giebt es auch noch jetzt sogenannte Emolumente, wohn zuerst theils freie Wohnung, theils ein angemessenes Quartiergegeld gehört, sodann Antheil am Schulgelde nach Maßgabe der Anzahl der zu gebenden Lehrstunden, welche Emolumente alle Lehrer gemein haben, mit Ausnahme des Lehrers der Französischen Sprache, der bis hierzu an dem allgemeinen Lehrgelde deswegen keinen Antheil gehabt, weil er ein besonderes Schulgeld bekommen hat; allein freie Wohnung hat gegenwärtig auch dieser Lehrer statt des sonst erhaltenen Quartier = Geldes. Ferner hatten der Director und die Oberlehrer bis in die neuern Zeiten von Seiten der Stadt eine Quantität Roggen alljährlich als Emolument, welches aber nach und nach, so wie von ihnen Einer starb oder abging, eingezogen wurde, so daß es gegenwärtig Niemand mehr genießt. Endlich gehört zu den Emolumenten der Oberlehrer auch noch immer ein Antheil an dem für den Gymnasium = Heuschlag eingehenden Pachtgelde, das jedoch nur ein sehr geringes ist.

#### Leges Gymnasii (s. S. 161).

- 1) Scholasticam agentes vitam ante omnia curae sibi habeant pietatis studium, sine quo nulla vera et solida studiorum felicitas esse potest.
- 2) Praeae publicae et lectiones Bibliorum, unde primordia laborum sumenda sunt, nemo exors esto;

omnes et singuli ante constitutam horam advolent et qua par est reverentia et attentione aures animosque advertant.

3) Conciones sacras nemo posthabeat mittatque, quisque et canticis et precibus ardentem operetur, absque strepitu, murmure et confabulatione; neque in templo Cantori quisquam ceterisque Musicis quocunque modo incommodet.

4) Musices vocalis experti Cantorem, quod non, ut artis huius ignari putant, ipsis dedecori, sed laudi Deoque gloriae cedit, adiuvant.

5) Peierationibus, execrationibus vocibusque blasphemis uti interdictum omnibus esto.

6) Accessuri ad sacram synaxin superiorum classium alumni Rectori ceterisque professoribus sese sistant, ut praemissa errorum offensarumque deprecatione admoneantur, atque adstipulatione ad seriam vitae emendationem excitentur adstringanturque.

7) In ludo quisque scholasticum supellectilem atque instrumenta explicata habeat.

8) Discursationes dissolutae atque vagae vitentur. Nemo, nisi exorata venia, sustineat se subducere aut fraudulenter avocari.

9) Memoriam quisque gnaviter exerceat, ut promte atque exacte iniuncta quaevis recitet, absque ulla suggestionem vel vicini vel libri.

10) Stato tempore quisque exhibeat argumentum publice propositum.

11) Latini sermonis usus in superioribus classibus sit perpetuus, neque quisquam a liberali ista recepta passim consuetudine remittat.

12) Praeceptores suos ament venerenturque; monita et consulta quaeque sine mora et reluctatione exsequantur.

13) Finitis horis, dum praeceptores, ut fit, alii aliis succedunt aut ad res arduas quandoque avocantur, ne tumultuentur interim, sed aut ad instantes operas se praeparent, aut ad animum revocent ruminanturque monita ante

atque inculcata; superiores interim iuniorum petulantiam, si quae fuerit, eamque praeceptoribus patefaciant.

14) Detestentur fugiantque ceu pestem improborum hominum attactum consuetudinesque; illorum vero colloquia familiaritatemque appetant, in quibus est, quod vel eruditionem iuuet, vel virtutem.

15) Si quid inciderit, quod capiant minus, consulant modeste praeceptores, qui infirmitati discentium subvenient atque ita se attemperabunt, ut non onerasse eos, sed sublevasse atque ad eorum capacitatem descendisse videantur.

16) In quibus nulla vis ingenii iudiciiue inest, illi mature moniti ad aliud vitae genus discedant.

17) Tardiores interim ne desperent, sed laboris assiduitate pensent, quod natura negavit.

18) Neque morum formandorum exteriorisue vitae ad virtutem componendae minor cura esto, quam studiorum.

19) Viris dignitate et virtute praestantibus eminentibusque nunquam non exsurgant atque quavis ratione observantiam exhibeant.

20) Omnis scurrilitas ex liberali coetu exterminata esto.

21) Pacis et concordiae ubique studiosi fugiant lites, perhorrescant pugnas contentionesque, neque turbas dent, aut conviciis alios insectentur, multo minus vim inferant, sed pacate et tranquille cum inter se ipsos, tum cum aliis agant. Prognata autem discordiae semina vel ipsi opprimant, vel ad praeceptores deferant, neque ullam omnino vindictae privatae cupiditatem ostentent.

22) Nullus usus sit armorum in perniciem humani corporis excogitatorum. Nemo, cuiuscunque sit conditionis, audeat gladius ingredi Gymnasium, aut professorum museum.

23) A mentiendi vanitate et turpitudine caveant sibi omnes.

24) Caste et pudice vivendum omnibus in omni sermone, gestu et facto, Divinam studiis benedictionem expectantibus.

25) Temperantiam sectentur, colant sobrietatem, fugiant comotationes, comessiones, oenopolia, tabernas cerevisiarias, suspectosque angulos quosque.

26) Extra paternas aedes et hospitia sua ne pernoctent, abstineantque nocturnis grassationibus vociferationibusque.

27) Nuptiis si graviore causae quosdam interesse permiserint, illi, ubi indulgentiam a Rectore obtinuerint, modestiam, pudorem continentiamque a sese ne demittant.

28) Furtorum, rapinarum defraudationumque nemo se adstringat.

29) Emptiones, venditiones permutationesque temerariae et pueriles nullae sint.

30) Ne disseminent aliorum scripta famosa, neque ipsi pari petulantia aliorum famam lacerent.

31) Aleatorio et quovis quaestuoso lusu se abstineant.

32) Nemo frigida lavet, aut natet.

33) Fenestris et fornacibus Cathedrisque et subselliis Gymnasii nemo vim inferat, nemo, quicquid sacrum esse voluit pia antiquitas, frangat, aut ulla ratione contaminet.

34) Nemo ob stili incuriam negligentiamque notatus contra insurgat obmurmuretque, sed disciplinae patiens quisque protinus acquiescat.

35) Absentiam nisi causariam atque ex praeceptorum indultu nemo sibi sumat.

36) Operae pretium facturi in Gymnasio atque erudiri cupientes Rectori se sistant examinique submittant. Postea et Rectori et ceteris professoribus legibus se obtemperaturos stipulata manu attestentur.

37) Discessuri alio testimonia vitae atque studiorum a Rectore petant. Primani in publica concione, reliqui privatim valedicant; tum quisque pro re nata beneficiorum memorem se grata manu praestent.

38) Et ne pauperiores inprimis, quibus et Rector et professores pro re nata gratis operam suam aliquando non denegabunt, nimios in habendis orationibus praetexant sumptus, sine musica instrumentali et per totum auditorium tapetum ornatu praeter cathedram, imo aliquando etiam



absque programmatis typo impressis, quorum loco intimatio scripta ac foribus Gymnasii affixa esse potest, omnes et singuli, nisi sit oratio in honorem regiae Maiestatis, orationes suas habeant.

39) Plenum ante quadriennium, aut ad minimum, pro diversitate ingeniorum, de quibus iudicium ferre Rectori et professoribus committitur, triennium, scopo primae classis nondum impetrato, iusto maturius, reipublicae et ipsis discessuris damno et Gymnasio dedecori, nemo ex eo abeat.

40) Multo minus ob delicta punitus, sub quocunque vel alio praetextu id fieret, parentibus vel ipsis id volentibus, ex Athenaeo quisquam discedere audeat.

41) A professoribus ad declamandum proposita the-mata elaborare elaborataque publice habere, quotiescunque docentibus ita visum fuerit, omnes et singuli declament.

42) Paedagogiam si quis ex primanis expetat, sine consensu Rectoris eam neque suscipiat neque mutet; ea-que impetrata, quae ipsius sunt partium faciant.

## EXSECUTIO.

Poena delinquentium in duabus inferioribus classibus erunt modesta obiurgatio, humisessio, loci amissio, virgae, quarum, si non enorme fuerit delictum, nec aliquoties iteratum, psalmi alicuius Davidici, aut historiolae a praep-tore extra ordinem iniunctae recitatione pueris redimere quandoque licuerit. — In classe secunda delictorum leviorum et non pertinaciter iteratorum poenae erunt levior obiurgatio; leviorum obstinate saepius iteratorum, ut et grandiorum ferulae et virgae: pro renata poenae loco iniungatur elaboratio thematis progymnasmatici contra commis-sum vitium. Potest quoque imponi, ut certum pensum ex Cornelio Nepote, Cicerone vel ceteris probatis auctoribus recitent. — Sero venientes solvent unum argenteolum, ab-sentes duos pro trihorio, nulla habita ratione excusatio-nis, nisi legitime per parentes factae, vernacula utentes solvent dimidium grae cuprae: quisquis vero non habue-

rit in aere, luet in corpore. In prima levius delictum puniatur correctione privata, publica et pariter elaboratione et recitatione orationis circa commissum delictum. Sero venientes solvent quatuor oras cupreas, absentes pro trihorio tres argenteolos, vernacula utentes unam oram cupream. — Ceterorum, qualia sunt comessationes, digladiationes, nocturnae grassationes, cum improbis fugitivis et proscriptis familiares conversationes, suspectorum locorum frequentationes, calumniosae obtrectationes et id genus alia, pro circumstantiarum varietate poena erit vel custodia levior, vel durior carcer. — Impiis et sacrorum turbatoribus pro atrocitate delicti poena irrogabitur. — Refractarii excludentur. — Fugitivi atque sexti praecepti transgressores proscribentur. — Quisquis cathedris, sellis, fenestris fornacibusque vim inferet, is non damnum modo reparabit, sed et aliis arbitrariis poenis pro ratione delicti afficietur. Eorum denique, qui insalutatis praeceptoribus discesserunt, nomina ingratorum tabulae suffigentur.

---

## XI.

### Beiträge zur Kunde der Ostseeprovinzen in alten Zeiten.

Mitgetheilt von Eduard Papp.

I. Aus der Topographia Livoniae, das ist Beschreibung der vornehmsten Städte und Dörter in Liffland.

(Anhang zu Merian's *Mark Brandenburg* 1652, einem Sammelwerke mit vielen Abbildungen.)

Voran geht eine ziemlich gute Charte der drei Ostseeprovinzen. — „Es hat Liffland, oder Livonia, vor Jahren zum Römischen Reich Teutscher Nation gehört, welches auch des Zupruchs daran sich noch nicht gar begeben haben wird; wiewol solches nachmals zum Theil von den Königen in Schweden und Polen; zum Theil auch von dem Großfürsten in der Moscau,

durch Waffen erobert worden; und der Zeit, Vermög des im Jahr 1635 auff 26 Jahr lang mit Polen gemachten Anstands, meistens von Schweden regiert wird.“

Es folgen die Grenzen des Landes und verschiedene Angaben seiner Länge und Breite, nach Alexander Guagninus, Nicolaus Helvuaderus (Eph. Chronol.), dem neuen Atlas Janssonii, und endlich nach Adamus Olearius, aus dessen orientlicher Reise dann andere Auszüge über Landeseintheilung und Sitten der Undeutschen folgen. Dann heißt es weiter:

„Salomon Henning, Fürstl. Churländischer Rath und Kirchen=Visitor, in seiner Liffländisch=Churländischen Anno 1594 zu Leipzig in fol. gedruckter Chronik, schreibet also: Liffland streckt sich nach der Länge, neben dem Meer, über viertausend Stadia, und ist zum wenigsten 1300 breit. Umbher wohnen Preußen, Lithauer und Neussen. Hat diese Völker und Länder, Estiam, Lettiam und Churland, so unterschieden, so wol an Sitten, als an der Sprach en seynd. In Schloßern und Städten reden sie am meisten die Sächssische oder Teutsche; in Estia aber ihr alte und zum theil Schwedische Sprach. Vor 400 Jahren ist diß Land durch Hülf der Stadt Bremen, und fürnemlich des Teutschen Ordens, zum Christlichen Glauben gebracht; aber endlich Anno 1561 vom Gothardo Kellero, dem König in Polen (da er erst sein Orden resignirt, das Creuß, die Sigel, die Brieff und Privilegia der Kayser und Päpst, die Schlüssel der Stadt und Schloß Riga, dem König zugestellt hat) mit aller Gerechtigkeit übergeben worden, der ihn alsbald darnach zum Herzog in Churland und Semigallia erklärt. Diß Land hat viel Wald, ist gar eben, hat keine Berg, und wird von vielen Wassern befeuchtet, ist meistens (im Jahr 1590) ungebaut, jedoch hat es fruchtbare Acker: ist reich an Fischen und Wildprät, und kompt daher Wachs, Asche, dürr und fließend Besh, so man sonst Theer nennet: hat Roden in großer Anzahl. Vonda ligt in der Mitte des ganzen Landes.“

Schlacht Plettenbergs 1501; „daher ein Anstand auff 50 Jahr gemacht worden.“ Innerer Krieg 1556. Iwan's Einfälle 1558 und 59. „Und ist darauf diese edle Provinz also zerrissen worden, daß Moscau den vornehmsten und fast besten Theil an

Fürstenthum Wyrland, Wellin, Marienburg, dem ganzen Stifft Dörpt, und was zu denselbigen gewaltigen Gebiethen gebhörig bis an das Erzstifft Riga: den andern vornehmsten Theil, als Stadt und Schloß Reval, Pabiez, Borchholm, Fegfeuer, der König Erich zu Schweden: die Stifft Dsel Wia und Churland, Herzog Magnus, König Friederichs des Andern in Dennemard Bruder, innen hatten: das übrige, was dem Erzbischoff zu Riga, und dem Teutschen Orden noch zustunde, das ergab sich freiwillig, den 25. Novembris, des obgedachten 1561. Jahres an die Cron Poln, wiewol auch solcher Theil mit Schulden gegen Dennemard, Preußen, Danzig und andern verhaftet, und theils Stück davon verseyet waren. Hierauff hat König Sigmund Augustus in Polen, den gewesten letzten Teutschen Meister des Ritter = Ordens in Piffland, Gotthard Kettlern, zu einem Herzogen, wie oben gemeldt, und seinem Lebenmann gemacht, und ihme Curoniam oder Churland geben, und versprochen, sich zu bemühen, daß er auch das insigende Stifft Churland, gegen Tausch vor das Sonnenburgische Schloß, und die Hofe Peal ic. vom Herzog Magno bekommen solte. Ward also er nicht allein Herzog zu Churland und Semigallien, sondern auch der Lande und Stadt Riga, Königlich Gubernator. Und haben die Untertanen, nach dem sie alle ihrer vorigen Pflicht und Eyd, den Meistern und dem Orden, gethan, erlassen, der Königl. Majest. in Polen, als Haupt und dem directo, et superiori semper Domino, cum suis Successoribus mediatè; dem Herzogen zu Churland aber, und seinem männlichen Leibes = Erben, immediatè, als ihrem Erbherren, den 5. Martii Anno 1562 geschworen. Der König hat auch die Stände versichert, sie wegen dieser nothwendigen Untergebung gegen dem Römischen Reich, für alle Nicht = Erklärung zu verantworten und zu vertreten; auch ihnen geschworen, sie bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten zu erhalten, auch die Teutsche Obrigkeiten, wie in Preußen, verbleiben zu lassen. Ist also Liff = oder Eyffland, vom Röm. Reich kommen, weiln dasselbe im geringsten nichts bey der Sach gethan, ohnangesehen die Eyffländer so vielfältig bey Kayser, Chur = und Fürsten, allermeist aber an des Ordens Haupt, den Herrn Teutschen Meister zu Mergentheim, es gelangen lassen.

In gedachtem 62. Jahr hat der Moscowiter dem König in Polen, wegen Liffland, den Krieg angekündet, und der König geantwortet, daß er seiner zu Smolensky erwarten wolle; daselbsten bey seines Herrn Vattern Zeiten, bey dreihunderttausend Mann auff dem Ploy geblieben seyen. Anno 1566 hielte obgedachter neue Herzog in Churland Beylager mit einem Fürstlichen Mecklenburgischen Fränlein, zu Königsberg in Preußen. Anno 1569 ward auff dem Reichstag zu Lublin Churland und Semogallien der Cron Polen incorporirt. Anno 1570 ziehet Herzog Magnus von Holstein in die Moscau, da er statlich tractirt, und zum König in Liffland erkläret wird. Anno 1570 ist ein unfägliche Schmach, oder Hunger, in Liffland gewesen, daß auch die Eltern ihre eigene Kinder geschlachtet und gefressen. Anno 1573, den 12. Aprilis, hat gedachter Herzog Magnus, mit des Großfürsten in der Moscau Blutsfreundin, zu Groß-Neugarten, Hochzeit gehalten, dabey der Großfürst, und seine 2 Söhn gewesen. Er ist hernach im Jahr 1578 in sein Anno 1580 vom Bischoff Johann von Rönntschhausen, umb bey die 20 tausend Thaler überkommenes Bisthum Churland, mit besagter seiner Neuffischen Gemahlin, und von da nach Bausche gezogen; daselbst er seine noch übrige Häuser in Liffland, sampt dem besagten Stiff, den Polen übergeben, jedoch dem König in Dennemard sein Ins am Stiff vorbehalten, unangesehen, was vor diesem die Stiffischen sich gegen dem Herzog in Churland erkläret. Er hat gleichwohl angebedutete Häuser und Stiff sein Lebenlang behalten. Anno 1582 den 15. Januarij, ward Fried zwischen Polen und Moscau gemacht, und seynd alle Städte und Schlöffer, Land und Leuthe, so viel deren der Moscowiter in Liffland inne gehabt, den Polen übergeben worden, außershalb der Festungen in Harrien, Wid, Wirland, Tesven, so die Schweden eingenommen; die zwar Polen auch begehrt, aber ein abschlägige Antwort vom Schweden erhalten hat. Darauff ist im folgenden Jahr 83 den 18. Martij, obgedachter Herzog Magnus in erwehnten seinem Stiff Churland, zur Piltten, gestorben. Siehe unten Piltten. Und dieweil darauff wegen dieses Stiffs Strittigkeit entstande, so hat Marggraff Georg Friderich von Brandenburg, Anno 1584, zwischen den beeden Königen, Dennemard und Polen, sich interponirt, und

zum Durchtritt dahin gehandelt, daß der König in Dentebrand für alle seine habende Zuspruch am Stifft Churland, 30 tausend Thaler, vom Marggrafen genommen und dem König in Polen das Stifft überlassen; aber zur Pflten alles Geschütz, Kraut, Loth, und alles, was Herzog Magno zuständig gewesen, vom Hause genommen, die Unterthanen an den König in Polen, als den directum Dominum; an den Marggrafen aber, als den Pfandherrn, für die 30 tausend Thaler, mit ihren Eyden und Pflchten verwiesen; außer der Häuser Dondangen und Amboten, so zu des Königs Disposition verblieben. Seine, des Herzogs Magni Gemahlin, ward in seiner Krankheit von Dondangen mit dem Kinde, so eine Tochter, zu ihme, nach der Pflten gefordert, da sie auch so lang, bis zur Uebergebung des Stiffts, geblieben; hernach aufs Haus Riga verordnet, mit einem Demenso, zu ihrer und des Kinds Nothdurfft versehen, auch endlich mit etlichen des Großfürsten Abgeschickten, auff Consens des Königs in Polen, von dar geholet, und nach der Moscau, einem Tartarischen Knesen, oder Fürsten, zum besten geführt worden; da sie dann etliche Teutsche, umb Conversation willen, mitgenommen hat.

II. Aus Georg Alt's aus dem Lateinischen, meistens des Aeneas Silvius, übersepter Weltchronik von 1493.

#### Von Newssen Land.

Die Newssen stoffen an die Littawer, ein grobs ungeschickts völd. Alda ist die groß statt Rogartte. Dahin die Teutischen kawffewt mit großer arbeit raffen. Alda ist grosse habe. vil silbers. vnnnd köstliche rauhe war kawffende vnd verkawffende. Das silber gewegen vnd nicht gepregt geprauchende. Alda mitten auff dem margt ist ein vierecketer stain: welcher auff denselben steygen mag vnd nit herab geworffen wirdt, der erlanngt die Herrschung der statt.

#### Von Eysland \*).

Eysland darnach die leitz gegent vnn provinz der Christen stofft gein mitternacht an die rewsen. Die Larter lawsen offt in

\*) Auch auf Sebastian Münster's herrlicher Holzschnittkarte heißt das Land Eysland.

dise gegent. Die teutfchen Brüder haben diß land mit dem schwert gesucht vnd zu cristenlichen glawben gezwungen. Dann es was davor heidnisch vnd eret die abgötterey. An dise gegent ruert vom eydergang das balteisch meer, das ettlich das alt wendelmeer gehaißen haben. Diweill die mitternachtlich gegent als yezo den Kriechen und walhen nochmals ni bekant was, der cristenlich glawb hat disen tail d'erden vnserm geschlecht eröffnet. vnd die grobheit der grawsamen völder hingenommen vnd ihr leben zu sytlicherm wesen gebracht.

Von dem völd Massagete\*) genent.

Wischen Eyßland vnd Preußen ist ein klains land vñlleicht einer tagrays prayt aber fast lang von den preussen kein Eyßland. darinn wonet ein völd Massagete genant\*\*), das ist weder heidnisch noch recht cristglawbig vnd doch dem polnischen gewalt vnderworfenen. vnd von dannen heer erstreckt sich das polnisch Rönigreich bis an das meer.

### III. Kurze Geographie der Ostseeländer für die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Deutscher Auszug aus der Epitome Descriptionis Sveciae, Gothiae, Fennigiae, et subiectarum provinciarum. Aboae 1650, in 8.  
(ohne Seitenangabe.)

#### Cap. 29. Von Ingermannland. (Ingria, vulgo Ingermannia.)

Jenseit Scandinavien kommt noch die Herrschaft Ingermannland dazu, im Osten durch den Fluß Laba von Rußland, im Süden von demselben durch den Fluß Luga, im Osten durch den Narvafluß und das Meer, und im Norden durch den Fluß Nieva und den Ladoga-See von Carelien geschieden. Das Wapen von Narva, wo der Gouverneur dieser Landschaft wohnt, bilden zwei Pforten, welche mit zwei glühenden (candentibus) Kugeln, spalterförmig aufgestellten Lanzen und Fahnen geschmückt

\*) Vergl. Neocorus I, S. 18.

\*\*) Vielleicht wird Jemand nächstens das Grabmal des Cyrus im Curländischen auffinden. Dadurch würde das Interesse für diese Gegenden noch um ein Bedeutendes zunehmen.

sind. Ingermannland hat einen sehr fruchtbaren Boden, und ist reich an Fischfang und Jagd, und diese besonders von Elenthiereu, die alle Jahre über den Fluß Nieva in großen Schaaren von beiden Seiten schwimmen. Hier liegt an der Mündung des Ladogasees ein unbezwingbares Schloß, mit sehr dicken Mauern, Räteburg, Finnisch Päch Kensari, auf einer rufförmigen Insel, um welche, in einer anmuthigen Gegend, einige kleinere Inseln, voller Vögel, herumliegen. Auf der andern Seite des Landes liegt Jama unweit jenseit des Eugastuffes, am Jamischen Bache, besetzt; das Städtchen wird von Russen bewohnt, die dem Könige von Schweden unterthan sind. Am Flusse Narva ist das sehr besetzte Schloß Narva mit Zwangorod, bei der als Vorstadt das Russische Narva liegt. Unweit des Meeres liegt das Schloß Coporio. Flüsse, außer den genannten, sind die Kofka, Emia, Ithena, Isora, Kizensto und Iiga. Auch gehört dazu das Baronat Duderoff und das Gyllenhielmische Landgut Carlbärg.

Das Land wird in Pogosten eingetheilt, wie Logesto, Jersowallsto, Jfersto, Drunsto, Grisenssti, Jastrobinsti, Pogost u. Die Länge beträgt 36, die Breite 19 Meilen.

Cap. 30. Von Esthland (Aesthia oder Esthonia), auch Nord-Esthland genannt.

Das Herzogthum Aesthia, vielleicht von den Aesten, d. h. Aflaten, benannt, mit eingefügtem t (da sie mit den ihnen sprachverwandten Finnen wahrscheinlich aus Asten gekommen sind), ist sehr groß; im Osten durch den Narvafluß und den großen Petschisee von Ingermannland, im Süden vom südlichen Esthland, das jetzt insbesondere so heißt, getrennt; im Westen ist der Estländische Meerbusen, im Norden endlich der Finnische. Das Wappen besteht aus drei blauen Löwen. Der Boden ist fruchtbar; es ist reich an Wild, und Fischen im Petschisee und vielen anderen Flüssen und Bächen, Pyhäjoki, Purtesbäck, Padasjoki, Navaß, Senissebäck u. Es hat dicke Wälder, wie den Wirtschen Wald, nicht weit von Kofka und Ksda, zwei Häusern des Erlauchten Herrn de la Guardie. Esthland zerfällt in die Provinzen Alentalen, Wirland, Harien, die Wil, Jerven und Odenpä-



Zu Mentaken, im Osten, gehören die Schläffer Narva und Ny-  
 slot, und die gleichnamige Stadt Narva, wovon früher das Herzogthum Narva seinen Namen hatte. In Wirland liegen die Schläffer Wäsenberg und Tolsburg, welcher Seite 15 Meilen von Narva und von Reval entfernt. Ferner Vorkholm, das ehemals ein Schloß des Revalschen Bischofs war. Harten das Meer entlang, 16 M. lang und 8 breit, ist nebst Wirland ein Herzogthum, mit dem Hauptort Reval, einer berühmten Stadt, deren Schloß sehr stark ist. Die Wil, ehemals dem Habsalschen Bischof zugehörig, 14 M. lang, 12 breit, liegt am Meere. Die Stadt dort, mit einem vorzüglichen Schlosse, ist Habsal; ferner Lehal und Lode. (Kiezkel und Fellin sind von den Russen so wie Werder, einst sehr befestigt, von den Schwertbrüdern zerstört.) Das Schloß Pernau ist noch stark genug. Daneben im Meere die Inseln Desel, Dagö, Ormsö, Odensholm, Rågö (die große und die kleine), Nargö, Alffö, Wrangö. Desel, die größte, einst dem Deselschen Bischof zugehörig, hat zwei Schläffer, Arnoburg und Sonneborg, mit Städtchen, die von den Schwertbrüdern dem Dänischen Könige überlassen wurden (nach der Beschreibung von Livland). Die Sprache der Städte beweist, daß es Schwedische Colonien sind. Und nach dem letzten Frieden sind sie auch an die Krone auf immer zurückgegeben. Zu den binnenländischen Provinzen gehört Jerven, mit dem festen Schlosse Wittensteen, und Oberpalen, das einst dem erlauchten Helden Herrn Hermann Wrangel wegen seiner großen Verdienste, so wie Lais dem hochgeb. Herrn Heinrich Flemming gegeben wurde. Ferner Odenpä, wo auch ein Esthnischer Dialekt gesprochen wird, zwischen dem Worger- und Peipussee. Hier liegt die ehemals bischöfliche, jetzt durch eine königliche Akademie ausgezeichnete Stadt Dorpat am Embel; ferner die Schläffer Werbel, Ringen &c. Doch wollen Andere diese Gegend lieber zum eigentlichen Livland rechnen. Jetzt gehört es zum Rigischen Gouvernement.

### Cap. 31. Vom eigentlichen Livland.

Es hat seinen Namen entweder von leb, Schwed. liff, d. i. angenehm, anmuthig; oder von liff, d. i. Leben, weil es eine

herrliche Landtschaft ist, die die zum Leben nothwendigen Dinge reichlich hervorbringt. Zum Unterschiede von Estland nennt man's auch Lettland. Im Osten ist der Petsus, Pskovskiera und Rußland, im S. der Fluß Dwina, im W. das Meer, im N. Estland. Livland ist so reich an Weizen und anderem Getreide, das es selbst überseeischen Völkern reichlich zu Hülfe kommen kann. An Seen, außer dem Peipis und Worzi Jerwi, hat es den Lubbanischen, Labbeischen, Weis Jerwi und mehrere kleinere. Flüsse sind: die Dwina, die im Russischen Sibirien entspringt; an ihr liegt die berühmte Hauptstadt Riga; kleiner sind der Waidawa, Peddes, Dssa, Pirdra, Indica, Dubonau, Ugra und Ewest u. Schläffer, Städte und Präfecturen Lettlands oder der Rigischen Provinz sind: Dunamund, von Natur befestigt, für die Zolleinnahme an der Mündung der Dwina eingerichtet; das Schloß Kirchholm; Jrtul, jetzt wüste; Lenward, Ascherad, das den Russen einst viel zu schaffen machte; Käkenhusen, einst das erste Schloß des Rigischen Erzbischofs und eine sehr feste Stadt; Selburg; Creusburg, Duneborg. Dazu Wenden, Nitaw, Seisweden, Georgenburt, Lemborg, Rositten, Lucen, Luden, Newenhul, Segewolt (einst Schloß und Stadt des Ordens), Wolmer, Stadt und Schloß, wo der erlauchte H. Admiral Carl Gylbenhielm einst gefangen saß. Von diesen Ortschaften sind einige jetzt dem Boden gleich gemacht. Smilten, einst ein Schloß des Erzbischofs, von den Russen verwüstet. Die Grafschaft de Thurn. Schläffer der Adelligen sind noch: Nochrösen, Rosenbärg, Pebalg, Senien, Rappin, Mayan, Pierkiel, Nabbe, Elner, Bersen, deren Besitzer unter der Schwedischen Krone stehen.

Dieselbe hat Livland folgender Maßen erhalten. Im vorigen Jahrhundert vermochte der Röm. Kaiser Carl V. dem von den Russen bedrängten Estland keine Hülfe zu bringen, und so wandte man sich, mit jenes Bewilligung, an den Schwedischen König Eric XIV. Diesem leistete Reval mit seinem Gebiet den Eid und vertraute sich seinem Schutze an. Die andern Provinzen Städte und Schläffer in Estland entriß den Schweden den Russen, und im letzten Frieden entsagten diese allen Ansprüchen. Die Gegenden von Livland, welche die Polen besetzt hatten, hat König Gustav Adolph der Große ihnen wieder entriß.

Lettland und das eigentliche Estland ist 34 M. lang und 32 M. breit. Die Länge des ganzen Estlands von Narva bis Riga beträgt ungefähr 50 M.; die Breite zwischen dem Meere und Dwina fast eben so viel.

Einige Entfernungen.

Von Mittelpois nach Rymstanz	30 Meilen.
„ Pälling „ Narwen	30 „
„ Hangö „ Räwel	20 „
„ Porkala „ Räwel kaum	10 Meilen.
„ Hangö „ Riga	52 Meilen.

Hangöbudd ist ein herrlicher Hafen, nach Art einer Burg besetzt, und mit sehr vielen, künstlich in den Felsen gehauenen Insignien von Königen und Magnaten geschmückt.

IV. An die Koppel

(Ziegelkoppel bei Reval)

von Paul Flemming.

Du Lustplatz der Natur, von dem, als einer Zinnen,  
Ste hier die Dryaden sieht bei den Faunen gehn;  
Da, die gerühmte Stadt in güldnen Spitzen stehn;  
Dort, ein durchfloßnes Feld mit vielen süßen Brunnen;

Am meisten daß sich hier die weißen Najadinnen,  
Um dich, du grüner Welt, mit feuchter Lust verdrehn,  
Wenn auf ihr feuchtes Haar die trocknen Weste wehn,  
Daß sie hier können aus, und artig abesöhnen.

Sey, Landsmann Rosenthal, berühmt bey deiner Stadt,  
Die aus der Pleiße mir oft zugetrunken hat.  
Auch Hargen hat des was, was deinen gleich zu schätzen.

So einen schönen Busch, so einen Blumen-Plan,  
So viel von aller Lust, als du hast um und an;  
So schöne Jungfrau auch \*); eins allen vorzusetzen.

\*) Heutzutag ist's anders. Tempora mutantur.

## XII.

### Aufgebot des Curländischen Adels gegen die Schweden, im Jahre 1709.

Hochwollgebohrne Herrn Herrn  
Hochehrte Herrn, Ritt: und Landt:  
und Mitbrüder!

Niemandt (wird) in Abrede sein, das unter allen Glückseligkeiten, die der Mensch besitzen kann, die Ehre und Freyheit vorzuziehen sey, wie höchst schätzbar nun vorerwehntes pfandt ist, eben so obliget Einer Hochwollgebohrnen Ritt: u: Landtt: auch solches zu bewahren; wenn aber leider die in unserm geliebten Vaterlande harte und schwere Krieglast; der Bürde noch jedermannigl: mit einem lauten seuffzen trägt; dazu daß unrechte Verfahren unserer feinde unß daß erste gar hoch beleidiget und der letzteren fast gänzl: beraubet, so erfordert ja woll die billige Billigkeit, daß wir alle Mittel in der Welt anwenden, umb so woll unsere Ehre und Reputation zu bewahren, als auch zur vorigen freyheit zu gelangen; benebenß des erlittenen Torts halber einige satis Faction zu haben wozu unß denn das Glück die handt bietet, in der thatt die macht unserer feinde gedampffet, darzu unsere Helffer Ibro. Szarische Mayst: lobl: Troupes im vollen anmarsch findt, Alß wollen und können wir eine solche gute Gelegenheit nicht verabsäumen, besondern weill unsere sache gerecht, unß ins gesambt versamlen einer vor alle und alle vor einen seyen, gewisse Corps, die nottge Officier dabey bestellen; Vivres und Munition anschaffen und alles dasjenige, was bey uns anjeho jrregularir schetnet, mit einer guten Bedacht ordnen, und durch Hülffe Gottes und der Wissenschaft regularir machen, Leib, Leben, Hab und Gut anwenden, nicht eher ruhen, biß unsere

Schmach gerechet die feinde gedämpffet und daß Landt aller feinde gänzl: befreyet und nachgehends eine ferme postirung biß zur Ankunfft Ihr Czarrischen Mayst: Troupes formiret sey; welchem allem wir so heilig mit Gbttl: Hülffe, nachkommen wollen, so wahr als wie rebt: sein, und behalten zu unsern steten Denkspruch: Alles mit Gott und seyet Einig.

C. G. Korff, Obrist: von der Hefsen-Garde.	Ernst Johann von den Brincken, mein eigene handt und Siegel.
Christian Korff.	Friederich M. v. Buttlar.
Wilhelm von Loebell.	Johann F. von Fölekersahmb.
A. F. v. Medem.	Levin M: Nolde.
Jh. Keyserling.	Gerhard Nolde.
M. F. Nolde.	Friederich Rappe.
C. v. Sacken.	
Friedrich Ernst von Mirbach.	
Gotthard Friedrich v. Löbell,	
mein Eigen handt und siegel.	

Es ist auch verabredet, sich mit proviant auß 14 tage zu versorgen, und mit Zunehmen daß Windausche, Goldingsche, Alschwangsche, Sackenhausche, Durbsche und Hasenpothische Kirchspiel kommen den 8, bey der Neuhauschen Kirche zusammen, da denn die bey Calleten sich versamlete mit ihnen sich conjungiren werden, welche aus Memell Regulirte Troupen mit bringen.

In der Hoffnung E. G. W. R. U. L. werden unsere Treu Ehr und Wohlbedacht: jntention zum Auffnehmen des Vaterlandes und Erhaltung der Reputation wie auch freyheit vor gemehm halten, deswegen wir den Wohlgeb. Hrn. Johann Fromholt von Fölekersahm Königl. Lieut: abgefertiget, umb allen treuen Mitbrüderu solches bekandt zu machen, anbey jedermännigl: zu ersuchen, das jeder insbesondere die forse seiner Mannschafft schriftlich von sich gebe, anbey zu vernehmen habe, wis wir festl. beschloffen, den 9. Octob. ohnfehlbar bey Lepokaln ohnweit Calleten zu sein, und eine versamlete W, R, U. Eschafft auch unousbleiblich daselbst erwarten, alsdann mit Gbttl. Hülffe das gantz Unternehmen vollenzogen werden soll. Unsere Ankunfft soll

Poorten's Aufzeichnung über die Belagerung Narva's. 181

den 9. Octbr; St. N: ohn aufbleibl. sein umb die andere treue  
GEn. mithrader desto besser vom 9ten bis d. 10ten abwarten  
zu können.

Beschlossen d. 30 Sept: a 1709.

Mitgetheilt von J. G. Woldemar.

---

### XIII.

## Germaan Poorten's Aufzeichnungen über die Be- lagerung und Einnahme der Stadt Narva durch die Russen im Jahre 1704.

(Aus dem literarischen Nachlasse H. W. J. Rickers, weil. Oberlehrers  
an der Ritter- und Domschule zu Reval.)

Verlesen in der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Est-  
seeprovinzen zu Riga, am 12. Mai 1843.

### Vorwort.

Nachstehende Notizen über die Belagerung und Eroberung der  
Stadt Narva sind von mir aus einem alten, fast vermoderten  
Calendar vom J. 1704, der mit Papier durchschossen war, wo-  
rauf von Monat zu Monat dieselben aufgezeichnet waren, abge-  
schrieben worden. Die Schrift war schon so verblüthen, daß es  
mir viel Mühe und Zeit gekostet hat, sie zu dechiffriren. Das  
Meiste mußte ich mit Hülfe der Loupe herausbringen. Der voll-  
ständige Titel des Calendars ist: „Liefländischer Calendar Auff  
das Jahr 1704. Auff den dassigen Horizont und anliegende  
Länder mit Fleiß gestellet von M. Georgio Krüger, Prediger  
an der Wartau in Curland und Astronomo. Riga, bei G. M.  
Röller. In 4.“ und, obgleich das Ende fehlt, 6 Bogen. Die  
Notizen sind aber in Narva selbst geschrieben worden, und zwar,  
wie aus den anderweitigen Annotatis im Calendar zu ersehen,  
von einem dassigen Handelsmanne, dessen Geschäfte bedeutend

gewesen sein müssen\*). An den Styl wird sich daher keiner stoßen; ich habe mit diplomatischer Genauigkeit das Original mit allen seinen Sprachfehlern copirt.

Rebal, den 3. Sept. 1819.

Rickers.

Hermann Voorten's, Kaufmanns und Rathsverwandten in Narva, Aufzeichnungen über die Belagerung und Einnahme dieser Stadt im J. 1704.

Anno 1704 den 23. April Arrivirten auf Hiesiger Keyde 2 Grohns Kriegsschiffe Nebst 11 Grohnschiffe mit Malz & Haber belahden . . . . . die Neusen Posten gegen Kuddeklil über an dem Revier, daß also kein Schiff weder aus noch einkommen kan.

Den 12ten May Rahm Oberstr Rehblinder mit circa 600 Mann Infanterie von der Reide hier in der Stadt.

Den 21sten Rahmen die Neußen das Neu-Städtische Bieh von der weide nach der lieffländischen seite wegt, bestehend in circa 100 stück.

Den 22sten wurde Capt. Stahl von Rebal kommend, mit fuhrwagen, Pferd, bei Watwara gefangen gebracht.

Den 23sten ließ der Rus sich wieder auffm Felde sehen.

Den 26sten abermahl beim busch, woraus er einige stadtsperde nebst menschen gefangen gebracht.

Den 29sten nachmittag lies er sich wieder auff der lieffländischen Seite sehen, als auch in unserm Hadelwerck, woselbst bey ferbushoff ein Neusch officir niedergelritten und . . . . . wurde wie man saget ein Major . . . . . daß niemand mehr . . . . . kommen können, auch Zelte aufgeschlagen.

Den 30sten erhielten die post durch den Joalschen Busch kommend annoch.

\*) Zur Seite ist von Rickers Hand beige geschrieben: „Ohne Zweifel war es Hermann Voorten, Kaufmann und Rathsverwandter in Narva.“ Daher hier Voorten's Name in die Ueberschrift aufgenommen ist. — Rickers nach Voorten's Aufzeichnungen zusammengestellter Aufsatz befindet sich jetzt im Besiz des Herrn Professors Staatsraths von Schneider in St. Petersburg.

Den 31sten des nachts mußte er ausgehend wieder zurück kehren, weil die Meuschen posten alles besetzt.

Juny 2. Thaten die unsrigen mit circa 1200 Mann Infanterie & 100 Cavallerie einen ausfall nach Herbershoff, kamen aber umb 3 Stunden wieder zurück ohn mit dem Feinde, der 6 à 700 Mann Cavallerie zusammen gehabt, in action gewesen.

Den 3ten alles still.

Den 4ten still. Auf dem hohen Berg, Zwannogorod gegenüber, haben die Meuschen auch ihre posten.

Den 5ten brachte ein Meusch tambour brieffe von unsern gefangenen, als Capt. Stahl & Hecker Lang, item Lieuten. Maydel, der nebst noch 1 Lieut. & auditeur von oberster Rehbinders Regiment, welche letztere bei strandung schiffer Peter Faß, von Reval sein Fahrzeug, nebst 70 gemeine Kranke und das Schiffsvold, gefangen genommen worden. Gott sey ihr trost und sterke.

Den 6ten abends 5 Uhr wurde der tambour, nachdem er nach der antwort gekommen war, mit brieffe an die gefangenen wieder abgelassen.

Den 7ten alles still.

Den 8ten auch still.

Den 9ten abends umb 4 Uhr hörte man nach der liefländischen seite mit stücken schwedische losung geben, und die Meuschen aus ihrem lager darnach zu marchiren, worauf von unserer Stadt mit doppelte losung geantwort wurde, und war durch tröstung im lande, daß berührung der Meuschen und Umzien unter deren posten, gar kein ander absehen, als daß unser Succurs da wäre, wovor auch in der abendbetskund in der Kirche gebeten wurde, und die unsrigen veranstalteten, ihnen aus der Stadt entgegen zu rücken. Zu dem ende von der Cavallerie circa 100 Pferde ausrückten und Lieuten. Wilbrand sich mit 28 Mann infanterie umb . . . Goll Steensberg verfügte, denen die Meuschen, ausm Busch sehr eilig kommend, solcher gestalt entgegen nahmen, daß die 28 Mann infanterie dabei ihr leben einbüßeten, den Lieuten. Wilbrand aber mit gefahr sein leben salvirte. Wie nun diese in voller action waren, kamen circa 1500 Mann infanterie hinaus, allein da war es schon vorbey und nachdem der Meuschen ihr Cavallerie die unsrigen an manschaft, weil ihrer



sehr viele worden, übertraff, und ein vollkommen absehen gewann, daß gar kein Succurs vorhanden, sondern ihre sinesse, als retrirten sie sich in confusion zurück; wobey das leben einbüßeten Rittm. Lindencranß, QuartierM. Schuß, und gefangen der ObristE. Marquart, Rittm. Konau, Cornet Puppenstock, Dunder & . . . .\*), welches leider wir-vermuthen. Noch haben ihr leben dabey eingebüßet Albrecht Werkens, Prätorius Muscant & der jung Sittegaß & unterschiedliche gemeine leute. Nun der Höchste helffe uns gnädig und lasse den spott nicht auf uns kommen!\*\*)

Den 10. Juny abends 10 Uhr kam ein tambour mit brieffe von obgedachte unsere gefangenen an, und fing eine linie nach der liesländ. Seite umb sein lager zu ziehen (add. der Feind).

Den 11ten wurden brieffe an die gefangenen abgelassen.

Den 13ten sollte ein trompeter nachm lager, den sie nicht in ihr lager lassen wolten, also 2 mahl dahin ritte, seine brieffe und beyhabendes geld an die gefangenen abgab.

Den 14ten war ein stillstand wegen Ausfuchung der todten, worunter Lindencranß sich nicht befand.

Den 16ten zwischen den 17ten singen sie von Rodenhan eine linie zu ziehen.

\*) Hier fehlt bei Poorten der Name. Rickers Anmerk.

\*\*) Der Vorfall, über den Poorten hier eilig und in unklarer Erzählungsweise berichtet, wird von G. A. v. Salm (Leben Peter des Großen Th. 1. S. 218) also dargestellt: „Der Commandant von Narva erwartete indes mit jedem Augenblicke Schluppenbachs Hülfe. Diese Erwartung, welche Petern durch Gefangene kund ward, nutzte er trefflich zu einer Kriegeslist. Er selbst führte in aller Stille zwei, den Schweden gleich, blau montirte Regimenter auf den Weg, der von Reval nach Narva führt. Für die Dragoner hatte er blaue Mäntel zusammengebracht und die Fahnen waren von der Farbe der Schwedischen. Von der andern Seite ließ er die Russische Belagerungs-Armee unter Repnin und Menschilow in voller Schlachtordnung aufziehen, als ob sie sich den, zum Entsatz herbeilehenden Schweden widersetzen wollte. Der Zar gab darauf die Schwedische Losung, und als sie aus der Stadt erwiedert ward, rückte er vorwärts, der Russischen Armee entgegen, die sich nach der Ueberretzung zurückzog und anscheinend im Lager Verwirrung verbreitete. Trotz des Erfolges, kam jetzt ein Theil der getäuschten Besatzung (es waren die Obersten Morath und Lode mit 150 Kältern und 800 Mann Fußvolks) aus der Festung hervor. Mit dem lauten Ruf des Willkommens sprengten die Kälter ihren Genossen und Kältern entgegen, und — fanden Gefangenschaft und Tod.“

Den 21ten thaten 100 Mann nach strande einen ausfall, auch wurde ein Galjot unter victoria mit stücken commandiret. That wenig effect.

Den 27ten begunte er auff der Zwannogorodischen seite eine linke zu ziehen.

Juli 1 thaten mehrentheils Officirer circa 20 à 30 Mann nach der Zwannogorodischen seite einen ausfall und massacrirten ein Neus, weil er sich nicht gefangen geben wollen. Selbigentages abends um 8 Uhr gingen unter Commando Capt. Hochmuth, der sich nebst andere in Fische Kleider verkleidet, 2 böhte Brandwerts, dem schein nach Fischers zu sein, auff denen die Neusen bestens seyreten; Inzwischen wurde Lieutn. Eschner & Fendrich Sillmann mit 50 Mann infanterie nach strande commandiret, und nachdem einige Neusen im wasser getrieben worden auch erschossen, schahnen dieselbe umb 9 Uhr — Gott Dank — alle behalten, mit einbringung 8 Neusche gefangenen, zurück, da doch die Neusen sehr starcke salben Gaben, worein die güte des Herren unser schuß gewesen, dem dieserwegen herzlich gedanket sey, der wolle uns weiter bis zur baldigen Gott gebe völligen befreung beystehen, und jederzeit unsere feinde mit ihrem hochmuth zu boden schlagen, umb Christl willen.

Den 2ten Julii wurden obgedachte gefangene bey Oberster Apollof abgehört, deren aussage oder reden seind: dz der Zaar nebst seinem prinzen selber im lager sey, und zu Hungerborg sich auffhielte; ihre stücken und Mörser vermutheten sie über Nijen; sonst hätten bis dato nur 1 bis 200 bomben hier; neben dem Zaaren soll Alexander Menschikoff, ein alter Keyserlicher General\*), nebst General Chambert, Repnin et Dyraxim, wie auch ein Polnischer Envoye sich im lager befinden, und wären sie 20 à 30,000 Mann stark, Dorpat sollte durch Cheremetoff mit 15000 Mann belagert sein, mit Schlippenbachs Armée hätten sie dieser nähe eine action gehabt, da die unfrigen den Kürzern streß gezogen, und nach verlust 1 à stücke zurück gefehret haben, wovon auch gefangene im lager eingebracht wären, wiewohl die

---

\*) Es wird hier wohl der Feldmarschal Ogiloy gemeint.

feinde auch ziemlich viel völd dabei sſen laſen, auch einige gefangen gemacht worden.

Jullii 3. Brachte ein Neuſch tambour brieffe von unſern gefangenen außm lager, worin unter andern berichtet wird, daß Oberſter Friß Wachtmeiſter bey denen Neuſen gefangen, ſage von Schlippenbachs Armee gefangen, der d. 9. Junii vermiſſte quartier Meiſter Schüß wäre, nachdem er 15 meilen zu fuß gegangen, bei Schlippenbachs Armee angekommen, und nach des Königs Armee detachiret.

Den 4ten nachmittag lies der Neuſ ſich nach der Joſim-dahlſchen Seite ſehr nahe an der Contracharpe ſehen, umb das übrige Stadts-Vieh, ſo der gegend auff der weide ging, wegt zu fiſchen, ſo ihm Gottlob fehl geſchlagen, und durch löfung der ſtücke weichen müſſen, wodurch er einige Mann verlohren. An dieſem tag iſt viel völd aus Lieſſland gekommen, und die Bürgerschaft ein jeder ſein poſten eingenommen.

Den 19 dito halb 1 Uhr ſchoß der Neuſ mit ſtücken in ſein Haupt Lager zu Wepſkilla und Portens Holm und muſqweterei dazwiſchen, mit 3en mahlen die Neuſche Loſung, nicht wiſſende zu was ende. Das geſchoß der ſtücken hab' ich hundert gezeHLT, andere aber minder, und alſo ſehr different vermeinende, der Neuſ bei jeder ſalbe 2 mahl geladen, alſo in allem nur 50 à 60 ſtücke ſein werden.

Den 27ten kam ein tambour mit brieffe ein.

Den 28ten abends wurde er wieder abgelaffen.

Den 31ten Mittag umb halb 12 Uhr ſing der feind von der Zwannogorodſchen Seite heftig nach der Stadt zu Bombardiren, als auch auff der Baſtion Victoria mit über 50 ſtücke Breſche zu ſchießen. Der groſſe und Barmherzige Gott nehme uns nun alle in ſeinen gnädigen Waterschuß umb Chriſti Verdienſtes willen, Amen!

Auguſt 10. Am Mittwoch nachmittags zwiſchen 3 & 4 Uhr wurde dieſe Stadt und Beſung von Ihro Zarische Mayſt. Peter Alexewitſch mit Sturm Erobert, woraus alle häuſer, Keller und Pdraums von den Soldaten geplündert und zum raub gegeben wurden. Dem Höchſten Gott ſey Ewig lob und dank geſagt, daß er auch uns nicht in ſolcher höchſten gefahr hatt umb-

kommen, sondern vielmehr auß Gnaden dz Leben geschendet und dabey erhalten, dessen heiliger Rahme sey gelobet Immer und Ewiglich. Der wolle auch einem jeden das verlohrene reichlich und vielfältig wieder Ersetzen, da es Ihnen Nuße und Seelig Ist, umb Christi willen.

Den 17ten November als Donnerstage Mittag Speiseten die 3 Schreibers von Schastrow zum Ersten Mahl bey unserer Tafell.

Den 4ten Decemb. zog der Türkische Gesandter von hier.

Den 5ten Morgens frühe vertreden die Schreibers nach Mosco \*).

Den 5ten zog der Herr Premier Minister Feodor Alexewiß Golowin von hier nach Mosco.

Den 11ten December als am 3 advent wurde auff dem Rathhaus der Gottesdienst zum Erstenmahl gehalten.

## A n h a n g.

Befehl, daß die Einwohner der Stadt Narva nach Rußland geführt werden sollen.

Demnach Ihro GroßZaarische Majestät ernstlicher Wille ist, daß alle dieser Stadt Einwohner, so in Schwedischen Zeiten allhier gewesen, en regard gegenwärtiger Conjuncturen von hier nach Rußland gebracht werden sollen, alls wird solches allen und jedem hiemit Kund gemacht, und ihnen dabei auch zugleich angedeutet, daß ein jeder sich bey Zeiten reifefertig machen und binnen 8 Tagen von hier sich begeben soll, im wiedrigen derjenige alle durch solche Zögerung ihm zustoßende Ungelegenheit sich selbst zuzuschreiben hat. Jedoch wird einem jeden aus hoher obrigkeitlichen Indulgenz frei gelassen, wehrender Zeit seine Mobilia bestens er kann zu vereußern und zu Gelde zu machen, und das unverkauffte unter seinem Siegel in sichere Verwahrung zu setzen, und so wohl hierüber als auch über sein Hauß die Disposition jemanden zu übertragen, damit er künftig das seine wie-

---

\*) Des Vice-Canzlers Baron Schastrow Canzlet scheint bei Poorten einquartiert gewesen zu sein.

der finden könne. Wornach alle und jede sich gehorsamlich zu richten und allen Schaden und Ungelegenheit zu vermeiden hiermit wohlmeynend ermahnt werden.

Rarva den 29. Februar Anno 1708.

Bürgermeister und Rath  
der Stadt Rarva.

Anmerkung. Eine Abschrift dieser Bekanntmachung findet sich in Rickers Nachlaß und wird daher am Ende der Poorten'schen Aufzeichnungen hier mitgetheilt.

## XIV.

### Fragmente, betreffend die Geschichte Livlands,

aus der

Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar, nach der Urschrift und mit Ergänzungen aus andern Chroniken herausgegeben von Dr. F. G. Grautoff, Professor und Bibliothekar in Lübeck. 2 Theile., Hamburg, 1829, 1830. 8vo, auch mit dem Nebentitel: Die Lübeck'schen Chroniken in niederdeutscher Sprache. Erster — zweiter Theil.

Aus dem ersten Theile

und zwar

#### I. Aus der Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar vom Jahre 1101 bis 1400.

1218.

(S. 95.) In deme vorschrevenen iare vor de koningh van denemarken mit groter macht in eslande; dar huwede he revele, unde bedwanc de land to syner cronen <sup>1)</sup>.

1) Aus der Wendischen Chronik, einer Fortsetzung der Chronik Helmolds von 1168 bis 1400 (S. 435): „Int iare unses heren dusent CCXXIII. huwede desse sulste koningh (Woldemar von Dänemark) in eslande revele, unde brachte alle de lant under synen crone“. Die richtige Jahrzahl ist wohl 1219, unter welcher auch das Chron. Russ diese Nachricht aufführt. Vgl. Orig. Liv. p. 128, Gadebusch Livl. Jahrb. I. I. S. 128, Voigts Gesch. Preuss. II. 306.

1234.

(S. 111.) In der tyd wart dat biscopdom richtet to ozele in esklande <sup>1</sup>).

1236.

(S. 115.) To herennisse <sup>2</sup>) darna voren de pelegrimen to liflande uppe de lettowen, unde wurden slagghen mer den twe dusent der pelegrimen <sup>3</sup>).

1238.

(S. 118.) Dessuluen jares vor greue alf von holsten mit sineme wive heylewysche pelegrimage to der righe; se hadden mit en den abbet alberte von staden <sup>4</sup>).

1241.

(S. 119.) Von Verheerungen der Tartaren in Ungarn und Polen und einem Ablass, Behufs des Wallbaues in Lübeck, wovon Reimar Rodt erzählt, dies wäre geschehen „up en Geruchte, wo idt ock war was, dat de Latern (Erlike schriben, idt syn Littouwen) mit vile dusent in Lifflandt gefallen vnd vele Lande verheeret hebben“.

1247.

(S. 123.) Des iares starf de biscop iohan van lubeke ic.

1) Die Stiftung des Bisthums Desel muß wohl um zehn Jahre früher angelegt werden, nämlich um 1224, als der Bischof von Leal Hermann seinen Bischofsitz nach Dorpat verlegte und der Prior des Klosters Pforte bei Raumburg, Gottfried, B. von Leal oder der Biel und von Desel wurde. Vgl. Orig. Liv. p. 121 not. h., p. 142 not. x., p. 172 not. i.

2) i. e. dies S. Mauritii (22. Sept.), a missa solennissima, quae in honorem ipsius et vexilli ejus quotannis habebatur, dicta fuit „Germesse“. Cf. Haltaus Calend. medii aevi pag. 127.

3) Es ist hier die Rede von der Schlacht der Litvänder und Litthauer, in der D. M. Volquin fiel (am 22. Sept. 1236) und die die Vereinigung des litv. Schwertbrüder-Ordens mit dem D. D. zeitigte. Vgl. Voigt II. 336 ff., Anpette's litv. Heimchr. B. 1859—1966., Gadebusch litv. Jahrb. I. 1. S. 222. Die Kl. Dinam. Chronik in Bunge's Archiv IV, 271 hat aber das Jahr 1237.

4) Vgl. Alb. v. Stade ad h. a., Siarn's lyfl. Gesch. S. 121, Voigt II. 350., Gadebusch a. a. S. 228.

(S. 124.) Na biscop iohanne wart vormundere des sichtiges, sil na seven iar, biscop albert van der righe', de vore was under der erce to bremen <sup>1</sup>).

1254.

(S. 132.) By den tyden wart oc biscop to lubete en barböt broder iohan van de zst, deme ghaset de paves na des (S. 133) dat biscop albert van der righe warf (erwarb, erhielt) de erce van deme paves<sup>2</sup>).

1260.

(S. 138.) By der tyd was oc grot strid in curlande tuschen den cristenen vnde heidenen, vnde dar wart vele volkes gheslaghen in beyden tyden <sup>3</sup>).

1) Aus der Wendischen Chronik, Fortsetzung der Chronik des Helmold vom Jahre 1168 — 1400: (S. 437). De VIII. bisschop. — Albertus, de bysschop van ryghe, do wesende binnen lubel, de ghegheven wart en vorweser der kerken to lubel int yar unses heren dusent CCXLII., de de sat VI vulle yar na deme dode des vorbenomeden iohannis, wente de domheren aver deme fore sik nicht konden vordregen. — — — — Darna broder iohannes de yst von deme orden sunte francisci, ein bisschop sambiensis, ghebaren uth brabande, dor de bede des groten vorsten heren wilhelmi, koningl der romer, des capellan he gheweset hadde, wart transferet in dat bisschopdoem von deme paweste innocencio III. int iare unses heren MCCXLV (was wohl 1254 heißen soll). Vgl. P. v. Gölze, Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Livland u. Ehstland. Geschichtliche Darstellung. St. Petersburg 1854. gr. 8.

2) Der bisherige (seit 1247) Lübeckische Bisthums Verweser Albert Suerbeer, der schon 1246 vom Papste Innocenz IV. zum E.B. von Preussen und zugleich zu seinem Legaten in Preussen, Livland, Ehstland, Gothland, Holstein und Rußland ernannt worden war, jedoch ohne dort seinen festen Sitz zu haben, erhielt nach B. Nicolaus von Riga Tode 1253 das Bisthum Riga, das P. Alexander IV. am 20. Jan. und 31. März 1255 zum Erzbisthum erhob. Vgl. Gadebusch a. a. D. 264 ff., Bunge's Livl. u. B. I. 246 nr. CLXXXVIII. CLXXXIX, p. 225. nro. CXCVI., p. 361. nro. CCLXXXIX., p. 364, nro. CCLXXXII.

3) Unstre Chronik spricht hier unter dem durch spätere Forschungen ermittelten richtigen Jahre von den Kämpfen des D. M. Burcharde von Hornhusen mit den Litthauern und der unglücklichen Schlacht an der Durbe am 13. Jul. 1260. Vgl. Voigt III. 182 — 187. (1261), Kallmeyer in der Mittheil. aus der Livl. Gesch. III. 432 — 442., Script. rer. livon. I. 887.; Gadebusch a. a. D. S. 277 hat unrichtig 1263. Al. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 271: Anno domini MCCLX dimicatum est in durben in die beate margarete virginis (13. Jul.)

1294.

(S. 169.) In der tyd wart dat heilige orloghe tuschen deme ersebiscope unde der stad van der riga weder de brodere van deme budeschen hus, darumme seker vele volkes dicke is dode bleven <sup>1)</sup>.

1304.

(S. 183.) Do hadde de paves biscope iohanne grant maket to der righe biscop, na biscop iohanne, de in deme hove do storben was, de des greben helmoldes broder was van swerin <sup>2)</sup>; unde de paves satte ysarnum, de vore was legat tho lunden, in des anderen stede to biscope <sup>3)</sup>. Se beide dachten dar nicht to blivende, des so sammelden se groten schat ute den twen stichten, darmede se seker worben ander biscopdome.

1306.

(S. 188.) Darna ghaf de paves dat biscopdom to bremen biscop iohanne grande, unde ghaf dat biscopdom to der righe enen barvoten brodere frederike van behemen <sup>4)</sup>.

1315.

(S. 204.) In demesulven iare do was do grot hungheer in estlande unde to liflande, dat dar van volkes uter maten vil vordarf <sup>5)</sup>.

1) Vgl. das weiter unten folgende Fragment der Chronik Alberts von Bardewyk u. Voigt IV. 121. ff., Gadebusch a. a. D. S. 335 ff. 342 ff. (1297). — Kl. Dänam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272.: Anno domini MCCXCVII<sup>o</sup> orta est seditio inter fratres milicie et cives rygenses. paulo post hoc, biduo ante marie magdalene (22. Jul.), civitatis pars maxima accenditur hora noctis. Einer Feuersbrunst der Stadt „1293 in sunthe mertins naght“ erwähnt die Banordnung des Rig. Rathes von dems. J. in Monum. IV. p. CLXVIII nro. 49. Vgl. ebendas. p. XXVIII.

2) Der Rig. E.B. Johann Graf von Schwerin ging 1299 nach Rom an den päpstlichen Hof u. starb daselbst im folg. J. Vgl. Voigt IV. 151. Johann Grant nahm das ihm zugebachte Rig. E.B. nicht an.

3) am 19. Dec. 1300. Vgl. Mittheil. V. 314. u. Bunge's Ktbl. II. B. I. 760 nro. DXCII. Gadebusch a. a. D. S. 349.

4) am 21. März 1304. Vgl. Mitth. V. 316 u. Bunge's Ktbl. II. B. II. 12. nro. DCIX., Gadebusch a. a. D. S. 361. Die oben gesetzten Jahreszahlen 1304 u. 1306 sind nicht richtig u. müssen 1300 u. 1304 heißen.

5) Aus der Wendischen Chronik, einer Fortsetzung der Chronik Helmolds von 1168 bis 1400: [S. 443] Liflande.— Int iare unses heren dusent CCCXV



1323.

(S. 215.) De legghen do to pinxten vor plescowe des koninghes unde des richtes man ute eslande mit den broderen van liffande; do se wonden de stat winnen, do hinderdent de gobesridere mit beghebdinghen <sup>1)</sup>.

1324.

(S. 217.) Des iares warf biscop frederic van der riga, dat de pabes sande sine legate to den lettowen, enen biscop unde enen abbet van sunte benedictus orden. Do se dar quemen unde wanden den koning mit sineme volke to bekeren to deme rechten loven, dat se de hilghen dope untfeughen, do was dar nicht ane. Se spreken, dat se van deme pabese nicht ne wisten; se hebben enen loven, dar ne scholde men se nicht abessan mit scharpen swerden. Also wart ere sware arbeit unde grote cost verloren; darane schude (geschab) den godes ridderen nicht lede (leid) <sup>2)</sup>.

1336.

(S. 240.) Dor <sup>3)</sup> was dar komen de vrome biscop ghyselbert van darbathe umme werf fines richtes; den ereden dar de biscop van upsale unde andere biscope des rikes, dat be sang de misse unde wyede unde kronede den koning unde de koninghinnen <sup>4)</sup>. Na der misse wart in des koninghes sale,

was grote dure tyd binnen liffande, so dat dar vele storven von hungere. — Vgl. D. D. Chron. c. CCXCIX. CCC., Gadebusch a. a. D. S. 388.

1) Vgl. D. D. Chron. c. CCCXII. u. dazu Script. rer. liv. I. 901., Gadebusch a. a. D. S. 403—404.

2) Die päpstlichen Abgesandten waren der Bischof Bartholomaeus von Allet u. der Abt Bernhard vom Benedictinerkloster S. Theofried im Gebiete von Puz; der wahrscheinliche Anstifter dieser sehr nutzlos abgelaufenen Gesandtschaft der rig. E.B. Friedrich. Vgl. Voigt IV. 387—393., Bunge's livl. II. B. II. 171. nro. DCCIII—DCCV. Die Veranlassung lag in den wahrscheinlich unächtlichen Briefen Gedimin's, welche E.B. Friedrich hatte verbreiten lassen, vgl. Bunge II. 140. nro. DCLXXXVII—DCXLI u. dazu die Regesten.

3) Bei Gelegenheit der Festlichkeiten am Hofe des Königs Magnus von Schweden und Norwegen zu seiner Krönung.

4) A lb. Krantzii Chronica regnorum aquilonarium Daniae, Suetiae, Norvagiae (Argentor. M.D.XLVI. fol.) pag. 565. Suetiae lib. V. cap. XXVIII: „Aderat Engelbertus, Tarbatensis ex Liuonia Episcopus, de

den he dar hadde laten buet lang unde wit, vele hovensdes over der tafelen. Na des wart dar danz unde zdustes vele <sup>1)</sup>.

1343.

(S. 256.) Darna in sunte georgius daghe do worpen se van deme cristen dome de estone in des koninghes lande bi revele, umme den swaren dwang, den se hadden, unde sloghen dot ridders unde knechte, vrowen unde kindere, alles dat budesch was. In broken se legghen, daruth se deden schaden grot; of wart en schade noch grotere weder gheban. Do et quam in den winter, do hadden se in deme lande to ofele ene vaste stede in der wilknisse, dar dachten se besittet; over de godesridders mit den budeschen ut den landen quemen to en over dat ys, unde wunnen en af ere vestene, unde sloghen dar dot-allet dat dar was; der anderen schuldighen worden seeder vele dodet in manighen steden <sup>2)</sup>.

1348.

(S. 270. In demesulven iare na pinxten toch koning magnus van sweden mit grotome volke uppe de rucen unde stalde vor en hus, dat pekesar hetet unde in budeschen noteborch; vor dat hus quam he bi sunte iohannis daghe baptisen, unde wan dat hus binnen ses welen. Do toch de koning van sweden weder to lande, unde let das hus wol spisen unde let wol ver-hundert man uppe deme hus.

1349.

(S. 279.) In deme iare cristi MCCCXLIX do togghen de rutzen weder vor dat hus pekesar, unde wunnen dat hus deme koninghe weder ave umme vastelavende uten, unde sloghen wat se luden bunden up deme hus, unde venghen des koninghes man en del, der was aver nicht vele <sup>3)</sup>.

---

rebus inibi ordinaturns. Quem Regni illius Pontifices honorantes hospitio, orabant, sacrum Missarum peragere officium. Tum Rex atque Regina, de more sacro peruncti oleo, coronantur. Idque legitime expletum exhilaravit omnes.“ Vgl. Arndt II. 94. Ann. h.

1) Chron. Rufi „danz unde fussendes vele.“

2) Vgl. Voigt V. 22 ff., Chron. Wigandi Marb. c. VII. im Archiv 2te Aufl. I. 288—292., Gadebusch a. a. D. S. 431.

3) Vgl. Karamsin's Gesch. des russ. Reichs, D. Ueb. IV. 218—223.

1357.

(S. 280.) In deme iare cristi MCCCLVII do brachte de erse-  
biscop van der rige de godesridder van liffande in des paves ban,  
umme dat gut des stichtes, dat se hebben to sijn ghebroken mit  
walt. Desse sake hadde mer den achtentich iar gestan in desseme  
iare, unde stund noch in deme iare, alse desse cronica wart be-  
schreven; dat was an deme iare cristi MCCCLXXXVI.

1375.

(S. 302.) In deme winter dessulven iares do weren de  
godesridder van prugen unde van liffande in den lettowen wol  
X nacht, unde nemen dar clenen vromen, wente id doyde brade;  
mer se kregghen der kristenheit alto heiliken vygent, de heit dir-  
feme, den slogen se dot, wente he was der heidene leidesman  
uppe de cristenen into ereme lande unde weder ut <sup>1</sup>).

1377.

(S. 307.) Of beden bi der tyd de van liffande ene  
gude reyse: in deme winter wurden de lettowen sere gekrenket,  
wante se verloren enen srib bi balga, des se lange nicht  
vornunnen <sup>2</sup>).

1378.

(S. 309.) In demesulven iare was grot pestilencie in  
deme Stichte van darpte, also dat kume de seeste minsche blef le-  
vendich.

1380.

(S. 314.) In demesulven iare do wart van deme un-  
rechten paves clemens ghegeven en bisscop to darpte, den  
beten se bisscop heket. Den sterkeben de godesriddere ute lif-  
lande mit den ridderen unde knechten ute wyrlande unde ute  
haryen, unde behulpen em, dat he krech ute dem stichte wol veer  
flote. Also men wolde, so hadden de godesriddere vormildes  
(vormeldet) den bisscop gerne underbroken dat ghanke stichte;

1) Vgl. Voigt V. 265—268., Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 35 im  
Archiv 2te Aufl. I. 303. Unter dem obgenannten Dirfeme ist nicht ein  
Mensch zu verstehen, sondern die Feste Dirfune (Durschinnischty an der Memel),  
bei welcher die Ordensritter in Litthauen einbrachen.

2) Vgl. Voigt V. 272—275., Lindenblatt S. 41. a. a. D., Gade-  
busch a. a. D. S. 477.

mer dar wort en ghesand, de heet tibericus damerouwe, de wart confirmeret van paves urbano; de vordreef den anderen mit hulpe unde macht des ersebiscoppen van der rige unde der stad to darpte, unde brachten ene van den sloten, unde he toch wedder ute deme lande<sup>1)</sup>.

1381.

(S. 317.) By dersulven tyd deden de van lyflande of ene gude reyse in lettouwen tegen de sameyten; se vingen erer wol seven hundert, unde nemen en XIII hundert perde.

(S. 318.) In demesulven iare do was en konink to ploscowe, gheheten sargail, broder enes koninghes iagail van lettouwen, de wart honliken van den russen vorwiset uter stad ploscowe: se setten ene up en perb unde togen ene mit den perde uter stad. Dit ghint em na; he vorlifede sif mit den cristenen unde vorband sif mit den mester van lyflande, of be= wegede he de lettouwen, dar he uth bordich was. De cristen unde lettouwen togen mit em vor ploscowe unde belegden de stad to beiden siden. Den mester van lyfland boden se sif underdanich tho wesende; mer den konink sergail wolden se sif nicht weder underdanich don, dar wolden se al er umme sterben. Do legen se darvore XVI. welen unde deden den russen we; mer se wunnen de stad nicht<sup>2)</sup>.

In demesulven iare na sunte laurentius daghe do wan kinstot, de konink van lettouwen, dat hus to der wille mit vorretnisse.

1382.

(S. 320.) By dersulven tyd do wart bisscop hinrik to ozele ghevangen van sner bomheren vere unde en deles van sner manscop wegene, in sunte iohannes dage to winachten, unde vorden ene van hapesele to lode, unde worpen ene dar in den torn unde gheven em schult, he scholde dat stichte hebben willen to vorsettene unde to vorneberende. Nicht langhe darna dorsten se ene dar nicht beholden vor den bisscop van der rige, unde

1) Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 44 (b. J. 1379), im Archiv, 2te Aufl. I. 303. u. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Riga 1846, 4. Bgl. B o i g t V. 350 — 353.

2) Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 47, im Archiv 2te Aufl. I. 304.

vorden ene up dat hus to der arnborch, dat up vesele licht. Darna vant men ene dot in der priveten; en del spreken se, he worde darin gheworpen, unde en del spreken se, he gheve sif dar sulven in, dat he gherne hadde en wech gewesen <sup>1)</sup>.

1386.

(S. 334.) Na der tyd dat iagail de (S. 335.) konink van lettowen was gedoft (am dage valentini), dat was do up den sundach, als men leghe dat allelusa, binnen der tyd deden de godesribbere van Iyflande mit deme russeschen koninge van ploscowe ene schone reyse in lettowen; se vingen twe unde twintich hondert lude unde veer unde twintich hondert perde, unde de se sloegen, der en wes nyn tal <sup>2)</sup>.

(S. 336.) In demesulven iare bi sunte margareten dage do was en grot sammelinghe to lubeke der hovetlude unde der borghermester unde der raatlude van den zeeleden. Dar was konink albert van sweden, de koninghinne van denemarken, de holsten heren unde vele anderer heren riddere unde knapen; of weren dar des hertogen boden van burgundien, de vlaminghe hadden dar boden van ghent unde van anderen steden ut vlandereren; of weren dar boden van darpte unde van der rige unde van allerleye steden der zee. Dar vissen menigerleye degedinghe, alse van des rikes wegene van denemarken unde sweden, of van des kopmannes wegene van Iyflande, vlandereren unde schonen; sunderliken weren degedinge tusschen den holsten heren unde den van lubeke umme de vorredere der stad unde viande, vorbestet van der stad to lubeke, de dar sloegen ere voghebe. Desse degedinge alleyne dat se sif harde helden, so wurden nochtan mit hulpe der koninghinnen unde der anderen stede vruntliken unde in vrede besloten, dat de viande der stad to lubeke scholden syn vorbestet unde nergen heghe hebben noch in denemarken noch in holsten; we se hegede na deme dage, dat dit gekundiget wurde

1) Krantz ii Wandalia l. IX. c. 11., Sjaern's Iyfl. Gesch. p. 160—161., Gadebusch a. a. D. S. 481., Mittheil. VI. 294 ff., v. Bunge's Ivol. II. B. III. 383. nro. MCLXXVIII (1381), p. 396. nro. MCLXXXVII (1382), p. 413. nro. MCXCVII.

2) Boigt V. 480., Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 60., im Archiv 2te Aufl. I. 304—305.

in den kerken des holsten landes, den scholde men datfulve recht don, dat men den mysdederen scholde don, wurden se begrepen. Dit wart gekundiget in allen kerken des holsten landes, dar men se vorbestede by namen unde tonamen <sup>1)</sup>.

1388.

(S. 343.) In demesulven iare wart verboden de reyse to nougarten, unde dat schach of um densulven willen, dat se den topman vorunrehteden in eren privilegien, dar of grot schaden ane nemen de russen unde de undudeschen, de in deme lande wonet <sup>2)</sup>.

1389.

(S. 346.) In demesulven iare togen de heren van Iyflande in lettowen unde wunnen enen groten strid <sup>3)</sup>.

1390.

(S. 349.) In demesulven iare weren de godesridder in lettowen unde deden groten schaden.

Alto hant darna in ener somerreyse weren se in lettowen vor der wille mit alto vele luden unde mit vele ratscoyes, unde wolden de wille winnen, doch kunden se des nicht vortbringhen. Se deden groten schaden unde nemen groten scha (S. 350.) den; wat se van ratscope dar brachten, dat schoten se to male entwey. Uppe deme flote was de koning van polen, unde hadde wol heer dusent werastich daruppe, unde dar en was nernen lettower mede, wente den lettowen lovebe he nicht <sup>4)</sup>.

1391.

(S. 355.) In demesulven iare wart en dach upgenomen tusschen den menen steden der hense unde den russen; des worden van lubeke sand vor boden her godeke trabelman

1) Vgl. Willebrandts Hansf. Chron. II. 192., Gadebusch livf. Jahrb. I. 1. S. 488. 495.

2) Willebr. a. a. D., Sartorius Gesch. des Hanseat. Bundes II. 433 ff., Bunge's livf. u. B. III. Reg. nro. 1487 S. 155.

3) Vgl. Voigt V. 521, Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 67., im Archiv 2te Aufl. I. 305.

4) Vgl. Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 82—83, im Archiv 2te Aufl. I. 305., Voigt V. 543—549., Gadebusch a. a. D. S. 501.

unde her iohān nygebur. Her godeke blef dot up dem wege, he starf to darpte in werbe des menen gudes<sup>1)</sup>.

In demesulven iare quam de kummendur van bremen to lubeke, unde underwant sif der sate unde twebracht tusschen deme sichte van der rige unde deme orden to lyflande, alse umme ene berichtighe. Dar arbeiden to de erbare vader in gode, her evert van atendorn, bisscop to lubeke, unde dat capittel barsulves unde de raat to lubeke hulpen dar truweliken to. De probeft van rige unde andere ute deme capittelen van rige weren to lubeke unde underwunnen sif of der begedinghe, also dat dar wart en sate begrepen, de wart gescreven, dat ere twebracht scolde in gude stan. Mit der schrift wur de probeft van rige over to lyflande wart. Do he vor dat lant quam, do leth ene de orde vanghen unde wunnen deme sichte en slot af, dat heth de salge, unge vordorben de habene darvore, de allen kopluden was to gude maket, de dat lant sochten. Den berben man, den probeft, den helden se swarlikē in vengnisse, unde vruchten den dar nemandes an<sup>2)</sup>.

1392.

(S. 360.) In demesulven iare was de ersebisscop van rige an groter vervolghinge der godesridder van lyflande; se anverdigeden des sichtes gud in allen enden unde nemen wor se wolben. Aldus wart de bisscop vorbluchtich unde was to lubeke wol en iaar unde meer; darnach toch he to deme romeschen koninghe to behmen unde clagebe sine not. De konink bewisefede, dat id em was leth; he bekummerde der godesridder gut in alme rife to behmen, he scref de sate an den paves, unde bad eme umme recht. Binnen der tyd hadden de godesridder van lyflande eren werber bi den paves, unde schideben, dat de paves vorleende dat bisscopdom van der rige eneme papen ut ereme orden, unde makebe den bisscop iohanne van sinten to enen patriarchen. Also quam dat bisscopdom in der godesridder hant van lyflande<sup>3)</sup>.

1) Vgl. Bunge's livl. u. B. III. Reg. nro. 1596 S. 189 u. Urf. p. 691 nro. MCCCXXX. (1392), Gadebusch a. a. D. S. 502.

2) Vgl. Voigt V. 626., Gadebusch a. a. D. S. 502.

3) Voigt V. 627 — 635., Gadebusch a. a. D. S. 504.

It wart behort van dessulven bisscop iohannes munde, — in der tyd, do he was gekomen van hove, de do was to avion, dar he to dersulven tyd wart confirmeret unde stedeget to bisscop, — dat he let schriben boven dat graf fines vorbaren des aldus: De frich tusschen deme sichte unde den godesridderen heft gestan to hove twintich iaar unde hundert, und dit is de achtede bisscop bestorven in der sake unde hir begraven. — De cardinale quemen unde lesen de schrift unde spreken to dem bisscope confirmeret: Nu tee to hus, unde makede der sake en ende, dat se nicht mer come to hove, wente wi en hebbet er nine ere! — Nu is der sake worden en ende, wente de godesriddere besitzen dat lant allenen. .

1395.

(S. 368.) By dersulven tyd (um sunte iacopes dage) desen de pruseschen heren ene reyse in lettowen unde nemen dar nenen schaden <sup>1)</sup>.

(S. 370.) In demesulven iare nach der lossinghe des koninghes van sweden do vornemen de vitaligen broder, dat se up der ze nicht mer mochten roben; des worpen sif verhundert tosamende in schepe unde zeghelden vor de russen in dat water, dat dar hetet de nu; dar nemen se altogroten rof. Ze wolden enen andern wech theen wedder to lande, unde vorbisterden in deme meer, unde quemen to undufeschen luden, de se nicht vornemen, der se vele dot sloghen unde nemen en ere spisse unde ere quyl, dar se sif mede vodeden (f. voderden, fütterten). Se seghelden vort, dat se quemen under dat hilghe lant to dem berghete to kaspient, dar se ummetigen vele volkes seghen und ghiffeden, dat dar weren (S. 371.) de roden ioden. Se sloghen erer vele doet up den overe, men se en dorsten nicht to en sprenghen up dat land, wente erer was to vele. Nicht verne of von dersulven seghene vunden se wilde lude, bewaffen al umme mit hare. So langhe seghelden se wallende umme de werlt, dat se vunden enen dudeschen man, de was unisforet; de wisebe se to weghe nach der kenninghe der sunnen. Also quam de helfte

1) Dieser Kriegszug gegen Litthauen gehört zum J. 1394. Vgl. Folgt VI. 22 — 31.



wedder to lande nach tar tyd, de ander helfte was vorstorben in fride unde in hungere.

(Statt dieser abentuerlichen Erzählung steht hier im Chron. Russi: „Do koningh albrecht und sin sone uter venghuisse komen weren, do voren der rostoker und wismerschen vytalien brodere in norweghen, unde schinneden den copmanne tho bergen, unde de normanne nemen dar veles gudes, clenodes in golde, sulvere unde durbaren klebern, in husrade unde of in vysschen. Mit deme groten schatte voren se van dennen sunder hinderinge, unde brochten des gudes en del to rostoke unde sleten dat man den borgheren, dat was ene wilkomen; dat ander del des roves voreden se tho der wismar unde vorkostent dar na willen; der beiden stede borghere cleyne rofeden, wer dat gud rechte edder unrechte gekregghen were. Do de vart gescheen was, do merkedden de vytalien brodere wol, dat se et in der zee nicht lenger berghden konden, noch an den twen steden nyne sekere tovlucht behelden konden; se velden sik an partyen unde sochten andere havene, dar se sik berghen mochten. Van dessen en del quemen an vreslandes syden unde roveden dar up den copman; de ander del sochten dat hyspanische mer unde weren deme copmanne dar to verdrethe; of vor erer en grot schaar an de russen unde dedden den groten schaden. Desser zeerovere hovetlude weren gheheten: godeke michelis, wichman wyholt unde clawes stortebeke, unde dedden deme copmanne groten schaden.“ Dasselbe erzählt auch „Die wendische Chronik, Fortsetzung der Chronik des Helmold vom Jahre 1168 bis 1400“ S. 497—498.)

1396.

(S. 373.) By dersulven tid (in dem vastelabende) wart hertoghhen iohans broder van mekelenborch mit groter macht inghebracht tho darpte; den untferk de biscop van darpete in groter ere unde vroude, unde leet em up dat ganze stichte<sup>1)</sup>.

(S. 374.) By dersulven tid vor vastnachten do brochten in Liflande de lettowen unde russen mit groter craft enen bisscop,

1) Es war dieß Herzog Albrecht von Meklenburg: Stargard, jüngerer Bruder Johann II., Herzogs von Stargard. Vgl. Mittheil. VII. 366., Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 103., im Archiv 2te Aufl. I. 307., Voigt VI. 51.

utghefand van dem romeschen koninge, de was broder des her-  
togen van stetin <sup>1)</sup>. Dessen bisscop mit den sinen untfeughen de  
van darpete unde weren em behulplich, dat sichte to der rige to  
besittene, unde to vordrivende der krusheren bisscop, de dar was  
van erme orden ghegeven van deme paveze, mit deme se beseten  
des sichtes stede, borghe unde land <sup>2)</sup>: hirusse was in lifland  
vele orloghes unde krighes.

1397.

(S. 379.) Na der tid sanden de raed van lubeke ut enen  
borgermester here gosswyn elyngenberghen, mit siner selscop  
in pruzen, to vorlikende de scelinge tusschen dem sichte van rige  
unde den godesridderen. Dar wart en gud ende besloten,  
also dat de bisscop van darpte dede do horsam deme ergebiscope  
van rige, daromme vele kriges gewesen was, er dat scach <sup>3)</sup>.

Darna starf her tohan van synten to garke bi stettin, de  
vore was ergebiscope gewesen to rige unde darna primas in  
lettowen <sup>4)</sup>; by der tyd quam dat sichte to rige an de godes-  
riddere, also vore is gheredet. Soes domheren van rige weren  
in ener ieghene butenlandes, de vorsomeden des nicht, se enforen  
enen nyen bisscop an sine stede, alleneghen dat it en nicht vele halp.

1398.

(S. 378.) In dem herbeste dessulven iaes do wart vor-  
sonet en lant swar krighe twisschen den godesridderen van

1) Es war dies der Pommerische Prinz Otto, Sohn Herzog Swantibor's von Stettin. Vgl. Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 89, im Archiv 2te Aufl. I. 306., Voigt V. 625 — 635 u. VI. 38 — 43.

2) Der Papst hatte 1393 auf Bitte des D. D. den Johann von Wallenrode, einen Verwandten des H. M. Conrad von Wallenrode, zum E. B. von Riga gesetzt und dieser nahm den Orden an. Vgl. Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 94, im Archiv 2te Aufl. I. 306., Voigt VI. 7—10., Mittheil. VII. 363 — 65.

3) Vgl. Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 103. 108. im Archiv 2te Aufl. I. 307 — 309., Mittheil. VII. 365 — 371, Voigt VI. 76 — 78.

4) Urkundlich wird er Patriarch von Alexandrien genannt: vgl. Mitth. VII. 363; so auch bei Lindenblatt S. 94.

prügen unde liffande unde den Lettowen <sup>1)</sup> in aldusser wise: dat land, dat de gobesribdere ghewonnen hadden unde mennich iar beseten unde bebuet, dat scolde ere bliven, wat over wuste leghe, dar dorck (doch) ere heerschildt were ghewesen, dat scolde se mit den lettowen deilen. Desser sone wart mennich man ghebrowet. Also wart en vry strate allen kopluden to wanderne tusschen lettowen unde prügen. Up dat desse sone ewich bleve, so wart se bebrevet wol mit druttick ingheseghelen.

1399.

(S. 388.) In demselven wintere bi lichtmissen deden de gobdesribdere van liffande ene gude reyse iegen de sameyten; se trefeden ut van rige mit vifsteyn dusent werastich, damede weren de curen unde vele bromer lude, bet to middest in de sameyten, unde slogen erer doet wol veerdehalf dusent unde fenghen of wol twelf hundert. Se weren dar wol twelf dage in dem lande, unde deden dar mortlikken scaden. Also se en wechtogen, do quemen de gobesribdere van prügen intem lande, se slogen doet unde fenghen der sameyten alto vele <sup>2)</sup>.

(S. 389.) By dersulwen tit weren besamelt de zeeftede to der wismar unde makeben mank sif enen bant (bunt) iegen ere viande. In den bant togen se to sif de ftede van rostod unde van der wysmar, hirurgme wente, alse men giffede, so dachte de coning (Albrecht von Schweden) desse ftede hebben getogghen to den prügen, dat ere havene hadde den prügen open wesen to bedrovende den kopman, wen se wolden. Hirurgme quemen de ftede lubefe, sund, gripestwold, hamborg unde luneborck to voren in ene voreninghe to viff iaren.

---

1) Ohne Zweifel ist hier der Friedensschluß gemeint, welcher zwischen dem Orden und Großfürst Witowd von Littauen auf dem Sallin-Berber in der Memel am 12. Oct. 1398 zu Stande kam. Vgl. Lucas David Preuss. Chron. VIII. 33 — 44. Voigt VI 93 — 100.

2) Vgl. Jahrb. Joh. Lindblatts S. 119, im Archiv 2te Aufl. I. 311., Voigt VI. 167., Gadebusch a. a. D. S. 528.

## II. Aus der Chronik des Kanzlers Albrecht von Bardewik vom Jahre 1298 bis 1301 (ein Fragment) 1).

(S. 417.) In deme anderen somere hir bevoeren <sup>2)</sup> buweden de borghere van der ryghe eyne brugghen over dat water, dat de ryghe gheheysten is, dat dar slut vor de stat. Dyt was deme mestere leyt unde den broderen van deme dudyschen hus, unde spreken tho den borgheren: buweden se de brugghen, se wolden se thobrecken. De borghere spreken: se mochten se buwen myt rechte, dat wolden se bewisen myt hantvestenen, — unde buweden se. Dat was dem mestere unde den broderen torn, unde sanden ere knechte uppe de brugghen unde leten se thowerpen unde houwen <sup>3)</sup>. Do dyt de borghere vornemen in (S. 418) der stat, se quemen tho der brugghen, unde wolden des mesters knapen thohouwen; se untlofeden myt groter ebenture. Hyrban huf sich grot cummer unde iammer tuschen den broderen van deme dudyschen hus unde der stat van der ryghe tho liflande unde over al de lant.

Do de mester dyt vornam, he manede wol sunte iuriens hof, den de broder van dem dudysghen hus hebbet in der stat tho der ryghe. Do de borghere dyt segghen, se richtghen up in der stadt ere bliden, unde bewiggheden sunte peters torn, unde

1) Dieser Auszug findet sich, ins Hochdeutsche übertragen, abgedruckt in den Rig. Stadtblätt. 1840. S. 97 — 100. 107 — 110. 117 — 119. 123 — 126. 130 — 133.

2) Da diese Chronik mit den Worten beginnt: „Zimme iare van godes bort dusent unde twehundert in deme achten unde neghentzghbesten iare leyt scriyven dyt registrum her albrecht van bardewic tho des rades unde der meynen stades nut“; so ist hier offenbar das Jahr 1297 gemeint. Auch die H. Dünam. Chron. in Bunge's Archiv IV. 272 datirt den Anfang der Streitigkeiten vom J. 1297. Dagegen Monum. IV. p. XXVIII: 1292 (—?)

3) Ueber diesen Anlaß der Mißhelligkeit besagt noch Mehreres ein Schreiben der Rigaer an Lübeck, ohne Jahr, aber vom Ende des 13. Jahrhunderts, dessen Urschrift auf Pergament sich im Lübeckischen Archive in der Weddelade befindet, und das abgedruckt ist in Sartorius-Lappenberg's Urkundl. Gesch. des Ursprungs der deutschen Hanse II. 196 — 199. nro. XCIII., im Lüb. Urk. Buche I. 675 — 678 nro. DCCXLVII u. in Bunge's Stvl. II. B. I. 708 — 712 nro. DLXVII (Ende Juni 1297).

begrepen der predekere kerken, unde buweden darut erkenerere thegghen de brodere, de in sunte iurianes hove weren. Svrunder untsegheden de brodere der stat tho ryghe.

Darna tho hant quam de mester vor de stat van der ryghe myt eyneme groten heere unde thovorde bomgarden unde colgharden unde allet, dat de borghere hadden buten der stades muren, unde eyne molen, de horde tho den seken luden imme spitale. To eyrst huf sich eyn walch tuschen den broderen, de dar weren in sunte iuriens hove unde den borgheren in der stat. De armvorste worden gande an beyden syden; de borghere schoten utter stat in den hof, de brodere schoten weder in de stat, unde schoten doth eynen man uppe sunte peters kerchove tho ryghe. Svr schude grot iamer an beyden seyden. De blyde wart gande, unde worpen utter stat totten (?) in den hof, se worpen dat cruce van sunte iuriens torne. De borghere van der stat vorposeden myd schote unde myt der blyden de brodere so fere, de in deme hove weren, dat se dor not moften rumen den hof, unde quemen tho deme mestere in dat heere, dat vor der stat lach.

Dyt understunden de gheslyken vorsten van deme lande, de erkebhyscoph van der ryghe, de byscoph van darbete unde de biscoph van leale, unde wart ghedaghet myt groten pynen tuschen den broderen unde der stat tho ryghe <sup>1)</sup>, wente tho sunte michaelis daghe, also dat de mester scolde trechten myt deme heere van der stat. De byschope wolden, dat men de bruggghen nederleggheden; dar weren de borghere van der ryghe fere utgegghen, wente se dar bevoren den byschopen ere (S. 419)

---

1) In diese Unterhandlungen gehört ein Bericht des Kig. G.B. Johann III. u. des Döcpt. B. Bernhard an den Pappst über einen von ihnen in der Angelegenheit wegen der Brücke bei Riga gefällten Ausspruch, wornach den Rigschen der Wiederaufbau derselben gestattet worden zu sein scheint, vom 17. Aug. 1297, dessen sehr zerrissenes, pergamentnes Original mit sechs daran hangenden Sigeln sich im Kig. Rathsarchiv befindet. Was davon noch zu lesen, ist abgedruckt in den Mon. Liv. ant. T. IV. pag. CLXIX in der Ann. u. in Bunge's Ivl. II. B. I. 712 nro. DLXIII., vgl. Reg. S. 168 nro. 650. Vgl. Arndt II. 71., Index. I. 63 nro. 251., Mon. a. a. D. u. pag. CLXX Ann.

vriechheit hadden bewiset myt hantvestenen; de leten se do lesen unde spreken, se mochten de bruggen myt rechte wol buwen. Des maneden do de borgHERE, dat dyt de byscope ghesproken hadden. Se spreken weder: „Wy radet in dor ghut, lat dessen dach vort ghan alse yt bedeghedinghet is; wi hopet des, dat alle dinc scholen comen tho eynem ghoden ende; is des nicht, wi willet de bruggen laten weder buwen van unser kost.“ — Aldus ghynch de dach vort an beyden seyden.

Tho dessene daghe sanden de heren, de ratmanne van lubeke, dor eyndrachticheyt an beyden seyden ere ghoden boden, hern iohanne keyserere, unde myt eme eren capellan hern ludere, eynen prester, den her bertram mornwech, deme got ghnedich sy, belende eyr syneme dobe myt eyneme oltare, dat is ghebuwet to sunte iohannese tho deme vrouwen clostere tho lubeke. Do se quemen tho ghotlande, de ratmanne van wysbu sanden myt en tho der ryghe ere ghuden boden, here bertolde den crusen unde heren iohanne van werke. Desse boden van lubeke unde van wisbu seggeleden tho gaddere van ghotlande an eneme scheye, unde quemen in de dune in deme heylighen avende sunte mycheles. De stat van der wismer unde de stat van deme grypewolbe hadden bevolen den boden van lubeke ere werf tho deme mestere unde synen broderen, unde gheven en credentien mede, wat se spreken van erenthalben, dat de mester unde de brodere van deme dudyschen hus des truwen scolden lyker wis, of se sulven teghentwardich vor en stunden. Se quemen in deme hillyghen daghe sunte mycheles in de stat tho ryghe; dar worden se wol untfanghen van deme rade unde van der meynen stat.

Dosulves ghync uth de dach, den de byscope ghemaket hadden thusghen den broderen unde der stat; tho hant do sych dach unde nacht scheyde, do was de vrede ute. De borgHERE styceden an myt brande der brodere marschal, unde thovorden cortes unde clenens allet, dat de brodere hadden buten der stades muren. Se branden och alle de hus unde de clete unde spikere, de se hadden ober deme watere uppe deme ryggeholsen; de borgHERE deden na also de brodere vor ghedan had- (S. 420) den. Des neghesten daghes sunte mycheles thovorden se sunte

lurians hof, den de brodere hadden bynnen der stat tho ryghe <sup>1)</sup>. Albus wunderliken ghinchet in deme lande tho liflande.

Hyrna tho hant quemen de boden vor den rat tho ryghe unde worben ere werf myt blite, dat en bevolen was, unde darna tho hant karden se an den mester van deme dudyschen hus. Se worden van eme wol untfanghen; se antworden eme ere credentien, unde worben ere werf darna myt gansen truwen. Dat horde de mester blitlyken, unde de brodere, de by eme waren. Darna karden se van dannen unde reden tho der ryghe.

Do de mester dyt vornam, dat de borghere van der ryghe thovort hadden sunte lurians hof, unde den marskal vorbrant, dat moyde dem mestere unde den broderen sere. — Se hadden eyne vestene by der stat nicht berne, de heyt broder bertoldus mole Hyr thovoren hadden de borghere gheclaghet ereme heren, deme ertsebiscope van der ryghe, unde deme byschope van darbete unde deme byschope van leale de groten ghevolt, de en de brodere van deme dudischen hus geghen deme rechten thobrochten; datfulve clagheden en de byschope weder, unde droghen overeyn, de stat scholde eyn bystan, se wolden der stat weder bystan erghewelich den anderen tho syneme rechte also langhe, want se alle hadden erer sake eynen ghoden ende. Dat de byschop van darbete unde de byschope van leale sich albus vorredet hadden myt deme ertsebiscope van der ryghe unde myt der stat, dat was deme mestere unde synen broderen nochten unwithlich. De brodere unde ere knechte, de uppe der vestene weren, de broder bartoldus mole heyt, de weren stedes vor der stat; se thohouwen de lude uppe deme velde unde vor den doren unde uppe der dune, unde wor se mochten ere borghere afgan unde ryden, se deden groten scaden der stat, swar se kunden unde mochten.

Hyrunder quam to der ryghe de bode der stades van rozstoke unde der van deme straleffunde, her reynete, hern reynbrechtes sone, tho den andern boden der stede, unde (S. 421) vorgadderden sich dar. Tho hant darna arbejdeden se myt ghuben truwen umme den vrede, unde se reden tho dem mestere unde den broderen van deme dudischen hus, unde dar sanden de by-

1) Vgl. Voigt IV. 125 (1296).

schöpe van deme lande ere ghuden boden tho, unde beden darumme, dat se yt myt arbeide underryden moesten, dat se yt begheben under en unde der stat. Dar wart en so gheantwordet, dat se reden tho der rygge unde probeben, wat en dar begeghenen mochte. Dat deden se. Datsulve spreken de ratmanne van der rygge, dat se karden an den mester unde probeben, wat en dar volghen mochte. To iuncghyft arbeiden de boden so langhe, dat yt quam an eyne dult by sunte mertines daghe, unde yt wart ghedaghet dat orloghe tusghen den mestere unde der stat went tho twelften, unde men scolde beghebinghen umme den vrede in nyeniarsoytaghe unde vort tho twelften: desen beghebinghes dach scolde men holden upper heyde tho mytwegge tusghen darbete unde rygge. Dyt wart ghewillforet in beyden seiden.

Hyrna leyt bydden de mester de boden van den steden, dat se tho eme quemmen tho der nyen molen by der langhen brugghen; dat deden se. Do se dar quemmen, se worden wol untfanghen. He sprach: „Gy heren, wete gy, wat ich wolde?“ Se spreken weder, se hordent gherne. — „Ich hyn des begherende van ju, dat gy willen nemen veyr ratmanne van der rygge an ingheleyde unde voren de thon beghebinghen uppe de heyde, dar de sake, dat alle dinc do beth comen tho eneme ghoden ende.“ De boden antworten dem mestere do, yt were hoven en, se en hadden neyn leyde, se en mochten neyn gheven; yt borde tho den heren van den landen, de moghen leyde gheven. De mester sprach to den boden: „Se scholen seker unde velich wesen vor my unde vor den orden van deme dudischen hus unde vor al unse helpere, velich dar tho comende.“ De boden nemen eyne achte unde spreken: Here hermester, wille gy se velighen weder unde vort vor juch unde iuwe unde vor al de, de dor iu don unde laten willen, so wille wi se velighen van iuer wegghen, also beschedeliken, jof wy de volghe moghen hebben an deme rade van der rygge, unde willet des hebben, here her mester, juwen (S. 422) openen breyf. — Den gaf he en. Hyrmede karden se tho der rygge, unde cundygheden deme rade, wat en begeghent was van deme mestere, unde dat se darto dachten, jof se ere boden dar senden wolden myt en, oder nicht?



Hyrna tho hant wart deme mestere unde den broderen eyrst tho wetende, dat syc de byschop van darbete unde de byschop van leale myt dem byschope van der ryghe unde der stat vorredet hadden. Do yt nalbe der tyt, dat men scolde ryden uppe de heyde tho den deghebinghen, darna tho hant sande de mester syne breve tho den boden van den steden unde an den rat van der ryghe, unde leyt den dach weder beden. De bode, de de breve brochte, dat was eyn begheven man, de was eyn monnich van unser vrouwen clostere tho der ryghe. He beheylt de breve under sich unde antwarde se nicht up tho rechter tit, ne weder deme rade van der ryghe, noch den boden van den steden. Darsan was byl na der stat wederwille unde grot moycheit untfan, also men nu wol vornemen scal.

Hyrunder seten up de boden van den steden unde nemen myt de boden van der ryghe, de de ratmanne myt en sanden tho den deghebinghen: dat ene was her gherlach de rese, de andere her wolter rogge, dat drubde was her iohan van der ryghemunde porten, de veyrde heyt her luthrecht van munstere. Desse boden alle der stede unde der van der ryghe reden tho gaddere des sunnendaghes in den heylighen daghen tho winachten van der ryghe, unde wolden ryden eyrst tho thorenden an eren heren den ersebyschop van der ryghe, unde wolden mit eme spreken, darna wolden se ryden uppe de heyde tho den deghebinghen. Do se quemen tho der langhen bruggen, dar begeghende en broder bentleyf unde broder hinrich van scipborpe unde andere brodere, unde myt en anders vele lude. Se repen: Holt! Se unthelden, se vragheden, wat se wolden? Broder bentleyf sprach: „Gy boden van den steden, wi wolden wol, dat gy weren dar, dar gy beth weren, den gy hir sint!“ — De boden der stede spreken: Warumme? — „Dor de sake, gy hebbet hyr myt in unse rechten viende, de ratmanne van (S. 423) der ryghe, de wille wi antasten unde tho studeynen thohouwen unde laten se lesen tho gaddere, unde willet se senden der stat van der ryghe myt seffen.“ — Do de boden dyt horden, se yruemens sere; se spreken: Wi ne hopet des nicht, dat gy juch so sere willen vorgehen. Wy hebbeth se ghevelyghet unde up unse wort synt se here comen. Dat wi des

macht hebben, dat wy se velighen moghen vor juch unde iuwe, dat moghe wy bewyfen myt des mesters apenen breven. Broder detlef sprach: „Ich truwes wol, unde is war, dat gy den bryf hebbeth; dor dat sande ich tho der ryghe des mesters breve by eneme monike van unser vrouwen clostere, beyde ju unde der stat, des sunnabendes, also gy des sunnendaghes reden van der ryghe, unde bewarede den meister unde den orden van deme budfighen hus, darby so wille wi se antasten unde moghent don myt rechte.“ — Se spreken weder: do gy dat, men holt uns vor vorredere unde alle deghene, de van uns comet, den scal ment smelken vorwiten; darumme wille wi leber myt en sterben, den wi er krenkeliken vortheven! — Se grepen tho den sverden, se wolden ere viende krenken. De boden spreken weder: Gy heren denket daran, dat wy hebbet des mesters apenen bryf, unde dat wi sint ghesant tho ju unde tho en dor eyndrachticheyt an beyden sciden! Darumme so denket dartho unde krenket nicht beyde, juch sulven unde uns an den eren, unde hebben des tho uns thoverstechte myt ganssen truwen, dat se noch wi van den breven, de gy sanden bi dem monike tho der ryghe, nicht ne wisten. — Do de brodere dyt horden, se bespreken sich unde leten de veyr ratmanne van der ryghe tho der thyt ledich unde los dor der boden willen van den steden; de brochten se wol ghesunt weder in de stat tho der ryghe.

Hyrna tho hant both de meister syne samnynghe tho wenden, unde gadderde en grot heere, unde thohant barna untfeghebe de meister dem byschope van der righe unde dem byschope van leale unde beleghebe ene up deme hus to leale also langhe, wante de byscop unde de syne dyngheden myt ghanfer have van deme hus: also quam do leale an der brodere hant, unde wart van en wol besat.

(S. 424) De wile dat de brodere legghen vor leale, vorgaderden sich de van der ryghe unde vorden myt en blyden unde evenho, unde staleden vor broder bertoldus molen. De byschop van der ryghe unboth syne voghebe, eneme werden ryddere, hern otten van rosen, dat he queme myt allen denghenen, de he vorghadderen mochte, unde comen den van der ryghe tho helpe vor broder bertoldus molen. Dat dede he also

eme de byschop syn here unboth, unde vorghadderde wol achte-hundert scylbe. Dyt wart den broderen to wetende; se lagheden eme hern otten van rosen wol myt dusent manne; des heres was eyn hovetman broder vile, de voghet van wenden. Do her otte van rosen tredede myt den finen den van der ryghe tho helpe, do tredede eme broder vile unde de syne untgegghen; do wort dar eyn scarp stryt an beyden seyden. Her otte van rosen wart dar seghelos unde in deme stride both geslagghen unde almestich de syne; broder vile sloych both den werden rybderen, heren otten van rosen, myt der hant. De brodere untfengghen dar och groten scaden, beyde an luden unde an yerden. Do de van der ryghe dyt vornemen, se thogen tho hant von dennen in de stat myt groter bedrofnisse; also bleyf broder bertoldus mole tho der tyt unghewunnen.

Syrna tho hant besamnebe sich des byschopes voghet van leale, her helmolt lode, eyn wert rybdere van rebele, myt des byschopes mannen unde myt den ofeleren; se thogghen myt groter macht uppe de brodere van deme dudyschen hus. De mester unde de syne thogghen en untgegghen; dart wart aver eyn stryt. Des byschopes mannen worden seghelos unde geslagghen, unde myt en der ofelere vele, unde her helmolt van lode untquam cume myt deme lyve van dennen. Do de byschop van darbete dyt vornam, dat yt albus ghync, he dede sich umme tho deme mestere unde den broderen van deme dudisghen hus, unde he dede sich van deme ersebyshope van der ryghe unde dem byshope van leale unde der stat van der ryghe, dar he sich eyrst mede vorredet hadde by en tho blivende. He opende den broderen syne slote, unde syne man hulpen den broderen myt der hant.

(S. 425.) Syrunder brande de mester unde de syne dat hus tho thoreyden, unde quemen darup myt behendichghent, unde vengghen den ersebyshop van der ryghe unde de syne, unde leten ene voren vangghen van dennen uppert hus tho vellyn, dar wart he van den broderen langhe gheholven an vanchuyffe <sup>1)</sup>. De mester unde de syne bemanneden thoreyden dat hus, unde besat-

1) Folgt IV. 125.

tent wol. Se wommen och koken husen de stat deme byschope af; de borggere worden ghevanghen in der stat, unde sere beschattet van den broderen.

De meester unde de syne leten hyrunder buwen blyden unde ander werck by der nyen molen vor der langhen brugghen; se leten dar och tho gaddere sellen van groten balken eyn hus, dat eyn borck werden scholde, de se wolden buwen uppe de dune, darvan se wolden beweren, dat nene schepe mochten comen van der se (zee) tho der stat, noch van der stat tho der se. Do de borggere van der ryghe byt vornemen, yt moyede en sere; se loden de rufen unde de lettowen unde andere heydenen vele; se vorgadderden sich tho der ryghe myt eneme wonderen groten heere, unde treckeden van der ryghe myt dem heere tho der nyen molen, des mytwelens in den hyllyghen daghen tho passghen. Se thohouwen unde thovorden deggere al dat werck, dat de meester en thowederen hadde ghebuwet; se vorbranden darsulves eyn grot hus, dar was inne vele lantlude unde grot ghut an harnisghe, an yerden unde in anderen dyngghen. De brodere van deme dudyschen hus untfenghen dar groten schaden. Darna karden de borggere van dennen ane schaden in de stat tho der ryghe myt grotome scalle. — Der heren boden van lubeke unde de anderen boden der stede karden hyrna tho hant tho lande, unde scheden albus van der stat tho der ryghe an ende, unde schopen nicht dat dragende was tho den brede.

Hyrna by pynchsten vorgadderden sich de borggere van der ryghe myt den lettowen unde myt al; denghenen, de ere helpere weren; sich sammede dar eyn untellich volck. Darna tho hant treckeden se van der ryghe over de thoreydera unde thogghen uppe de brodere van deme dudysghen hus. Se ver- (S. 426.) deggheden an myt robe unde myt brande kerken unde kerchhof unde allet, dat se vonden; se vorforden myt brande unde myt robe vif kerken, unde de lettowen vordelgheden darinne den hyllyghen lychamen unses heren. Se nemen dat cruce van der martere unses heren ihesu christi, unde houwent vormyddes untwey; se nemen darsulves unser vrouwen helde unde houwen eme af dat hovet. Se vengghen de papen unde vorden se myt en, unde thogghen vort in dat lant, unde quemen darin unghewarnet, unde vengghen dat

voldch, lenlude myt wybe unde myt kynde. Se venghen och vele der lantlude, unde dreven se ut deme lande, unde vorden van dennen enen groten rof. Se wunnen och den ghoden hof tho karcus unde vonden darinne vele ghudes, dat se nemen. Se thovorden och vele vorwerke myt rove unde myt brande, unde den hof tho karcus den vorbranden se, unde deden dar groten iamer an der cristenheyt unde thoghen do van dennen <sup>1)</sup>.

Syrunder do dit was, dat de van der ryghe unde ere helpere de lettowen by vellyn in deme lande der brodere so veldich weren, do besamnebe sich de mester unde de brodere myt eme; se vorgadderden eyn grot heere, se thogen den vienden na wente uppe de thoreydera. De mester unde de syne de reden se an: dart wart eyn grot manqualm an beyden scyden. De brodere van dem dudisghen hus worden seghelos, de mester <sup>2)</sup> bleyf both en deme stryde, unde broder godevert, de ghude cummelbure van vellyn, unde myt en wol veyr unde twintich brodere oder mer <sup>3)</sup>. Do de strit albus was erggan, se nemen den mester unde bunden en crucewys tusghen the bome unde deden manyghe martere an syneme lybe; tho iunghest houwen se eme vormiddes untwey. Se nemen eynen anderen broder myt synen wapenen unde bunden ene uppe syn pert unde branden en eremeghode tho eren. Den drudden broder villeden se alse eyn rynt. De borghere van der ryghe unde ere helpere de letowen sloghen in deme stryde uter maten vele ghoder lude den broderen af; datfulve deden se en wedder. De wile dat de strit was, do untkopen vele kerstener lude, de se ghevanghen hadden in der brodere lande; de anderen, de (§ 427.) ghevanghen bleven, de dreven myt deme rove de heydene ut deme lande ober de dune in de lettowen.

1) Vgl. Voigt IV. 141.

2) Dr. Bruno, der 1295 dem Dr. Heinrich von Dumpešhagen (wohl richtiger Dincelaghe), vielleicht anfangs noch als Vicemagister, gefolgt war. Vgl. Voigt IV. 124.

3) am 1. Jun. 1298. Vgl. Voigt IV. 142. — Rf. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272: Anno domini MCCXCVIII<sup>o</sup> rex lettowinorum depopulatus est karkhus et fines ejus. Revertens vero oppugnatus est a Magistro brunone et sui sfratribus apud flumen Thoreyda in octava penthecostes, quod fuit kal. Iunii, ubi magister bruno et multi de suis corruerunt.

Thyerna tho hant stalleben ander warbe de borghere van der ryghe unde ere helpere vor broder bertoldus molen myt groter macht; tho luncgheft wart se ghewonen, unde worden al geslaghen unde ghevanghen, de daruppe weren; unde se delgheden de vestene tho grunde, unde vorden de vanghenen myt en in de stat tho der ryghe. — Darna tho sunte iohannes daghe tho middensomere vorgadderden sich over de borghere myt den lettowen unde myt al eren helperen, unde makeden tho eyn grot scyphere, unde voren darmede van der ryghe myt evenho unde bliden, unde stalleben myt ghewolt vor de nyen molen by der langhen brugghen. De van der ryghe unde ere helpere stormeden an de vestene dach unde nacht myt eyneme untelliken volke.

De wile dat dyt was, dat se legghen vor der nyen molen unde de anstormeden, do quam eyn grot heere van broderen unde van semen over lant van pruceu, dat deme mestere van lifflande unde den synen tho hulpe quam. Dat heere toch over de dune, dat de borghere van der ryghe des nicht en wisten. Do de brodere van lifflande dyt vornemen, en was leve, se thogghen myt den eren thegen se, unde dar vorgadderde sich en grot heere, unde thogghen do vor der nyen molen tho deme heere, dat dar vore lach, unde quemen uppe se unghewarndes. Dar wart van en eyn ungebovoge stryt in sunte peters unde sunte pawels daghe <sup>1)</sup>. De van der ryghe unde ere helpere worden seghelos unde almestich gheslaghen, eyn deyf weken tho den scheyen unde drenkeden sich sulven. Dar blef dot van der ryghe her ghotmer de swarte, her werner spanan unde volmer dobynch, her ratgheve unde conrat rumelant, unde myt en manich erachtig borghere unde uter mathe vele vromer lettowen bleyf, dar doth an deme stryde. De borghere van der ryghe de nemen dar groten scaden; se verloren dar ere blyden, evenho unde ander werk; se verloren dar almestich ere harnisch unde andere

---

1) 29 Jun. 1298. Vgl. Voigt IV. 143 ff. — Kl. Dänam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272: Eodem anno (1298) rygensens obsederunt municionem, que dicitur Novum molendinum, ubi occisi sunt et submersi petri et pauli.

wapene. Dar bleyf ere schot myt den armborsten unde al (S. 428) de schepe, darmede dat grote heere vor van der ryghe tho der nyen molen.

Syrna tho hant sanden aber de heren van lubeke dor eyndrachticheyt des vredes eren werden boden ut erne rade, hern syverde van bochholte, myt der siede boden van wentlande, de by der zee lanch ghelegghen sint, wismer, rozstod, de straleffunt unde de grypewolt. Do desse boden quemen uppe dat lant tho gothlande, do sanden de ratmanne van wisbu eren ghuden boden hern mathyase puke myt en in de stat tho der ryghe. Desse boden arbeeyden aber umme den brede myt ghuden truwen, unde spreken eyrst myt den ratmannen van der ryghe, unde kerden darna myt arbeeyde an den mester, unde — — —.

## Aus dem zweiten Theile

und zwar

### I. aus der Fortsetzung der Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar vom J. 1401 bis 1482.

1424.

(S. 35.) Des mandaghes na mytbasten <sup>1)</sup> starf de mester van lyflande, siverd van spanheym, in wunderliker wyse, alse he geladen wart vor den richteftol cristi. Wente to der tyd was in lyflande en vrischlifer (junt) kopman, lesgehat van allen luden, geheten marquard clempouwe, gheboren van lubeke; deme wolde de vorghenomede mester ghesen to echte ene beruchtete browe, unde, also me fede, syne concubinen. Wente nu marquard der nicht nemen wolde umme schande willen, do vorclaghede ene desulve browe, o dele genomt, vor demesulven mestere unde lede eme to deverye valsliken; wente do se sach, dat

1) d. i. nach dem Sonntage Latdre, der im J. 1424 auf den 2. April fiel, also am 3. April; wie er denn auch schon am 11. Apr. urkundlich als verstorben angeführt wird: vgl. Index nro. 1127. 1128.

he se vorsmadede, do bedachte se desse loghene up em. Des let de mester to hand grypen den kopman, unde let ene binden unde vanghen, unde wol dat sif de kopman redeliken unschuldigede, unde syne unschuld clarlyken bewysede unde darto vele gude lude vor ene baden, doch so wart de mot des mesters nicht ghewandelt, sunder he richtete ene unrechte to der ghalgen. Also do Marquard stund by der galghne unde moeste sterben, do rep he luder stempne, dat dat alle volk horde unde vele lude darvan wenden, unde sprak: „Na deme male, dat ik van desseme erdesschen richtere myt unrechte byn vorordelt to deme honylken dode, so schete ik myn recht vor den ewyghen waren richter, unde lade vor synen richteftol den unrichten richter syver de van spanheym, den mester van Iystlande, dat he in deme drutteyn-den dage dar come unde hore eyn war unde eyn recht ordel!“ — Do he dyt gesecht hadde, do wart he gehenghet unde starf, unde mester syvert rofede nicht de ladynghe, mer he bleef by syneme synne; sunder alse de drutteynde dach quam unde de mester lach in syneme bedde<sup>1)</sup>, do wart he hastigen seet, unde alse de knechte to em quemen, do seide he myt bebener stempne: „Widdet alle god vor my, wente ik mot altohand van hyr, (S. 36.) unde se den, de my geladen heft, unde hyr is neen hopenes des levendes.“ Aldus vorkerde he syne oghen unde anghesichte unde starf. Darna in kort datsulve quade wyf wart anghesproken umme deverye willen, de se warlyken ghedan hadde; men se wart gheborghet to rechte, unde er der tyd des richtes leet se sif scheren alse enen scholer (papen), unde wart hemelyken to perde wegghesvoret in prussen<sup>2)</sup>.

## 1434.

(S. 65.) De stad van Lubeke, der dat tobord, dat se vorboden schal de anderen hensefede, wan des not is, sande ut ere boden (S. 66.) umme philippi et jacobi, unde vorboden alle hensefede tosamende to komende to lubeke uppe den negeften pinxten, dat se dar to hope spreken umme mennigherleye sake, de anrorde dat ghemene gud, alse umme de kopenschoy

1) Chron. Rusi: „alse he sad an syner tafese“.

2) Die Quelle dieser Sage oder Geschichte findet sich in Alb. Kranzii Wandalia I. XI. c. 2. Vgl. Arndt Hist. Chron. II. 126.



unde mennyggerleye schaden, den de heren unde vorsten deme kopmanne in velen landen ghedan hadden, unde sunderlyken de konynk van dennemarken unde engeland, de here van der vere unde van vlandern unde holland, unde umme anderer sake, dar se sijn vor vruchteden in tokomenden tyden. Aldus quemen dar de van collen, van danste, van bremen, van meydeborch, de to versulven tyd weren in deme banne, unde daromme moeste me holden interdict to lubeke eyn mante, de van brunshwyl, hildesem, halle, rygge, rebel, darpete, stetyn, sund, hamborch, grypestwold, soff, munster, dortmunde, ofenbrugge, rostoff, wesel, staden, lunenborch, frankenvorde, berlyn, soltwebel, duseborch, wismar, tyle; unde de anderen stede hadden ere macht to ieghenwardighen gegheven tho bonde unde to latende, wat en gud duchte vor dat ghemene beste. Also dar de stede vorbenomet weren ghekomen, do sanden se uter stede den borghermester van kolne, van danste, van lubek unde van hamborch to deme mester van prusen, dat he scholde maken een ewich verbund twisschen eme unde den hensesteden. Do se dar quemen, do worden se herliken entfangen van deme mester, unde also se ere werf vor deme mestere unde vor den vryen des landes gherort hadden, do bereben se sijn darup unde besloten, dat id nutte were umme mennyggerleye sake willen, beyde vor de prusen unde of vor de stede, dat se sijn to hope verbunden erer een deme anderen bistendich to wesende in synem rechte ieghen alsiwene. Unde dit wart do bebrevet unde besegheld under des mesters inghesegele. Of ghaf desulve mester den steden breve to konyngghen unde vorsten unde steden, wo he sijn myt den hensesteden verbunden hadde ieghen alle de, de den kopman vorunrechteden. Do se desse breve hadden, unde ere werf na willen entrichtet hadden, do togghen se wedder to hus.

De wyle also dyt schach in prusen, sanden of de hensestede boden van den veer steden lubek, hamborch, lüneborch (S. 67.) unde wismar yn dennemarken to werdingenborch, dach to holdende myt deme konynge. Dar nemen de stede myt sijn den bisschop van verden unde den bisschop van raseborch; of hadde de konyngh vele prelaten, also den bisschop van hildesem, van roschilde, van lunden, van rypen, van abome unde vele werliker vorsten, also den hertighen van beyeren, van pomeran, van deme

sunde, van lüneborch, unde den hertighen van mekelenborch, myt veler guder ridderschop. Desse begedingheden tosamende wol ene ghanse mante umme den schaden, den de konynk unde syn volk deme kopmanne ghedan hadden in veltigen daghen; mer in dat lateste en konden se nicht gudes vor de stede darynne besluten, unde togghen ane ende wedder to hus. Do dit de henssefede horden, de to lubeke weren, do worden se sere gegrettet jegghen den konyngh, unde makeden altohand mennigherleye gesette vor den kopman unde vor dat gemene gud, unde sanden de in engeland, in vlandern, in dennemarken, to norwegghen, in russen; unde sanden of darmede de breve des vorbyndes myt deme mester van prusen, up dat se desse bet toleten ere ghesette unde eren kopman desse bet vorderden, unde leten de bliven by den olden privilegen unde vrygheit. Unde de boden, de hyrto geschicket worden van den steden, de togghen ein islik, alse em bevalen wart, unde de anderen heren van den henssefeden togghen wedder to hus myt sodanen vorworden, dat se scholden weddertomen to deme negeften paschen, unde alle dink do wol besluten myt eme guden ende <sup>1)</sup>.

1478.

(S. 407.) Item in desseme sulven iare de mester van lisslant unde de ergebischof van rige quemen in grote twidracht malk andern, so dat de sant in den kerken ward gelegert in velen steden dorch beide part; unde de sake ward geschicket vor den paves to rome. Under deme murlemeye vorsach de ergebischof, dat de mester van lisslant ene vynk, unde quam bi al sine slote unde nam de yn, unde held ene also ghevangen, dat nement moeste bi em wesen, behalven syn capelan, dar he synde tide mochte mede lesen. Dit spil is suß angehaben, de ende is noch nicht vor ogen.

1480.

(S. 412.) Item in dat anbegyn des iares na der borch christi MCCCCLXXX de mester van lisslant makede ene grote (S. 413.) herbard in risslant iegen de van plescow, unde brande unde rovede, unde wan twe slote, de braf he in de grunt,

3) Gabelsch I., 2. S. 89—90, nach Kranzii Wandalla I. XI. c. 84. und Willebrandt hanf. Chron. II. 92. 211—214.

unde toch wedder heym unbestridet. In dersulven tid reyseden wedder uth in russlant de sweden uth synlant unde beruden wol ver unde twintich myle int lant, unde breken dale veler byernen vesten unde hove unbestridet.

1482.

(S. 421.) In deme sulven iare na wylnachten van ghebdes wegen des grotforsten van muscow, de do brede ghemaket hadde myt deme taterschen keyser, slogen de ruffen myt groter macht in lyflande, wente de wynter was sneeastich unde tomale hart, unde vorkusteden dat ganze sichte to dorpt, dat dar nouwe dre buwerhus stonde bleven. Se togen vort na vellyn, unde wunnen de stad unde de vorborch des stotes, unde deden unbeschryfften mord. Se sneden de swangeren vrouwen up, unde speteden de vrucht an de tuenstaken; se sneden den mans de menliken lithmate af, unde steken se den vrouwen in de mund, unde bergheliken deden se den mans myt den affghesneden borsten der vrouwen; se sneden mans up, unde negelben ere dermen to den bomen, unde jageden se daromme so lange, dat se alle ere ghedermete togen unde wunden uth erem lichname umme de bome. Se hadden dree heere: dat ene lach tor margenborch, dat ander in deme sichte darpte, dat drudde tom walke, also dat dat land nicht konde umme reddynghen unde hulpe tosamende komen.

Erer vele togen vort na der parnow up veer myle na, dar se den unschuldyghen kynderen hende unde vrote affhuwen, de alden dot slogen, vrouwen unde juncfrouwen schendeden, ryddermateffche vrouwen unde vele erer undersate, de se of en part myt syt voerden in ruffen, myt grottem nabele vrouweliker unde juncfrouweliker ere, unde vorkosten erer vele vor dresse unde drevet. De ruffen bunden of de armen lude uppe brede unde holte, unde steden se also crueswys (cruetwys?) in de heten ovene so lange, dat de hued upquesede; denne togen se se uth, unde besprengeden se myt yskoldem water unde echt also so lange, dat se den geyst upgeben. Ellike (S. 422.) bunden se ynt cruce, dropeden se myt burygen vlammen dorch van deme spekke, unde vele mer plage deden se en an, de tomale nicht schryvelyt ys. Of voerden se uth lyflande mer wen XV duzent mansnamen, de se

of clegeliken handelen unde vorkosten; der of mennich dusent gekost worden to nougarden unde plescow, unde gevoret to pluscow unde in polen, dat ewych wol to beklagende is <sup>1)</sup>, dat god vorhenget heft umme der sunde wyllen der hovetlude van lyflande. O meyster des orden, bernd van der borch, o inghedrengede bischop van revel, symon van der borch, heft by de dubel ghesent van bildensem to revel, umme to vorkorende dat entvoldighe blod, dat aver juw ropet myt deme rechtvertigen blode abel, nu unde to ewygen tyden! Geness in dem verden capittel <sup>2)</sup>. Hir wert geplaget dat unrecht, dat de orde heft gedaan der domkerken to ryge unde erem erzenbischoppe silvestro, den se hebben sterben laten in eren sloten unde bewaringhe <sup>3)</sup>, unde de anderen prelatten dersulften kerken ghesangen unde ghebunden, de hilgen reliquien unde schone cleynod der kerken vorvoret unde vorbracht. Men ynt yar MCCCCLXXXIII wart he afgheset, als du hyrna wol synst <sup>4)</sup>.

(S. 424.) In dessen tyden hadde de orde in lyflande grot orlich myt der stat van rygge <sup>5)</sup>. God van hemmel stund den rygheessen by; se wunnen deme orden af slote, lande unde lude, unde slogen de ghebedygers, unde syngen se wol na wyllen. De orde hadde aver langen yaren dat sichte affghetogen mennich slot, lande unde lude; se vechtende jegen de cristen, de doch dar gheseth weren umme de lande to beschermen vor de russen unde de ungelovygen unde unhoersamen der romeschen keiser. Hyr sprak de bisschop umme; dar byngf ene de orde, unde brochte

1) Vgl. Die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Rußland um das Jahr 1480. Bloße Zusammenstellung von Auszügen aus Chroniken und andern Geschichtswerken, und von Urkunden, die die Sache erläutern; in den Mitth. aus der Livl. Gesch. IV. 88—147.

2) 1. Mos. 4, 10.

3) G. B. Silvester war zwar vom Orden auf Rokenhusen gefangen genommen, seine Haft aber bald wieder gelindert worden und er starb dort am 12. Jul. 1479. Vgl. Mon. Liv. ant. T. IV. p. LXXXVI., M. Fuchs in Script. rer. liv. II. 770.

4) Vgl. Index II. 81. nro 2206., M. Fuchs in Script. rer. liv. II. 783., Mon. T. IV. p. XCI.

5) 1481 (Vgl. Mon. T. IV. p. LXXXIX., M. Fuchs in Script. 778.) und später 1483 ff. (Mon. p. XC., Script. p. 781.)

ene in bewaringhe, dar he of in dat leste gaf god synen gheest. Praveest unde desen unde der kerken prelaten vynghen se en deel, den andern half god uth (S. 425.) deme lande, als hyrvoer gheroret is. Do bisschop silvester doed was, do wolde de orde den nygen bisschop setten, unde dat capittel koos of eynen anderen; dar wart orlich, schade unde grote tweedracht over. Doch dat was den borgheren in dudischen landen unghelike leff, wente vele spreken des ordens lof umme gudes vrede's wyllen, den se helden deme kopmanne; de anderen seden, de orde were gud, men de brodere dochten nicht vele, se nemen god unde der kerken, unde helden kufkes loven, unde hadden gheestlyk unde werlyk jegen god unde recht vakene unde vele ghedodet; of hadden se wol fosssteyn slote myt ghewalt ghedrenget van der kerken tho hyghe. De deme menen manne den mund wyl stoppen, de berobet wol teyn pund meels unde mach lichte wes mer; na der synnicheyt unde nicht na der redelicheyt richten vele lude; troch dat jegen god unde recht is, dar theen de gadevruchtighen ere hulpe af. De mynschen richten van buten, men god dat herte unde de andacht, gud unde quad; vele don recht, men nicht rechtverbergen.

In deffer tweetrachtighen sake sende de bisschop van ryghe af van rome eynen mester, praveest unde domheren van ryghe, meyster hillebort; de sloch banbreve to lubeke vor de kerken jegen meyster bernt, myt alle synen ghebedyghers, unde jegen den bisschop to rebel, symon van der borch, des meysters vaders, hart na deme passchen; men darna quam he to leyder in prugen, dar stokeden se wonderliker wys de sele van deme erbaren schonen manne. En sanguis fratris tui Abel clamat ad me de terra <sup>1)</sup>! Darumme blift mord zelden unghewrofen, wente god spreckt sulven, genesis in deme negeden capittel: de myt wald mynschlyk blot vorstortet, syn blot schal vorghoten werden <sup>2)</sup>. Als id schach der konyngynne van zamarien jezabel in deme boke der konynghe in deme XXI capittel <sup>3)</sup> unde in deme beerden boke in deme IX capittel.

1) 1. Mos. 4, 10.

2) 1. Mos. 9, 6.

3) 1. Kon. 21, 23.

Item symon van der borch, eyn man vul wrake, quam hyrna anno LXXXIX to lichtmissen in de stad lubeke, unde hadde vortworven van keyser frederico deme drudden sware achtrebe, unde van pawes innocencio deme achteden sware (S. 426) banbreve jeghen de rygesschen unde jegen de, de van deme keyne entfanghen hadden over de zee van deme slote, dat to ryghe de stad deme orden afwant unde gruntliken dale bract; als se of deden dat slot to dunemunde, dar de rygesschen na leden eyn kostlyk bolwerk. See hyrna in deme jare LXXXIX 4).

(S. 427) Dofulves was grote pestilencie in Iyslande sunder mate, wente de ruzen hadden vele mordes des voertwinters in Iyslande ghedan van dorpt wente to der pernow myt groter schult des meysters berndes van der borch, unde synes vedderen symon van der borch, bisschoppes to rebel 5).

## II. Auszüge aus der Chronik des Rufus vom J. 1400 bis 1430. (Ergänzungen zur Fortsetzung der Detmarschen Chronik.)

1420.

(S. 513.) Uppe desulve tyd was grot stervent in allen landen. Dat begunde sik ersten in walschen landen, unde quam so herdale langt den ryn, unde vortwoste dar grote stede; van deme ryne toch id sik vort dor westphalen unde so dorch hessen unde doryngen. unde vermidbels fassen quam id by de zeeestede, und nam dar untellik volk enwech. Darvan toch id do in pruzen unde Iyslande, unde vordelgede vele mynschen. In deme slote vellsyn to Iyslande storven allenen by sos unde druttich dudesche heren. Desse sulve mord bedrovede of alle frantryfen, hispanien unde engeland.

4) Ueber die hier sehr kurz und verwirrt erzählten Begebenheiten s. Mon. T. IV. u. M. Zuch's in Script. II.

5) Die Nachricht von diesen Gräueln ist jedoch vorher von unserm Chronisten mit in das J. 1482 gebracht.

1421.

(S. 519.) Dosulves of was grot stervent by den jeefteden, unde warede woll twe jar all umme; dar bles menich dusent mynschen dot in der pestillencien.

1424.

(S. 532.) To der tyd starf bischop johan habundi van der rige, unde in sine stede wart gekoren de probest dersulven kerken <sup>1)</sup>.

1427.

(S. 552.) To der tyd ward ploscove, de stad an rugenlande, bestallet van hertich bytolde van lettowen unde van deme bischope van darpete, unde wart to deme lesten gewunnen van densulven vorsten unde geschynnet van vele gudes <sup>2)</sup>.

1428.

(S. 564.) In demesulven jare vorbodede bischop hirik <sup>3)</sup> van der rige de anderen bischope van siner provincien, also bischop diderike; van darpete; bischop hirik van revele unde bischop kerstene van vzele, unde helt mit en en concillium, dat is enen rad, dar se inne handelden der kerken sake unde anval, de in der provincien sint, <sup>4)</sup> — unde sundergen verbunden se silt tohope jegen den orden der dudischen heren, de se under silt wolden breken; dar wolden se to hulpe to ropen de prelaten des hoves van rome unde den pawes Unde darto makeden se ute eme islikem sichte twe, de to rome then scholden, unde ere hovetman scholde wesen de beken van revele, de in dem hove

1) G.B. Johann Habundi starb vor dem 24. Jun. 1424; sein Nachfolger war der Abg. Dompropst Henning Scharfenberg, der schon am 18. Oct. vom Papste bestätigt wurde. Vgl. Index II. 357, Gadebusch lib. Jahrb. I., 2. S. 59.

2) Vgl. Gadebusch S. 65—66., Karamsin Gesch. d. Russ. Reichs, D. Ueb. V. 200 ff.

3) Unrichtig für: G.B. Henning.

4) am 25. Jan. 1428. Vgl. Dr. F. Jacobson, Die Metropolitans-Verbindung Rigas mit den Bischöfern Preussens (Leipzig 1896. 8.) S. 25—26. u. Dess. Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des Preuss. Staats I Bd. (Königsberg 1897. 8.) S. 47—48. Die Beschlüsse dieser, so wie einer späteren (1438—1441) Synode sind ebendas. im Anhange S. 20—78 abgedruckt.

woll bekant was. Dessen sos presteren deden mede en borgermeister van der rige unde en borgermeister van darpete ere twe sones, de scholden se bringen to bononia to der groten schole. Of hadden desse vorbenomeden achte personen mit sif andere achte, de dar weren in ereme denste unde selschop. Desse sostein clerike togen upwart to hove jegen de dudeschen heren. Dat warff wart vormelbet deme vogede des slotes grebin, goswin affscheberg genommet. Also do de papen quemen by de dune, dat water, dar nam erer war desulve (s. 565) voget unde veng se mit den sinen. Dat was den papen nicht to willen; se spreken, se weren gebryet in deme geistliken rechte, dat men se nicht vangen mochte, unde we en dat dede, de were in des paweses banne. Men de voget kerde sif nicht an de degedinge. He nam en ere brebe; dar vant he inne, wo dat se deme pawese clagen wolden ober de dudeschen heren, van deme orden de voget was. Do leet he se bynden, also vorreders des landes, unde leet se alle werpen in de dune <sup>1)</sup> unde vordrenken, unde beheld all ere geld unde vele clenodes, dat se wolden tho rome vorgeben hebben. Do de gebrenket weren, do schref he enen bref unde sande den deme bischope van der rige, de ludde aldus: Wetet, her bischop van der rige unde gy anderen bischope van lyflande, dat ik, goswin affscheberg, voget van grebyn, hebbe gedrenket juwen papen, vule haveere genommet, de deken was to revele, mit alle sinen gefellen, unde hebbe en genomen, wat se hadden, wente se weren vorreders des landes unde unses orden. Dat hebbe ik van egeneme upsate gedan, unde van nemendes hete edder witschop myner obersten, unde wolde god, dat ik juw bischope alle so warliken hadde an myner walt, datsulve wolde ik uw allen of don. Wille gy nu dar wat umme don, dat dot myner personen, unde wytet dat anders nemende. Baret woll! —

---

1) A. Krantz in Wandalia l. XI. c. 16, u. Hiarn in s. Lysl. Gesch. S. 175, aus dem allein auch Gadebusch I. 2. S. 65. (b. J. 1426) diese Geschichte genommen, nennen nicht die Düna, sondern das „Wasser Lybau,“ — „in profluentem rituum, Liua vocant.“ —



## XV.

### Notizen zur Fivländischen Geschichte

aus

*Alberti Krantsii, rerum germanicarum historici clariss., Saxonia. De Saxonicae gentis vetusta origine, longinquis expeditionibus susceptis, et bellis domi pro libertate diu fortiterque gestis. Demuo, et quidem accuratius emendatusque, quam ante, edita. Cum praefatione D. Nicolai Cisneri, I. C. et tribunalis Imperatorii assessoris. Addito Indice locupletiss. Francofurti ad Moenum, apud A. Wechelun. M.D.LXXX. fol.*

L. VII. c. 13.

[p. 181.] Operae precium est paucis inserere, hoc tempore factam Livoniae ad Christi fidem conversionem per gentem Saxonum, et eos qui in eam provinciam mercandi gracia e civitatibus Saxoniae atque Wandaliae nauigarunt<sup>1)</sup>. Fuit autem primus huius plantationis author nouellae dominus Meynerus (alii dixerunt Meynardum)<sup>2)</sup>, Zegebergensis canonicus: quem [p. 182] eloquium Domini inflammauit, vt eidem populo infideli pacem Domini nunciaret, et paulatim calore fidei faceret scintillare. Quumque vir bonus per aliquot annos cum mercatoribus eo nauigaret, et operi pietatis deuotus insisteret, sensit manum Domini non abbreviatam, et auditorum deuotionem plurimam<sup>3)</sup>. Accedens igitur Bremensem ecclesiam, cui-

Livonia ad Christum adducitur anno 1186.
--

1) Cives Bremenses prima vice a. 1159 in portum Livonicum appulisse, patet e claro illo testimonio, quod exhibet Henricus Lettus (Orig. Liv. ed. Gruberus p. 177. cf. Hansen in Script. rer. Livon. I. 300. Not. 5.)

2) Cf. Eduard Pabst: Reinhart, Fivlands Apostel. I. Reval 1847. — II. Ebb. 1849. 8.

3) Ignotus est annus, quo Meinardus in Livoniam venit, variaque chronicorum de ejus adventu testimonia perhibentur. Plurimi autores hodie a. 1186. pro certo vel verisimili praesumpsere. Cf. Script. rer. Livon. I. 867—868.

tum praeerat Hartwicus secundus, de negotio pietatis apud eundem atque capitulum eius verba fecit, ne in vanum laboraret, sed maiorum autoritate res inchoata procederet. Impartitur archiepiscopus volens viro zeloso euangelizandi auctoritatem, ipsumque pontificali subiectum honore mittit in gentem Christo conciliandam. Ipse igitur Meynardus, humilis et deuotus, auditoribus suis verbi spargens semina, arguendo, increpando, magis tamen obsecrando, duritiam gentilium frangens, ipsorum corda, non minus muneribus quam exhortationibus, paulatim ad quod volebat, Deo annuente, perduxit. Annus erat sextus et octuagesimus post centum atque mille, quum in Livonia primum sedes episcopalis per Meynardum erigitur, intitulata patrocinio beatae Mariae virginis, in loco qui Riga dicitur<sup>1)</sup>. Et quia idem locus beneficio terrae et aquarum multis donis exuberat, Primus in Livonia episcopus. nunquam ibi ex illo tempore defuerunt Christi cultores et nouellae ecclesiae plantatores. Est enim terra fertilis, agris et pascuis abundans, irrigua fluuiis, et perinde satis piscosa, et arboribus nemorosa. Multi se in eam operam contulere cum Meynardo, et deinde post illum: in quibus erat vir praecipuus Bertoldus, abbas de Lucka, Monasterium arbitror Cisterciensium, vbiunque sit. Nam alii annales praeferunt abbatem fuisse Griseorum monachorum, quod genus vestium habuere monachi Cistercii. Hic ergo cum laude memorandus in tantum ad Christi gloriam efferbuit amplificandam, vt relicto fratrum suorum monasterio, relicta quam habuit sine turba quiete, in peregrinationem se contulerit laboriosam et periculo plenam. Meynardus prior diu consedit in terra, priusquam gentis linguam perdiceret: firmavitque sibi ab incursione maiorum praesidium in insula fluminis Dune (Kerckholm nunc vocant) arcem, quam modo tenent fratres ordinis Theutoniarum. Sed vbi Meynardus diuturno labore multis pericu-

1) Aequè incertus est annus, quo Meinardus ab archiepiscopo Bremensi in Livonum episcopum consecratus est. Nobis liquet pro eo annus Chr. 1192, secundum inscriptionem, quae est in ejus coenotaphio (v. Rittsch. ans d. livl. Gesch. VI. 423., Script. l. c. p. 869).

lis cursum vitae in omni sanctitate, iustitia et religione fervens pro Christo peregrisset, consummatus sine bono, transissetque ad meliora <sup>1)</sup>, Bertoldus ille voluntate archiepiscopi surrogatur episcopus Livoniensis <sup>2)</sup>. Is autem vir, ad omnia pro Christo pericula promptus subeunda, accepto, quod maligni armis potius quam verbis subigendi viderentur (exuberat enim et exuberat in omni terra malorum turba gregem Dominicum), arma contraxit quanta potuit in Saxonia: et apud summum pontificem peregrit, ut, quoniam res Asiae frangebant, cessavitque pro magna parte in eam peregrinatio, Celestinus summus pontifex remissionem peccatorum in Livoniam pugnantibus convertit. Unde exciti multi vtriusque ordinis viri, et ecclesiastici et seculares, in sanctam se militiam cum Bertoldo episcopo protinus accinxerunt. Prouecti nauigiis in terram, opposuere aciem venientibus ex aduerso rebellibus fidei hostibus. Vbi iam ad conflictum ventum erat, episcopus ferociori quam regere posset iumento devectus, fertur invitus in medios hostes, ibique confoditur anno octauo et nonagesimo post centum et mille <sup>3)</sup>.

Evangelium armis  
propagandum magis  
quam verbis.

#### Cap. 14.

Albertus <sup>4)</sup> illi Bremensis surrogatur canonicus, vir ingenio acer, et ad omnem pro Christo laborem impiger, aetate iuuenis, manu et animo aequae promptus. Is apostolica fretus indulgentia, in omni maritima Saxonia atque Wandalia crucem et ipse praedicavit, et per alios fecit praedicari: et

1) obiit a. 1196. IV. idus octobr. (12. Oct.), docente inscriptione coenotaphii eius; diem vero, XIX. Kal. Sept. (14. Aug.) habent Fasti sacri Coloniens. apud Gelenium de magnitud. Colon. p. 713. (Gruberi Orig. p. 10. not. y.) Cf. Script. l. c. p. 869—870.

2) a. 1196. s. 1197. ineunte.

3) IX. Cal. Aug. (24. Jul.), a Livone, nomine Ymant, ut ait Henr. Lett. (Orig. Liv. p. 13.) De loco pugnae cf. Mon. Liv. ant. T. IV. pag. XIX.

4) ab Apeldern, e gente Buxhövediana (cf. Script. rer. Livon. I. 851.), consecratus in Episcopum Livoniensem a. Dom. M.C.XCVIII. — exeunte sc. Cf. Orig. p. 15.

per annos triginta indefessus laborans, per brumam versatus in Germaniae littore, collegit militaturos, quos primo vere, dum mare peruium esset, nauigans transportauit in terram, aestatem totam pugnantes in hostes. Autumno quidam rediere, quidam etiam per brumam substitere. Redibat ille iterum atque iterum, deuehens ac reuehens milites, multa peregit in ea terra ad Christi laudem <sup>1)</sup>. Hic est qui Rigam urbem primus muris sepsit et communiuit <sup>2)</sup>. Aliquot pontifices in eam terram, et duces in eam secum vexit militiam, milites sine numero, ciues ac mercatores, in hoc negotio militantes pro Christo. Multi caesi terram suo sanguine sunt mercati: saepe perpulit hostes crucis Christi obsides dare, pacis subire conditiones. Denique effervescente multorum deuotione, no- uum inter se ordinem Crucegladiatorum fratrum erigere deliberauerunt, spe confirmationis apo- stolicae sequuturæ <sup>3)</sup>. Erant eius professionis duo post inuicem magistri <sup>4)</sup>. Inde tamen quum in Prussiam peruenissent fratres ordinis Theutonicorum, implorati venerunt in Livoniam <sup>5)</sup>, et statim absorbit ille Gla- [p. 183.] diocruciatorum ordinem, et transierunt volentes in professionem ordinis beatae Mariae Theutonicorum: qui vsque hodie tenent terram illam. Sed statim ab initio de dominio terrae exortum est

Fratrum cruce- gladiatorum or- do nouus.
--

1) Habemus vitam ejus conscriptam ab Henrico Letto et editam in Gruberi Originibus Livoniae sacrae et civilis etc. Francofurti et Lipsiae 1740. fol. et ab A. Hansen in Script. rer. Livon. T. 1. Rigae et Lipsiae 1853. 8.

2) „Anno tertio suae consecrationis (i. e. a. Chr. 1200—1201.) Episcopus (Albertus) cum peregrinis in Livoniam revertitur, et eadem aestate (a 1201) in campo spatioso, iuxta quem portus navium esse poterat, Riga civitas aedificatur.“ Orig. p. 20.

3) „Eodem tempore (1202) providens dominus Albertus — — Fratres quosdam Militiae Christi instituit etc.“ Orig. p. 22.

4) Vinno 1202—1209., Volquinus 1209—1236. Hic cecidit in pugna contra Lettones, d. beati Mauriti, i. e. d. 22. m. Sept. Cf. *Ź. Boigt Gesch. Preuß. II. 336.*

5) Conjunxit P. Gregorius IX. ordinem militiae Christi cum ordine fratrum theutonicorum a. 1237, m. Martio s. Apr., v. bullam ejus apud Dogielem in Cod. dipl. Pol. V. 18. nro. XIX. Cf. Script. rer. Liv. I. 402—403.

certamen inter episcopos et fratres memoratos <sup>1)</sup>, quod duravit ab illo principio in nostra tempora, duraturum in finem: quum ordo, non contentus tertia parte praediorum (quae illi initio permessa est ab episcopis), iam pene duas occupavit, ecclesia vix tertiam retinente, de qua etiam nunc non satis quiescunt. Plura tamen 

Habentes alimenta et quibus tegamur, his contenti simus.
--

 praeclara facinora fecere in gentem viri fortes. Accessit rex quoque Daniae <sup>2)</sup>, Estoniam a mari impugnans, firmans urbem hodie praecam Revaliam: quae, in testimonium primae conversionis ab regibus Danorum episcopatum servat, Metropolitano in Dania subiectum <sup>3)</sup>. Res autem in ea terra gestas nec professio nostra continet, et alibi quidem suis in annalibus tenent Livones: in prosecutione tamen, ubi opus euenerit, interseremus. Ordinis autem Theutonicorum primordia et in Wandalia diximus, et quod deesse videbitur, infra ad tempora Friderici II. (quod ille meruit ordo apostolicam confirmationem) differemus: nunc hoc solum commemorare contenti, quod Livonia conversionis suae auctores lingua testatur fuisse Saxones. Illi enim nunc habitant, illi ordinem fouent, illi tenent vrbes, et rusticum populum in extrema servitute (quod dura eius cervix fertur deponere) gubernant.

## C. 37.

[p. 198.] Albertus, comes Nordalbingiae, nauigat in Livoniam pugnaturus adversus infideles <sup>4)</sup>: quae tum peregrinatio, per singulos annos renouata, multum fructum afferebat in conversionem gentium (quae pro duritia nationis, non nisi armis potuit ad iustitiam flecti), procurante Alberto, Livoniensi episcopo, qui per annos triginta continuata navigatione,

1) Cf. Orig. p. 47—48.

2) Waldemar II., qui a 1219. armata manu Esthones aggressus est, et, victoria de his reportata, Revaliam condidit. Cf. Orig. p. 128—130.

3) Cf. bullam P. Gregorii IX. de XI. cal. Apr. Pontif. a. X. (22. März 1236), apud Turgenevium in Histor. Russiae monum. I. 43. nro. XLVI. et in Bungii diplom. Livon. I. 187. nro. CXLVI.

4) a 1217—1220. Cf. Orig. p. 118—117., Albert. Stad. ad a. 1217, Dtl. ab Alnpeke v. 868 sq. 914—1222., Script. rer. Livon. I. 786—787.

peregrinos portat atque reportat, duces, comites, pontifices, praelatos, milites, militares, equites peditesque, ciues, mercatores, qui zelo deuotionis accensi fatigari non poterant, quando superesset quod ageretur. — — [p. 109.] Quo etiam tempore rex Daniae Revaliam in Estonia, Livoniae provincia, occupatam extruxit et ad Christianismum redegit: ex quo tempore semper permansit sub ecclesiastica ditione metropolitani Lundensis, quamvis temporale dominium peruenerit ad fratres ordinis Theutonicorum in eadem provincia.

## L. VIII. C. 4.

[p. 203.] — — Hoc autem erat illud tempus anni vicesimi octavi post mille ducentos: quum rebus in Livonia flaccescentibus, subita barbarorum incur- [1228.] sione arx Dunemunde capta, et omnes inibi religiosi viri non parvo numero sunt oppressi, martyrioque pro Christo coronati<sup>1)</sup>. — — Per hoc autem tempus Albertus Livoniensis episcopus, qui Rigam urbem primus communiuit, e seculo migravit, vicesimo nono post mille ducentos<sup>2)</sup>: et Bremensis [1229.] ecclesia, iure suo vsa, magistrum Albertum, Bremensem scholasticum, in episcopum constituit<sup>3)</sup>. Sed Rigenses canonici alium quendam Nicolaum elegerunt, diuque fuit altrinsecus coram iudicibus impetratis a sede apostolica disceptatum. Tandem papa Bremensibus silentium imposuit, pro sua (vt dicitur) voluntate. Postea anno quadragesimo sexto idem Al- [1246.] bertus a papa Innocentio III., apud Lugdunum civitatem Galliarum tunc agente, legatus in Prussiam et Livoniam est.

1) V. Kleine Dänem. Chron. in Bunge's Archiv IV. 271.: „Anno domini MCCXXVIII. in die beati bernardi abbatis (abbatia dunemunden) devastata est a Curonibus et Semigallis (20. Aug.).“ — Alb. Stad. ad a. 1228: „In Livonia Monachi de Dunemunde subita paganorum irruptione, cum omni fere familia, sunt martyrio coronati.“

2) XVI. Kal. Febr. (17. Jan.), secundum Necrol. Hamburg. ap. Langebek in Scriptt. rer. Dan. V. 388.

3) V. Albert Suerbeer, Erzbischof von Preußen, Livland und Ehstland. Geschichtliche Darstellung von P. von Goeze. St. Petersburg 1854. 8. maj.

migus: et sequenti anno, defuncto Johanne episcopo, residentiam obtinuit in sede Lubicensi per annos sex, demum factus archiepiscopus Rigensis <sup>1)</sup>. — —

---

## XVI.

### Notizen zur Finsländischen Geschichte

aus

*A. Krantzii, viri in Theologia et Jure Pontificio celeberrimi, historicique clarissimi, Wandalia. De Wandalorum vera origine, variis gentibus, crebris e patria migrationibus, regnis item, quorum vel autores vel euersores fuerunt. Cum indice locupletiss. Francofurti, ex officina typographica Andreae Wecheli, M.D.LXXX. fol.*

L. I. c. 11.

[p. 10.] Winus erat in Wandalis vir primarius, qui magna ditione in gente sua dominaretur: vnde quaedam gentis portio traduxisse nomen videri poterat, vt Winduli dicebantur: quanquam hoc ipsum nomen vsurpatum videatur a quibusdam facilitate linguae, vt Winuli vocarentur, qui essent Wandali. Quum autem rex Frotto, superioris (i. e. Rorici regis, c. 8) ex Fridleuo filio nepos, in gente Danorum regnaret, illique militaret Starcaterus, vir monstruosae fortitudinis, cuius laudes in Dania et Suecia attigimus. Hic ergo Starcaterus, Danorum regis nomine, iuncto sibi ex Wandalis memorato Wino, orientales nationes iam regi Danorum sub tributo seruientes, nunc autem imperium detrectantes, vt aut in fide contineret, aut ad iuga reuocaret, instructis agminibus petiit. Pugnatum est in Curetes, quorum hodie quoque natio extat in Livonia: in Sembos, qui hodie Prussorum praesertim ordinis Theutonicorum fratribus parent: et in Se-

---

1) a. 1253. Obiit forte a. 1273 s. 1274, nec jam a. 1272. Cf. A. Engelmann in Melanges russes II. 583.

migallos, quos Senogallos a Latinis arbitror appellari <sup>1)</sup>, quod ex Gallorum gente pronexerint, ac diffusi sint: qui magnis olim agminibus Italiam vastaverint, urbem Romam incenderint: in Thracias et multas gentes diffuderint, ut essent Gallograeci. Hodie tamen in orientis regione hoc nomen (cum priscis multis) interit: sicut post paucos in Livonia annos interibit memoria Livonum et Curetum, linguis eorum intercidentibus, et in vicinas coalescentibus: quod in praefatione huius operis diximus <sup>2)</sup>.

Senogalli in quot regiones Gallia profecti dispersi sint.
--

L. II. c. 17.

[p. 36.] — Helmoldus is est, cuius testimonium aduocamus, sub Friderico I. novellae ecclesiae Lubicensi retexens Wandaliae (quam ille, ut caeteri, Sclauiam vocat) latitudinem et antiquitatem Sclauorum, inquit, populi sunt habitantes in littore Baltici maris: sinus autem huius maris ab occidentali oceano, interposita Chersoneso Cimbrica (quae vtrunque dirimit), orientem versus porrigitur: appellatus ideo Balticus, eo quod in modum baltei, longo tractu per Scythicas regiones tendatur vsque in Graeciam <sup>3)</sup>. Hic patere, ut bona venia interfari

Helmoldus histo- ricu seprehen- ditur.
--

1) Cf. Saxonis Grammatici hist. Dan. libri XVI., ed C. A. Klotzium (Lipsiae 1771. 4.) pag. 158. in libr. VI.

2) [p. 3.] „Hodie tamen, quae fuerit olim gens Wandalorum in vniuersum ignoraremus, nisi vernacula Saxonum lingua hoc vocabulum conseruasset, ut inter eos, qui olim Wandali, fracto (ut fit) vocabulo nunc Wenden vocitentur. Ea gens ad mare Germanicum, a veteri ciuitate Holsatiae, quae illorum lingua Starigard, Saxonum vero Oldenborch vocitata, per Germanici maris littora, orientem versus, vsque in Prusiam (quae olim Sarmatiae pars erat, nunc vero annumeratur Teuthoniae et legibus et lingua) pertingit in Poloniam et Russiam.“

3) V. Chronica Slavorum Helmoldi et Arnoldi, ed. Henr. Bangertus (Lubecae 1659. 4.) l. I. c. 1. p. 1.: „Sinus huius (Baltici) maris ab occidentali oceano Orientem versus porrigitur, appellatus ideo Balticus, eo quod in modum balthei longo tractu per Scythicas regiones tendatur usque in Graeciam.“ Hisce verbis Bangertus tales addidit notas pag. 3.: „Balticus: non a baltheo, sed a Balte (dem Belt), hoc mare dici, Krantzium in Wand. lib. II. c. 17. disputat; quae sen-



Helmoldo liceat. Balteus ille qualis sit, non prorsus intelligo: nam quod mare nostrum porrigatur in Graeciam non credo: nam descriptiones Geographorum et cosmographorum aliud docent, et commeantium contra te loquuntur testimonia. Nam ex Russia in Sveciam itinere pedestri perveniunt, et ex Livonia in Letuaniam, et rursus Poloniam: nullum mare. Vbi est ergo balteus in Graeciam? Balticum autem mare dicitur a Baltia peninsula, quae tria continet aquilonis regna, Daniam, Sveciam, Norwagiam. Testis est Plinius, qui suos introducit authores <sup>1)</sup>. Non ergo a balteo, quem tu fingis, sed a Baltia peninsula appellatur mare Balticum. Prosequitur nunc testis noster. Idemque mare Barbarum, seu pelagus Scythicum appellatur, a gentibus, quas alluit, barbaricis. Addo, appellatur et Germanicum, Suaenicum, et Sarmaticum. Testis est Cornelius Tacitus, diligentissimus Germaniae lustrator <sup>2)</sup>.

## L. VI. c. 9.

[p. 133.] Livoniam iungimus provinciis et regnis memoratis, non quod lingua vel moribus Wandalis cohaereat, sed

tentia verior est. — In Graeciam: observandum, istius aetatis scriptores etiam Russos vocasse Graecos, Russiam vero Graeciam. Constat id ex Adamo Bremensi, l. II. c. 18. coll. l. IV. c. 46.“

1) Plin. hist. nat. l. IV. c. 27. „Septentrionalis Oceanus: Amalchium eum Hecataeus adpellat, a Paropamiso amne, qua Scythiam adluit, quod nomen eius gentis lingua significat congelatum. Philemon Morimarusam a Cimbris vocari, hoc est, mortuum mare, usque ad promontorium Rubeas; ultra deinde Cronium. Xenophon Lampsacenus, a litore Scytharum tridui navigatione, insulam esse immensae magnitudinis, Baltiam, tradit. Eandem Pytheas Basiliam nominat.“ — L. XXXVII. c. 11. „Pytheas Guttonibus Germaniae genti accolli aestuarium Oceani, Mentonomen nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum: illuc vere fluctibus (succinum) aduehi, et esse concreti maris purgamentum: incolas pro ligno ad ignem vti eo, proximisque Teutonibus vendere. Huic et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocavit.“ C. 15. „Metrodorus Scepsius, in eadem Germania et Basilia insula (adamantem) nasci, in qua et succinum, solus dicit.“ Cf. *Rei Aemeyer in Mitth. aus d. Isl. Gesch. V. 407 — 426.*

2) Tac. Germania c. 45.: „dextro Suevici maris litore Aesthyrum gentes alluuntur.“

quoniam finibus eius includitur. A. Prussis, Letuanis et Russis circumsessa vrgetur ad mare. Sarmatae olim (vt diximus) tenuere, gens magna, diffusa per campos vastissimos Tartariae: sed a nationibus, quae ex Scythia descenderaut, compulsa est in angustum ad mare. Nec olim fuisse vnus linguae populum per Sarmatiam, in euidenti est: testis est linguarum per Livoniam diuersitas. In ea enim non lata provincia coangustatae sunt multarum gentium linguae, olim (vt diximus) diffusius habitantium. Barbaram tamen et inciuilem atque illegalem fuisse omnem illam gentem, monstrat linguarum perseuerans varietas, in nullo incidentium iuicem. Alioqui si vlla vitae communio, aut rerum pace belloque gestarum extitisset societas, vna in omnibus lingua et sermocinatio valuisset, aut saltem non tanta varietate loquerentur: nunc Livones, Estonos, Letti, Curoni, nihil habent in lingua commune. Illae enim quatuor Livoniam tenent linguae per rura. Nam arces et oppida sunt Saxonica. Ordo Teuthonicorum ex Prussia eo diffusus, magnam partem terrae tenet, ecclesiis minore reseruata: quod ab initio conversionis contra fuit, quum tertium in terra pedem ecclesia permisit ordini ad defensionem orthodoxae fidei. Nam Russi schismatici, sequentes orientalem ecclesiam, vna de parte contingunt. Altera gens Letuani (vt diximus) auorum memoria primum ad fidem Christi est conversa. Nam et Livoniarum in perfidia permansit. Anni sunt ab hodierno non plures trecentis, quum primum Livonia credidit, sub I. Friderico, ad eius novissima tempora, quae iam scribentes contigimus: per occasionem mercatorum, qui adierant, sacerdotesque inuexerant. Tanta tum fuisse simplicitate gentem, vt, expresso melle, cerum velut purgamenta exportarint aedibus. Fecit pretium illi nostratum diligentia: quod illi primum a nostris mirantes acceperunt: nunc vero, comperta rei aestimatione, carius vendunt.

Liuaniae situs et quatuor discrepantes linguae.

Orientelem ecclesiam occidentalis pro schmatica habet.

Liuania cerae feracissima.

## C. 10.

Meynardus erat vir religiosus de Zegeberg, sacerdos, ordine (vt coniiicitur) regularis: qui se Christo dedicans, ter-

ram cum mercatoribus de Lubica navigans adiit, paulo ante completum MCC. a Christo annum. Casam extruxit, in qua mansit cum famulo: linguam gentis magno labore perdidicit, et paulatim instruxit diuina religione quos potuit. Rebus miserante Deo prosperatis, basilicam erexit. Inde etiam, quia a Letuanis (effera gente) fiebant incursiones, praesidium firmare in loco, quem hodie vocant Kerkholm. Arx praecipua ordinis ad ripam Dunae fluminis, duobus millibus supra Rigam, hodie florentem metropolim terrae. Consecratus inde ab archiepiscopo Bremensi in eam provinciam Liuniensis episcopus, idem Meynardus rem auxit ecclesiasticam: et multis ad Christum per sua tempora conversis, fundamenta iecit bona supraedificandae religioni. Quumque ille in pace Christi quiesceret, Bertoldus, quidam Cisterciensium abbas, illi in opere pietatis et episcopatu successit. Lucensem dixere annales conventum, vnde venerat. Is cum peregrinis, qui pro Christo se deuouerant, in terram illam enavigavit: et, rebus intentus augendis, quum praedecessoris grandem operam miraretur, in procurrentes fidei hostes vna cum peregrinis, qui deuotionis [p. 134.] gratia ad militiam convenerant, pugnare constituit, seque armavit in perfidos. Quum ad pugnam ventum esset, equo infraeni prouectus in medios barbaros, confoditur, sanguineque suo terram consecrauit. Interim, adaucta multorum fidelium deuotione, multi se spontaneos in sacram adversus Christi hostes militiam deuouerunt: nouoque religionis habitu adinuento, se Gladiferos fratres appellauere. Duo post invicem eius professionis fuere magistri. Sed quum rebus satisfacere non posse viderent, succrescerentque hostes foris et intus, se magno Teuthonicorum ordini per Prussiam coniunxerunt, vt illorum coeptum viribus et tueretur et aueretur: quae res illis prospere cessit 1)

Exordia Christianae religionis in Liunia.

Religionem episcopus verbo et ferro promouet.

1) V. quae notauimus ad nostri auctoris Saxoniam l. VII. c. 13. (supra pag. 236.)

## C. 11.

Interim Albertus tertius Liuoniensis episcopus, Bremensis canonicus, genere natus militari, et a suo archiepiscopo in Liuonia consecratus pontifex, peregrinis vndecunque accersitis, alacris nauigat in terram, propicio Deo rem dudum a praedecessoribus inchoatam adaucturus: perfecitque diligentia singulari, vt summus pontifex cruciatam, imo plenariam in militiam Liuoniae faceret indulgentiam praedicari. Qua ex re duces, comites, pontifices, milites, et sine numero militares, mercatores, Plenaria indulgentia ad colligendos milites aduersus impios. et omnis generis populus voluntarius in sacram se accinxit peregrinationem. Seruauit hunc morem Albertus, episcopus Liuoniensis memoratus, vt qui per annum militassent, iam anno ad finem decurrente redirent in sua: et caeteris interim ad praedicationem crucis concurrentibus, nouam terrae manum inuexit. Id continuatum per annos triginta (quibus ille praefuit) rem Christianam in ea prouincia adauxit vehementer. Interim ille primus cinxit muro Rigam ciuitatem, et ecclesiam inibi erexit. Fratres autem Gladiferi noui ordinis (vt diximus), qui iam duobus post inuicem suberant magistris, quum viderent rem factu difficilem, per suam militiam defendere terram, inito concilio se permittunt fratribus ordinis Teuthonicorum, iam in Prussia commorantibus: qui acceptam terram, impositis praeceptoribus, defendunt et amplificant vsque in hodiernum. Sed haec post tempora Alberti. Rex quoque Daniae Waldemar, eius nominis II., a mari Waldemar Danus rex in Estones. Estoniam impugnauit, et progressus in terram retro egit hostes. Reualiamque exaedificauit: inuentum ibi populum iussit baptizari, et in prouinciam duxit suae gentis sacerdotes. Vnde factum est, vt Reualiensis ecclesia vsque in hanc diem permanserit sub archiepiscopo Daniae Lundensi <sup>1)</sup>. Alium quoque episcopatum Dani fundauere, quem dixere Lealhensem: extant hodie vestigia domorum magnifice apparatus-

---

1) V. notata ad Krantzii Saxon. l. VII. c. 14. (supra pag. 238.)

rum<sup>1)</sup>. Sed illa periit, inque ecclesiam Rigensem est transfusus populus, postquam ordinatione summi pontificis ille coepit esse archiepiscopus<sup>2)</sup>, a dextris habens Curoniensem a sinistris Tarbatensem, et a mari Osiliensem. Hi sunt episcopus hodie in terra illa. Caetera autem huius provinciae praeclara facinora in consequentibus (vbi temporibus incident) commemorabimus. — —

## L. VII. c. 12.

[p. 155.] — — Comes<sup>3)</sup>, iam Danorum regi reconciliatus, effecit, vt rex de Lubicensibus querenti accesserit, iunctaque armorum societate Lubicam statuerunt legibus pristinis adigere: idque annisi sunt maris ostia obserare. Rex magnis viribus adnavigans, et exercitum non minorem, qui se copiis Adolphi comitis coniungeret, terrestri ex Iulia misit itinere: duoque praesidia rex firmavit altrinsecus ad ostia Trauenae. Nec satis hoc

Danus Adolpho iunctas, Lubicenses a mari obsidet.
--

ratus, veterem et iam rimosam nauim, saxis oppletam, demersit in os fluminis, vt obstrueret. Ciues propugnaculis defensi, fodientes alium flumini exitum, in mare aperuerunt. Rex vero, quae non potuit impedire mergendo, catenis includere institit, quas in duobus Trauenae praesidiis firmavit. Sed superuenere de Liuonia naues onerariae: quae quum ista praenossent,

1) Episcopus Lealensis in Estonia non a Danis est fundatus, sed ab episcopo Alberto collatus, a. 1211, Theodorico, Meinardi quondam socio, dein ab a. 1202 abbati in monte S. Nicolai; quo interfecto a. 1219. ab Estonibus in pugna regis Woldemari contra hos (Orig. p. 22. coll. p. 32. et p. 78. 129.), Albertus fratrem suum Hermannum, hucusque abbatem S. Pauli Bremis, ad hunc episcopatum promovit (Orig. p. 141. 145.) Hic vero sedem suam a. 1224. in Unganniam transtulit et Dorpatum iuit (Orig. p. 169—170. Bungii dipl. Liv. I. 64—69. nro. LXI—LXIII., Rittf. IV. 30.); tum in episcopum Lealensem s. Osiliae electus est Godefridus, hucusque prior Portensis in Saxonia (Orig. p. 142. not. x.), et inde ab hoc tempore episcopus Osiliensis erat sub episcopatu et post sub archiepiscopatu Rigensi, nec pertinebat ad Danos.

2) V. bullam P. Alexandri IV. de II. cal. Apr. (31. März) 1255., pontif. a. I., in Bungii dipl. Livon. I. 364—367. nro. CCLXXXII.

3) Holsatiae Adolphus.

magno vento impactis nauibus dissilire fecere catenas, magnamque perinde gratiam cum Lubicensibus iniere: quod nonnullis libertatibus in vrbe Lubica per eam occasionem dotarentur, vt ferunt. Cuius rei commemoratio ab inscitia venit. Nam quid esse tum poterat vel Riga vel Reualia, recenti memoria inchoatae vrbes aedificari? Nunc etiam, tanto post tempore, quae de Liuonia Lubicam naues petunt, mercibus et rebus Lubicensium onustae magna parte nauigant. Et ideo naues, quae tum solverant obsidionem, non alienae, sed ciuium creduntur propriae <sup>1)</sup>. Aucti tantis ciues nauibus, armatos imposuere, ausi in mari congrredi regiiis copiis. — —

C. 13.

Per ea tempora <sup>2)</sup> tantus fuit motus rerum ab gentibus barbaricis per Liuoniam, vt timor earum Lubicam et omnia maritima contingeret. Nam quicquid erat extra oppida et arces Christianitatis, absumitur a barbaris. Theodericus de Haseldorp, vir nobilis, ea tempestate inter multos occubuit <sup>3)</sup>. Creditumque est fieri posse, vt barbari, apprehensis nauibus, quas multas tum homines nostri inuexerant, per maria adusque Germaniae littora peruenirent. Hoc veriti Lubicenses, aggerem suae vrbi ad Holsatiam praetenderunt <sup>4)</sup>. Letuani fuere, qui tum timebantur, gens nimirum magna, quae tum in Livoniam versa, eam

Letuani ingenti terrore Liunni- am replent.
---

1) Contradixit auctori nostro Gadebuschius in Annal. livon. I. l. p. 227 — 228, not. y. Sed annus hujus interclusionis portus Lubicensis nobis non liquet.

2) Circa a. 1238.

3) Theodericus de Haseldorp, vir nobilis de Holsatia, pater Friderici de Haseldorp, qui inde ab a. 1268. Dorpatensi episcopatu praefuit, cecidit in pugna, adversus Lithuanos sub eorum duce Ringoldo d. 22. Sept. a. 1286 commissa, quae et magistro fratrum militiae Christi Volcwino ultimum attulit diem. Cf. Script. rer. Livon. I. (ad Chron. Ord. theut. c. CLI.); J. v. Aspern, Beitr. zur dt. Gesch. Holsteins (Hamburg 1849. 8.) S. 76—100.

4) Errat sine dubio noster auctor in enarranda causa, cur Lubicenses suae vrbi ad Holsatiam aggerem praetenderint. Eos neque timor Lithuanorum, neque Tartarorum, sed certa regis Daniae et comitis Holsati suspecta consilia moverunt.

excitauerat formidinem. Poterant vrgeri illi a nouis hostibus Tartaris <sup>1)</sup>, qui de Scythia magnis agminibus egressi, tum Sarmaticos campos (quos vsque hodie tenent ingenti hominum multitudine) impleuerunt. Perierunt in Liuania aliquot nostratum millia, ad interneccionem caesa, quum multitudine sua Letuani exercitum Christianum penitus includerent corona circumdatum, et paucorum amissio nulla [f. nullo] erat infinitae multitudini damno. Sic Turci, sic pugnant hodie Tartari, sic et Russi, non statariam (vt olim) pugnam agentes, sed incurSIONIBUS et excursionibus omnia subruentes. — —

## C. 14.

Quumque per ea tempora, mortuo Io-  
hanne, Lubicensi episcopo, canonici non satis  
in electione vnum sentirent concordantes, per  
sex continuos annos vacante ecclesia, Albertus Livoniensis  
episcopus (qui grande de sua ecclesia luctamen sustinuerat)  
Lubicensem interim vicarius pastor regebat per continuos an-  
nos sex. Fouebat illum [p. 156.] Innocentius IV. tum apud  
Lugdunum Galliae (propter tyrannidem Friderici in Italia)  
manens, illicque concilium agebat solenne. Hic pontifex fecit  
Albertum memoratum suum in Liuoniam et Prussiam orato-  
rem <sup>2)</sup>, et permisit illi sedem vicariam Lubicae <sup>3)</sup>, donec in  
Rigensem ecclesiam denuo transferretur <sup>4)</sup>.  
Erat is pridem scholasticus in ecclesia Bre-  
mensi, vir omni literarum genere doctissimus,  
quod illa tempestate (necdum crebrescentibus publicis aca-  
demiis) apud insignes ecclesias, qui nunc dure scholastici,

Ecclesiae Lubi- cens. episcopus per annos 6. prae- fici nequit.
--

Scholastici mu- nere docendi so- luti, opes tamen retinent.
--

1) Tartari s. Mongoli inde ab a. 1223. Russiam perdomuerant; irrupere a. 1240. vastantes in Poloniam et Silesiam, ubi d. 9. Apr. 1241., victoria quidem reportata de coniuncto equitum Theutonicorum, Polonorum et Silesiorum exercitu, tanta damna passi sunt, ut meridiem versus in Moraviam tenderent, ubi Jaroslaus ab Sternberg eos vicit atque profligavit d. 21. Jun. 1241. Nec porro in Occidentem progredi ausi sunt.

2) a. 1246.

3) a. 1247.

4) a. 1253.

tum vocabantur magistri, docentes in omni literarum genere, in cunctis ingenuis et praeclaris artibus. Aetate nostra scholastici officium nullum est; nisi collectas pauperum scholarium in vsus mensae suae vertere, pro se vicarium laborantem cogat insigniter esurire. — —

## C. 21.

[p. 159.] Prussiam, ad eam diem quietam a principibus Christianis (quum omnes in circuitu gentes Christo crederent), antiquus gentilitatis error occupabat. Primus eam gentem a mari inuasit

Prussi	armis
subacti	Christiani
sunt.	

rex Daniae secundus Waldemarus. Iam enim Poloni, Pomerani, Rugiani Christo crediderunt: iam per Liunioniam fidei Christianae iacta erant fundamenta. Albertus, tertius Liouniensis episcopus, a Bremensi archiepiscopo consecratus. quum esset de collegio suorum Bremis canonicorum, iam Rigam nouam urbem communiuit<sup>1)</sup> ad flumen Dune, quod ex Russia diffluit in mare. Ergo Prussiam rex memoratus magno agmine aggreditur<sup>2)</sup>: eoque gentem perpulit, vt sacram Christi fidem suscipere pollicerentur. Sed quod metus expresserat votum, non diu permansit. Rege enim cum exercitu in Pomeraniam abeunte, Prussi ad pristinas sordes redierunt: donec per fratres ordinis Teuthonicorum, tempore II. Friderici, qui illis terram Prussiae permisit gubernandam<sup>3)</sup> ad plenam religionis Christianae normam perducerentur<sup>4)</sup>. — —

## C 22.

Liunia interim etsi pulsaretur grauissimis motibus Letuanorum, proficiebat tamen in Christianismo, vt iam tota Christo crederet, maxime annitente Alberto, Liuoniensi episcopo,

1) a. 1200.

2) a. 1210. V. J. Voigt, hist. pruss. I. 484—86. Iam longe antea Dani in Sembiam descenderant, ibique coloniam, ut videtur, fundaverant. V. Voigt l. c. p. 234. 296. 326. 353.

3) Diploma ejus, d. d. Arimine, a. dom. 1226. m. Mart., legitur in Dregeri Cod. dipl. Pom. p. 117. nro. LXV., Dog. Cod. Pol. IV. 3. nro. IV., Luenig Spicileg. eccles. contin. I. 5., Gustermann Sturge Gesch. Preuß. p. 153.

4) inde ab a. 1228. Voigt II. 184.



qui verus Liouonum apostolus, per annos triginta ecclesiam nouellam et instituit et amplificauit, multis laboribus et periculis exantlatis terra marique. Quum gladium etiam carnalem ipse in contumaces fidei hostes saepe distrinxisset, in pace Christi conqueuit. Cui Bremenses canonici suo (vt putabant) iure, de suo consortio Albertum alium, ecclesiae scholasticum, virum dignissimum surrogarunt. Sed Rigenses canonici, iam ad bonum modum aucti, communi omnium ecclesiarum iure sibi quoque vtendum putauerunt: vt de suo gremio episcopum substituerent. Elegerunt ergo quendam ex suis Nicolaum. Est causa in Romanam curiam deuoluta, ibique aliquandiu ventilata: in fine autem per sententiam Bremensibus perpetuum indicitur silentium <sup>1)</sup>. Albertus tamen, iste iam consecratus episcopus, Lubicae (vt diximus) sedit annis sex, ecclesiam illam viduatam strenue gubernans, donec per summum illi pontificem de alia prouideretur. Nam quum iterum sedes illa Liouoniae vacuaretur, missus est in eam autoritate summi pontificis iam archiepiscopus: quum iam regis Danorum accedente opera, Estonia quoque Christo crederet, obtinuit in ea sedem episcopalem Reualiae, quam regni sui metropolitano subesse rex ordinauit. Iam Tarbatensis, Osiliensis, Curonensis sedes fundatae sunt: ita vt quum suffraganeos tres sedes haberet prima, generale nomen euanuit, vt non in reliquum (vt prius) Liouoniensis diceretur. Quod nomen tum habuit, [p. 160.] quum in ea provincia solus esset: quum vero accessissent sedes suffraganae, iam Rigensis coepit esse sedes metropolis: cui post Albertum Nicolaus, Nicolao alius successit Albertus, is, qui Lubicensem sex annis gubernabat ecclesiam. — —

Huc nempe locum torqueat, Ecce duo gladii hic.
--

1) V. Bullas P. Gregorii IX. d. d. Laterani, II. nonas et VI. idus Apr. Pontif. a. V. (4. et 8. Apr. 1231.), quorum prima apud Dogielem in cod. dipl. Polon. V. 12. nro XVI. et inde in Bungii diplom. Livon. I 143. nro. CVIII. extat, altera citatur ab H. G. Portthan in Accessione ad Celsium. Cf. Bungii dipl. Liv. III. in Regest. d. 8—9 nro. 120, b.

C. 26.

[p. 161.] Per ea tempora, quum res Christiana plurimum lingesceret in Liuonia, ecclesiae (quod proxime diximus) suffraganae erigerentur, Albertus secundus, qui Lubicae per annos VI. consererat, iam morte Nicolai sede vacuata venit in ecclesiam Rigensem, iam archiepiscopalem decreto Innocentii IV. factam, primus ipse archiepiscopus: quum autem quatuor episcopi Liuonienses extitissent, Meynerus, Bertoldus, Albertus, Nicolaus. Ipse iam secundus Albertus, ordine episcoporum quintus, sed in archiepiscopatu primus, ecclesiam regebat metropolitanam. Ordo gladiferorum fratrum iam stabat in ea prouincia, strenue vero rem administrabant bello. Sed quum hostiles incursiones a Letuanis multiplicarentur, audirentque fratres Teuthonicos in Prussia vicinis gentibus plurima laude et prosperitate colluctari: operae precium putauerunt, maiores illorum vires implorare. Itaque missis nunciis orauere, vt venientes terram protectione sua tuerentur, fratres in suum ordinem cooptarent: se suaque omnia illis permissuros. Non erat res, quae multa supplicatione esset extorquenda: facile impetratur, quod magis commodat rogato, quam roganti<sup>1)</sup>. Venerant fratres Teuthonici ex Prussia in Liuoniam: prolatata ditione, etiam illam susceperere prouinciam defensandam. Iam vrbes fundatae, arces erant communitae, iacta bonarum rerum optima fundamenta. — —

Gladiferi, Teuthonicis equitib. accersitis, ferro hostes Christo lucrificiunt.

L. VIII. c. 9.

[p. 184.] Letuania, terra hactenus (nisi ex quadam parte Christi fide illustrata) quum maiori parte prouinciarum vanis adhuc ritibus insordesceret, idolis dedita, per haec tempora spem suae conversionis praestare videbatur. Nam Fridericus, Rigensis archiepiscopus<sup>2)</sup>, certo nitens fide dignorum testimonio, scribit Iohanni XXII. summo pontifici (tum in Galliis Auenione

Letuani euangelium amplectuntur.

24) V. quae notauimus ad nostri autoris Saxoniam l. VII. c. 14. (supra pag. 287.)

25) Fridericus Bohemus, ex ordine Minoritarum, in archiepiscopum Rig. constitutus a P. Benedicto XI., sub d. Laterani, XII. Apr.

curiam foventi, propter Romanorum tumultuationem), dignetur sua sanctitas mittere episcopum et abbatem ad postulationem Letuanorum, in quibus ostium fidei visus sit aperire Deus. Nam eius gentis principes hoc polliceri videbantur; si Romani pontificis illis accederet autoritas, erigere ecclesias, fundare monasteria in animo haberent. Nihil cunctatus pontifex annuit postulatis, mittens episcopum cum abbate<sup>26)</sup> et clero competenti: qui vbi in Liuoniam peruenere, perducti sunt, annitente archiepiscopo Rigensi memorato, in conspectum Letuaniae principis, exposito legationis suae mandato. Quum barbarus vir iam animum mutasset, in hanc sententiam fertur respondisse, Papam vestrum nec noui, nec nosse cupio: fidem ac religionem, quam paterna traditione accepi, in ea permanebo, certans pro illa a sanguine usque ad mortem. Legati vbi [p. 185.] audiuerant, deiectis in terram frontibus non laeti redierunt, tantum itineris, tantum periculorum, per mare, per terras emensi. Sic se res habet: antiquus ille hostis, princeps tenebrarum, Aegypti tyrannus Pharao, non dimittit populum Domini, nisi in manu forti. Fratres domus Teuthonicae non illis erant viribus, vt sine proximorum regum auxiliaribus armis gentem barbariae ferocem et multitudinem innumerabilem inuaderent. Poloni enim, tum aliis impliciti bellis, rem sinebant intactam, quae totius regni vires deposcere pro sui magnitudine videretur. Oratores summi pontificis sine fructu redierunt, ipsi tamen mercede sua apud Dominum non fraudati. Scriptum est enim: Reddet Deus mercedem laborum sanctis. Laborum, inquit, non euentum: non enim est in homine via eius.

Nondum satis virium ad subigendos euangelio idololatrias.
---

Pont. a. I. (21. Mart. 1304. — v. Mitth. V. 316., Bungii dipl. ltv. II. 12. nro. DCIX.); vita defunctus est Romae a. 1340.

26) Bartholomaeum, ep. Electensem, et Bernhardum, abbatem monasterii sti. Theofredi, ord. Sti. Benedicti, in dioecesi Aniciensi. V. Bullam P. Iohannis XXII., d. d. Avinion. Kal. Junii pontif. a. VIII. (1. Jun. 1324.), in Voigtli Cod. dipl. Pruss. II. 135. nro. CIV., Raczinsky

## C. 28.

[p. 194.] **Estones** (gens est in Livonia ad mare habitans, iuxta Revaliam, iam dudum ad Christi fidem coacta) hoc tempore coeperunt rebellare: vrgebat miseros grauissima qua premebantur seruitus. Vt se in libertatem vendicarent, agmine facto proximos primum, deinde longinquos, quotquot repererant Teuthonici nominis, interemerunt oppresseruntque, euersis et incensis oppidis. Iam enim in eam multi se, mercandi gratia, terram collocauere mansuri Teuthonici: alii non pauci per tempora moram facientes in ea, quaestui instabant, ex commodo redituri in patriam. Sed tum omnes extra oppida munita et arces inuentos oppressere: munitionem sibi firmabant ad mare. Sed quum bruma iam horridior appeteret, vt paludes et inuia pridem loca transiri poterant, fratres Teuthonici ordinis, qui illam quoque (vt diximus) terram tum tenere, superuenere rebellibus: et rusticam illam manum facile armis perfregere, multis (dum repugnarent) mactatis, aliis captis. Primipilarios autem, et qui capita et authores extitissent rebellionis, exquisitis perdidere tormentis, et ad pristinam seruitutem caeteros retraxere<sup>1)</sup>. Canes nostri tolerabilius pascuntur illis hominibus: tam misera seruitute premuntur. Ferunt, qui dominantur, nisi in manu forti non posse populum illum in fide contineri. — —

Estones in Livonia rebellionem faciunt.

Et Christi serui volumus haberi.

## C. 30.

Sublimis tum magister ordinis fratrum Teuthonicorum per Prussiam vocatis ad arma fratribus, etiam de Livonia, validissima manu introiuit Letuaniam, ipso die purificatae virginis, vsurus beneficio brumae transeundis alias inuiis paludibus. Ieiunauerat omnis exercitus in solo pane et aqua, vt pro sui nominis

Letuani bello lacesuntur, vt Christiani fiant.

Cod. dipl. Lith. p. 41. nro. V., Turgenevii hist. Rossiae monum. I. 96. nro. Cl., Bungii dipl. liv. II. 176. nro. DCCIV. Cf. Voigtii hist. Pruss. IV. 387—393.

1) a. 1848. Cf. Chron. Wigandi Marb. c. VII. (Archiv 2. Aufl. I. 288—292.), Detmari Chron. ad h. a. (supra pag. 203), Voigt V. 22—26.

gloria Deus, interuentu diuae genetricis, de perfido populo victoriam concedere dignaretur. Tracken vocant mu- [p. 195.] nitissimum oppidum, cum imposita arce. Ibi hostes fidei adunati ausi sunt obuam prodire venientibus, congressi fortiter pugnant: sed tamen cessit victoria fratribus, octo millibus hostium prostratis. Per proximam aestatem, ne protinus respirarent, renouauere expeditionem: et facta per terram ingenti praeda, ad duo millia mortalium, secum in Prussiam pertraxere, vt baptizarentur, et ritus perdicerent Christianismi<sup>1)</sup>: quo facilius ad suos reuersi, ostenderent quid pietatis, et quantum suauitatis, nihil oneris, haberet formidata ab illis religio, de multis austeritatibus in ea gente diffamata. Annus erat quinquagesimus primus post mille trecen- [1351.] tos, quum grandis vbique per Germaniam saeviret epidemia<sup>2)</sup>. — —

## L. IX. c. 8.

[p. 207.] Livonia, per eam tempestatem iam ecclesiis insignita, tum passa est, quod solent locupletes iam vacuatae sedes, vt de successore contendatur. Tarbatensis ecclesia tum vacabat: ad quam canonici de suo gremio elegerant Johannem Damerow, quem confirmauit [p. 268.] Romae Urbanus VI. Sed fratres ordinis Teuthonicorum, quum contenderent illam quoque ecclesiam sub candidum vocare pallium amplificandis rebus suis, procurarunt, vt Clemens VI, in Francia commoratus Auinione, magno illo schismate, quendam Joannem Hebet<sup>3)</sup> praeficere ecclesiae memoratae: eumque fratres cum literis venientem, per arma imposuere arcibus ecclesiae, vt viribus eorum proeuctus in ecclesiam, non cunctaretur sacri ordinis

Opes in Ecclesia discordiae et schismatis fomes.

1) Non satis lucidum nobis est, quasnam expeditiones equitum theuton. in Lithuaniam hic autor noster in animo habuerit. Nam multifariae erant: accurate eas inuenis descriptas apud Voigtium V. 91. sqq.

2) Cf. Gadebuschium in annal. livon. I. I. p. 441—447. Voigt V. 80—83. 90. Mirum est, quod de hac peste, quae totam Asiam atque Europam pervagata est, nullum invenitur vestigium in Livonia apud veteres scriptores.

3) Rectius: Heket (Hecht).

subire communionem. Aliquandiu conflictatum est super ea re: sed nihil profecerunt<sup>1</sup>. Contendunt iamdudum Teuthonicae domus fratres, omnes (si fieri potest) episcopatus terrae ordini suo inserere. Iam archiepiscopatum Rigensem complexi sunt, et Curoniensem: de Osiliensi et Tarbatensi et Revaliensi saepe frustra tentauerunt. Illa tamen aetate Rigensis archiepiscopus necdum erat inescatus: nam illius ope ac viribus exactus est cliens ordinis memoratus. Ploskaw<sup>2</sup>) vrbs est Letuanae, non longinqua Livoniae, quae tum in id superbiae excreuerat, vt principem suum Sirgallum, multis in vrbe contumeliis affectum, iumento per contumeliam impositum vrbe eiicerent, imprecatione terribili facta si vnquam rediret<sup>3</sup>). Ille contumeliam irrogatam questus amicis in circuitu: et omnium iudicio reprimenda videbatur ciuium contumacia. Igitur Sirgallus, Russorum Livonumque armis contractis, urbem memoratam obsidione premebat. Aderat magister fratrum Teuthonicorum per Livoniam huic obsidioni. Secreto ab intus ad illum misso nuncio, cives se illi permisere, si tueretur. Ille, vt bonum virum decebat, hoc respondit, non esse integritatis suae, illum in castris deserere, propter quem in arma venisset. Igitur frustrati ciues obsidionem fortiter pertulere, nec potuit tum capi vrbs memorata: rebus infectis, quum nullus fructus speraretur, soluta est obsidio, in aliud tempus vltione dilata. — —

Ciuium in principem contumelia.

## C. 11.

[p. 209.] In Livonia per idem tempus<sup>4</sup>) grauiter tumultuatum est, quum canonici ecclesiae Osiliensis Henricum episcopum suum caperent, captumque tenerent in Hapsel: quumque non satis fiderent arci, propter vim archiepiscopi Rigensis, quem time-

Clericorum inter se de imperio certamina et prodiones.

1) a. 1378—79. Cf. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Riga 1846. 4., Voigt V. 350—353., Chron. Joh. Lindenblatt's p. 44. (Arch. 2. Aufl. I. 303.), Chron. Detmari (supra pag. 204).

2) i. e. Polocia ad Dunam.

3) a. 1381. Cf. Voigt V. 362—63.

4) a. 1382. V. quae notauimus ad Detmari chronicon (supra p. 205).

bant, transmissio mari in insulam Osiliam eum arci inibi ecclesiae Arnsborg vinctum incluserunt. Captus autem ideo perhibetur, quod ecclesiam in manus ordinis perducere conatus crederetur. Nec diu post repertus est mortuus in latrina, incertum iniectus ab aliquo, an ipse euadere claustra connisus, in eam sponte descendens perierit: exitus pontifici ante incompertus. Quo tempore in Letuania Vitoldus <sup>1)</sup>, Kinstoti filius, quum in arce oppidi Villae commaneret, de patre suo (quem aemuli captum occiderunt in carcere) vindictam meditato, praeuenitur ab [p. 210.] oppidanis: qui magis inclinarent fratribus regulis, hostibus eius, qui filii essent Aligerti, fratris Kinstoti. Nam collecti cives stratagemata excogitarunt, specie praetenta, quasi furem confugientem in arcem insectarentur: arcem perinde occuparunt, trucidatis qui cum Vitoldo inerant: ipso vix periculum effugiente. Captam vero arcem memoratis regulis, Vitoldi fratruelibus (in quos erant propensiores), consignarunt. Vitoldus autem, patrios circuiens amicos, auxilium implorabat: contraxitque eam multitudinem, vt iam fideret fratruelibus suis aciem obiectare. Illi autem, quum in castris suis iam Christiani haberent fratres domus Teuthonicae de Livonia, et ciues Villae, multosque praeterea auxiliares, manus cum Vitoldo contulerunt, et caesis in medio plurimis, ipsum in praelio cepere Vitoldum, carceri, in quo finierat pater eius, mancipantes: de quo post aliquanta tempora pactis conditionibus laxatur. Hoc est autem illud tempus anni LXXXIII. post mille trecentos. — —

1884.

C. 28.

[p. 219.] Erat annus a nato Christo nonagesimus secundus, post mille trecentos, quum Iohannes, archiepiscopus Rigensis <sup>2)</sup>, graui mole vrgeretur a fratribus domus Teuthonicae

1892.

Quis ex variis in Ecclesia ordinibus excogitatus fructus redeat.

1) De rebus gestis Vitoldi ducis cf. autores historiae polonicae et lithuanicae, Voigtium in hist. Pruss., pluribus locis, et Четры изъ исторіи и жизни Литовскаго народа. Составлены, съ разрѣшенія начальства, Виленскимъ губерскимъ статистическимъ Комитетомъ. (Вильно 1854. г.) pag. 21—53.: Великій князь Витовтъ, статья А. Киркора.

2) Iohannes a Sinten, archiep. Rig. inde ab a. 1374.

per Livoniam: hoc solum molientes, vt ordinem diuae Mariae, quem gerunt, in se ille et in ecclesiam suam desumeret <sup>1)</sup>. Quumque nulla vi perpelli potuisset, nec tamen quietem sibi futuram a memoratis pressuris cerneret aut speraret, ingressus nauim, Lubicam petiit, anno integro ibi demoratus. Quumque nihil pacatum illi ex sua prouincia renunciareretur, contendit in Bohemiam, Romanorum regem aduersus ordinem implorare, vt laboranti a fratribus ecclesiae ferret opem. Vbi peruenit, effecit per amicos, quos in regis curia aut reperit, aut sibi comparauit, vt primum bona omnia fratrum et totius ordinis in Bohemia ad firmam ponerentur: vt eo incommode commoniti fratres, ad aequas cum ecclesia conditiones descenderent. Misitque rex litteras summo pontifici, exhortatus, vt ecclesiam et archiepiscopum eius a pressuris fratrum suo gladio tueretur. Non quieuerunt fratres, quominus et ipsi oratores mitterent ad summum pontificem ostensuros quid commodi, quantum salutis in eo constitutum esset, si Rigensis ecclesia, quae metropolitana sit, sacri ordinis veste decoraretur. Tum vnam futuram per omnem eam prouinciam manum, quae nunc sparsa sit: cui neque Russi neque Letuani hostes nocere possent. Nunc sua quisque via duceas, nec vnum terra sentiens, facilem praebere hostibus aditum, aleret discordiam, auget audaciam in circuitu nationum, vt in ecclesiam Christi perinde fidentiores consurgerent. Tam vero tum est causa apud summum pontificem exornata amplifiataque, vt Johanni archiepiscopo de alia non minori ecclesia prospiceret, constituens eum nouae gentis Letuanorum patriarcham <sup>2)</sup>: Rigensi autem ecclesiae praeficeret hominem iam sacri ordinis parti-

Papa ordini extraordinario plusquam aequum est, fauet.

1) Cf. Voigt V. 627 — 635.; Gadebusch annal. livon. I. 1. p. 504. et supplicationem archiepiscopi de 20. Apr. (1392) in Mitth. aus der Ibf. Gesch. VI. 417., et in Bungii dipl. livon. III. 651. nro. MCCCX.; ibid. p. 658. nro. MCCCXIII. etc.

2) Non Lithuaniae, sed Alexandriae patriarcham nominavit Papa archiepiscopum Johannem a. 1393. Cf. Voigtium VI. 7.



cipem <sup>1)</sup>. Tempore ex illo ecclesia cum suo pontifice sub ordinem venit. Erant tamen exinde aliquot pontifices et praefati, qui ordinem sumere detrectarent: sed nostris temporibus plena est absorpta ordinis Imperio ecclesia. Iam quod erat archiepiscopi, maioritatem in omni terra praeferre, provenit magistro. Magni quidem nominis vmbra servatur ecclesiae et archiepiscopo: sed res tota cum imperio concessit in ordinem, in personam magistri. — —

## C. 32.

[p. 221.] — — Erat tum annus a Christo nato nonagesimus quintus post mille trecentos, a captivitate regis Sueciae Alberti iam septimus, quum de eius relaxatione multa variis locis placita haberentur. Tandem interuentu septem urbium, Lubicae, Sundensis, Gripeswaldensis, Gdanensis, Turrianae, Elbingensis, et Reualiae: quae se vades in hanc rem interposuere, spondentes, vt rex laxatus intra triennium reginae voluntatem explet, de sua filiique ac concaptivorum redemptione: aut vrbes sexaginta millia marcarum argenti persoluerent: aut (quod tertium fuit) urbem Stocksholm cum pertinentiis suis, in manus reginae consignarent. Prospexere iam sibi ciuitates memoratae, vt sigillo regis ac filii eius litterae signarentur: quibus memorata vrbs Stocksholm, in omnem euentum in arbitrio esset et manu ciuitatum, suam pro rege fidem obstringentium. In eas condiciones rex cum filio et concaptivis laxatus; proficiscitur in suam Magnopolim, non satis aequa mercede muneratus, pro tanto labore administrati regni per tempus non paruum <sup>2)</sup>. Tum vero Vitaliani milites in mari digrassati, quum intelligerent de pace rem esse pene perfectam, videbant regno suo et libertati finem iam imminere <sup>3)</sup>. Idcirco futuris consulentes temporibus, praedam ex

1895. Albertus rex liberatur.
----------------------------------

1) Johannem a Wallenrod, defuncti a. 1398. summi magistri Conradi a Wallenrod fratruem, qui in ordinem theut. inlit. Voigt l. c.

2) Cf. Voigt VI. 52. 57., Bungii diplom. livon. IV. 47. nro. MCCCLXXV., p. 79. nro. MCCCLXXXIX—MCCCXCI. MCCCXCIII.

3) Voigt V. 57—59. 102. sq.

Norwagia facere maturabant, nauigantes in emporium Ber-  
gense: quod in Norwagia scripsimus. — —

## C. 37.

[p. 224.] Iam Letuania labore bellorum plurimo a Christia-  
nis fatigata, nihil intermittibus domus Theu-  
thonicae fratribus per Prussiam atque Liuoniam, Theuthonicorum  
in Samogithiam  
expeditio.  
annitente praesertim rege Poloniae, iam Christi-  
ano, eadem origine (vt diximus) ex Letuania progenito: quum  
Vitoldus dux Letuanorum, memorati regis fratruelis, iam  
Christi baptismate Alexandri nomen accepisset, generalis  
ad omnes propinquas, Christianae pietatis compotes provin-  
cias nunciatur pax et tranquillitas. Conuenitque inter om-  
nes, vt quas arces memorati fratres bello occupassent in  
terra, iure perpetuo tenerent, communibusque armis adessent  
Alexandro, ad eas quae superessent perdomandas. Quum-  
que anno tum proximo (qui erat a Christo nato post mille  
trecentos nonagesimus nonus) ingens rigor brumae et 1399.  
a multo tempore incompertum frigus esset, vt a Lubica Sun-  
dis, et inde in Daniam pedestri perveniretur itinere: fratres  
domus Teuthonicae, per Liuoniam nacti viam, per paludes  
(quae alias essent intransibiles) duxere in Samagethas: Massa-  
getharum id genus ab olim arbitror. Quindecim millibus suo-  
rum eductis terram ingrediuntur hostilem, obuios omnes dir-  
ipientes: qui se defensionis parauerant, sternentes obuios,  
quatuor ex his millia perdiderunt: praedam ingentem abduxerunt.  
Fratres quoque ex Prussia, alia parte ingressi, sibi  
oppositis finibus vastitatem intulerunt. Convenerat enim in-  
ter eos, vt medios amborum invaderent barbaros: vt malo  
perdomiti, Christianismum (quando alia non erat via) coge-  
rentur amplecti <sup>1)</sup>. Indocile enim barbarorum genus, nisi  
per arma ad iuga Christi cogi vel pertrahi vel inultari non  
potuit. Nimirum magnus et amor paternarum traditionum.  
Nam et Itali diu pertinaces erant, hominum genus (vt sibi  
videntur) omnium ciuilius et honestius: quanta At quibus quae so  
armis coacti sunt?  
millia martyrum perdiderunt priusquam Christo  
crederent?

1) Voigt VI. 166—167.

## L. X. c. 27.

[p. 241.] — Octauus decimus erat annus in hoc seculo, quum in vrbe Lubica (quod saepe ante et post) solennis erat conuentus oratorum, ab vrbibus de communionione Hansae Teuthonicae, de Westphalia deque Traiectensi dioecesi, de Saxonia deque maritimis Wandaliae, de Prussia deque Livonia, super rebus mercaturarum, in diuersis, quae tum quatuor florere, emponis, in Flandria, Anglia, Norwagia, et Russia. Hi quum conuenissent viri prudentes, primum missis e suo numero quibusdam in Daniam, pertentantur res tum magno bello tumultuantes componere: quod ciuitates Wandalicae (quod in Dania diximus) se iam rebus implicuissent pro ducibus Sleswicensibus. Sed nihil tum magna ex ea legatione prouenit. Quod autem ad negociationes et mercaturas pertinet, multa constituerunt salutaria, de nauibus, deque nauigantibus et negotiationibus, de communicandis priuilegiis aut denegandis, deque aliis rebus quae intercurrunt negotiis mercatorum. Haec diligenter sunt redacta in scripturam: cuique in suam ciuitatem datur exemplum constitutionum. Recessus ipsi vocant: quamuis iustius statuta ac placita dicerentur: quia illis, velut legibus, vtuntur ad omnia negotia et causas disceptantium in iudicio coram senioribus, qui concilio publico asciscuntur in locis memoratis, vbi est solennis mercium et rerum conuectatio (Stapulam ipsi vocant, Emporium dixere Latini) quibus in locis communiti sunt mercatores principum priuilegiis, quae communia sunt ei generi hominum de communionione Hansae <sup>1)</sup>).

1418. Sociorum Hansae conuentus.
-------------------------------------

## Lib. XI. c. 2.

[p. 250.] — — — Rem tum <sup>2)</sup> quoque nouam, et insigni multorum fama diffusam, ferunt in Livonia vrbe Rigensi contigisse. Magister fratrum ordinis Teuthonicorum <sup>3)</sup> quum

1) Billebrandt Sauefat. Chron. 2. Abth. S. 79. 202., Gadesu fñ libl. Jahrb. I. 2. p. 46—47.

2) c. ann. 1424.

3) Sifridus Lander a Spanheim, electus circa festum Michae, is a. 1415.

vellet nuptias conserere inter iuuenem professione mercatorum, et mulierem, quam idem magister non odisset, refragareturque iuuenis, quod dubiae videretur mulier pudicitiae: quae contemptum suum protulit ad vindictam vt olim vxor Aegyptii in Joseph, et Pasiphae in Hippolytum: deferens iuuenem magistro fratrum, de furto illum impetiuit. Ille iussit publico condemnatum iudicio, necari iuuenem suspendio. Iam moriturus iuuenis, Quoniam, inquit, in hoc mundo iniuste condemnatus morior, ad iustum iudicem voco magistrum in diem tertium decimum, mihi de iustitia respondurum: vt ibi verum inter se ac me experiatur iudicium. Moritur iuuenis: magister audita euocationem contempsit, vixitque laetus discutiens melancholiam. Venit dies constituta, et ecce subita aegritudine corripitur. Certus quod moreretur, astantibus dixit, En morior, video qui me vocauit astantem. Quo dicto obmutuit, et paulo post vivendi finem fecit <sup>1)</sup>. Fabula vulgatur per omne Livoniae theatrum. Mulier inde ab alio mercatore de vero furto impetitur. Inuenit fideiussores, vt iure responderet. Intra diem viriles sibi vestes aptauit: vt clericus tonsoratur: abit in Prussiam, non expectato iudicio quod formidabat.

Iniquum hominis iudicium diuinitus vindicatum.

## C. 16.

[p. 236.] Henricus <sup>2)</sup> per haec tempora <sup>3)</sup> archiepiscopus Rigensis concilium celebrauit prouinciale, cum suffraganeis suis, multis inibi decretis, quae ad statum ecclesiae pertinerent. Operae pretium visum est, sedem apostolicam aduersus oppressores ecclesiae inuocare, [p. 237.] detegereque per nuntios calamitosum ecclesiae statum, quod ab iis qui auxilio terrae sint impositi, opprimi tentaretur. Delegerunt ad eam legationem decanum Reualiensis, cum aliquot de singulis ecclesiis collegis: quibus Rigensis Tarbatensisque

Tenthonici fratres, sua ad papam crimina deferentes, nefarie trucidant.

1) Mag. Sifridus obiit a. 1424 d. 3. Apr. Cf. supra pag. 224.

2) leg. Henningus (Scharfenberg) archiep. Rig. 1424 — 1448. † 5. Apr.

3) a. 1428. 25. Jan. V. supra p. 232. not. 4.

proconsoles, ex filiis suis clericos Romanam curiam visuros iunxere, vel vt in aliquod Italiae palladium collocati literis indulgerent. Erat ea societas itinerantium sedecim personarum: profecta terrestri itinere ad initium quadragesimae (quod mare tardius fit per glaciem nauigabile) iumentis vecti Grebbin. ad exitum usque Liuoniae, peruenerunt. Ibi ab ar-  
ois praefecto Gosswimo de Asschenberge, ordinis Teuthonicorum fratre, crudeliter inuaduntur. Primum adeptis liberis perfectisque terrae proditores arguantur: et quicquid ab illis in purgationem diceretur de privilegiis clericorum, praesertim Romipetarum, irridetur magis quam auditur. Mox rebus omnibus et non parua pecunia nudati, vestibus demum exuuntur ligatis manibus pedibusque in profluentem riuum (Liua vocant) sub glaciem detruduntur, crudelique merguntur exemplo Ita frater ordinis diuae Virginis manus suas consecrauit sacerdotum et innoxiorum iuuenum miserabili nece. Idem ille carnifex, testatus egregium facinus, scribit terrae pontificibus, Noueritis, inquit, nuper a me deprehensus prouinciae proditores, clericos vestros, rebus et vita exuisse, nullius iussu aut consilio: sed (quod tutandis finibus praefectum scitis) publico functus ministerio, publicos hostes feci de medio. Eam rem nemini praeter me imputandam ego profiteor: nam publicam peregi vtilitatem Hoc (rogo) quid erat, nisi addita calamitati miserorum insultatio? quum ignoret nemo, non esse authorem qui factus est exequutor.

## C. 22.

[p. 260.] — — Per quae tempora dominus Christianus Kobant<sup>1)</sup>, Martino pontifici iam diu commendabilis, Osiliensis factus episcopus, ecclesiam suam visitauit. Cernens fratrum de ordine Teuthonicorum molitionem, inde declinauit ad regem Daniae Ericum, quum haberet nonnulla eius negotia, apud se-

Teuthonici equites tyrannidem affectant.
--

1) Christianus Kuband, ex ordine Vincentinorum, a Papa constitutus ep. Osiliensis 1423. 31. Oct., in Livonia moratus 1424—28., a. 1426. 18. Jul. in Dania fuit (cf. Reg. dipl. hist. dan. I. 402. nro. 3490) † Romae d. 21. Jul. 1482. Cf. Index II. 363.

dem apostolicam promouenda. Questus est ecclesiae suae pressuram ab ordine: orabat regem, vt absente se ecclesiam suam dignaretur habere commendatam, quod in mari et ad mare pro magna parte sit sita <sup>1)</sup>. Id veritus magister ordinis, diocesim illam ingressus, omnia eius praesidia accepit in deditioem, firmavitque suis impositis militibus.

C. 35.

[p. 268.] Theuthonicorum fratrum per Liunioniam tunc magisterium administrabat vir praecipuus N. de Kersebrock <sup>2)</sup>: qui se immiscuit bello fratruelium de ducatu Letuaniae contententium. Suitergail frater regis quondam Poloniae, pellere paterna successione conquisit Sigismundum, Vitoldi ducis filium (inque eam rem multis laboribus contendit) iam se fratribus memoratis per Liunioniam coniunxit, foedera cum illis sanciens. Probabat eam rem sublimis Prussiae eiusdem ordinis magister, auxilio ei dimittens in bellum multos ex fratribus. Venere ad famam tanti belli multi militares, fratrum cognati: cumque illis noui ex Westphalia Gelriaque fratres, qui sacram vestem in patria suscepissent: primitias belli miserat assequuti. Ex omni Liunia magister fratres armabat sexcentos: deque ciuitatibus accepit auxilia, Estonos, Liunos, Lettos: et omnem peditatum expeditum cum militaribus terrae suae, et omni exterorum auxilio. Sigismundus quoque non minori apparatu bellum instruxit, Polonos, Massagetas, Prussos, et magnam Letuaniae partem in arma ducens. Suitergail ipse, belli caput, suis Letuanis coniunxit Russos, ipsum Nougardiae regem Georgium: et ex paganis non paucis ductabat. Constituere locum dux et magister Liunioniae, in quo copias coniungerent. Vbi conuenere, magister se non ante castra moturum dixit, nisi prius dux ipse Rigensibus,

Contentio de ducatu Letuaniae.

1) V. Regis Erici epistolam tutelarem de 27. Sept. 1430., ubi vero ep. nominatur Casparus, in *Ritth. aus d. livl. Gesh.* VII. 387.

2) Nomen minus recte scriptum videtur: nam Franko de Kirskorff, advocatus Karkusiensis a. 1428., 1431., Marschallas Livoniae electus a. 1432., quo in munere adhuc occurrit 7. Jan. 1434., eod. a. Magister ordinis livonici creatus. V. *Ritth.* VI. 486.

magistro aduersantibus, hostilia nunciatis, pacem interdiceret. Fecit dux quod magister voluit. Remisit autem magister senioremm commendatorem, triginta iunctis illi equitibus, qui ordinis interim arces tuerentur a Rigensibus: quos per absentiam suam, iam hostilibus denunciatis, praeuiderat non quieturos. Duxere malo omine in hosticam terram. Sigismundus nemorosa tenuit loca, passus hostem praeter castra ducere. Illi vastationibus de more insisterunt. Jam ante curauerat Sigismundus dux, vt vada et exitus omnes impediti et obserati hostibus essent: quo constitato, sequutus est vastantes omnia late. Iam etiam deiectis per nemora arboribus, prouiderat Sigismundus vt nusquam hostibus fuga esset. Venere agmina sub aspectum mutuum: et iam primo mane praelium ineunt non statarium (vt solebant veteres Romani, quum vir virum legeret) sed barbarico incursu et recursu. Prima quidem initia belli satis prospera fuere fratribus et duci Suitergail: sed ingrauescente pugna vertitur fortuna <sup>1)</sup>: Cedit magister cum vniuersis fratribus et omni suorum numero, circumuentus ab hostibus. Suitergail vix cum paucis elabatur in arcem: vbi tamen breui obsessus, ad extrema est perductus. Hec tamen hostibus incruenta fuit victoria: nam de parte Sigismundi cecidit dux ipse Masouiae cum Prussis: rex quoque Nonguardiae cum Russis, de parte Suitergail, accubuit. Ferunt, peracto [p. 269.] praelio, viginti millia iumentorum in manus venisse victoris, non de agris, sed ad arma natis iumentis. Magister fratrum sublimis in Prussia, vbi lugubrem nuncium de interitu magistri de Liuonia et fratrum accepit, ne quid ea provincia acciperet detrimenti, creatum ex fratribus a se magistrum, cum ducentis misit in Liuoniam fratribus, ne deserta videretur terra. Sed qui superfuere ex Liuonia fratres, non passi suo iure fraudari, mar-

Teuthonicorum  
fratrum et socio-  
rum clades.

1) Haec est pugna illa infausta, ad fluvium Swientam prope Wilkomir (Wilkenberg) commissa a. 1435. 1. Sept.; in qua cecidit magister et marschallus ordinis Ditericus Kraa (Rittb. VI. 490.) Cf. Voigt VII. 638. ep. advocati Narvensis de a. 1435. 10. Oct. in Bungil Archivio I. 124. (ed. alt. p. 121.)

scallum terrae magistrum elegerunt <sup>1)</sup>: eumque multis precibus et muneribus a sublimi magistro confirmatum acceperunt.

## C. 37.

Per id tempus erat Prussis et Liuoniae mercatoribus, iusta in Anglos querimonia et Flandrenses. Quorum Angli pridem nauigatione in Livoniam instituta, quum in mari quod Rigense vocant profundum, tranquillo serenoque aere fruerebatur sine ventis, obuiosque viderent de Livonia mercatores onustis nauibus occiduas petere partes, amica salutatione de nauī iubent propius assistere: inuita utque (per maris quietem stantes ad anchoram) suas in naues ad epulas. Nihil veriti fraudis, quod omnia essent pacata ad illos, descendere in eorum naues. Illi boni viri acceptos, nihil morati, in mare proturbant: captisque cum onere nauibus, in Angliam redeunt. Atrocissimae fraudes, dolosissimae technae. Prussos quoque iidem Anglici non bene habuere, quod tum crebris in Franciam nauigationibus Anglici diuturnum bellum continuarunt: obuiosque in mari mercatores vna interceptere. His de rebus, atque de nonnullis aliis, de violatione veterum in regno immunitatum, querela erat orientalibus vrbibus in Anglos atque Flandrenses. Misere oratores Calisiam ad Anglos: oppidum est in latere Flandriae, quod iam dudum Anglici tenuerunt. Peruentumque eo fuit, vt rex Henricus literas daret de aliquantis millibus nabulorum exolendis: quae etiam literae nunc extant, quod necdum pecunia est exoluta <sup>2)</sup>. — —

Angli Livonos mercatores perfidiose necant.
--

## L. XIII. c. 8.

[p. 297.] Constantinopolitani Imperatoris <sup>3)</sup> filia <sup>4)</sup>, no-

1) Henricum a Buckenvorde, dictum Schungel, cf. *Rithy.* VI. 464.

2) Cf. Gadebuschii annales livon. I. 2. p. 99. ad a. 1485.

3) Thomae Palaeologi, minime Imperatoris Constant., sed despotae Peloponnesi, fratris ultimi Imperatoris Constant. Constantini, postea e Peloponneso fugati, Romae vita functi.

4) Sophia nomine. Quae hic narrantur, referenda sunt ad a. 1472. V. Russovii chron. livon., ed. de a. 1584. fol. 20<sup>o</sup>.



bilis puella, tum venerat Lubicam ab vrbe Româ, a summo pontifice, ecclesiae opibus dotata, desponsataque Johanni Muscouiae principi: deducta satis apparatu decenti in curribus et equitibus. Ingeniosa (vt ferebant) mulier. magno (vt par erat) honore suscepta, et suae nobilitatis respectu, et summi pontificis honore, et quod speraretur mercatoribus nostris in Russia futura ad omnem gratiam et beneuolentiam propensa. Sed nihil tale experti feruntur: nec potuit foemina illis rebus praesse. Nauigio de Lubica Reualiam deducitur, inde pedestri itinere venit Tarbatum: vbi ab Russis excepta, principi suo perducitur. Ea quoque spes fouebat pontificem Sixtum, quod inclinaret maritum puella ad suscipiendos ritus ecclesiae Romanae, in quibus ea fuerat educata apud sedem apostolicam. Sed concessit illa, nolens volensque, in ritus Russorum orientales, in quibus et pater eius victitabat <sup>1)</sup>. — —

Catholicae ecclesiae non vna sententia.
---

C. 16.

[p. 302.] — — Per idem tempus in Liuonia ab fratribus ordinis Teuthonicorum controuersia excitatur archiepiscopo Rigensi Syluestro, eiusdem ordinis participi <sup>2)</sup>. Antea quidem magistri cancellarius hic erat: nunc eius proiectione in eum gradum euectus est, vt esset caput prouinciae. Obnoxius ordini putabatur, vt vicissim illi ad nutum obsequeretur. Sed quum honorem ecclesiae tutatus non satis gratificaretur per omnia magistro, ille, oblitus quod archiepiscopus sit, hoc solum, quod frater ordinis sit, intuetur. Captum in arce propria tenuit sub custodia magister pontificem. Nam vergentem in senium, et iam decrepito proximum desipere dicebat, neque ordinis neque ecclesiae res pro dignitate gerere. Interdicitur ob

Non minus inter Christianos quam alios populos, dissidiorum est.
--

1) Cf. Karamsin hist. Imp. russ., vers. germ. VI. 44—53.

2) Mag. Sylvester Stodewäscher, capellanus summi magistri Ord. theut., ab hoc propositus ad archiep. Rig., a Papa constitutus 9. Oct. 1448., a capitulo et vasallis ecclesiae Rigensis acceptus 12. Apr. 1449. et solemniter consecratus d. 20. Jun. ej. a. † 12. Jul. 1479. in arce Kokenbusana, quam tum equites theut. occuparant et ubi ipsum archiepiscopum captivarant.

eam rem sacris per omnem dioecesim: nihil hoc mouit fratres: ipsi de capiendis in potestatem ecclesiae arcibus intenti circumferebantur. Ferunt, in arce Koggenhusen firmissima (quam ingressus magister archiepiscopum vinciri iussit) reperta ecclesiae priuilegia, et multas literas ab ordine et ab aliis praelatis datas ecclesiae, tum ibi per magistrum concrematas. Magno et diuturno ex hinc bello dioecesis Rigensis concutitur: ciuitas ipsa pro ecclesia se opponit ordini. Magnis animis potius quam viribus arx ecclesiae, quam iam tenebat magister, oppugnatur, ut ex manibus ordinis recuperetur. Sed in eo rerum turbine Sylvester moritur: alius per capitulum, electus surrogatur. Sed erat vir primarius et doctus in vrbe Roma, ordinis dicti procurator, qui ecclesiam ab summo pontifice impetraret <sup>1)</sup> non repugnantibus vtriusque partibus, tam ecclesiae quam ordinis: quod sperarent ambae suam in eo praelatum inuenire. Nam habuit ecclesia nonnullos in vrbe Roma, qui auribus noui archiepiscopi rem omnem detegerent: ut facile fiderent qui pro ecclesia stabant, illum ecclesiae non defuturum: et quum esset ordinis in vrbe procurator, illi quoque commendatus erat, ut bene de illo speraret. Vtriusque ergo visus est idoneus, qui pacem rebus daret. Erat enim iam ante minoris in Italia ecclesiae episcopus: quam facile dimisit, quum hanc archiepiscopalem accepisset. Recte autem ciuitas fecisset cum capitulo, si virum hunc apud sedem apostolicam manere paterentur, ibi rebus eorum vtiliorem futurum, quam esset apud ecclesiam. Instituerunt autem multis ad eum datis literis, missis quoque [p. 363.] non vulgaribus nunciis, ut veniret: pacem, ut sperabatur, allaturus. Sed longe aliter prouenit, quod suo tempore dicitur. Quum vero annus ageretur LXXIX per brumam solito acrius rigentem, Russi in Livoniam eruptione facta crudeliter desaeuerunt, in omnem quoque ordinem sacientes. Nemo illis aciem venientibus opposuit: ordinis fratres Russi in Livonia grassantur. satis habuere tutare arces. Itaque infantes pa-

1) Stephanus a Grube, ep. Trojanus in provincia Neapolitana, a Papa constitutus Archiep. Rig. jam a. 1479. aut 22. Mart. 1480., Rigam venit 29. Jul. 1483. ibique mortuus est eod. a. d. 20. Dec.

lis inflexerunt, vbera foeminis detraxere, viros atrociter necare: et praedis abactis, incendio relicto abierunt <sup>1)</sup>).

## C. 18.

Octuagesimus agebatur annus post MCCCC a Christo nato, quum ordinis Teuthonicorum per Livoniam magister dominus Bernardus de Borg, proximo supra anno acceptam ab Russis iniuriam constituens vindicare, magna vi Russiam repetiuit: armatis omnibus quos potuit, rusticam multitudinem coniunxit: XX saere militia, qui tum signis eius paruerunt: valida manus, si quod institerat prosequeretur. Verum quum esset rigidissima tam bruma, multi, manibus pedibusque frigore constrictis, sibi adesse non poterant, nedum hostibus nocere. Plesgouiam urbem, quum processisset, in conspectu habuit: eamque fuisset tam facillimum deditam accipere. Sed voluit Revaliensis episcopus (qui tum aderat) nescio quod ante sacrum solenniter implere officium. Dum ille cunctatur, aucti numero Russi se opposuere, qui ante ad deditorem promptissimi videbantur. Erat tum nonnullis suspicio, quod ecclesiae Tartatensi plurimum ea expeditio minaretur. Admonitus episcopus (qui et ipse aderat) dimissa expeditione retrocessit, ditionis suae fines tutaturus. Ita expeditio illa, magnis intentata conatibus, per inutilem cunctationem euauit, ac prorsus inutilis fuit: nisi quod Russis monstrata est Livoniae, quanta esse potuit, maxima potentia: quod aliquanto melius ignorassent. — —

## C. 21.

[p. 304.] Magnus Musgouiae princeps, quem ante occupatam Nouguardiam hoc solo compertum habuimus, quod ab vrbe Roma vxorem, filiam Imperatoris Constantinopolitani, teneret: post captam vero eam urbem, nimis esse notus coepit Livoniae. Nam post primam excursionem, quam ante duos fecit annos, proximo anno per magistrum Liouoniae ordinis Teuthonicorum

Teuthonici magistri inanis expeditio.

Musgouiae dux Theuthonicos adoritur. 1481.

1) V. Rittig. aus d. livl. Gesch. IV. 68—147., Karamsini hist. Imp. Ross., vers. germ. VI. 130—134.

tentatam compensari, nunc LXXXI anno, nimis crudeliter desaeuiens, in eam provinciam reuertitur: more gentis, late excurrens, magnam vim hominum rusticanae plebis abegit, velut pecora in extremam seruitutem protrahens. Nec erat tamen multo melior eorum in patria conditio, nisi quod nunc ab affectibus quisque suis distungebantur. Nam etiam ibi canibus similes habiti, vix panem furfureum esitare sinantur ad satietatem. Ita sudorem miserorum extorquent, sine vilo humanitatis respectu, qui praesunt. Nostri catuli tolerabilias habent, quam illius provinciae plebs agraria. Abducti cum caeteris nonnulli militaris generis, hoc passi cum caeteris, quod solebant in subiectos immaniter exercere. — —

C. 41.

[p. 315.] Per ea tempora<sup>1)</sup>, in Liouonia, durante bello quod ordo fratrum Theutonicorum susceperat in ecclesiam, ciuitas Rigensis pro ecclesia (vt debuit) decertans, arcem Dunemunde longa oppugnatione, in suam redegit potestatem. Fratres autem ordinis, de suo magistro non bene sentientes destituunt. Conuenere ex constituto commendatores in oppidum Wenden, in quo est arx praecipua magistri et sedes principalis: sed (vt consueuere) arcem venientes non conscenderunt. Ingressi vero domum priuatam, conclauae petierunt, inque eo rerum gerendarum ordinem secum constituunt. Tum omnes in arcem pedites ascendunt. Miratus magister excipit, quid ita insolito ritu pedites, non (vt solent) equites ascendant: cur aliud praeter domum diuae Mariae delegerint hospitium. Illi paucis, esse inquam sibi rem cum illo agendam serio, conclauae ac domum concilii ingrediantur. Ibi consederunt suo quisque ordine. Tum senior, Domine, inquit, et frater Bernarde (id erat magistro nomen) commendatores vos absolunt ab administratione rerum et magisterio: cedito, date

Fratrum Teu- thonicorum ma- gister munere abdicatur.
---

1) Satis turbulenta haec tempora fuere. V. de illis nostram ciuitatis Rigensis hist. antiquam in Monum. Liv. ant. T. IV. et Melchioris Fuchsii librum inter Archiepiscopalia in Script. rer. Liv. Tom. II. Cf. quoque quae citauimus ad Chron. Lubic., supra pag. 229.

locum alteri. Domine ac frater Iohannes, assurgite. Commendat vobis diua Virgo locum magisterii: vestrique ordinis praeceptores vos hoc loco iubent considerare. Magistrum stupor apprehendit, nihil tale vel timentem vel praeudentem. Quid faceret? Parendum fuit. Melius tamen secum quam cum aliquot praedecessoribus suis actum reputans, quos carcer consumpsit, mox cedit alteri locum. Tum fratruelis eius dominus Simon, Realiensis episcopus, vix permissus equos educere, mox aliud petit moereus hospitium. Bernharde autem de Borg optio datur, in qua de more quietem sibi petat in arce. Ille quam vocant arcem Mariae postulat, et accipit. Iohannes cognomento Fridach, nouus magister, ex illo die rem omnem administrat. Iam vero Rigenses nouum archiepiscopum suum, dominum Stephanum, multis euocationibus pellectum habuere in vrbe sua: aucti perinde animis, bellum continuauere. Saepe congressi hostibus, iam victores, iam victi abibant: multam in vicina loca ediderunt vastitatem. Sed archiepiscopus in ipsa vrbe, temporum fluente curriculo, paulatim negligitur: exceptus primam lautissime, Archiepiscopus inde ne panem habuit, quem esitaret Nam omnia inopia premitur. ecclesiae praedia aut igni consumpta aut vasta fuere, aut hostibus paruerunt: ita vt cunctis apud pontificem deficientibus, familia eius nonnunquam ad rapinam vrgeretur. Qua ex re contracta (vt consentaneum fuit) graui melancholia, diem suum obiit. Erat tam in ecclesia praepositus, ante quidem solis ecclesiae rebus innutritus, Strenui ex sacerdotibus belatores. inde coepit armis esse terribilis<sup>1)</sup>: aliquot arces ab ordine vi capiens, alias deditione aut hostium circumuentione redegit in potestatem. Instante autem electionis tempore conuenerunt canonici, postularuntque eligentes in archiepiscopum, germanum fratrem domini Monasteriensis, comitem de Schwartzzenburgo: miseruntque solennes ad illum nuncios, ne ecclesiam metropolitanam contemneret. Ille dum secum deliberat, quod difficile esset in longinquam pro-

1) Henricus Hilgenfeldt, v. M. Fuchs in Script. rer. Liv. II. 785. sq.

vinciam ire ad bellum grauissimum, rem et laboris et sumptus infiniti, non prompte est assensus. Interea [p. 316.] quod bruma rigesceret, nec terra nec mari iter esset capitulo in urbem (quod hostes terram, gelu mare tenerent) ordo quendam ex suis assclis, dominum Michaellem natum Reualiae, commendatitiis principum literis mittit in urbem: qui, quod nemo veniret qui electionem praeferret, tanquam de vacante ecclesia prouisionem accepit. Obiecerunt se quidam in vrbe, sed sine viribus, sine neruis ad causas in vrbe agendas. Interim Rigenses ciues arcem eius vrbis, quae ordinis esset, iamdudum obsedere, muros ac turres bombardis deformauerunt: sed fame, et machinis, quibus sordes et cadauera iniicerent, praeualuerunt. Qui inerant custodes, viri fortes, quandiu cibus superesset, sese sunt tutati. Extrema fames ubi accessit, quidam perierunt, alii distentis ventribus imbecilles facti, ad mortem propinquarunt: demum pacti vitam, qui superfuere, dedunt arcem. Cives arcem demoliuntur, ex lapidibus lateribusque mittunt Lubicam pro gratulatione. Quo peracto, iam per omnem terram congregati praelati et proceres, cum consentiente ordine, constituerunt vt rebus in praesenti statu quiescentibus, expectaretur euentus de archiepiscopo: vt eo reddito, de omnibus decernatur: si qua pars minus pareret constituto, in eam omnis sine exceptione terra consurgeret.

Rigenses ar- cem deditione capiunt.
---

## L. XIV. c. 5.

[p. 319.] Bellum vero quod tum in Liuonia conqueiuit, non sunt passi diu iacere fratres Teuthonici ordinis, quod arcibus et praediis suis spoliati, deteriorem fouere conditionem viderentur. Audito ergo quod suus, quem voluere, archiepiscopus prosperaretur, bellum renouare conantur: praesertim iam aucti viribus tantis, quod dioecesis Rigensis, plena militaribus viris (qui haecenus ecclesiae inseruierint contra ordinem) nunc essent illis accessuri. Quid faceret civitas, quae cum capitulo sola manebat? Iam enim postulatus rem infiniti sumptus et laboris posthabuit. Defensiones finibus constiterat civitas, iam arbitrata ad plenam libertatem peruenisse, sublatis

Teuthonici eccle- siae, cuius tutores se haberi volunt, bellum inferunt.
---

duabus arcibus: quarum altera ad portum in Dunemunde, altera in ipsa vrbe constituta, saepe quod nollent videre, faciebant. Varie diu conflictatum est: sed ciues intra urbem se continuere, vsi ex commodo nauigatione. Ordo autem vt aditum maris nauigaturis interciperet, infra arcem Dunemunde, ad eandem fluminis ripam communiuit praesidium, ex suppositis inuicem roboribus (trabalem vocant domum) eaque pro arce sunt vsi, ad fraenandam libertatem enauigandi. Sed parum profecit. Eo enim praesidio non obstante, praeter nauigauere qui volebant. Huius tamen exitum belli, per aliquot annos extracti, posterius suo tempore dicemus. Nec enim conqueiuit ordo, nisi arcibus adeptis, et euersis in certam formam renouatis, ac redditis.

## C. 13.

[p. 323.] Lubicensibus tum, omnium ciuitatum nominibus, denunciatur bellum, ab filio Olau i militis, ante multos annos tumultu mercatorum Bergis in Norwagia caesi: quod ille filius, nunc primum ex ephebis evadens, iustitiam de paterna nece deposceret: alioqui ipse sibi futurus exequutor in omnes qui de urbibus nauigarent. Scripsit pro eo rex Daniae Iohannes, iustas querimonias eius commiseratus: effectumque est, vt cum eo ad complementum satisfactionis (vt tum putauere mercatores) ageretur. Creditum est illum ad omnia deinceps quieturum. Sed ille obtendens nescio quid, quaestionem renouauit: et proxima aestate duas ex Liuonia naues onerarias, Lubicam petentes adoritur, et capit. Quae inerant merces, in manus regis peruenerunt. Sequenti anno tum quoque alius ex Livonia, olim mercator, inde militans, quum aduersus Rigenses intentaret querimoniam, itidem duas cum mercibus naues capit, perducatumque merces in Kopenhauen. Sed ille, vitore gladio, vt pirata, caesus, luit supplicium: mercatores autem nihil se queruntur recepisse, quamuis instantissime postularent, missis ad hoc nunciis. Incertum si iure regni res furtivae cadant in commissum, aut veteris quid subsit querimoniae in ciues Lubicenses et senatum. Et (vt continuata mala

Piratis supplicio affectis, res tamen non restituntur.

cumularentur) tertio deinde anno quidam ex Revalia Livoniae natus, Lubicensium vrbi infestus, pro fratre (vt ferebat) male in ea habito, itidem geminas mercatoribus abstulit naues, ita tamen vt regiae custodiae merces omnes desumerentur. Captus erat ab regiis militibus: causa eius in iudicio ventilatur, vt luiturus supplicium putaretur: sed libertati donatus (nescio an et in iudicio) albat. Mercatores etiam hodie queruntur nullam ablatorum damnificatis esse factam restitutionem: eaque causa cum multis pendet indecisa.

## C. 15.

[p 324.] In Livoniam iam redierat, qui archiepiscopatum in vrbe impetrauit, dominus Michael <sup>1)</sup>, qui etiam nunc <sup>2)</sup> praesidet ecclesiae. Isque intentabat res inter ordinem et civitatem componere: sed nimium discrepabant, et visus est vni parti non aequus esse arbiter, qui ordinem indutus gestaret, et ab ordine promotus censeretur. Igitur bellum etiam eo praesente recruduit, quod ordo amissas arces reposceret, civitas belli iure captas non redderet. Magister ipse totis annis viribus, insulam Parwalk occupavit, ibique fixit castra: vt vtrinque riuam asseruaret, ne quis Rigensibus in mare aditus pateret. Ante quidem Rigensés id veriti, ibi in arena fecere munitionem, arbitrati tueri ab inuito ordine. Sed primo statim ingressu captum est: qui autem inerant satellites, pacti vitam et libertatem, dedunt, demittunturque; sed rustici, qui cum illis erant, sine respectu humanitatis, sub glaciem detruduntur. Ea est autem miserorum conditio, vt mors illis sit in desyderio, et vita in fastidio. Itaque colligati, pede crucem figurant, et insiliunt. Miseranda sors pauperum: Miserant tum Wandalicae vrbes oratorem in eam provinciam: qui adiunctis sibi terrae praelatis, rem in treugas, inque com-

Teuthonicorum equitum bellum recrudescit, quod mox per arbitros componitur.
---

1) Michael Hildebrand, Revaliensis, Praepositus eccl. Oablianae, constitutus a summo pontifice Archiepiscopus Rigensis 4. Jun. 1484. † 5. Febr. 1509.

2) i. e. anno 1500., circa quem Alb. Kranzius suam composuit Vandaliam.



promissum (si fieri posset) perduceret. Iam vero Rigensium fortuna inclinauerat, fessique videbantur, intus vexati a stipendiariis, et foris ab hostibus. Nam collata non diu ante manu, cladem perpassi sunt ad nouum molendinum, arcem ordinis. Captiui insignes, quos tenuerunt, dilapsi sunt. Commendator de Goldingen, erutus captiuitate, ipsis in niuibus obrigit: reductus in urbem semimortuus, statim vita functus. De Mittoy autem commendator venit in castra. Ita vbique Rigensibus aduersa fuere, capto etiam (quod diximus) in insula praesidiolo eorum. Compromissum est ergo in praelatos terrae, qui causam terminarent, archiepiscopum, Tarbatensem, et Curoniensem episcopum. Reddita est ordini ark Dunemunde: ipsa quae in vrbe fuit, renouanda, non in arcis sed domus formam, praefinitam accepit in laude consistentiam. Ita facto, comperere Rigenses, quantum sit mali non in suo tempore finem rebus dare.

## C: 22.

[p. 327.] — — Verum Revaliae irrogata contumelia eidem Musgoviae magno principi, magis potuit animum eius exasperare: quod improvide ferunt esse dictum, quum in horrendo flagitio deprehensus ibi Russus incendio consumeretur, si ipsum tenerent principem, in eo flagitio, quo modo canem concremarent. Id quum renunciaretur, fertur excaudisse in iram vehementer, et ex eo die machinatum deteriora omnia. Magnae ibi amissae merces: sed maius malum calamitas victorum: maxima vero iactura per eam occasionem in mari pereuntium iuuenum. Ipsum vero principem, quum audiret indignam vocem, ita ferunt ira incaluisse, vt fracto quo utebatur baculo vir grandaeuus, inque terram deiecto, in coelum suspiceret, diceretque frendens, Vindica [p. 328.] Deus, et iudica causam meum. Hic rebus ferunt incensum in nostros<sup>1)</sup>. Tum vero ciuitatum oratores decreuerunt ambasiam mittere in Livoniam, quae cum Livoniensibus ageret super tota causa, ad res componendos inter eundem magnum principem, et ciuitates de Hansa. Transierunt illi

1) Cf. Karamsinum VI. 208. sq.

magno per terram itinere ad contermina Russiae: et coepto aliquando tractatu, quum viderent per fraudem se corona cingendos et includendos, abducendosque, vetro tulere pedem, nulla memorabili re constituta. Nihil enim barbaro illi de fide, nulla eum minus res angit: qua ex causa periculosissime cum illo agitur.

---

## XVII.

### Nachrichten über einige der ersten Bischöfe in Fioland und Ehstland,

aus

*Suffraganei Colonienses extraordinarii, sive de sacrae Coloniensis ecclesiae Proepiscopis, vulgo: Weihbischöfen, syntagma historicum. Quod prius instruxit J. H. Heisten Coloniensis, nunc renovavit, novis accessionibus auxit et ad nostra usque tempora continuavit Ant. Jos. Binterim, S. S. Theologiae Doctor, Eques Pontificius aurei calcaris, socius Academiae Romanae et Parochus in Bistock prope Dusseldorpium. Moguntiae, sumptibus Kirchhemii, Schotti et Thielmanni. 1843. VIII et 102 pag. 8.*

[p. 26.] Sub hisce exauctoratis Archiepiscopis <sup>1)</sup>, imo et sub eorum successore Engelberto <sup>2)</sup> Coloniae moras traxit Bernardus de Lippia, Seloniensis, alias Lealensis in Livonia Episcopus, de quo, antequam ejus vicarias functiones memoremus, pluscula dicenda sunt, eo quod optimus et sanctus vir non tractatur pro merito a Fideiitio, veterioso Calvinista, in Chronico Comitum Lippensium. — Fuit legitur natus patre et avo Bernardis, avia Sophia Arensber-

---

1) [Erant Archiepiscopi Colonienses Bruno III. Comes de Monte (Berg) 1191—98., Adolphus I. Comes de Altena 1193—1205., Bruno IV. Comes de Sayn 1205—1208., Dietericus I. de Heinsberg 1208—1212., Sedes vacans 1212—1216. S. G. & Rooyer Verz. der deutschen Bischöfe seit 800. (Minden 1854. 8.) pag. 28.]

2) [Engelbertus I. Comes de Monte 1216—1225.]

gica, filia Friderici bellicosi († 1123), matre vero Petronilla de Are e Dioecesi Coloniensi. Avus est fundator Comitum Lippiae, antea dux copiarum Lotharii, Saxoniae duxis, sub quo militavit adversus Henricum V. Imperatorem filium pro Henrico IV. Imperatore sub annum 1106, teste Brunswic. Chronico, et eandem militiam sequentibus annis continuavit, siquidem anno 1121 pro Theodorico de Vinnenberg, legitimo Monasteriensium Episcopo <sup>1)</sup>, Monasterium obsedit et ad deditionem coëgit <sup>2)</sup>; unde ei et posteris nata est in Westphalia sedes. Nam Theodoricus, Episcopus Monasteriensis, operae navatae praemium dedit ei in feudum Comitatum Sassenberg; et Fridericus Arnsbergicus, ejusdem partis sectator, filiam Sophiam cum dote dedit eodem vel praecedente tempore, sed et Lotharius, Dux Saxoniae, postea Imperator, eidem Bernardo de Lippia Comitatum Haholti Comitibus dedit, olim S. Meinwerco, Paderbornensi Episcopo <sup>3)</sup>, donatum. Hoc genuinum initium est potentiae Comitum de Lippia in Westphalia ex Episcoporum, Monasteriensis et Paderbornensis, bonis, contra fabulosum Pideritii commentum, qui, ut Episcoporum potentiam temporalem rodere et carpat, ex cerebro suo promittit dominos de Lippia et Carolo M. veluti aliena ova supponit. Vidit hoc initium Krantzius <sup>4)</sup>, quem Pideritius (sus Minervam) audeat docere. Idem initium vidit Kleinsorgius, vir doctissimus et Archivorum in suo prolixo officio [p. 27] cialatu per universam Westphaliam Inspector et ecclesiast. historiae scriptor, qui ex Comitatu Haholti ducto argumento ostendit, tempore S. Henrici Imp. anno 1011 nondum fuisse eo loci, ubi nunc reperiuntur, Comites de Lippia, quod ipsum et aliis elitteris, Lothario Imp. antiquioribus, convicit, in quibus nec umbra Comitum de Lippia apparet, sed alii earum terrarum domini,

1) [Ditericus I., bonus cognominatus, ep. Monast. 1011—1022.]

2) Ea in obsidione Ecclesia major funditus combusta est, ut narrat Urspergensis Abbas ad ann. 1121.

3) [Meinwercus, ep. Paderborn. 1009—1036.]

4) Libr. V. Metropol. cap. 32 et libr. VII. cap. 8.

quas nunc Comites Lippiae tenent. Pervenit autem hic Lippiae Comitum fundator Bernardus ad annum saltem imperii Lotharii quartum, quo anno Caesaris litteris subscripsit testis. Eas litteras Kleinsorgius vidit, in quibus censendis insigniter se prodit Pideritii stupor, dum annum 1137 cum quarto anno Imperii Lotharii nequit conciliare; nesciens, aliud esse regnum, aliud Imperium, et illius annos ab his diversos esse.

Sed missum faciamus verberonem, et Bernardum, quem erroribus implicuit, expoliamus. Pater, ut diximus, Bernardus fuit, mater Petronilla de Are. Ita Reusner et alii; sed male hunc Bernardum patrem cum avo confundunt; reclamat tempus centum annorum inter Bernardum I. et eum, quem Episcopum hoc loco proponimus. Pueritiam ejus describit Justinus, Presbyter Lippiensis, qui vixit anno 1263.

Nobilis ille puer, quem progenuere parentes

Moribus insignes, nobilitate pares.

Ponitur in studium puer in puerilibus annis,

Ne mens ad libitum sit vaga etc.

Hildesii studuit, ubi etiam Canonicorum collegio adscribitur, ubi dum agit, moritur frater ejus natu maximus; idcirco pater eum abstraxit ad bellica decora et exercitia. Postquam vero parenti successit, praecipua ei militiae pars fuit pro Henrico Leone, Saxoniae Duce, pro eo anno 1168. Hallesleben urbem tutatus est, teste Arnaldo Lubecensi et Chronic. Lauterburgensi. Nondum tunc inimicitias gerebat cum Coloniensi Archiepiscopo Philippo<sup>1)</sup>. Itaque testis subscribendo laudavit anno 1170 foundationem monasterii Bredele, eo anno a Philippo factam, et anno 1173, III. Kal. Martias Susati subscripsit eidem Philippo Wedinghusanam apud Arnsberg foundationem confirmanti, et ibidem III Idus Maji [p. 28] confirmanti donationem quandam Scheidensi monasterio factam a Gothardo et Henrico de Hagen, testibus Kleinsorgio et aliis — Postea vero sub annum 1178 bellis civilibus exorientibus in Germania, contra Philippum, Colon.

1) [Philippus I. de Heinsberg, archiep. Col. 1167—1191.]

Archiepiscopum, una cum socijs pro Henrico Leone confixit et eundem in Dioecesi Osnabrugensi, circa Widenbrugge, gravissime cecidit, teste Cypræe in Annal. Slesw. et Holmoldo libr. II. cap. 32. Proximo vero anno, scil. 1179; idem ipse ac Widekindus, dynasta de Rhede, Sasaten- sem ditionem, Coloniensi Archiepiscopo subditam, pervastavit praedamque abegit, ut testatur Wittias Leisbornensis in Chronico, et fusius narrat Schaten in Annal. Paderbornens- ad ann. 1179: Sed brevi poenas dedit. Nam anno 1180. Idib. Aprilis in Comitibus Geilenhusanis una cum Henrici Leonis proscripti terris, ducatu scilicet Angariae et West- phaliae, Colon. Archiepiscopo adjudicatis, Lippiensis ditio cis et ultra flumen sita Paderbornensi et Coloniensi Episcopis sententia Imperatoris cessit, et bona, quae feudi jure ab Angariae Duce Leone obtinuerat, Hanno Mindensis <sup>1)</sup> et Arnoldus Osnabrugensis <sup>2)</sup> Episcopi occupaverunt, quo tempore Monasteriensis Episcopus Hermannus <sup>3)</sup> Sassen- berg arcem et Satrapiam ei annexam ab eodem Lippiensi recuperavit. Itaque exutus Lippiae, quam avus ejus acquisi- erat, ditioe, procul a patrio in olim defenso castro urbis Adesleben iterum militavit Henrico Leoni, quam, sola exaggeratione aquarum longa et difficili coactus, tandem jussu ipsius Henrici Leonis dedit anno sequenti 1181, ut Arnol- dus Lubecens., Chronic. Lauterburg. et Gohelinus. Persona scripto prodidere. Anno tamen 1185, teste Kleinsorgio, ob- tinuit quorundam bonorum restitutionem ab Henrico Arens- bergico (qui fuit nepos Conradi Comitibus, fratris Sophiae illius, de qua initio hujus mentionem fecimus, filius Henrici Wedinghusani fundatoris anno 1157. defuncti), quamobrem eodem anno, veluti Deo pium rependens obsequium, funda- tionem et dotationem Marienfeldensis monasterii in Dioecesi Monasteriensis promovit, uti Kleinsorgius observavit. Defuncto sub haec anno 1191. Arnolde, Osnabrugensi Episcopo,

1) [Anno (de Landsbergen?), ep. Mind. 1170—1185.]

2) [Arnoldus, comes de Altena, ep. Osnabrug. 1173—1191.]

3) [Hermannus II. comes de Katzenelnbogen, ep. Monast. 1174—1203.]

successit ei Gerhardus de Lippia <sup>1)</sup>, Bernardi, de quo agimus, frater, cujus intercessione alia facta est compositio inter Bernardum Lippiae et Henricum Arnsbergensem Comitem, qui restitutioni feudorum praedictae non acquiescebat; accessit et mox aliud non leve momentum fortunae Comitum Lippiae. Nam Bernardus hic Hermanno, filio suo, impetravit unicam filiam Witikindi de Rheda matrimonio jungendam, cum qua dynastia Rhede ad Comites Lippiae et devoluta et possessa, quoad anno fere 1305 a Teckleburgicis Comitibus est praerepta titulo feudi a Ludovico, Monasteriensi Episcopo <sup>2)</sup>, olim accepti, uti refertur in Chronico Lippiae. Post haec consummatum est Campi S. Mariae, vulgo Marienfeld, monasterium, et eidem ulteriora et ampliora privilegia per Hermannum, Monasteriensem Episcopum, data fuerunt, praesentibus Comitibus Henrico de Ravenstein, Simone Comite de Tecklenburg et Bernardo de Lippia. Ita Chronic. MS. Marienfeldense apud Malinckrot. Tabulas affert etiam Schaten in Annalib. Paderborn. ad ann. 1185, quarum haec est subscriptio: „Acta sunt haec anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo octuagesimo quinto, Indictione tertia, Praesidente Romanae Sedi Lucio Papa III, regnante Friderico, Romanorum Imperatore Augusto, praesentibus Clericis et Laicis, quorum haec nomina sunt.“

Interea paralyti et nervorum contractione ita ad consueta munia inhabilis fit Bernardus, ut lectica deportari necesse habuerit; ea corporis calamitas animum per externa vagatum domum revocavit et secum esse coegit; qui dum rationes proprias inspicit et agnoscere incipit, quantis difficultatibus implexam animam gerat, lumine coelesti illustratus et motus, votum melioris vitae et poenitentiae suscepit, teste Lippiflorio, et sanitatem recuperavit. Credibile est, voti ma-

1) [Gerhardus comes Oldenburg, ep. Osnabr. 1192—1216. Falso habetur pro Lippiensi comite et fratre Bernardi, v. H. Galfmann, Beitr. z. Gesch. des Fürstenthums Lippe. I. (ed. 2) p. 54.]

2) [Ludovicus I. comes de Tecklenburg, ep. Monast. 1169—1173.]

teriam fuisse peregrinationem seu expeditionem sacram adversus infideles in Livoniam; id enim ipse in litteris urbi Lippiensi datis indicare videtur, ubi ait, se, accepta abeundi potestate ab uxore sua Helwiga, in Livoniam esse profectum. Atque eodem tempore arbitror accidisse id, quod Albertus Stadensis refert, eum in lectica adversus hostes esse delatum, et victoriam reportasse. Sanatus igitur a Deo et in patriam reversus, quantum alienus fuerat ab ecclesiasticis viris, tantundem eos honorare et Deo servire constituit; quia etiam ipse, uxoris suae consensu impetrato, in eorum ordinem est adscriptus circa annum [p. 30] 1195. Chronicon enim montis sereni sive Lautenburgense sic habet: „Bernardus de Lippia, vir saeculi actibus deditus, post multa bella, inter quae rapinis et incendiis multis injuriosus exstiterat, inspirante Deo animo habituque mutatus, in quadam Ecclesia novella, quae primitus Hosewinckel dicebatur, Cisterciensis ordinis Monachus est factus, demum ejusdem loci Abbas, ac deinde cuidam provinciae Livoniensi Episcopus electus“<sup>1)</sup>. Resignaverat iam antea, ut docet Chronic. Marienfeld., saecularem possessionem in Hermannum, filium suum natu majorem. Eam mutationem quam praeclare descripsit ante 600 annos Justinus, Lippiensis Presbyter, carmine, cujus nonnullos versus hic dare satis erit:

Tum pius ille senex fit victima pura, relictis  
 Mundo possessis, conjuge, prole, tribu.  
 Et cunctis bene dispositis rebus, locus aptus  
 Indagatur, ubi serviat ipse Deo.  
 Mansio sacra placet, quae campus Virginis almae  
 Dicitur, hic floret religionis apex.  
 Hic habitum miles mutat: fit cospore, mente,  
 Vita, non solum vestibus, alter homo.  
 Aure tenus coma tondetur capitisque capilli  
 Raduntur, nudat laeta corona caput.  
 Vestis larga tegit corpus, caput ampla Cuculla,  
 Aspera lana premit immediata cutem.  
 Se totum Domino mactat carnemque rebellem  
 Spiritui vestis asperitate domat.

1) Tom. II, Scriptor. German. Meackenii. pag. 261.

Scripturas relegit, neglecta diu studiosa  
 Mens redimit, supplet sollicitudo frequens  
 Poenam, jura, nefas: mansuetus; justus, honestus  
 Fert, pendit, removel, corpore, corde, manu.  
 Jejumat, vigilat, psallit, prosternitur, orat  
 Et peragit, quidquid regula sacra jubet. etc.

Accidit non multo post haec tempora, ut Venerab. Meinardo I, Livoniae Apostolo et Episcopo defuncto <sup>1)</sup>, succederet in Episcopatum Bertholdus Luckensis ex Ordine Cisterciensi Abbas sub Coelestino III. consecratus ab Hartwico, Bremensi Archiepiscopo, [p. 31] ut habet Albertus Staden- sis. Idem, insurgentibus contra Christianos Paganis, ab eodem Pontifice cruciatam impetravit, ut fatetur Pidritius ex Cromeri libr. X. Chronolog. Comment. In hac Crucis praedicatore Bertholdus praeter alios illustres sui Ordinis viros ex Saxonia et Westphalia delectos etiam Bernardum de Lippia, quondam Comitem, nunc Marienfeldensem Religiosum adhibuit, qui hac occasione coloniam Monachorum e Marienfeldensi Coenobio in Wadenhart Livoniae deducens, velut filiam a matre Marienfeld appellavit, ubi etiam Abbas constitutus est, ut constat ex Chronico Lauterburgensi et Marienfeldensi. Cum deinde anno 1198, VI. Idus Januar., Coelestino III. mortuo, Innocentius III. successisset, et Bertholdus, secundus Livoniae Episcopus, Romae ageret, imperium autem valde esset per mortem Henrici V. et schisma perturbatum, Papa, sollicitus de nova Christianitatis per Livoniam propagine, litteras dedit ad Saxoniae et Westphaliae Principes, quas refert Rainaldus et Bzovius Annal. eccles. ad ann. 1199 <sup>2)</sup>. In his autem queritur Pontifex, quod infideles post mortem Meinardi Episcopi praesumpserint excidium divini in illis oris cultus. Ea voce multorum corda tacta sunt, et militia sacra coaluit, quae, ut refert Russovius

1) Obiit 14. Augusti 1186. [Rectius: IV. Idus Octobr. 1196, secundum inscriptionem in ejus epitaphio in cathedrali templo Rigensi. V. Ritth. aus d. Ibsl. Gesch. VI. 423—28.]

2) [Haec bulla pluries typis expressa est, postrema vice in Bungii diplom. Livon. I. 13. nro. XII.]



in Chronic. Livoniae, alba chlamyde utebatur cum stella rubra et gladii signo, germanice Schwerdtbrüder dicti, Ordinem Livonicum latine dixeris. Hujus Ordinis aliorumque peregrinantium armis bona Livoniae pars subacta est suavissimo Christi jugo, et ipse Bertholdus, optime de Ecclesia meritis, communita jam Riga, Livoniae Metropoli, anno 1204, teste Russovio et Funcio in bello contra Estios, Livoniae tunc paganos populos, occubuit <sup>1)</sup>, cui Albertus, tertius Livoniae Episcopus, successit <sup>2)</sup>, qui Teutonicos et alios ad opem Livonico ordini ferendam revocavit, et subactam regionem ordinavit institutis aliquot praeter Rigensem Episcopatus Hapselensi, Osiliensi, Uggenusensi sive Torpatensi et aliis plurimis. Fortasse harum rerum expediendarum et confirmandarum gratia Bernardus noster, Abbas Novi Campi Mariae, e Livonia missus est ad Sedem Apostolicam, cui tunc praesidebat Innocentius III. Is, benigne accepta legatione, in consistorio Livonicis postulatis respondit, et Episcopatum erectionem confirmavit, adjuncta etiam [p. 32] cruciata ad fidelium opem aliisque necessariis gratis ad Neophytorum subsidium. Epistolae Innocentii III, quas legere licet Tom. II. collectionis Baluzianae, pag. 806, datae sunt Signiae VI. et V. Idus Octobris, Pontificatus XVI., id est, 1213. — Legatione perfunctus, rediit Bernardus Abbas et, relatione facta, ipse et Theodericus quidam electi sunt in Episcopos, qui etsi discretas Dioeceses haberent, quia tamen nulla erat in iis regionibus urbs vel arx satis munita, praeter Lealum, in qua tuto residerent, ideo Lealenses Episcopi communi nomine aliquando compelli deprehenduntur, cum alia proprie Bernardus noster Seloniensis, Theodericus Estiensis Episcopus esset appellandus. Accessit et alia causa, tam nominum perturbatrix, quam rerum Livonicarum, quando

1) [Bertholdus, ep. Liv., diem obiit supremam „Nono Kalendas Augusti (24. Jul.) MCXCVIII.“, teste Henrico Letto in Orig. Livoniae. ed. Gruber. p. 13.]

2) [„Anno Domini MCXCVIII. venerabilis Albertus, Bremensis Canonicus, in Episcopum (Livoniensem) consecratur.“ V. Orig. p. 15.]

anno 1208 Joannes I., Sueciae Rex, cum exercitu Estios aggressus est, et Lealam occupavit, eique, defectis Germanis, Capitaneum cum 500. praesidiariis et Episcopo novo suarum partium cum presbyteris imposuit, et licet Osiliae et Wickiae populi, conspiratione facta, Suecos peremerint, tamen Lealensem arcem una subverterunt <sup>1)</sup>, et mirum non sit, Theodoricum hic Coloniae, ut postea ostendemus, exulasse . . . . Bernardus consecratus est a filio suo Ottone, hujus nominis secundo Ultrajectino Episcopo <sup>2)</sup>, qui ab anno 1214 usque 1226 hunc Pontificatum gessit, in loco Aldensele, uti ex Justino Presbytero et Krantzio liquet, dum ajunt, Ottonem trans mare esse profectum ad consecrandum patrem suum. Haec de causa exclamat Albertus Stadensis: „O mira res! Trajectensis Episcopus patrem suum consecravit Episcopum in Aldensele, et postea pater cum eodem filio suo Gerhardum, alium filium, Bremensem Archiepiscopum <sup>3)</sup> consecravit, idemque Gerhardus alium fratrem suum Paderbornensem <sup>4)</sup> consecravit Episcopum.“ Commode ergo consecrationem ejus ad ann. 1215 constituere licet. Persecutione deinde circa ann. 1217 exorta, Bernardus remeavit in Germaniam et aliquo tempore Coloniae habitavit. Consecravit enim vel reconsecravit ibidem parochialem S. Christophori Ecclesiam. Nam anno quadragesimo sexto supra millesimum et sexcentimum in extensione novae ejus Ecclesiae ex majori Ara erutum est, cum sacrum Reliquiarum capsula sigillum ovalis ferme figurae, cum hac epigrapha: Bernardus, Dei gratia [p. 33] Lealensis Episcopus. Adhuc erat alia capsula lignea, cui impositae doae ex tenuissimo lino telae et incisa haec verba: Per negligentiam effusio sanguinis. Hoc tempore evenit etiam, quod narrat Caesarus Heisterbac. <sup>5)</sup>: „Venera-

1) [Cf. Orig. Liv. ed. Grub. p. 144—147.]

2) [Otto II. de Lippia, ep. Ultraject. s. Traject. 1215—1227.]

3) [Gerhardus II., nobilis de Lippia, archiep. Brem. inde a 1. Sept. 1219. † 28. Jul. 1259.]

4) [Bernhardus IV. de Lippia, ep. Paderb. 1227—1247.]

5) Libr. IX. Dialog. cap. 4.

bilis Episcopus Livoniae et magister Lambertus, Decanus SS. Apostolorum in Colonia, cum ante annos paucos simul ad curiam pergerent imperialem, et in via de Scripturis sermonarentur, etiam mentio habita est de corpore Christi. Decano in hoc Sacramento efferente fidem christianam, Episcopus respondit: Novi Sacerdotem, qui nuper oculis corporalibus Christum in Altari vidit; a quo cum Decanus personam tanta visione dignam extorquere tunc non potuisset, ultima die, quando separandi erant ab invicem, Episcopus ei est confessus, quia ipse esset.“ Idem Selonensium Episcopus Bernardus anno 1221. Schauenburgi ad Visurgim Oratorium, sive Capellam et Altare in honorem S. Pancratii Martyris dedicavit, ut refert Chronicon Mindense <sup>1)</sup>; et in Marienfeldensi Chronico MS. asseritur, tempore Winrici Abbatis Bernardum de Lippia, Selonensem Episcopum, litteram dedisse, in qua exprimebantur bona, quae ipse contulerat monasterio. Addit idem Chronicon, „quod ejusdem Abbatis tempore Basilica ejusdem monasterii sit consummata et convenerint ad dedicandam eam Reverendi Patres, scilicet in carne nobiles, sed virtute nobiliores, Theodoricus de Isenburg Monasteriensis <sup>2)</sup>, Adolphus Osnabrugensis <sup>3)</sup>, Conradus Mindensis <sup>4)</sup> et Bernardus de Lippia Selonensis Ecclesiarum Episcopi. Inter quos D. Theodoricus erat principalis, quia loci ordinarius et dioecesanus; ipse enim dedicavit summum Altare et Ecclesiam: Adolphus Osnabrugensis dedicavit omnia Altaria circa chororum in sinistra parte, Conradus Mindensis dedicavit omnia Altaria ad dexteram partem; denique Bernardus de Lippia dedicavit Altare S. Crucis in choro conversorum et omnia Altaria reliqua in inferiori parte templi ad occidentem. Facta est autem haec sollemnis dedicatio in nomine Ss. et individuae Trinitatis, ad venerationem perpetuae Virginis Mariae, anno gratiae MCCXXII., pridie [p. 34.] Nonas Novembr.,

1) Apud Meibom. Scriptor. German. Tom. I. pag. 564.

2) [Ditericus III. comes de Isenberg, ep. Monast. 1218—1226.]

3) [Adolphus, comes de Teklenburg, ep. Osnabr. 1216—1224.]

4) [Conradus I. de Diepholz, ep. Mind. 1209—1226.]

Indict. X.“ — Ad haec ipsa tempora referendae etiam illae consecrationes, quas Lipstadii fecit in Archidioecesis Coloniensis limine, teste Kleinsorgio et Justino Presbytero, quibus manifestum evadit, Bernardum non in Livonia continuo desedissee, sed Germaniam hanc peragrassse, Crucis indubie praedicandae causa, ut indicat Lippiflorium Justini et Albertus Stadensis, quae etiam illum aliquando in Frisiam, vel certe affectus in filium detulit, ut habet Caesarius Heisterb. lib. X. cap. 35 1). Supervixisse autem eum annum 1222, liquet ex supra allata dedicationis historia et ex laudato Caesario, qui hoc ipso anno scribens Dialogos suos, vocat eum non semel nunc Livoniae Episcopum. In Decembri ejusdem anni 1222 vel certe sequentis anni initio ipsum cum aliquot sacerdotibus esse regressum in Livoniam, post partam a Daniae rege victoriam super rebelles ibi divini nominis hostes, novoque zelo fidem catholicam propagasse, inde palam fit, quod Pontifex Honorius III. anno 1225 ob florentem in Livonia religionem de erigenda metropolitana sede cogitaverit et litteras dederit 2), unde merito Bernardus Livoniae Apostolus dicitur. Quo anno vir Apostolicus obierit, nondum liquet. Si incorrupte exscriptum sit privilegium (quod dubitamus) Lippiensi urbi datum a Bernardo nostro, ad annum 1245 pervenisset: nam id ita concludi disco: „Scriptum hoc Sigillo Hermanni, filii mei, communivi, cui omnia mea resignavi eo tempore, quando, ab uxore mea Heylwiga licentia accepta, Livoniae partes militaturus intravi. Dat. anno 1244, X. Kalend. Januar. 3).“ Diem mortis novimus ex Cisterciensi Menologio, qui vigesima tertia Januar. ejus beatam celebrant memoriam, qua die a Bollandianis inter praemissos etiam ponitur. Mortuus est in insula Osilia, et cum Dunemandae Abbas in continentem viri sancti corpus transfert, tempestate maris coorta, naufragio vec-

1) Conf. Schaden Annal. Paderborn. ad ann. 1222.

2) Raisald. Annal. ad ann. 1225. Nr. 16.

3) Juxta Arnold. Wion in Ligno Vit. libr. II. cap. 46. pag. 329. floruit anno 1260. [V. F. A. v. Aspern Cod. diplom. historiae comitum Schauenburgensium. Tom. II. (Hamburg 1850. 8.) pag. 90. coll. pag. 87, ubi annus hujus diplomatistae notatur: „1195?“.]

tores perierunt, altera vero die Abbatis et Episcopi corpus una appulerunt, ut, qui in vita se dilexerant, in morte ne separentur.

[pag. 35.] Cum Bernardo, ut vidimus, connexus est Theodoricus Estiensis, alias Heistorum Episcopus, de quo exstat inscriptio: „Anno MCCXIII., VIII. Kalend. Septembr., consecratum est Altare novi Chori Santensis ab Episcopo Estiensi in honore B. M. V.“ — Idem Trimoniae consecravit templum S. Catharinae Praemonstratensium anno MCCXV, teste Kleinsorgio, et MCCXVI., V. Kalend. Maji, S. Pantaleonis Ecclesiam. Nam etsi ea quondam, teste Godefrido Pantaleonita, anno videlicet Domini DCCCCLXXX, fuerat consecrata a Venerabili Warino, Archiepiscopo Coloniensi <sup>1)</sup>, tunc tamen propter violata cornua Altarium principale Altare cum aliis duobus ex utraque parte, scilicet Beatorum Petri et Pauli, ibidem destructis et noviter reparatis, consecrata sunt, cum Capellula Sanctuario contigua, quae in honore S. Catharinae Virginis consecrata est. A Paganis occisus est anno 1220, ut apud Albertum Stadensem legitur.

[p. 36.] Henricus Archiepiscopus <sup>2)</sup> totus incumbens, quomodo vindicaret sanguinem sui antecessoris Engelberti, capto dein et Coloniae rotato Friderico, Comite de Isenburg, ineunte anno 1227 sese accinxit solemnibus nuptialibus et coronationi imperiali Aquisgranensi, quare ejus vices tunc implevit Wetzelius, Episcopus Revaliensis in Livonia, sub Archiepiscopatu Rigensi, qui dubio absque hisce diebus ob turbatum suae Dioecesis et regionis statum Curiam adiit imperialem. In monumentis Heisterbacensibus autem de eo exstat haec notitia: „Anno MCCXXVII., V. Kalend. Februar., dedicata sunt a Domino Wetzolino, Episcopo Revaliensi, tria Altaria. Primum in honore B. Ursulae, secundum B. Martini, tertium in honore Ss. Catharinae et Agnetis VV. MM. Eodem anno, IV. Kalend. Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt quatuor Altaria, quorum primum in honore S. Michaelis, se-

1) [Inde ab a. 976 usque ad a. 984.]

2) [Henricus I. de Molenark, Archiep. Colon. 1225—1238.]

cundum in honore S. Joannis Baptistae, tertium in honore Ss. Benedicti et Bernardi, quartum in honore Beatarum Mariae Magdalенаe et Aegyptiacae. Eodem anno, II. Nonas Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt quatuor Altaria, quorum primum in honorem Ss. Petri et Pauli Apostolorum, secundum in honorem S. Joannis Evangelistae, quartum in honorem S. Stephani Protomartyris. Eodem anno, Nonis Februar., ab eodem Episcopo consecrata sunt duo Altaria, quorum primum in honorem S. Cassii et sociorum, secundum in honorem omnium Sanctorum. Eodem anno, VII. Idus Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt tria Altaria, quorum primum in honorem [p. 37] S. Thomae Apostoli, secundum in honorem gloriosissimae Dei Genitricis Mariae, tertium in honorem Ss. Bartholomaei et Matthiae Apostolorum. Altare in Sacratio dedicatum est in honorem trium Ss. Regum. Hucusque monumenta Heisterbaocensia.

[p. 37.] Ultimis tandem Pontificatus sui annis Henricus est usus Baldrici vel Baldewini, Episcopi Semigallensis; non in Italia sub Archiepiscopatu et ducatu Urbinate, sed sub Metropoli Rigensi in Livonia, opera, ut colligere licet ex inscriptione quadam, quam Jongelinus ex monumentis Heisterbaocensibus servavit: „Anno MCCXXXVII. dedicata est Ecclesia hujus monasterii a Domino Conrado Osnabrugensi et Domino Baldewino Semigallensi Episcopis, in die S. Lucae Evangelistae, quorum prior majus Altare in honore Sanctissimae Dei Genitricis Mariae, et secundus Altare conversorum in honorem S. Crucis consecrarunt. In crastino vero S. Lucae idem Dominus Balduinus Altare S. Andreae in honore ejusdem Apostoli et Ss. quatuor Doctorum consecravit.“ Haec D. Jongelinus. His addere volumus aliud ex MS Gelenii monumentum, depromptum e Sancti Severini Tabulario: „Baldericus, miseratione divina Semigallensis, consecravit Ecclesiam S. Severini de voluntate H. Archiepiscopi, [p. 38.] 14. Novbr., anno MCCXXXVII.“ Est hic Henricus de Molenaarck, qui anno sequenti MCCXXXVIII., VII. Kalend. Aprilis, juxta hodiernum calculum, quo annum incipimus a prima Januarii, obiit, uti et Albertus Stadensis refert. Si alii, ut Go-

defridus Pantaleonis, eum anno praecedenti, id est, anno 1237 obiisse dicunt, anni initium a Paschate deducunt. Quis vero hic Conradus Osnabrugensis, ab Erdmanno aliisque in Catalogo Episcoporum Osnabrug. omissus, fuerit, sufficientibus documentis ostendit Sandhoff in restituta Serie Episcoporum Osnabrug. <sup>1)</sup> — De caetero hic notandum venit, Baldericum ante ordinatum ab Alexandro Pontifice IV. anno 1255 ecclesiasticam provinciam Rigensem, primum esse Semigallensium Episcopum, qui nomen Episcopatus non a principali urbe, sed a regione adhuc deducebant, uti ex Epistola Papae Alexandri IV. ad Archiepiscopum Rigensem liquet <sup>2)</sup>. Secundus Semigallensium Episcopus fuit Arnoldus, qui sub Conrado de Hochsteden, Archiepiscopo Coloniensi <sup>3)</sup>, vicarias egit functiones. Gelenius enim in opere: de admiranda Magnitudine Coloniae, pag. 411, hunc profert inscriptionem: „Anno Dominicae Incarnationis millesimo dusesesimo quinquagesimo septimo, in Vigilia Ss. Cosmae et Damiani, dedicatum est Altare summum in Ecclesia S. Lupi a Venerabili Viro Arnolddo, Semigalliae Episcopo, promovente hoc Domino Constantino, hujus Ecclesiae Plebano. Continentur autem in Altari hae Reliquiae etc.“ Ipse quoque Arnoldus, annis post duobus, 1250. Ecclesiae S. Gertrudis (Sanctimonialium Ord. S. Dominici) largitus est indulgentias. Primos Semigallenses Episcopus, cum ob continua bella sibi nec fixam erigere potuerint Cathedram, nec haberent, unde viverent, raro in sua Dioecesi, sed plerumque in Germania fuisse versatos, docet historia. Circa idem tempus in terra Arensbergensis Dioecesis Coloniensis quidam F. Theodoricus, Virodensis Episcopus, pro Venerabili Archiepiscopo Coloniensi: „Anno MCCLIV, die Dominica in Vigilia Ss. Petri et Pauli, in honore Sanctiss. Trinitatis, S. Crucis, gloriosae Virginis Mariae, Ss. Joannis Baptistae et Evangelistae, S. Laurentii, S. Augustini consecravit summum Altare et Sanctuarium Ecclesiae We-

1) [Conradus I. de Velberge, ep. Osnabr. 1227—1238.]

2) Raynald, Annal. eccles. ad ann. 1255. Nr. 64. [V. Bungii diplom. Livon. I. 361. no. CCLXXIX. coll. no. CCLXXXII. p. 364.]

3) [Conradus I. Comes de Hochsteden, arch. Col. 1238—1261.]

dinghusanae.“ [p. 39.] Extat inter monumenta Abbatis We-  
dinghusani Ord. Praemonstratens. prope Arnsbergam. Quis  
autem iste F. Theodoricus Virodensis fuerit, conjectare non  
audeo. Inter Episcopos Germanicos solus Citizensis eo tem-  
pore hoc nomen fert. Nec novimus Episcopatum Virodensem  
in tota notitia Ecclesiastica, cum de Episcopatibus Verdensi  
aut Virodunensi hic cogitare non liceat. Scriptio vel cor-  
rupta, vel abbreviata sit, oportet <sup>1)</sup>).

Post hunc, adhuc sub Conrado Archiepiscopo, offendi-  
mus Henricum, Episcopum Osiliensem, ita ex insula Osilia,  
in partibus Livoniae, sub Archiepiscopatu Rigensi nominatum,  
ex Ordine FFr. Praedicatorum. Exstat de eo in monte Cal-  
variae pagi Wingardtem, inter Monasterium Eifliae et Euskir-  
chen siti, Altare per ipsum consecratum ipso die Epiphaniae  
Domini, ann. MCCLIX., VI. Januarii, in honorem Salvatoris.  
De eodem legimus in Chronico Mindensi <sup>2)</sup>, quod anno Do-  
mini MCCLX. una cum Witikindo de Hoja, Episcopo  
Mindensi <sup>3)</sup>, et Gerhardo de Hoja, fratri ejus, Verdensi  
Episcopo <sup>4)</sup>, Ecclesiam Praedicatorum in Minden noviter con-  
structam cum magna solemnitate dedicavit. Fuerit sane ex  
ipso aut alio Westphaliae conventu primus Osiliensium Epi-  
scopus promotus, quandoquidem aliquot saeculis Livonicarum  
Sedium Praelati ex ea gente assumpti fuisse noscuntur.

[p. 40.] Post mortem Conradi de Hochsteden  
successerunt Engelbertus II et Siffridus <sup>5)</sup>, qui tot bellis  
intestinis agitati, in captivitate detenti, sacris vix fungi po-  
tuerunt muniis, quare stabili Vicariorum opera indigebant. Hos  
inter comparet Wernerus Episcopus de Curlandia, alias Cul-

1) Inter Suffraganeos Moguntinos idem nominatur Theodoricus  
Episcopus Vironensis. Fortasse Veronensis, quae civitas episcopalis  
erat in Africa proconsulari. Conf. Marcelli Africa Christian. Tom. I.  
p. 351. Erat autem Theodoricus ex Ordine FFr. Minorum.

2) Ex editione Paulini p. 28.

3) [1253—1261.]

4) [1251—1268.]

5) [Engelbertus II. Comes de Falkenburg, arch. Col. 1261—1274,  
Siegfridus de Westerburg 1275—1297.]



mensis dictus, qui in terris Westphalicis nonnullas dedicavit Ecclesias et Altaria consecravit. Erat autem Praepositus Ordinis Teutonici, uti novissime reperta inscriptio docet, et ab anno 1274 usque ad ann. 1291 Episcopus. Anno 1276 consecravit Altaria Briloniensia, in Westphaliae Dioecesis Coloniensis Ducatu.

### Bemerkungen.

So erwünscht die Nachrichten Heister-Winterim's sind von dem Aufenthalte und der Thätigkeit der ältesten ltbl. Bischöfe in der Ablner Diöcese, die sie dort — in der berühmtesten Metropole Deutschlands — und bei ihrer häufigen Abwesenheit von hier übten, da sie fast nur als epp. in partibus, ohne festen Aufenthalt in ihren noch häufig von den Heiden besetzten Sprengeln, anzusehen sind, und so wohlbegründet diese Nachrichten erscheinen, so sind ihnen doch noch andere historische Momente beigefügt, welche eine Prüfung nach unseren hiesigen und anderweitigen, neueren Geschichtsquellen nöthig machen, und durch diese Berichtigung oder genauere Bestimmung erhalten. Wir fügen daher hier noch folgende Bemerkungen hinzu.

Was zuvörderst

Heister-Winterim S. 26—34 (oben S. 275—286.) über Graf Bernhard von der Lippe ziemlich ausführlich beibringt, veranlaßt uns, die Lebensumstände dieses für unsre älteste Geschichte sehr merkwürdigen Mannes hier nach den uns zugänglichen Hülfsmitteln<sup>1)</sup> zusammenzustellen<sup>2)</sup>.

1) M. Justinii Lippiensis Lippiflorium sive poema de primordiis Comitatus Lippiensis, et rebus gestis aliquot Comitum Lippiensium; in H. Meibomii rerum Germanicarum tomi III. (Helmaestadii 1688. fol.) I. 575—596. — A. Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe aus archivalischen Quellen. 1. Heft. Lemgound Detmold 1847. 2. Heft ebend. 1856. 8. Des 1. Hefts 2te Aufl. 1857. — Scriptores rerum Livonicarum. Tom. I. Hansen's Vorrede zu den Orig. Liv. pag. VII—X. und im In-

Die Zeit seiner Geburt ist unbekannt, und kann nur annäherungsweise auf's J. 1140 gesetzt werden (Falkmann's Beitr. I. 2te Aufl. S. 56). Sein Großvater war nicht Bernhard I., (in Urk. 1123—46), der Stifter des gräfll. Hauses Lippe, sondern dieser war sein Vaterbruder; sein Vater hieß nicht, wie Binterim, Arndt I. 187. Anm., Gadebusch Jahrb. I. 1. S. 75 Anm. angeben, ebenfalls Bernhard, sondern Hermann (in Urk. 1129—60.): denn so nennt ihn der Sohn, damals Bischof von Selburg (Seloniensis), selbst in einer Urkunde vom J. 1223. (Kindlinger, Münst. Beitr. II. 269). Auch wird seine Mutter unrichtig als Petronella von Are angeführt; ihr Name ist vielmehr unbekannt und jene Anführung eine Verwechslung mit Bernhard's Gattin, einer gebornen Gräfin von Are aus den Rheinlanden, wie das zwischen 1230 und 1260. geschriebene Lippiflorium des Lippstädter Mag. Justinus (bei Meibom, Script. rer. Germ. I.) besagt. Mit dem Taufnamen hieß sie nach Urkunden (Falkmann, Beitr. 3. Gesch. des Fürst. Lippe 1847, Heft 1. S. 32, Aspern, Cod. dipl. hist. Comitum Schauenburg. II. 90., Kindlinger, Münst. Beitr. III. 147., Gruber in silva docum. pag. 218) Heidewig oder Helwig, Heilwig. Unrichtig ist daher auch Arndt's (I. 187.) Angabe, daß seine Frau Sophia von Arensberg gewesen: dieß war vielmehr möglicherweise seines Vaterbruders Gemahlin, nicht aber, wie Binterim sagt, seine Großmutter. (s. Inland 1849 Sp. 706—7 und besonders Falkmann über den Ursprung der Edlen Herrn zur Lippe und deren älteste Genealogie, in Dess. Beitr. 2c. I., 13—59 der 2. Aufl. und die Stammtafel am Schluß des 2. Hefts.)

---

balts-Verzeichnisse pag. 425. die Nachweisungen im Art. Bernhard's Comes de Lippia. — Das Inland 1848. Nr. 34, Sp. 709—714 (von Dr. von Aspern); 1849 Nr. 22, Sp. 363—368 (von Dr. Rappierst) u. Nr. 49 Sp. 705—709 und Nr. 43, Sp. 721—723 (von Dr. v. Aspern). — F. G. v. Bunge's Ivl. Urkundenbuch, Bd. I., a. m. D. — Leider konnte ich Joh. Pideritii Chronicon Comitum Lippiensium (Rinteln 1627. 4.) nicht erlangen.

2) Vergl. Graf Bernhard von der Lippe, ein Lebensbild aus der ältesten Geschichte Livlands, in dem Rigaschen Almanach f. 1858. S. 86—68. Auch in einem Sonderdruck „mit einem Anhange etniger Berichtigungen“, 16 S. 8.

Was Binterim S. 27—29 weiter sagt von seiner Bildung auf der Stiftsschule zu Hildesheim, von seinem Hildesheimer Canonicat, seinen Uebergang in den Ritterstand, seinen Kriegszügen, dem Verluste und allmäligen Wiedergewinn seiner Güter und seiner Theilnahme an der Stiftung des Marienfelder Klosters, — mag Alles auf sich beruhen und wohl richtig sein. Das genannte Kloster ward nicht von ihm allein 1185 gegründet, sondern neben ihm noch vom Vogte Bedekind von Rheda, einem Verwandten Bernhards, von Bedekind's Mutter Luthradis und dem Grafen Ludiger von Woldenberg (Schaten, annal. Paderborn. ad h. a.) Es kommt auch, doch nur ein Paar mal, unter dem Namen Hofewinkel vor, nach einem Orte, jetzt Harsewinkel genannt, worin es die Kirche und einen Hof besaß (Niesert, Münst. Urkundensamml. II. 285. IV. 147.) (s. Inland 1849. Sp. 707.)

Inzwischen wurde er von einer Lähmung und Zusammenziehung der Nerven befallen, die ihn zu seinen gewöhnlichen Geschäften ganz untauglich machte und ihn zwang, sich in einem Bette tragen zu lassen, was auch, nach Albert von Stade (ad a. 1228 s. Script. rer. Liv. I. 324.), in einer Schlacht gegen Feinde geschehen sein soll, über die er den Sieg davon trug, was aber wohl nicht in Livland geschehen sein mag, wie Binterim anzudeuten scheint (Inl. 1849, Sp. 721—22): „Dies Körperleiden richtete den Geist des bisher nur in weltlichen Händeln und kriegerischen Thaten befangenen Mannes auf seinen Seelenzustand, so daß er zur Erkenntniß desselben gelangte, und von höherem Lichte erleuchtet, Neue fühlte, das Gelübde der Lebensbesserung faßte und darauf seine Gesundheit wieder erhielt. Jenes Gelübde bezog sich wohl auf eine Pilgrimschaft oder einen Kreuzzug nach Livland gegen die Ungläubigen, da er in einer Urkunde (Steinen's Weßfäl. Gesch. IV. 642, Pufendorf, Observat. jur. univers. III. App. p. 406, H. G. P. Wenglers Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Erlangen 1852, 8.) S. 254—257, Aspern, Cod. dipl. Schauenb. II. 87—91.), in der er der von ihm gegründeten Lippstadt das Soester-Recht verleiht, selbst sagt: er habe all das Seine seinem Sohne Hermann überlassen zu der Zeit, „cum ab uxore mea Hedewige

licentia accepta Liuonie partes Deo militaturus intraui.“ Die Urkunde hat kein Datum, wird aber mit Wahrscheinlichkeit ins J. 1195 od. folg. gesetzt (Falkmann, Beitr. zur Gesch. des Fürstenth. Lippe, I. 32, Aspern im Jnl. 1849, Sp. 707 und im Cod. dipl. Schauend. II. 87., Fr. W. Barthold, Coest. die Stadt der Engern. Coest 1855. 8. S. 82. „nicht vor 1194“). Unser ältester Chronist, Heinrich der Letzte (Orig. p. 79<sup>1</sup>), sagt, nachdem er seiner Krankheit und seiner Bekehrung Erwähnung gethan: er habe vom Papste die Erlaubniß erhalten Gottes Wort zu predigen und nach Livland zu pilgern, und „wie er selbst oftmals erzählt hat, sobald er das Kreuz genommen hatte für das Land der heil. Jungfrau, waren seine Füße fest und gesund.“ Wir dürfen also mit Winterim (S. 29) nicht annehmen, daß er noch gelähmt nach Livland sich begeben, dort sich in die Schlacht habe tragen lassen, den Sieg errungen, darauf seine Gesundheit wieder erhalten und sich in sein Vaterland zurückbegeben habe; sondern wir müssen annehmen, daß nach dem Entschlusse zur Pilgerfahrt nach Livland (viell. 1195), eine Besserung seines Gesundheitszustandes eingetreten sei, worauf er denn, der früher sich oft feindlich gegen die Geistlichkeit gezeigt hatte, sie zu ehren anfing und gar selbst in ihren Stand trat, indem er (Chron. montis sereni ad a. 1195) Mönch in dem von ihm mit im J. 1185 gegründeten Kloster Mariensfelde, das in den citirten Chron. nach einem Orte, worin es die Kirche und einen Hof besaß, Hofwinkel genannt wird, wurde nach der Cistercienser Regel, zu der sich das Kloster bekannte. Es kann dieses aber nicht vor Septbr. 1197 geschehen sein, da er in einer zu dieser Zeit erlassenen Urkunde (Kindlinger Münst. Beitr. III. 109.) noch als „vir nobilis“ unter weltlichen Zeugen genannt wird. Er war also in der ersten Hälfte des Jahres 1197 noch weltlich, doch hatte er höchst wahrscheinlich den Entschluß, geistlich zu werden, schon vor längerer Zeit gefaßt, nur die nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen, so wie vielleicht die anfängliche Weigerung seiner Frau („renuit

1) Die Citate sind immer nach Gruber's Ausgabe angegeben, die Jahrezahlen aber nach Hansen's verbesserter Chronologie.

his dare consensum“ Justinus in Lippiflor.) vergrößerten diesen Schritt. Als Mariensfelder Mönch kommt er in keiner bis jetzt bekannten Urkunde vor, was aber nicht durch sein Mönchsleben durchaus bedingt und begründet ist, sondern vielleicht durch seine bald nach seinem Eintritte erfolgte Abreise aus Deutschland erklärt werden muß: daß er aber, wie allein das Chr. Mon. Ser. berichtet, Abt dieses Klosters geworden, ist unrichtig, da das Lippiflor. ihm diese Würde erst in Livland beilegt (Inl. 1849, Sp. 708.) Wann er nun aber hierher kam, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Nach Heister-Winterim, der S. 31 davon spricht und offenbar in die libl. Chronologie manche Unrichtigkeiten mischt, soll er, ungerechnet den ihm schon vor 1193 beigelegten Pilgerzug nach Livland, von dem S. 29 die Rede und der gar nicht glaublich ist, mit Bischof Berthold nach Livland gekommen sein und gleich damals eine Anzahl Mönche aus dem Mariensfelder Kloster („in Wadenhart“, einem Orte, wo dieses Kloster Besitzungen hatte, vgl. Alb. Stad. ad a. 1228 in Script. rer. Liv. I. 324, Nieserts Münsf. Urk.-Samml. II. 268, Inl. 1849, Sp. 722) nach Livland („Livoniae“, bei Winterim wird wohl ein Versehen sein für „in Livoniam“; denn „in Wadenhart Livoniae“ darf nicht übersezt werden „nach Wadenhart in Livland“,) mit sich gebracht haben. Glaublich wird es hiernach, daß Bernhard den Bischof Berthold schon auf dem ersten bewaffneten Zuge, welcher nach Livland unternommen wurde, 1198 begleitet und vielleicht der Schlacht mit den Liven am 24. Juli beigewohnt habe, in der Bischof Berthold seinen Tod fand durch die Lanze des Liven Hman (Orig. p. 13.). Die Mönche, die er mitgebracht, mögen der Stamm für das freilich erst 1202, wie es scheint, von Bischof Albert gegründete, befestigte Kloster Dünamünde oder St. Nicolausberg (Orig. p. 22. 32.) gewesen sein. Damals (1202 oder 1204) weihte dieser Bischof seinen Mitarbeiter am Evangelio, den Bruder Theodorich von Treiden, zum Abte dieses Klosters. Dagegen spricht nun eine Urkunde (Kindlinger Münsf. Beitr. II. 267.), angeblich von 1201, worin „Bernhardus de Lippia dei gratia dictus abbas in Livonia“ vorkommt und an der auch sein Siegel hängt mit der Unterschrift: S. abbis de monte Sci.

Nicolai i. Livon. Mag auch (wie Aspern im Jnl. 1848, Sp. 709 und 1849, Sp. 709. 721 zeigt) das in der Urkunde angegebene Jahr 1201 ein Schreibfehler sein und sie nicht eher als zwischen 1203—1208 erlassen sein, so können wir doch annehmen, daß schon bei der allerersten Ankunft Bernhards in Livland 1198 er zum Abt eines noch erst zu gründenden Klosters bestimmt („dictus“) sei, und sich denn so in der Urkunde einen „ernannten Abt in Livland“ genannt habe; daß ferner Bischof Albert etliche Jahre später, als er das Kloster bei Dünamünde erbaute, (Orig. p. 22 ad a. 1202) den Bruder Theodorich zu dessen Abte eingesetzt habe, weil Bernhard nun wieder in Deutschland abwesend von hier war, und daß er noch später, diesen zum wirklichen Abte von Nicolausberg ernannte (Orig. p. 78 ad a. 1211 und p. 79 „in primo adventu ejus“, also wohl schon früher als 1211), aber den Bruder Theodorich zum Bischof weihte und für das noch erst zu erobernde Ebstland bestimmte. Das Siegel aber, worin der „mons Sci. Nicolai“ deutlich steht, mag wohl später erst angehängt worden sein, als Bernhard schon wirklicher Abt von Nicolausberg war. Oft wurden ja auch Siegel späterhin umgetauscht, wenn eine Veränderung in der Amtsbezeichnung vorgegangen war <sup>1)</sup>).

Vergleichen wir nun die Angaben unserer inländischen Quellen über die Ankunft Bernhards in Livland, so finden wir ihrer bei Heinrich dem Letzten erst zum J. 1211 erwähnt (Orig. p. 75, 78, 79), da er mit Bischof Albert in Begleitung der Bischöfe Philipp von Raseburg, Ivo von Berden und Bernhard von Paderborn, so wie vieler Edelen und Pilgrimen nach Livland kam; es heißt aber hier p. 79: „et in primo adventu eius in Livoniam in Dunenmunda consecratus est in Abbatem.“ Dieses läßt auf eine frühere Anwesenheit Bernhards in unseren Gegenden schließen und ist Dr. Hansen Veranlassung geworden, die Vermuthung aufzustellen (Jnl. 1848

---

1) Was E. B. (Ernst Bonnell) im Inlande 1850 Nr. 2, Sp. 21 bis 26 zur Anzweiflung obiger Urkunde beibringt, findet in oben Gesagtem seine Widerlegung oder Erklärung.

Sp. 713, Orig. in praef. pag. X), daß er schon 1207 im Gefolge Alberts mit dem Grafen von Pyrmont nach Livland gekommen, damals aber (Orig. pag. 47) nur als „Comes alius“, ohne seinen Namen zu nennen, aufgeführt worden sei. Damit stimmt der Chronist Albericus, Mönch im Kloster zu den drei Quellen, der beim J. 1207 (s. Script. rer. Livon. I. 323.) von ihm sagt „factus est Abbas de Dunomonde, id est de portu Beati Nicolai secundus.“ (Theodorich ward also für den ersten Abt angesehen.) Möglich ist es aber, daß unter diesem „primus adventus“ das J. 1198 schon, und unter seiner beim J. 1211 (Orig. p. 78–79) bestimmt ausgesprochenen Weihe zum Abte, da Theodorich zum Bischof des Ehstnlandes von Albert ernannt wurde, eine Bestätigung und Erneuerung der schon viel früher ihm zuerkannten Abtwürde zu verstehen sein möchte.

Somit hätten wir, freilich in den zwei ersten Fällen nur, mit einiger Wahrscheinlichkeit ermittelt, daß Bernhard zuerst 1198, dann 1207, hierauf 1211 nach Livland gekommen. In dem letztgenannten Jahre, über welches hinaus er hier blieb, erscheint er auch theilnehmend an den Kämpfen der Zeit und thätig in den Landesangelegenheiten; denn er kämpfte mit gegen die Ehstn an der Na, aus der er sie vertreiben half 1211 (Orig. p. 77), und war des Bischof Alberts Beirath in den Verhandlungen mit den Liven wegen Entschädigung für ihre gegen die Brüder der Ritterschaft geübten Unbilden 1212 (Orig. p. 89). Außerdem erscheint er in Urkunden, theils als Zeuge im Privilegium des Bischof Albert für die nach Livland handelnden Gotländischen Kaufleute (Apr. — Aug. 1211, bloß „frater B. de Lippia“ und gleich darnach „Theodoricus abbas de Dunamunde“, s. Bunge's Urkb. nro. XX); in dem Erlasse der Bischöfe von Riga, Paderborn, Verden und Haseburg über den durch den Papp zwischen dem Bischof von Riga und dem Orden zu Stande gebrachten Vergleich wegen der Theilung von Livland und Lettland („B. abbas de Dunamunde“, vom Jahre 1211, s. Bunge's Urkb. nro. XVIII); theils auch als Mitaussteller („B. abbas in Dunamunde“) in dem Vergleich zwischen Bischof und Orden über die Theilung Lettlands (1211 oder

1212, s. Bunge nro. XXIII). Auch wurden etwas später (10. und 11. Oct. 1213, s. Bunge nro. XXVII. XXVIII) von P. Innocenz III. zwei Erlasse an den „Abt, Prior und Custos oder Kellner des Klosters vom Berge St. Nicolai (Dünamünde)“ gerichtet, daß sie, mit Bezug auf einen bereits früher ihnen gegebenen Auftrag, den livl. Bischof nöthigenfalls durch geistliche Strafen zur Aufrechthaltung des mit den Ritterbrüdern geschlossenen Theilungs-Vergleichs an- und von Bedrückung der Neubekehrten, die er sich erlaubt habe, abhalten sollten. Daß Bernhard aber damals mit einer Sendung an den Papst von Livland aus betrauet worden, gnädig aufgenommen sei und günstige Entscheidungen, die sich zwar auch vorfinden, und von denen wir eben zwei offenbar an den abwesenden Abt gerichtete angeführt haben, zurückgebracht habe, wie Winterim S. 31—32 berichtet, stimmt keinesweges mit unsern Quellen, die von einer solchen Sendung nichts wissen. Wir sind geneigt, hier eine Verwechslung zu finden mit den mehrmaligen Sendungen des Bruders Theodorich an den Papst (Orig. p. 9. 19. 25)

Wie lange nun Bernhard nach 1212 in Livland geblieben, läßt sich nicht bestimmen; möglich ist es, daß er 1217 in Deutschland war, wo Winterim S. 32—33 eine Spur von ihm zu entdecken glaubt, dabei aber sich wohl in der Jahrzahl versteht, wo B. schon Lealensis episopus genannt worden sein soll, da er doch erst 1218 Bischof wurde und nicht von Leal, sondern von Semgallen. Gewiß aber ist, daß in diesem Jahre mit dem Grafen Albert von Lauenburg, der hörend von dem Schaden, welchen Russen und Ehsten zusammen der Kirche in Livland anthaten, mit seinen Rittern und Hiden und edelgeborenen Männern das Kreuz nahm und nach Livland zog, auch der Abt Bernhard von Dünamünde und Pilger, obwohl wenige kamen (Orig. p. 115.) Angelangt und mit Freuden empfangen, zogen sie bald gegen die Ehsten, welche eben vom Großfürsten von Nowgorod, Mstislaw, das Versprechen zusehender Hülfe erhalten hatten. Um den Russen zuvorzukommen, eilten in den Kampf mit den Ehsten, zugleich mit den Rigischen, Graf Albert mit seinen Rittern und Knechten, der Meister der Schwertbrüder Wolquin mit seinen Brüdern, Abt Bernhard von Dünamünde



münde, der Rigische Propst Johannes, Eiben und Letten, auch der treue Eibenhäuptling Cauvo, der die Kämpfe und Kriegszüge des Herrn nie verabsäumte. Die Christen erreichten die feindlichen Schaaren am Tage Matthaeus des Apostels (21. Sept.) und trieben sie tapfer in die Flucht; dies war die Schlacht an der Pala, in welcher Cauvo, von einer Lanze durchbohrt, sein Leben verlor, betrauert, wie ausdrücklich erwähnt wird, auch von Abt Bernhard (Orig. pag. 118. 119.) Dieser ward im folgenden Jahre 1218 zum Bischof von Semgallen ernannt (Orig. pag. 122) und ihm das Schloß (Burg) Mesoten an der Muffe oder Kurischen Na, in der Mitte Semgalliens, zum Sitze bestimmt. Weil aber durch den Semgallischen Häuptling Westhard (b. Anseke B. 1700 Bester genannt) diese Gegend besetzt gehalten wurde (Orig. p. 132), so ward ihm die Burg der Selen an der Düna zum Wohnorte angewiesen, daher er bald Bischof von Semgallen, bald von Selonia (Selburg) genannt wird (Orig. p. 122 nqt. b. Grub.), irrig aber Bischof von Leal, (Krantzii Metropol. l. 7. c. 4., Schattin annal. Paderb. l. 903), was sein Vorgänger in der Abtswürde Theodorich war. Die Gränzen seines Bisthums, wie sie Bischof Albert bestimmt hatte, wurden von Papst Honorius III. 1219 25. Oct. bestätigt (Bunge's Urkb. nro. XLIII); auch für den „episcopus seloniensis“ zugleich mit dem libl. und lealschen Bischof, von demselben noch in Bullen vom J. 1220, 1224 vorsorgliche Maßregeln getroffen (Bunge's Urkb. nro. LI. LII. LXVI.) Zum bischöflichen Amte nun soll Bernhard nach ausländischen Quellen (Alb. Stad. ad a. 1228, Justinus Presb. in Lippfil., Krantzius l. c.) von seinem Sohne Otto, Bischof von Utrecht, in einem Orte Aldensele oder Oldensel, jetzt Oldenzaal, eine Stadt in der Provinz Ober-ßffel, unweit Almelo, (Inl. 1849, Sp. 722) geweiht worden sein, wofür Winterim S. 32 das J. 1215 ansetzen will, was aber nun wenigstens drei Jahre zu frühe ist. In dem genannten Jahre 1218 begab sich Bischof Bernhard mit dem libl. und ebstl. Bischof und dem Grafen Albert, welcher aus Livland heimkehrte, zum Könige von Dänemark, Woldemar II.; sie baten ihn, sich im folgenden Jahr mit seiner Seemacht gegen die Esten

zu wenden, was der König auch zur Freude der Bischöfe versprach (Orig. p. 122) und auch ausführte. Wie nun damals Bischof Albert in Deutschland blieb (Orig. p. 123), kann dies wohl auch mit Bischof Bernhard der Fall gewesen sein, der damals selbst die bischöfliche Weihe erhalten und sie wiederum gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otto einem andern Sohn Gerhard für das Bremer Erz-Bisthum ertheilt haben (Alb. Stad. ad a. 1828), und zwar 1219, da Gerhard am 1. Sept. 1219 zum Erz-Bischof von Bremen erwählt wurde und noch in demselben Jahre in einer bei Stade an der Elbe ausgestellten Urkunde als Bürgen und Zeugen Bernhard als *Selonensis episcopus* und seine beiden Söhne, der Utrechter Bischof, und Hermann von Lippe vorkommen (Staphorst hist. eccles. Hamb. I. 641., Pappenberg's Hamb. Urkb. nro. 432., Inland 1849, Sp. 722—723.) Im Jahre 1220, da Bischof Albert nach Rom gereist war, um gegen dänische Uebergriffe in Ehstland zu reclamiren, finden wir unsern Bischof Bernhard wiederum in Livland und zwar als Stellvertreter des livl. Bischofs, für den und den neuen ehstl. Bischof Hermann er mit den Brüdern des Ordens, welchen der König von Dänemark die Landschaften *Saccala* und *Ungannia*, die längst von den Rigischen unterworfen und getauft waren, ganz allein überwiesen hatte, mit Ausschluß der beiden Bischöfe, dahin ein Abkommen traf, daß Ehstland in drei Theile getheilt werden solle für die beiden Bischöfe und den Orden (Orig. p. 144.) In die Jahre 1221—1223 läßt sich ein Aufenthalt Bernhards in Deutschland und namentlich in der Kölner Erzdiocese nachweisen, theils aus Winterim's chronicalischen Anführungen S. 33—34, theils aus einer Urkunde von 1223 (Kindlinger Münst. Beitr. II. 269), welche vor dem 28. März d. J. ausgestellt sein muß (Inland 1848, Sp. 706, 1849, Sp. 723.) In demselben Jahre finden wir ihn wieder thätig in Livland, wo er nach dem an der *Bmer* glücklich erkämpften Siege über die rückfälligen Ehsten, durch ganz Liv- und Lettland alle, sowohl Mannen der Kirche, als Ordensbrüder nebst Iden und Letten aufbieten ließ, zu fernem Kampfe gegen die Ehsten sich zu versammeln (Orig. pag. 158—159.) Der Erfolg dieses Aufgebotes, dem sich alle gern

fügten, war die weitere Demüthigung der Ehten und die abermalige Eroberung des von den Ehten besetzten Schlosses (Burg) Fellin (am 15. Aug.)

Seit diesem Jahre verschwindet unser Bernhard aus der Geschichte; wir haben also nur noch die Zeit seines Todes zu ermitteln. Als Todestag wird im Menologium der Cistercienser der 23. Jan., im Necrol. Hamburg. (Langebeck script. hist. dan. V. 397, Jnl. 1848, Sp. 711) der 30. April angegeben: das letzte Datum halten wir fürs richtige, das erste kann auch das einer translatio oder dergleichen sein. Was nun aber das Todesjahr betrifft, so ist Heister=Winterims Angabe S. 34, daß er noch bis 1245 gelebt, ganz irrig und beruht auf einer falschen Auffassung des Datums (1244 X. Kal. Jan.) der Bestätigung seines ohne Datum gegebenen, aber wahrscheinlich zum J. 1195 oder folg. (s. oben S. 293) gehörenden Privilegiums für Rippstadt durch seinen Großsohn Bernhard und auf einer Verwechselung des Großsohns mit dem Großvater. Näher führt uns auf das richtige Todesjahr die Erwähnung seines Nachfolgers im Selburgschen Bisthum, Lambert, in Urkunden vom Aug. und Dec. 1225 (Bunge's Urth. I. 80. u. III. 9. nro LXXIV und LXXV. LXXVI.) und am 6. Januar 1226 (Orig. pag. 175); da er denn wohl 1224 oder 1225 gestorben sein muß, und zwar da Heinrich der Letzte seine Jahr-Zählung mit dem 25. März beginnt (Script. rer. Livon. I. 26.), genauer auf 1224, wenn sein Todestag der 23. Jan., oder auf 1225, wenn es der 30. April war. Gadebusch nimmt (Bibl. Jahrb. I 1. S. 193) das Jahr 1224 an und Aspern scheint sich auch dafür zu erklären (Jnl. 1849, Sp 723), doch hat dieser noch nicht die durch Hansen verbesserte Chronologie Heinrich des Letzten in Anschlag gebracht und setzt statt den 6. Januar 1226 — den 6. Januar 1224. — Daß Bernhard wie Heister=Winterim besagt, auf der Insel Dösel gestorben sein soll, ermangelt alles Beweises und ist wenig glaublich; was aber dort von dem Schiffbruche erzählt wird, den noch sein Leichnam erfahren haben soll, gehört ins Gebiet der Legenden.

Eine genaue Aufführung aller seiner Kinder mit Angabe ihrer Würden finden wir in einem Diplom seines Sohnes Gerhard, Erz-Bischofs von Bremen, d. d. 1244 IX. Cal. Jul. (Orig. p. 218), so wie er selbst seine fünf Söhne neben der Mutter genannt hat in einer Urk. von 1221 (Kindlinger Münst. Beitr. III: 147.) Ein Paar wunderbare Geschichten, die er erzählt haben soll, hat Gruber aus dem Caesarius Heisterbacensis wieder abdrucken lassen (Orig. p. 159 not. a.)

Heister-Winterim pag. 35 (s. oben S. 286.)

Theodorich, ein Cisterciensermönch, Mitarbeiter schon Bischof Meinhards, und treuer Gefährte Bischof Alberts, wird von Heinrich dem Letten sehr oft erwähnt (vgl. Inhaltsverz. zu den Orig. in Script. rer. Livon. I. 477—478), ward von Bischof Albert zum ersten Abt des Nicolausberges oder des Klosters Dünamünde ernannt 1202 oder 1204 (Orig. p. 22. 32.) und 1211 zum Bischof geweiht und für das noch zu erobernde Ehstland bestimmt, daher ep. Estionsis (Orig. p. 78) und Lealensis (in Urk.), und dazu von P. Innocenz III. bestätigt 1213 (Gruber in silva docum. pag. 358.) und besonders empfohlen (l. c. p. 363- 64.) Er ist nach Heister-Winterim und Gruber (p. 122 not. a.) in den Jahren 1213, 1215, 1216 in der Rblner Erzdiocese als Weibbischof thätig gewesen, wir finden aber keiner Abwesenheit desselben von Livland im Jahre 1213 in den Orig. erwähnt, wohl aber, daß er 1215 den Bischof Philipp von Raseburg nach Deutschland begleitete (p. 102) und mit Bischof Albert dem Lateranensischen Concil am 1. Novbr. 1215 beiwohnte (p. 106), wodurch die beiden letzten Jahrszahlen bestätigt werden. Auf ihn vielleicht bezieht sich, was Winterim S. 32—33 beim J. 1217 erzählt und unrichtig auf den Bischof Bernhard von Semgallen deutet. Seinen Tod, den er bei Reval von Ehstland fand, nachdem er sich zu König Waldemar II. gewandt und diesen auf seinem Kreuzzuge gegen Ehstland begleitet hatte, setzt Winterim nach Alb. Stad. ins J. 1220; richtiger möchte aber wohl sein Todestag als der 15. Juli 1219 angegeben werden müssen (Orig. p. 128. 129, Gadebusch libl. Jahrb. I., 1. S. 132, Dögtel V. 7. 8., Index II. 364.)

Heister=Winterim S. 36 (s. oben S. 286.)

Der beim J. 1227 genannte Bischof Wepelin von Reval ist der Wesselin oder Wescelo oder Guicelinus, oder gar Wilhelm, welchen nach Bischof Theodorichs Ermordung durch die Helden König Waldemar, dessen Caplan er war, oder die Dänischen Bischöfe zum Bischof im Ehestenlande oder in dem neugegründeten Reval einsetzten 1219 und welcher hier noch 1226 in einer Urkunde vorkommt, sich also darauf nach Deutschland gewandt haben kann. (Vgl. Orig. p. 130—131, Gadebusch l. c., Gruber in Orig. pag. 142 not. X., 172 not. c., Index l. c., Bunge's Urkb. nro. XLIX. L. LXXV. LXXXVI. LXXXI.)

Heister=Winterim S. 37—39 (s. ob. S. 287—289)

Der Bruder Balduin, ein Mönch aus Alna, ward kurz nach Bischof Alberts Tode (1229), als der Bremische Erz-Bischof den Scholastikus seines Capitels, Albert Suerbeer, zum libl. Bischof ernannte, das rig. Capitel aber aus seiner Mitte den Domherrn Nicolaus von Magdeburg dazu erwählte, vom päpstlichen Legaten in Dänemark und Deutschland, dem Cardinal Otto, dessen Beichtvater er war, nach Livland abgesandt, wo er den Wahlstreit zu Gunsten des Domherrn Nicolaus entschied oder vielmehr seinen Vollmachtgeber zu entscheiden bewog, was Papst Gregorius IX. 1231 bestätigte (Bunge's Urkb. nro. CVIII.) Er scheint sich noch Anderes in Livland zu schaffen gemacht zu haben, schloß namentlich 1229 und 1230 Verträge mit den heidnischen Kuren (ib. nr. CIII. CIV.), und gerieth in Streit mit der Rigaschen Bürgerschaft (ib. CVI., Bunge's Archiv III. 313—317); wurde 1232 25. Jan. vom Papste zum Bischof von Semgallen und päpstlichen Legaten für Livland ernannt und mit vielen Schutzbullen versehen (Bunge's Urkb. nro. CXV- CXXIV); mußte 1234 das Legatenamt in Livland an Bischof Wilhelm von Modena abgeben (ib. nro. CXXXII); arrangirte damals seine Verhältnisse mit der Stadt Riga (ib. nro. CXXXIV—CXXXVI) und wird zuletzt am 24. Febr. 1236 in einer päpstlichen Bulle erwähnt (ib. nr. CXLV.) Seitdem verschwindet er ganz aus unsern Geschichtsquellen und taucht bei Winterim 1237 im Novbr. in Deutschland auf. Ob die

Vereinigung des Schwertbrüder-Ordens mit dem D. D. ihn veranlaßt haben mag, sich von hier wegzugeben? — Wie lange er Bischof verblieben, findet sich nirgends; aber schon 1237 war in Semgallen „sedes vacans“ (Dogiel V. 15, Gadebusch I. 1 S. 226.) — Als sein Nachfolger wird von Winterim p. 38 ein Arnoldus genannt, der 1257 Vicariat für den Kölner Erz-Bischof verwaltete und 1259 in Köln Indulgenzen ertheilte; aber von einem solchen findet sich in unsern Geschichtsquellen nicht die geringste Spur: daher müssen wir ihn bezweifeln. (Script. rer. Livon. I. 879 in d. Anm.)

Noch erwähnt Winterim p. 38—39 eines Fr. Theodoricus, Virodensis ep., ex ord. FFr. Minorum, der 1254 die Vices des Kölner Erz-Bischofs versah, und den er nirgends hinzubringen weiß, daher an einen Afrikanischen Bischof (Verronensis) denkt; doch führt er an, daß derselbe in einem Verzeichnisse der Kölner Suffraganen auch „ep. Vironensis“ genannt werde. Wir möchten daher an den Bischof Theodorich von Bierland denken, der das etwa 1247 geworden, da er 1261 sein vierzehntes Pontificatsjahr zählte und der wohl meist in Deutschland gelebt haben mag (Gadebusch I. 1. S. 279—80, Index II. 364), von dem Gruber Urkunden von 1257 und 1261 (Orig. p. 142 not. x., p. 256) und 1265 (l. c. nach Schaten Annal. Paderb. II. 109) beibringt, den Arndt (II. 307) als Theodorich I. Bischof von Reval anzuführen scheint, und von dem eine Urkunde d. d. IV. Kal. Jun. 1250 (Index nro. 3349) angegeben wird, welche aber Bunge (Urk. I. Reg. nro. 305, III. Reg. S. 20 und Urk. I. 351 und III. 47. nro. CCLXX) richtiger dem Revalschen Bischof Thorchill und dem Datum Kal. Juni 1254 zuschreibt. Vgl. über diesen Theodorich E. F. Mooyer in den Mittheil. aus d. liv. Gesch. IX. 3—42. 126—128.

Heister-Winterim p. 39 (s. oben S. 289.)

Der hier noch beim J. 1259 aufgeführte Deselische Bischof Heinrich ex ord. FFr. Praedicatorum, weihte schon in der Octave von Mariae Himmelfahrt, als Proepiscopus des Trier'schen Erz-Bischofs Theodorich die Kirche der Benedictiner, nachher Karthäuser auf dem Beatusberge bei Coblenz (s. C. v.